<36607633430010
<36607633430010
Bayer. Staatsbibliothek

Horn
1703d

D. Isaac Watts
Zukünftige Welt,
oder
Reden
von der Freude und dem Elende
abgeschiedener Selen
auch der Herlichkeit und dem Schrecken
der Auferstehung,
nebst vorläufigem Versuch eines Beweises
vom abgeschiedenen Zustande der Selen
nach dem Tode.

Mit einer Vorrede
Siegm. Jac. Baumgartens.

Halle, 1745.
Verlegts Ernst Matthias Lüderwald.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Geneigter Leser,

Zweierley gedenke in gegenwärtiger Vorrede kürtzlich abzuhandeln; um so wol eine von mir bereits ertheilte Nachricht von den Schriften des berümten **Jſ. Watts** zu vermehren und volſtändiger zu machen, als auch den Gebrauch der alhier gelieferten leſenswürdigen Schrift deſſelben zu befördern.

Denn nachdem ich in dem 1739 ausgefertigten Vorbericht zu **Js. Watts Reden von der Liebe GOttes** ein Verzeichnis der gesamten Schriften desselben ertheilet, so viel davon theils selbst bey der Hand gehabt, theils aus zuverläßiger Nachricht melden können; seit derselben Zeit aber ausser den angefürten 22 Büchern mir noch verschiedene andere Arbeiten desselben zu Händen kommen und bekant worden: so hoffe die möglichste Ergänzung solches Verzeichnisses werde alhier nicht undienlich seyn, und die gegründete Hochachtung gegen dieses Verfassers Geschicklichkeit und Verdienste bestätigen.

Von **theologischen Schriften** habe daselbst 12 gemeldet, denen noch folgende beizufügen sind:

1) **Die Stärke und Schwäche der menschlichen Vernunft: oder Untersu-**

chung der wichtigen Frage; Ob die Vernunft hinlänglich sey, die Menschen zum gottseligen Leben und zur künftigen Seligkeit zu bringen. Welche Schrift zwar ohne Namen des Verfassers heraus-kommen, doch unstreitig **Watts** Arbeit ist, und 1740. vom **Hr. Prof. El. Casp. Reichard** mit des **Herrn Abt Joh. Ad. Steinmetzens** Vorrede, teutsch herausgegeben worden.

2) Die Heiligkeit gewisser Zeiten, Orte und Menschen, unter der Jüdischen und Christlichen Haushaltung, in verschiedenen Abhandlungen, als: (1) Von der beständigen Dauer eines Sabbats und Feier des Sontags; (2) Von Haltung des Abendmals des Mittags oder Abends; (3) Von der Heiligkeit und Ein-

weihung gottesdienstlicher Orte; (4) Von der im Alten Testament genauer als im Neuen vorgeschriebenen Einrichtung der Gebräuche des GOttesdienstes; (5) Von dem Unterschiede der sichtbaren und unsichtbaren, der Jüdischen und Christlichen Kirche, und der Heiligkeit einer jeden. Wovon des Hn. Joh. Gebh. Pfeils Uebersetzung 1741. mit gleicher Vorrede des Hn. Abt Steinmetzens herauskommen.

3) Reden von heilsamer Anwendung des Lebens und des Todes über 1 Cor. 3, 22. so auch bereits von jetztgedachtem Herrn Prediger Pfeil übersetzt worden.

4) Die Demut an Pauli Beschaffenheit vorgestellet: worin die vor-

vornemsten Quellen derselben auch ihre verschiedene Vortheile eröfnet worden, nebst beiläufiger Anzeige des entgegenstehenden Lasters.

5) Eine Rede von Verbesserung der Sitten.

6) Eine Rede, so bey Gelegenheit des Absterbens unsers letzten Königs Georg I. und des friedfertigen Antrits der Regierung der jetzigen Königl. Majestät, George II. gehalten worden: Wovon 1739. bereits die vierte Auflage herauskommen.

7) Eine Rede von Catechismis, wie dieselbe zu schreiben und zu beurtheilen seyn.

8) Die erste Art eines Catechismi

mi und Gebeter vor kleine Kinder von 4 bis 5 Jahren.

9) Die zweite Art eines Catechismi und Gebeter vor Kinder von 8 bis 9 Jahren.

10) Der Catechismus der Versamlung mit Anmerkungen, vor Kinder von 10 bis 12 Jahren.

11) Eine Vermanung vor Sünden und Torheiten der Kindheit und Jugend, in Fragen und Antworten, nebst einem großen Verzeichnis biblischer Namen zum Gebrauch der Kinder: welche 5 letzte schon sowohl einzeln zu verschiedenen malen wieder aufgeleget worden, als auch zusammen unter der Aufschrift ein volständig Buch von Catechismis herausgekommen.

12) Ein Versuch zur Beförderung der Freischulen.

13) Ein Versuch wider die Lieblosigkeit.

14) Ein Versuch über die Freiheit des Willens in GOTT und den Geschöpfen, und über verschiedene damit verbundene Sachen.

15) Die einige Verbindung der Selbstliebe und Tugend durch die Gottseligkeit: oder ein Versuch zu beweisen, daß die einige kräftige Verpflichtung der Menschen zur Uebung der Tugend auf der Wirklichkeit und dem Willen GOTTES beruhe; Nebst einem beiläufigen Beweise der Notwendigkeit einer Offenbarung, geschrieben bey Gelegenheit verschiedener kleinen Schriften, so darüber

kürzlich zum Vorschein kommen. Welche drey letzte Schriften ohne des Verfassers Namen herauskommen.

16. **Die gegenwärtige Schrift von der künftigen Welt:** so von eben demselben fleißigen Uebersetzer ins **Teutsche** gebracht worden, dem man die Uebersetzung der **zweiten** und **dritten** oben angefürten Schriften, imgleichen der **Vermanung wider die Versuchung zum Selbstmord** zu danken hat.

Was den Inhalt dieser hiermit gelieferten Schrift anbetrift: so ist derselbe zwiefach. In dem **ersten** Theil derselben ist die Lehre von **der Fortdauer des Bewustseyns und der Empfindung abgeschiedener Selen nach dem Tode vor der Auferstehung** gar ausfürlich abgehandelt und erwiesen worden: ob gleich

der

der Verfasser aus Bescheidenheit seine Arbeit nur einen Versuch zu dergleichen Beweis genant. Er hat dabey nicht nur auf der einen Seite die übertriebene Verwechselung dieses Zwischenstandes der abgesonderten Selen mit dem Stande der Vollendung und völligen Verklärung oder Herlichkeit nach der Auferstehung hinlänglich vermieden; und den nötigen Unterscheid von beiden angezeiget: sondern auch hauptsächlich auf der andern Seiten der entgegenstehenden Meinung, vom gänzlichen Schlafe oder Zustande der Unempfindlichkeit und des Unbewustseyns der abgeschiedenen Selen, nachdrücklich begegnet, und sowol mit überwiegenden Gründen die Unrichtigkeit dieses Irtums erwiesen, als auch durch Wiederlegung der vorgegebenen Scheingründe desselben Unerweislichkeit dargethan. Ohnerachtet nun diese Abhandlung trockner und

an

an manchen Ort schwerer geraten, als die folgenden Reden; auch daher von Lesern, die blos eine unmittelbare Erbauung suchen, füglich überschlagen werden kan: so wird sie doch niemanden überflüssig oder auch derselben jetzige Bekantmachung in unsern Gegenden unerheblich scheinen, der bedenket wie häufig diese Schlafsucht der abgesonderten Selen in verschiedenen Jahrhunderten der **Christenheit** Streit verursachet hat, und auch in den neuern Zeiten, selbst in unserer Kirche, zuweilen Anhänger und öffentliche Vertheidiger gefunden, ja bis ietzo derselben nicht ermangelt.

Der **zweite** und gröste Theil dieser Schrift bestehet aus sieben beweglichen und erbaulichen Reden über den Tod und desselben Folgen, die bey aufmercksamen Lesern nicht ohne Eindruck ins Gemüt bleiben werden. Das eigene Geständnis des

Ver=

Verfassers in seiner beigefügten Vorrede so-wol als der Augenschein selbst zeiget zwar, daß dergleichen neugierige und unerhebliche ja beinahe unbeantwortliche Fragen oder Untersuchungen darin nicht vorkommen, als in desselben **Tod und Himmel** zum theil angetroffen werden: indessen sind sie nicht weniger reitzend und in vielen Absichten von unleugbarer Vorzüglichkeit; auch so eingerichtet, daß den beiden einander entstehenden Abwegen hinlänglich vorgebeuget worden, den Tod und das Ende des menschlichen Lebens weder blos zum Schrecken zu gebrauchen und allein auf der fürchterlichen Seite anzusehen, oder vorzustellen, noch auch dergestalt anzupreisen, daß die Obliegenheit pflichtmäßiger Erhaltung und geflissentlicher Anwendung des natürlichen Lebens darunter leide, oder entkräftet werde. Aus beiden Quellen rüren Vorurtheile

her, so die nötige und heilsame Todes-
betrachtung manchem verleiten oder doch we-
nigstens die häufige Erneurung derselben
unerheblich, wo nicht gar bedenklich ma-
chen können: denen nicht nachdrücklicher, un-
schädlicher und heilsamer begegnet werden
kan, als durch gehörige Verbindung sol-
cher Warheiten und Betrachtungen sowol
als auch Pflichten und Uebungen, die göt-
licher Absicht und Verordnung nach zusam-
men gehören, und nicht ohne Nachtheil ge-
trennet werden. Denn auf diese beide Ar-
ten von Ausflüchten läuft alles hinaus, wo-
durch sich Menschen, zuweilen gar unter dem
Schein des Rechts und der Obliegenheit, die-
ser algemeinen und höchsten Verbindlichkeit
zur Todesbetrachtung bey sich selbst und an-
dern zu entziehen suchen; daß entweder
vorgegeben wird, es mache dieselbe traurige,
niedergeschlagene, tiefsinnige, schwermütige

und milzsüchtige Leute, verursache ein unnatürliches Schrecken, und sey der **evangelischen Bearbeitung** des Gemüts nicht gemäs; oder gereiche zur Verabsäumung nötiger Treue im Gegenwärtigen, und mache Leute sorglos und nachläßig in den nächsten Obliegenheiten über unzeitiger Beschäftigung mit entfernten Dingen, die sich doch von selbst geben, wenn jene gehörig abgewartet und beobachtet worden, ja hindere dieselbe *gar* durch Verursachung eines unrechtmäßigen Ueberdrusses am natürlichen Leben, und einer auch menschlichen Gesellschaften schädlichen Sehnsucht nach dem Tode und unordentlichen Sterbensbegierde.

Das **erste** Vorurtheil ist bey mancher Art von Menschen so tief eingewurzelt, daß sie es vor eine der nötigsten Gesundheitsregeln halten, an ein so fürchterlich Ding, als der Tod ist, nie vorsetzlich zu gedencken, ja sich der un-

vor-

vorsetzlichen Todesgedancken aufs geflissentlich-
ste zu entschlagen. Aus welchem Grunde es
auch gar häufig unter gesitteten Leuten, die zu
leben wissen, mit zu den Regeln des Wohlstan-
des, der Gefälligkeit und Höflichkeit gerechne
wird, andern vom Tode nichts vorzusagen,
ja alle zufällige Meldung desselben und entfern-
tere Erinnerung an denselben sorgfältig zu ver-
meiden, oder doch nicht ernsthaft werden zu
lassen. Wie nun diese herschende Flucht der
Todesbetrachtung ein thätiges Geständnis der
unanständigsten Kleinmütigkeit und zaghafte-
sten Furchtsamkeit ist: so wird dadurch eine
manchfaltige Torheit begangen, und selbst dis
besorgte Ubel eher vergrößert als vermindert,
ja die Ubertretung dieser vorgeschützten Pflichten,
häufig genug, beinahe unvermeidlich gemacht.
Weder der Tod selbst, noch auch alles Anden-
cken desselben, kan durch diese Sorgfalt ver-
mieden werden. Und es ist auch wol der al-
lerwe-

lerwenigsten Absicht so höchst unvernünftig zu handeln, daß sie lieber gantz blind in den Tod hineinzulaufen, oder gantz ungewarnt von demselben überfallen, als durch einigen Anblick desselben erschreckt zu werden wünschen: dem sie vielmehr eben darum, weil er doch unvermeidlich sey, und zeitig genug unausbleiblich erfolge, nur so lange, als sichs thun lassen wolle, aus dem Wege zu gehen suchen; und daher solche Betrachtungen bis aufs Alter oder Zeiten der Kranckheit zu versparen gedencken. So nicht leicht von jemand geschehen kan, der sich mit einiger Uberlegung vorstellet, wie gefärlich dis ergriffene Mittel nicht nur an sich und in Absicht anderer schädlichen Folgen sey: sondern auch, wie eben durch desselben Gebrauch sowol ängstliche Furcht und traurige Schwermut, wenigstens heftiges Schrecken mit unausbleiblichem Nachtheil

der Gesundheit und dauerhaften Gemüts-ruhe notwendig vermeret, als auch die grau-samste Lieblosigkeit und unverantwortlichste Unfreundlichkeit verursachet werden müsse. Je länger und eifriger man vor etwas ge-flohen: je tiefer und fester setzt sich die Vor-stellung der unerträglisten Entsetzlichkeit des-selben ins Gemüt. Daher sich mancher mit der Zeit vor die Todesfurcht mehr fürchtet als vor den Tod selbst; und sich das Schrecken des letztern durch die Vermerung des erstern recht entsetzlich macht. Billig aber solte es wol niemand selbst mit seiner Gesundheit so übel meinen, sich dergleichen Schrecken, Furcht und Kummer auf Zei-ten der Schwächlichkeit, Entkräftung und Kranckheit vorsetzlich zu versparen, und da-gegen zu häufen: da derselben Vermeidung am allernötigsten, ihre Unvermeidlichkeit aber dem natürlichen Leben am allergefärlichsten

ist.

ist. Und in Absicht anderer kan jederman bald urtheilen, ob es freundschaftlicher gehandelt sey die allerangelegentlichsten Warnungen bis auf die unbeqvemsten Augenblicke zu verschieben, da sie mit der grösten Gefar entweder der Vergeblichkeit oder der zufälligen Schädlichkeit vor die Gesundheit geschehen müssen; oder dieselben gar zu verabsäumen und durch Uberredungen vom Gegentheil jemand unersetzlich zu hintergehen: als dieselben zeitiger anzubringen, solte es gleich mit einiger Unterbrechung eines gegenwärtigen Vergnügens geschehen. Da wol gewis jederman eine eifrige obgleich unhöfliche Freundschaft dem allerhöflichsten aber treulosen Betruge weit vorziehen wird. Der Vorwand aber von Vermeidung gesetzlichen Zwangs und heidnischer Nötigung zur Tugend durch verursachte Todesfurcht würde scheinbarer seyn, wenn theils alle Todesbe-

trachtung in Erweckung solcher Furcht bestehen, oder auch darauf abzielen solte; theils leichtsinnige und irdischgesinte Gemüter ohne heilsame Furcht und götliche Traurigkeit zur Empfindung anderer Bewegungsgründe der Gottseligkeit, ja nur zur Aufmercksamkeit gegen derselben Vorstellung gebracht werden könten; theils die Wirckung der allerkräftigsten Verheissungen des **Evangelii** ohne Betrachtung des Todes und der Ewigkeit möglich wäre. Werden demnach die Warheiten vom Tode und desselben Folgen in ihrer gehörigen Verbindung sowol untereinander, als mit der gesamten Heilsordnung gebraucht: so bekomt das **Evangelium** eben dadurch seinen höchsten Glantz, und das Gemüt des Menschen, der sonst durch Furcht des Todes lebenslang in Knechtschaft bleiben müste, wird in wahre Freiheit, unerschrockene Hertzhaftigkeit,

keit, dauerhafte Freude und ungestörte Ruhe gesetzt.

Das **andere** Vorurtheil beruhet auf einem seltenen Misbrauch dieser mangelhaften und unrichtigen Todesbetrachtung, so mit unter die ältesten Beschuldigungen des **Christentums** gehöret, welches sonderlich durch die Freudigkeit der Bekenner **Christi** im Tode, ja derselben begieriges Verlangen nach der Aufopferung ihres Lebens, zur Zeit öffentlicher Verfolgungen, veranlasset worden. Ohnerachtet nun diese Verachtung des natürlichen Lebens und Sehnsucht nach Beschleunigung des Todes unter die ungewönlichere Wirckungen der Todesbetrachtung zu gehören pfleget: so findet doch keine richtigere Einschränckung und unschädlichere Mässigung derselben statt, als die selbst aus ächter und volständiger Betrachtung dieser

Warheiten hergenommen wird. Je wichtiger in jemandes Augen der Tod mit seinen Folgen wird, und je deutlicher einem die große Erheblichkeit würdiger Zubereitung auf denselben, nebst der Unausbleiblichkeit des genausten Einflusses alles Verhaltens auf Erden in den künftigen Zustand einleuchtet: je höher wird er die Fristung und Verlängerung der Vorbereitungszeit schätzen, und je angelegentlicher dieselbe zu gebrauchen suchen, sein Tagewerck zu vollenden, und eines größern Gnadenlohns, auch stärckern Antheils an dem Genus Gottes fähiger und empfänglicher zu werden. Hingegen findet eher keine wahre Abwartung anderer Pflichten statt, bis die große Obliegenheit, sich einer seligen Ewigkeit zu versichern, ihre Richtigkeit erhalten: denn obgleich auf ein pflichtmäßiges Leben ein vortheilhaftes Absterben unausbleiblich erfolget; so

so ist doch jenes ohne Beihülfe der Vorstellung des letztern nicht möglich.

So nötig demnach Todesbetrachtungen immer seyn mögen: so unentberlich ist eine richtige Beschaffenheit derselben, wenn die häufige und ausgebreitete Abgeneigtheit der Menschen dagegen auf eine heilsame Weise gehoben werden sol. Wozu diese Schrift als eine sehr brauchbare Anweisung und nachamenswürdiges Muster anzusehen ist. Daher zur Beförderung dieser teutschen Ausgabe derselben alles mögliche beizutragen willig gewesen bin. Ich habe die Ubersetzung derselben, so von ihrem Verfasser etwas eilfertig entworfen worden, genau durchgesehen, und, wo es nötig geschienen, umgearbeitet, daß ich vor die Richtigkeit derselben zu stehen im Stande bin.

Stellen, die einigen Anstos und unrichtigen Begrif götlicher Warheiten verursachen könten, habe darin nicht bemercket: indem alles, worin von dem Verfasser abzugehen nötig finde, theils einige **philosophische** Sätze und Meinungen betrift, die in dem erstern Theil der Schrift bey dem Beweise des fortdaurenden Bewustseyns der abgeschiedenen Selen angebracht worden; theils einige Redensarten, die noch wol einer richtigen Deutung fähig sind, als wenn **Christus** einigemal das höchste und vornemste Geschöpf Gottes genant wird, so selbst in Absicht seiner Menschheit nicht füglich anders geschehen kan, als daß die Aufname dieser Menschheit in die allergenauste persönliche Vereinigung mit der Gottheit, und die daraus herrürende Mittheilung götlicher Eigenschaften und Vorrechte an dieselbe, dabey ungekränckt bleibe.

Gottes erbarmende Menschenliebe würdige diese Arbeit vieles Segens auf die zukünftige Welt, und begleite allen Gebrauch derselben mit einer bleibenden Frucht, deren wir uns im Tode und nach dem Tode zu erfreuen haben, damit sein Name einmal vor dieses sowol als alle übrige heilsame Beförderungsmittel der Aufweckung und Vollendung herlich und mit unaufhörlicher Freude gepriesen werde. **Halle**, auf der **königl. preußischen Friedrichsuniversität**, den 13. May. 1745.

Siegm. Jac. Baumgarten.

Vorrede des Verfassers.

Unter allen wichtigen und erheblichen Dingen, so die gottesdienstliche Lehre betreffen, ist nichts, das die Sele mit grösserem Schrecken und Nachdruck rüret, als der Schauplatz des Todes und die fürchterlichen oder angenemen Folgen, so mit demselben verknüpft sind. Wer kan sich den Eingang in diese unbekandte Gegend wo Geister wonen vorstellen, ohne den heftigsten Eindruck in seinem Gemüt zu emfinden, der aus einer uns so fremden Art der Fortdauer entstehet? Wer kan an die Auferstehung so vieler Millionen Todten, und an den Richterstul Christi, von welchen Menschen und Engel ihr Urtheil empfangen werden, gedenken, ohne auf die sorgfältige Frage zu kommen, **Was wird doch mein Urtheil seyn?** Wer kan die heftige und ungemischte Belustigung oder Pein in der künftigen Welt ohne die nachdrücklichsten Bewegungen

gungen der Sele betrachten: da ieder unter uns in einen Zustand von diesen beiden versetzet werden mus und sie alle beide von ewiger Dauer sind?

Das sind die Dinge, welche die Triebfedern aller Leidenschaften in die empfindlichste Bewegung setzen und unsre Hofnung und Furcht in die stärkste Übung bringen. Mit diesen Vorstellungen hat unser hochgelobter Heiland und seine Apostel die Gedanken ihrer Zuhörer beschäftiget, um sie zu überreden die götlichen Lehren, die sie unter ihnen bekandt machten, mit Aufmerksamkeit zu hören. Sie waren einige der schärfsten Waffen ihrer heiligen Kriegesrüstung, welche in die innersten Lebenskräfte der Menschen eindrungen und ihr Gewissen mit der heftigsten Bekümmernis verwundeten. Dis sind die seligen Mittel gewesen viel tausend Sünder zu erwecken, dem künftigen Zorn zu entfliehen, und sie zum Eingang in die herliche Freistadt, die ihnen im Evangelio angewiesen wird, zu reitzen und dahin zu beschleunigen.

Auch

Aus eben dem Grunde habe ich einige Reden meines öffentlichen Lehramts über diesen Inhalt ausgelesen, um sie der Welt noch öffentlicher vor Augen zu legen, damit, wo es möglich, manche sorglose Creaturen aus ihrem sündlichen Schlummer erwecket werden, und durch die mitwirkenden Einflüsse des hochgelobten Geistes zu einem geistlichen und ewigen Leben erwachen möchten.

Ich möchte meine Leser nicht gerne hintergehen, und Ihnen daher lieber vorher berichten, daß Sie in diesem Buche wenig antreffen werden ihre Neugierigkeit in vielen Fragen, so die unsichtbare Welt und die uns von GOTT nicht deutlich geoffenbarten Dinge betreffen, zu stillen. Manches von dieser Art kan vielleicht in zweien vorlängst von mir herausgegebnen Reden vom Tode und Himmel gefunden werden. In den gegenwärtigen Reden aber habe ich mich solcher neugierigen Untersuchungen gäntzlich enthalten. Ingleichen werden die Ohren, die gerne Streitigkeiten hören, alhier nicht viel vor sich finden, denn

ich

ich habe alle ungewisse Streitsachen gänzlich vermieden. Auch darf der größte Eiferer vor die reine Lehre nicht fürchten, zu neuen und gefärlichen Meinungen verleitet zu werden, wenn er sich nur durch die deutlichsten und unleugbarsten Aussprüche der Schrift in alle Warheit leiten lassen wil.

Meine einige Absicht ist gewesen die grossen und sehr wichtigen Dinge der künftigen Welt in ein so überzeugendes und rürendes Licht zu setzen als möglich ist, und dieselbe dem Gewissen mit solchem Eifer einzuschärfen, als dergleichen Sachen erfordern. Und, o daß unser hochgelobter Erlöser, der als ein Herr die unsichtbare Welt beherschet, diese Worte einem jeglichen, der dieselbe lesen oder hören wird, mit götlicher Kraft ans Hertz legen wolle! Wird dieses Buch einen mercklichen Beifal unter Christen finden, so habe noch verschiedene andere Reden gleiches Inhalts bey mir liegen, welche mit der Zeit auch der Welt mitgetheilet werden können.

Die Abhandlung, welche diesem Buche als eine Einleitung vorgesetzet worden, ist

schon

schon vor einigen Jahren ohne des Verfassers Namen gedruckt gewesen, wo in einer kurtzen Vorrede dem Leser diese wenigen Gründe der Abfassung und Bekantmachung derselben vorgeleget worden, nemlich:

Die Grundsätze der Gottesverleugnung und des Unglaubens haben zu unsrer Zeit so sehr überhand genommen, daß sie durch die heiligen Vertheidigungswercke der Tugend und Gottseligkeit gebrochen, die vornemsten und kräftigsten Qvellen wahrer und lebendiger Gottesfurcht, ich meine, die so in dem seligen Evangelio enthalten sind, zu vernichten. Die Lehre von der Auferstehung des Leibes und dem folgenden Zustande des Himmels oder der Hölle, ist ein Schutz und Bewegungsgrund von göttlicher Stärcke, sie wird aber von den Feinden unsers heiligen Christentums geleugnet: und solten wir die Vergeltung abgesonderter Selen aufgeben, da der Deist die Auferstehung des Leibes leugnet; so fürchte ich, die Sache der Tugend möchte in Absicht

auf

auf beide sehr entkräftet, in Gefar gesetzt, und alzublos und entwafnet dargestellet werden. Der Christ werde nur ein einiges Reitzungsmittel dieser Art, und der Deist gar keins übrig behalten.

Es ist daher nötig, auf unsrer Hut zu seyn, und alle Bewegungsgründe, die wir sowol aus der Vernunft als Schrift hernemen können, zur Erhaltung der Frömmigkeit in der Welt zu befestigen. Die Lehre vom Zustande abgesonderter Geister und *vom* unmittelbaren Anfange der Belonungen und Bestrafungen nach dem Tode, ist eine dieser heiligen Schantzen der Tugend, so wir aus der Schrift nemen, die aber zugleich durch die Vernunft mächtig befestiget wird: und daher kan es nicht undienlich seyn, die Beweisgründe, welche zur Vertheidigung derselben dienen können, bekant zu machen.

In dieser andern Auflage dieser kleinen Schrift habe ich noch verschiedene Abschnitte und Blätter zur Vertheidigung eben dieser

Lehre

Lehre beigefügt, und der letzte Abschnit enthält eine Beantwortung mancher neuen Einwürfe, die mir beim Anfang der Ausarbeitung dieser Sache nicht vorgekommen waren. Ich hoffe, sie ist auf einem so festen Grunde vieler Schriftstellen gebauet, welcher nimmermehr umgestossen werden kan, und ich halte es auch vor nicht so leicht, der Stärcke derselben auszuweichen. Die Gnade Gottes leite uns ferner in alle Warheiten, welche zur Erhaltung und Ausbreitung des Glaubens und der Heiligkeit dienen! Amen.

Anmerckung.

Wo diese Abhandlungen etwa zum gottesdienstlichen Gebrauch in Haushaltungen des Sontag Abends solten angewendet werden, so wird jede derselben beqvem in der Mitte getheilt werden können, damit der Gottesdienst nicht zu lang und zu verdrieslich werde.

Ein Versuch
den abgesonderten Zustand der Selen zwischen dem Tode und der Auferstehung zu beweisen.

Der erste Abschnit.
Die Einleitung oder Vorstellung des eigentlichen Satzes nebst Unterscheidung der Gegner desselben.

Die Lehre von der Auferstehung der Todten am jüngsten Tage und der drauf folgenden ewigen Freude und ewigen Traurigkeit giebet, wie sie im neuen Testament vorgestellet wird, dem Evangelio Christi ohnstreitig eine sehr nachdrükliche Verbindlichkeit, und füret solche Schreckens- und Hofnungsgründe bey sich, welche vermögend gnug sind, vom bösen und gotlosen Wesen abzuschrecken, und ein kräftiges Anreitzungsmittel zur Ubung des Glaubens, der Liebe und durchgängigen Heiligkeit zu werden.

Aber so verderbt und verkert sind die Neigungen der Menschen in dieser gefalnen und ausgearteten Welt, und die Dinge, die gegenwärtig oder eben vorhanden sind, haben in ihre Leidenschaften einen so heftigen Eindruck und Wirkung, daß die Freude des Himmels und Angst der Höllen, wenn sie eine lange und unbestimte Zeit über den Tod und das Grab hinaus gesezt wird, gar zu geringen Einflus in ihr Gemüt und Leben zu haben pflegen. Und ob auch diese feierliche und wichtige Begebenheiten an sich noch so gewis sind: so haben sie doch, wenn sie als sehr weit entfernt angesehen werden, einen sehr kleinen Eindruck ins Gewissen, und ihre Entfernung wird dahin gemisbraucht, den sinlichen Begierden gegenwärtig Raum zu geben. Hievon haben wir das Zeugnis unsers hochgelobten Heilandes selbst, Matth. 24, 48 der böse Knecht spricht: Mein Herr verzeucht zu kommen; und fähet an zu schlagen seine Mitknechte, und zu essen und zu trinken mit den Trunkenen. Und Salomo leret uns eben diese Warheit, Pred. Sal. 8, 11. Weil das Urteil wider die bösen Werke nicht alsobald volzogen wird, so wird das Herz der Menschenkinder dadurch völlig bestimt Böses zu thun. Und selbst die guten Knechte in diesem unvolkomnen Zustande, die Söne der Tugend und Frömmigkeit möchten nur alzusehr angereitzet werden sündlicher Nachlässigkeit nachzuhangen und den Versuchungen alzubald Platz zu geben, wenn die Schrecken einer andern Welt so

weit

weit hinaus gesezt, und ihre Hofnung der Glük-seligkeit so lange verzögert werden solte. Es ist freilich unleugbar, daß diese Art zu schliessen höchst unrecht ist: so törig sind wir aber von Natur, daß wir uns gar gerne damit behelfen, und desto nachlässiger in der Sache der Gotseligkeit werden.

So bald man aber aus Gottes Worte darthun kan, daß die Sele zur Stunde des Todes in einen unveränderlichen Zustand trit, der ihrer Beschaffenheit und Verhalten hier auf Erden gemäs ist, und daß die Vergeltungen der Laster und der Tugend unmittelbar nach vollendetem Stande der Prüfung einigermasen ihren Anfang nemen; und daß über dis alles eine herliche und fürchterliche Auferstehung zu erwarten sey, nebst ewiger Pein oder ewiger Freude beides vor Sele und Leib, und zwar in einem noch höhern Grade, wenn der Auftrit dieser Welt zugezogen wird, und JEsus Christus erscheinet, sein algemeines Weltgericht zu halten: so werden alle solche geringe Ausflüchte die die Menschen in der unbestimten Entfernung des Tages der Vergeltung suchen, dadurch auf einmal verschlossen. Die Tugend wird mit einem nähern und stärkern Schuz umgeben, und die Frömmigkeit mit höhern Bewegungsgründen begleitet: wenn der Anfang ihrer Belonung vor der Thür ist, und so gleich, als dieses Leben aufhöret, erfolget. Und die Lasterhaften und Gotlosen werden in desto kräftigere Schrecken gesezt: wenn die Stunde des Todes sie alsobald in ei-

nen Stand immerwärender Kümmernis und bitrer Gewissensangst ohne Hofnung, und mit einer fürchterlichen Erwartung noch grösrer Kümmernis und Angst, versetzet.

Ich weis wol was die Widersacher des abgesonderten Zustandes alhier einwenden, nemlich, daß die ganze Zeit, vom Tode an bis zur Auferstehung, nichts anders sey als der Schlaf in einer Nacht und daß die Todten in gänzlicher Unwissenheit und Unempfindlichkeit des langen Zeitraums, der nach ihrem Tode verflossen, aus ihren Gräbern aufwachen werden. Ein Jahr oder ein tausend Jahr werde ihnen einerley seyn. Und daher solten sie eben so grosse Sorge tragen, sich auf den Tag des Gerichts und die daran hangende Vergeltungen zuzubereiten, als sie bedacht sind, sich auf ihren Eintrit in den abgesonderten Zustand beim Tode, wo dergleichen vorhanden seyn solte, anzuschicken.

Ich gestehe zu; die Menschen solten nach der Vernunft und Billigkeit also seyn: aber so gros ist die Schwäche und Torheit unsrer Natur, daß die Menschen durch entfernte Aussichten nicht sehr gerüret und aufgebracht werden, auch nicht so sehr bekümmert sind, sich auf einen Erfolg, den sie noch so weit entfernet von sich halten, anzuschicken, als sie sich auf eben denselben Erfolg zubereiten würden, wenn er, so bald dieses sterbliche Leben aufhöret, eintreffen solte. Ein lasterhafter Mensch wird seinen sinlichen Begierden nachhangen und sich zu seinem Schlaf im Tode mit diesem

Troste niederlegen: Jch wil hier ein hundert oder tausend Jahr ruhen, und vielleicht können in dieser langen Zeit meine Sünden vergessen werden, oder etwas vorgehen, daß ich entrinne; oder las auch das ärgste, das seyn kan, über mich kommen, so werde ich doch, ehe sich mein Kummer anhebt, eines langen süssen Schlafs geniessen. Auf solche Art wird die Kraft der götlichen Schrecken durch diese Verzögerung der Strafe gar sehr geschwächet.

Mein Vorhaben ist nicht auszumachen, ob bey Abscheidung der Sele von dem Leibe ein ausdrükliches Urteil Gottes über ihren ewigen Stand der Seligkeit oder des Elendes nach ihren Werken in diesem Leben ergehe; noch auch ob die Pein, oder das Wolseyn, so zum abgesonderten Zustande gehöret, nicht hauptsächlich von solcher Art sey, als aus einem sündlichen oder heiligen Leben durch natürliche Folgen entstehet, und von einem freisprechenden oder verdammenden Gewissen gewirket wird. Allein es scheinet mir warscheinlicher zu seyn, daß da der Geist wieder zu GOtt keret, der ihn gegeben, zu GOtt dem Richter über alles, bey welchem sich die Geister der volkommnen Gerechten aufhalten, und weil der Geist eines Christen, wenn er ausser dem Leibe ist, bey dem HErrn, das ist, bey Christo ist: so sage ich, solte ich fast lieber glauben, daß eine gewisse Art einer richterlichen Entscheidung dieser wichtigen Sache entweder

von Gott selbst oder von JEsu Christo, dem er alles Gericht übergeben hat, ertheilet werde. Hebr. 9, 27. Es ist dem Menschen gesezt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: ob nun solches unmittelbar oder nach Verlauf mehrerer Zeit erfolge, ist hier nicht ausdrücklich gemeldet, wiewol die unmittelbare Verbindung der Worte schwerlich zuläst, ein siebzehn hundert Jahr darzwischen zu setzen. Wenn aber die feierliche Haltung eines Gerichts aufgeschoben würde, so ist doch das Gewissen eines abgeschiedenen Geistes, nachdem es sich ein heiliges oder sündliches Leben vorstellet, vermögend gnug, einen Himmel oder eine Hölle so gleich nach dem Tode anzurichten.

Unter denen, welche die Zeit der Vergeltung bis zur Auferstehung aufschieben, gibt es einige, welche glauben, daß die Sele noch immerfort als ein vom Körper unterschiedenes Wesen ihre Wirklichkeit habe; daß sie aber diesen ganzen Zwischenraum der Zeit im Stande eines Schlafs oder Schlummers zubringe, darin sie sich ihrer selbst nicht bewust und ohne alle Wirkung sey. Andere hingegen bilden sich ein, die Sele sey nicht so völlig vom Körper unterschieden, daß man ihr eine eigne Wirklichkeit einräumen könne, wenn der Körper stirbt; sondern ihre Wirklichkeit werde bey der Auferstehung des Leibes erneuret, und dieselbe alsdenn fähig gemacht werden der Freude oder der Pein, nachdem sie sich in diesem sterblichen Zustande verhalten.

Ich

Ich glaube, es könten wider jede dieser Meinungen triftige Gegengründe aus den Lehren der Weltweisheit beigebracht werden. Ich wil nur eine kleine Spur davon zeigen und so denn fortgehen zu untersuchen, was die Schrift in dieser Sache geoffenbaret habe, woran uns weit mehr gelegen ist, und welches einen kräftigern Einflus in die Gemüter der Christen hat.

I. Einige meinen die Sele des Menschen sey sein Blut, oder sein Athem, oder eine Art der Lebensgeister, oder eine geläuterte Luft, oder Dunst, oder die Verbindung und Bewegung der flüssigen und festen Theile im lebendigen Körper. Dieses glauben sie, sey die Quelle und der Grund seines vernünftigen Lebens und aller seiner Gedanken, und des Bewustseyns sowol, als seines leiblichen Lebens. Und ob nun zwar diese Sele des Menschen zugleich mit dem Körper stirbet und keinerleiweise eine abgesonderte Wirklichkeit und Bewustseyn besizt: so meinen sie doch, daß, wenn sein Leib aus dem Grabe auferstehe, dieser Grund des Bewustseyns wieder erneuret und ihm ein vernünftiges Leben sowol als ein neues leibliches Leben bey der Auferstehung ertheilet werde.

Man solte aber bedenken, daß, da dieser Grund des Denkens und Bewustseyns seine Wircklichkeit auf eine Zeitlang verloren, bey der Auferstehung es ein ganz neues Ding, oder ein ganz andres Geschöpf seyn werde, der Mensch aber alsdenn eigentlich, eine andre Person, ein andrer Ich, oder Er seyn müsse.

Und ein solch neues sich selbst bewustes Wesen oder Person kan nicht füglich belonet oder bestrafet werden solcher persönlicher Tugenden oder Laster wegen, deren es sich durch keine Kraft des Gedächtnisses oder der Erinnerung bewust seyn kan, und welche in diesem sterblichen Zustande von einer andern ganz verschiedenen Grundursach des Bewustseyns begangen worden. Denn wenn die Grundursach des Bewustseyns oder das denkende Wesen einmal aufgehöret hat wirklich zu seyn, so ist es unmöglich, daß es einiges Andenken voriger Handlungen behalten solte: indem es selbst erst in dem Augenblicke der Auferstehung da zu seyn angefangen. Die Lehre, daß eben dieselbe Sele oder dasselbe vernünftig denkende Wesen, welches in diesem Leben Gutes oder Böses gethan, belonet oder bestraft werde, erfordert notwendig, daß eben dieselbe Sele oder dasselbe vernünftig denkende Wesen eine fortdaurende und ununterbrochene Wirklichkeit habe, damit eben das seiner selbst bewuste Wesen, so Gutes oder Böses gethan, belonet oder bestraft werden möge.

II. Diejenigen welche glauben, daß die Sele des Menschen eine in der That verschiedene Wirklichkeit habe, wenn der Leib stirbt, daß sie aber nur in einen Stand des Schlummers ohne Bewustseyn und Wirksamkeit geraten müsse, glaube ich, daß sie diese Sele vor materiel, das ist, vor ein ausgedenetes und körperliches Wesen halten.

Setzen sie, daß sie nicht ausgedenet sey, oder keine Theile und Grösse habe: so gestehe ich, ich habe

habe nicht den mindesten Begrif von der Wirklichkeit oder Möglichkeit eines solchen unausgedenten Wesens ohne Bewustseyn und Kraft zu wirken. Sie verlangen aber auch nicht, so viel ich immer vernommen habe, dergleichen Begrif zu haben und dahero gestehen sie allesamt zu, daß sie ausgedenet sey.

Stellen sie sich aber die Sele als ausgedenet vor, so mus sie entweder körperlicher und dicker seyn als ein blos lerer Raum, oder sie mus völlig eben so wenig dichte und so dünne seyn, als der Raum selbst. Last uns beides erwegen.

Ist sie eben so dünne und so zart als ein blos lerer Raum; so mus sie doch, weil sie wirksam und ihrer sich bewust ist, ohnstreitig eine eigne Wirklichkeit haben: wenn sie nun aber anfängt zu schlafen und alles ihr Bewustseyn und ihre Wirksamkeit zu verlieren; so habe ich keinen andern Begrif von ihr, als eben den, den ich von einem blos leren Raum habe. Und diesen stelle ich mir vor als ein blosses Nichts, ob es uns gleich mit dem Schein gewisser Eigenschaften betrüget.

Geben sie aber zu, die Sele habe einigen, obgleich nur den geringsten Grad der Dicke ausser dem, so dem blos leren Raum zukomt: so ist das die Solidität nach der philosophischen Bedeutung des Worts, und eine solche körperliche Ausdenung, die ich **Materie** nenne. Ein materielles Wesen kan denn freilich einschlafen, das ist, es kan aufhören einige Bewegung in seinen Theilen zu haben. Bewegung aber ist kein Bewustseyn. Und

wie eine körperliche oder unkörperliche Ausdenung, Raum oder Materie einiges Bewustseyn oder einen Gedanken in einem seiner Theile, oder durch alle Theile ausgebreitet haben könne, weis ich nicht; oder was irgend einige Art der Ausdenung zum Gedanken oder Bewustseyn beitragen könne, das gebe ich gerne zu, gar nicht zu verstehen: und ich kan nicht mehr dabey gedenken als ich bey einer blauen Bewegung, oder einem angenem riechenden Schal, oder bey einem Feuer oder Luft oder Wasser, das Schlüsse macht und sich freuet, denken kan. Und ich wolte nicht gerne von Sachen oder Worten reden, wenn ich mir nicht von dem was gesprochen wird, einen übereinstimmigen Begrif machen kan.

Nach meinem Urteil ist die Sele nichts anders als ein sich selbst bewustes wirksames Wesen das vor sich selbst bestehet und nach dem Ebenbilde Gottes gemacht worden, der eine Kraft ist, die sich alles bewust ist. Sie bleibet immer eben dasselbe Wesen, sie mag nun mit einem lebendigen Körper verbunden, oder davon getrennet seyn. Wenn der Leib stirbt, ist doch die Sele als eine sich bewuste und wirksame Kraft, oder Grundursach, oder Wesen wirklich: und wenn sie aufhöret sich ihrer bewust und wirksam zu seyn; so glaube ich höret sie ganz auf wirklich zu seyn, denn ich habe gar keinen Begrif von dem was noch übrig bliebe.

Wenn nun dieses sich selbst bewuste Wesen noch nach dem Tode fortfäret sich seiner bewust zu seyn:

so wird solches auch kein blosses Bewustseyn ohne alle Empfindlichkeit seyn. Der Fromme und der Gottlose wird nicht einerley unempfindliche Wirklichkeit haben. Tugend oder Laster wird bey eben dieser Art der Wirklichkeit, nemlich in der Abgeschiedenheit von der Materie und Körper, dem Gewissen eines solchen abgeschiedenen Geistes Vergnügen oder Angst erregen.

Ich weis gar wol, daß dis eine Materie sey, so das Nachdenken vieler Weltweisen beschäftiget hat, ich zeige auch nur blos meine eigne unvorgreifliche Meinung an: allein, die Verteidigung und Widerlegung der Beweisgründe bey dieser Sache würde mich in ein Feld philosophischer Abhandlungen verleiten, die meinem ietzigen Vorhaben gar nicht gemäs sind. Und ob diese Schlüsse richtig oder falsch sind, das wird in diesem Streit, bey dem grossen Haufen der Christenheit sehr geringen Einflus haben, indem sich die Sache viel leichter durch die Offenbarung des götlichen Worts ausmachen läst. Ich lasse also diese Art des Beweises auf einmal faren, und wende mich so gleich zur Untersuchung der Beweise, welche von der Wirklichkeit der Selen in einem abgeschiedenen Zustande nach dem Tode und vor der Auferstehung aus der heiligen Schrift genommen werden können.

* * *

Der

Der andere Abschnit.

Warscheinliche Gründe des abgeschiedenen Zustandes.

Es sind verschiedene Schriftstellen im alten sowol, als neuen Testament, welche gar natürlich und eigentlich so ausgeleget werden können, daß sie die Wirklichkeit der Sele in einem abgeschiedenen Zustande, nachdem der Leib gestorben, anzeigen. Weil sie aber keinen so deutlichen Beweis oder notwendige Bündigkeit enthalten, auch vielleicht auf einen andern Sin gedeutet werden können, so wil ich mich nicht lange bey denselben aufhalten: indessen wird es doch nicht undienlich seyn, einige derselben blos anzufüren und alsdenn weiter zu gehen.

Ps. 73, 24. 26. **Du wirst mich leiten nach deinem Rath und mich darauf zur Herlichkeit aufnemen. Mein Fleisch und mein Herz vergehet, GOtt aber ist die Stärke meines Herzens und mein Theil in Ewigkeit.** In diesen Versen scheinet das Aufnemen zur Herlichkeit unmittelbar auf die Fürung durch diese Welt zu folgen; und wenn das Fleisch und Herz des Psalmisten ihn im Tode verlassen solte, so werde doch Gott sein Theil in Ewigkeit bleiben, GOtt werde ihn zu sich nemen als ein solch Theil, und dadurch schenke er seinem Herzen Stärke oder Muth selbst in der Todesstunde. Es würde eine sehr seltsame und unnatürliche Auslegung dieser Stelle seyn, wenn man sie blos auf die Auferstehung

erstehuug deuten wolte, also: Du wirst mich durch dieses Leben hindurch leiten nach deinem Rath, und nach einem langen Zwischenraum, von einigen tausend Jahren, wirst du mich zur Herlichkeit aufnemen.

Pred. Sal. 12, 7. Denn wird der Staub wieder zur Erden keren, wie er gewesen, und der Geist wieder zu GOtt, der ihn gegeben. Das Wort Geist bedeutet unstreitig im Hebräischen eben so viel, als das Wort Athem, und wird in einigen Stellen vor die Quelle des sinlichen Lebens im Körper genommen. Dennoch aber ist auch unleugbar, daß das Wort Geist in vielen andern Stellen den Grund des Bewustseyns im Menschen, oder das vernünftig denkende Wesen, welches weis und schliesset, empfindet und wirket, anzeige. Die Schrift redet von dem Bekümmertseyn im Geiste Jes. 54, 6. von dem Freuen im Geiste Luc. 10, 21. Der Geist des Menschen erkennet was im Menschen ist, 1 Cor. 2, 11. Es ist ein Geist im Menschen, das ist, eine Grundursach des vernünftigen Denkens, Hiob 32, 8. Und dieser Geist, sowol der Gottlosen als der Gerechten keret im Tode wieder zu GOtt Pred. Sal. 12, 7. zu Gott, der, wie ich vorher angezeiget, Richter über alle in der Geisterwelt ist, vermutlich ihre fernere Bestimmung und Anweisung in Absicht ihres Standes der Belonung oder Bestrafung zu erhalten.

Jes. 57, 2. Der Gerechte wird weggenommen vor dem künftigen Übel, er wird hin-

hinfaren in Friede, sie werden ruhen in ihren Betten, ein jeder der in Aufrichtigkeit wandelt. Die Sele eines jeden, der aufrichtig wandelt, sol beim Tode in einen Stand des Friedens treten, da der Leib unterdessen in seinem Bette der Erden ruhet.

Luc. 9, 30. 31. Und siehe, da redeten mit ihm, das ist, mit JEsu, zwey Männer, welche waren Moses und Elias, die in ihrer Herlichkeit erschienen, und redeten von seinem Ausgange, den er zu Jerusalem erfüllen solte. Ich gebe zu, es kan seyn daß dieses nur blosse Gesichter gewesen, die unserm hochgelobten Heiland und seinen Aposteln erschienen. Es ist aber eine viel natürlichere und ungezwungnere Auslegung, wenn man sezt, daß die Geister dieser beiden grossen Männer, davon der eine der Stifter, und der andre der Verbesserer der jüdischen Kirche gewesen, Christo dem Verbesserer der Welt und Stifter der christlichen Kirche wirklich erschienen und sich über den wichtigen Erfolg seines Todes und Rückkunft in den Himmel mit ihm unterredet. Vielleicht hatte der Geist Eliä seinen himlischen Leib daselbst bey sich, indem er niemals gestorben, sondern lebendig gen Himmel genommen ward. Moses aber gab seine Sele nach Gottes Befel auf, da niemand um ihn war, und sein Leib wurde von Gott selbst begraben, 2 König. 2, 11. und 5 Mos. 34, 1. 5. 6; und sein Geist ward vermutlich nur durch eine zu dieser Absicht angenommene leibliche Gestalt sichtbar gemacht.

Joh. 5, 24. Wer mein Wort höret und glaubet an den, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 6, 47. 50. 51. Dis ist das Brod, so vom Himmel komt, auf daß jederman davon esse und nicht sterbe. Wenn jemand von diesem Brode isset, so wird er leben in Ewigkeit. Joh. 11, 26. Wer da lebet und gläubet an mich wird nimmermehr sterben: dem man noch beifügen kan die Worte Christi zum samaritanischen Weibe Joh. 4, 14. Das Wasser, so ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brun des Wassers seyn, das ins ewige Leben quillet. Joh. 15, 12. Wer den Sohn hat, der hat das Leben u. s. w. Der Beweis, den ich aus diesen Schriftstellen ziehe, ist dieser. Es ist schwer zu glauben, daß unser Heiland in diesem Evangelio, und sein Nachfolger Johannes in seiner ersten Epistel, mit so nachdrüklichen Worten vom ewigen Leben, das den Glaubigen damaliger Zeit wirklich gegeben und bereits in ihrem Besitz gewesen, reden solten; wenn dasselbe durch einen gänzlichen Tod oder Schlaf beides der Sele und des Leibes auf fast zwey tausend Jahr, das ist, bis zur Auferstehung, unterbrochen seyn müste.

Ap. Gesch. 7, 9. Und sie steinigten Stephanum, der GOtt anrief und sprach: HErr JEsu nim meinen Geist auf. Diejenigen so einen abgeschiedenen Zustand leugnen, sind der Meinung, daß Stephanus alhier seinen Geist oder die Grundursach des menschlichen Lebens in die Hände

oder

oder Obhut Christi befele; weil gesagt werde, daß das Leben eines Heiligen verborgen sey mit Christo in GOtt, Col. 3, 3. 4: damit er dasselbe bey der Auferstehung ihm wieder geben und ihn zum Leben wieder aufwecken möchte. Ich glaube aber es ist dis eine unnatürliche und gezwungene Auslegung dieser Worte, die ihrem gemeinsten Verstande zuwider ist, wenn wir den Zusammenhang erwegen: denn Stephanus hatte hier ein Gesicht des Menschensones oder Christi JEsu, der zur rechten Hand Gottes stand und die Herrlichkeit Gottes um sich hatte v. 55. 56. Da sich nun also Stephanus der Wirklichkeit Christi in diesem herlichen Zustande bewust war, so bat er, daß er seinen Geist aufnemen wolle, bey ihm in seines Vaters Hause zu wonen; nicht im Himmel zu liegen und zu schlafen, **denn es ist keine Nacht daselbst**, sondern die Herlichkeit **Christi** zu schauen, nach den vielen Verheissungen, die Christus seinen Jüngern gegeben hatte, **daß er wolle hingehen und eine Stätte vor sie bereiten in seines Vaters Hause, und daß sie alda bey ihm seyn solten seine Herlichkeit zu sehen**, Joh. 14. und 17; wovon ich nachher Gelegenheit haben werde zu reden.

Röm. 8, 10. 11. **Und wenn Christus in euch ist, so ist der Leib todt um der Sünde willen, aber der Geist ist das Leben um der Gerechtigkeit willen**, d. i. Wenn Christus durch die heiligmachende Wirkungen seines Geistes in euch wonet, so ists zwar wahr, euer Leib ist sterblich und mus sterben, weil er durch den Fal Adams um der Sünde willen

len, und weil die Quellen der Sünde noch immer in diesem fleischlichen Leibe wonen, dem Tode unterworfen ist; aber eure Sele oder Geist ist das **Leben**, oder, da einige Abschriften ζη anstat ζων lesen, **euer Geist lebet**, wenn der Leib todt ist, und geniesset eines glückseligen Lebens um der euch zugerechneten Gerechtigkeit willen, das ist eurer Rechtfertigung zum Leben wegen, Röm. 5, 17. 18. 21. Ich weis, man kan die Worte dieses Verses noch auf verschiedene andere Arten uneigentlich und verblümt erklären: allein der unleugbare und gar natürliche Gegensatz, der sich alhier zeiget zwischen dem Tode des Leibes eines Heiligen, der Sünde oder Schuld wegen, und der Fortdauer des Geistes oder der Sele in einem friedensvollen Leben um der Rechtfertigung oder Gerechtigkeit willen, und zwar alsdenn, wenn der Leib todt ist, giebet einen ganz augenscheinlichen Beweis, daß dis der wahre Sin des Apostels sey. Es wird auch derselbe durch den nächstfolgenden Vers weiter bestätiget, welcher eine Verheissung der Auferstehung des todten Leibes zur rechten Zeit enthält: **Wenn der Geist dessen, der Christum von den Todten auferwecket hat, in euch wonet; so wird auch der, der Christum hat von den Todten erwecket**, das ist Gott der Vater, **eure sterbliche Leiber lebendig machen durch den Geist, der in euch wonet.** Der Geist oder die Sele der Heiligen lebet, und stirbet niemals, indem sie die Erlassung ihrer Sünden erlanget, gerechtfertiget und geheiliget ist nach dem 10ten Vers:

und der Leib, nicht aber der Geist oder die Sele, sol wieder lebendig gemacht, oder zum Leben auferwecket werden durch den hochgelobten Geist Gottes, der in den Heiligen wonet. v. 11.

2 Cor. 5, 1. 2. Denn wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und nach demselbigen senen wir uns auch ernstlich, und uns verlanget mit unsrer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet zu werden. v. 4. Denn dieweil wir in der Hütten sind, senen wir uns auch und sind beschweret, nicht daß wir wolten entkleidet, sondern vielmehr nur überkleidet werden, auf daß das Sterbliche verschlungen würde vom Leben. Es ist unleugbar, daß dieses Haus vom Himmel, dieses Gebäude Gottes, etwas sey, so der Kleidung einer von dieser irdischen Hütte entkleideten Sele gleich ist, v. 1. 2; oder es ist die Kleidung des ganzen Menschen, Leibes und der Sele, welche den Stand der Sterblichkeit aufheben, und dieselbe ins Leben verschlingen werde. v. 4. Denn obzwar der Apostel im 4ten Vers setzet, daß die Sele den Todt des Leibes nicht verlange, oder selbst wünsche entkleidet zu seyn, und sich daher lieber erwälen würde, daß dieser Stand der seligen Unsterblichkeit nach Leib und Sele auf einmal, ohne vorher zu sterben, darüber möchte angezogen werden: so verstehet er doch im ersten Vers offen-

bar ein solch Haus im oder vom Himmel, oder ein solches Kleid, welches der Sele angethan werden könne, sobald als dieses irdische Haus oder die Hütte des Leibes zerbrochen worden. Und so ungewis dieses auch denjenigen vorkommen möchte, die das Kapitel nur bis dahin lesen: so bestimmet doch der 8te Vers, da gesagt wird, daß die Frommen bey Christo seyn, wenn sie ausser dem Leibe sind, den Sin auf dieselbe Art, wie ich jetzo es erkläret habe; wovon nachher mehreres.

Vielleicht ist es schwer auszumachen, ob dieses übergezogene Kleid der Schechina oder sichtbaren Herlichkeit gleich sey, darin Christus, Moses und Elias bey der Verklärung erschienen, und welche nach einiger Meinung dem Adam in der Unschuld eigen gewesen seyn sol: oder ob es nur blos einen Stand der seligen Unsterblichkeit anzeige, so der abscheidenden Sele beim Tode, oder der Sele und dem Leibe bey ihrer Wiedervereinigung mit einander, dergleichen sie in diesem Leben gewesen, sogleich ertheilet und angethan werden solle, und mit welchem diejenigen Heiligen bekleidet werden sollen, die bey der Zukunft Christi im Leben angetroffen werden, nach 1 Cor. 15, 52. 53. 54. als welcher den Leib nicht tödten, sondern seinen sterblichen Zustand in ein unsterblich Leben verschlingen wird.

Diese Sache, sage ich, mag auf ein oder die andre Art entschieden werden: so scheinet doch die Hauptsache unleugbar und mehr als warscheinlich

zu seyn, daß nemlich daselbst von einem sich selbst bewusten Wesen geredet werde, welches von seiner Hütte oder Behausung oder Kleidung ganz unterschieden ist und noch fortdauert; worin auch seine Kleidung oder Wonung bestehen mag, oder bey aller Ab- und Anlegung derselben: und daß, wenn dieses irdische Haus oder Kleid zerbrochen oder abgeleget wird, das himlische Haus oder Kleid alsofort unmittelbar angethan werde, um die Sele eines Christen geschickt zu machen, bey dem Herrn zu seyn.

2 Cor. 12, 2. 3. Ich kenne einen Menschen in Christo, schon vor vierzehn Jahren, ob er im Leibe oder ausser dem Leibe gewesen, kan ich nicht sagen, Gott weis es, derselbige ward entzükt in das Paradies, und hörete unaussprechliche Worte. Ich gebe zu, diese Entzückung des Apostels beweiset die Wirklichkeit eines abgeschiedenen Zustandes nach dem Tode bis zur Auferstehung nicht eigentlich; es ist aber daraus augenscheinlich klar, wie der H. Paulus geglaubet, daß es einen solchen Zustand gebe, und daß die Sele vom Leibe abgesondert, und dennoch im Paradiese, in einem Stande der Abgeschiedenheit wirklich seyn, denken, erkennen und wirken, und die unaussprechlichen Worte jener Welt hören könne, auch vielleicht sprechen, so lange sie ausser dem Leibe ist.

Und gleichwie ich gerne gestehe, daß ich einer von denen sey, welche glauben, daß der vernünftige Geist oder die Sele des Menschen nicht der eigentliche

gentliche Grund des sinlichen Lebens im Körper sey, sondern ein andres davon unterschiedenes sich seiner selbst bewustes Wesen, welches sich des Körpers als einer Wonung und Werkzeugs so lange bedienet, als sein natürlich Leben wäret: so bin ich auch der Meinung, daß es einem vernünftigen Geiste wol möglich sey, auf eine wunderbare Art und besondern Befel Gottes in einem Stande der Abgeschiedenheit ohne erfolgten Todt des lebendigen Leibes zu wirken, indem das Leben des Leibes auf den Athem und der Luft nebst der ordentlichen Einrichtung und Bewegung der festen und flüssigen Theile, daraus derselbe zusammengesezt ist, ankomt. *) Und der h. Paulus scheinet an die-

 sem

*) Ich würde vielleicht von meinem gegenwärtigen Vorhaben etwas abzugehen scheinen, wenn ich mich hier bey dem Beweise aufhalten wolte, daß dis sich seiner selbst bewuste Wesen im Menschen nicht dasienige sey, so das natürliche Leben seines Körpers anrichte oder unterhalte. Es ist freilich an dem, daß nach dem Laufe der Natur und der algemeinen Einrichtung Gottes darin, dieses sich seiner selbst bewuste Wesen oder Geist mit dem Leibe in Gemeinschaft bleibet, so lange der Leib sein natürliches Leben hat, oder seiner natürlichen Bewegungen fähig und im Stande ist, den Willensmeinungen des Geistes zu gehorchen. Und aus diesem Grunde wird die Vereinigung des vernünftigen Geistes mit dem Leibe und das natürliche Leben des Leibes öfters als eine und eben dieselbe Sache vorgestellet.

Wenn wir uns aber in philosophische Betrachtung dieser Dinge einlassen, so müssen wir uns erinnern, daß Thiere von allen Arten auf der Erde, in der Luft und

See,

sem Orte gleicher Meinung zu seyn, indem er zweifelt, ob sein Geist im Leibe oder ausser dem Leibe gewesen, da er in den dritten Himmel entzükt und dieses Gesichts theilhaftig worden, sein Leib aber dennoch lebendig geblieben.

Phil. 1, 21. **Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewin.** So lange der Apostel hier auf Erden war, brachte er sein Leben im Dienste Christi zu, und genos vieler herlichen Mittheilungen von ihm. **Denn Christus**

war

See, und selbst die kleinsten Würme, so zu Millionen herum schwärmen, und deren eine grosse Menge den blossen Augen unsichtbar ist, alle ein leibliches Leben, nicht aber ein solch sich bewustes oder denkendes Wesen haben, als im Menschen ist. Und warum kan nicht der Leib des Menschen eben eine solche Art des natürlichen Lebens haben, das aber von dem sich bewusten Geiste ganz unterschieden ist?

Uberdis, wenn dieses sich bewuste Wesen dem Leibe das Leben gäbe, so würden die Aerzte und Arzeneien, deren Kraft sich nur allein auf die Zurechtbringung der in Unordnung geratenen festen und flüssigen Theile des Leibes erstrecket, zur Erhaltung des Lebens nicht so notwendig seyn, als ein Redner, der den Geist bereden könte, noch im Körper zu bleiben, und sein Leben zu unterhalten. Und dem zufolge lesen wir auch von auswertigen unwissenden Völkern, daß die Anverwandten die sterbende Person anmanen zu leben und bey ihnen zu bleiben und sie nicht zu verlassen; und wenn die Person todt ist, so betrauren und bestrafen sie dieselbe: **Warum seid ihr so lieblos, daß ihr uns verlasset und von uns scheidet?** Und dis Verhalten solcher armen wilden Leute ist eine ganz natürliche Folge von ihrer Meinung, daß der vernünftige Geist dem Leibe das natürliche Leben ertheile.

war sein Leben. Und aus diesem Grunde war er zufrieden, länger alhier in diesem Leben zu bleiben; doch aber war er auch wohl versichert, daß der Todt ein Vortheil vor ihn oder ein Gewin seyn würde. Nun kan man aber kaum einsehen, was es vor Paulum würde vor ein Gewin gewesen seyn, zu sterben, wenn seine Sele sofort schlafen gehen, und der Wirksamkeit und des Bewustseyns unfähig werden sollen, so lange sein Leib im Grabe liegen würde, und also weder Sele noch Leib Christo einigen Dienst erweisen, oder einiger Mittheilung von ihm empfänglich seyn können, bis auf den grossen Auferstehungstag. Diese Stelle scheinet den Beweis mehr als blos warscheinlich zu machen.

1 Theß. 4, 14. **Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und wieder auferstanden, so wird Gott auch die, so mit Jesu entschlafen sind, mit ihm füren.** Der natürlichste und unleugbarste Verstand dieser Worte ist dieser, daß, wenn der Mensch Jesus Christus, in welchem die Fülle der Gottheit wonet, vom Himmel herabfahren wird, die todten Leiber derjenigen, so im Glauben an Christum gestorben oder schlafen gegangen, aufzuwecken, Gott, der in ihm wonet, die Selen seiner Heiligen, so im Paradiese gewesen, mit ihm auf Erden bringen werde, damit sie mit ihren Leibern wieder vereiniget werden, wenn Jesus sie von den Todten erwecket, davon der Apostel im sechsten Vers redet. Dis, sage ich, ist der natürlichste und leichteste Ver-

stand. Andre Umschreibungen der Worte scheinen gezwungen und unnatürlich zu seyn.

1 Theß. 5, 10. **Jesus Christus ist für uns gestorben, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen.** Schlaf ist nach der Redensart des Apostels Kap. 4, 13. 14. 15. der Todt der Frommen; und in diesem Vers kan der Schlaf weder einen natürlichen Schlaf, wie v. 7. noch eine geistliche Trägheit, wie v. 6. bedeuten, daher mus er alhier den Todt anzeigen. Diejenigen also, welche in diesem Verstande mit Christo entschlafen sind, leben noch immer mit ihm ihrer Sele nach, und werden auch ihren Leibern nach mit ihm leben, wenn sie von den Todten auferstanden sind. Diese Erklärung komt einer Gewisheit des Beweises ganz nahe.

1 Petr. 3, 18. 19. 20. **Christus ist getödtet worden nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht durch den Geist, durch welchen er auch hingegangen und geprediget den Geistern im Gefängnis, die einstmals ungehorsam gewesen, da Gott einstens harrete und Gedult hatte zu den Zeiten Noah.** Ich gestehe, es hat diese Stelle den Auslegern viel zu schaffen gemacht, in welchem Verstande man von Christo sagen könne, daß er hingehe und predige den alten Aufrürern, so durch die Sündflut umgekommen; ob er solches durch seinen Geist gethan, der durch Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, in denselben Tagen gewirket, oder ob in

den drey Tagen, in welchen sein Leib todt gelegen, seine Sele die Geister dieser Aufrürer in ihrem abgesonderten Zustande der Gefangenschaft besuchet, worauf einige den Begrif seiner Höllenfart gründen. Dis mag nun auf eine oder die andre Art ausgemacht werden; so ist doch der klareste und leichteste Verstand des Apostels, wenn er von Geistern im Gefängnis redet, dieser, daß die Selen dieser Wiederspänstigen nach geschehener Umbringung ihrer Leiber durch die Sündflut, zu einem besondern künftigen Vorhaben im Gefängnis aufbehalten werden. Und dis komt mit den jetzigen Umständen der gefalnen Engel nach dem 6ten Vers des Briefes Judä sehr wohl überein: **Die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, hat er behalten zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden der Finsternis.** Und warum können nicht die Geister der Menschen sowol in einem solchen Gefängnis verwaret werden, als die englischen Geister?

Jud. 7. **Sodoma und Gomorra sind zum Exempel gesezt, und leiden des ewigen Feuers Pein.** Es ist unleugbar, daß das körperliche Feuer, welches Sodoma und Gomorra verheret, nicht ewig gedauret, sondern eine grosse Wassersee die ganze Ebene bald überschwemmet und noch jetzo bedecket, alwo das Feuer, so diese Städte verbrant, angezündet worden. Es ist auch offenbar, daß, da der Tag der Auferstehung und künftigen Strafe noch nicht gekommen, sie anjetzo die Pein des ewigen Feuers an ihren Leibern

nicht erleiden; es kan auch, glaube ich, nach keiner andern Erklärung dieses Verses Sodom und Gomorra zum Exempel dienen, die Sünder gegenwärtig von der Unreinigkeit abzuschrecken, als wenn man zugiebt, daß die Geister dieser unzüchtigen Leute anjezo von der Gerechtigkeit Gottes einen Grad der Rache oder Strafe erleiden, welcher mit dem Feuer, wodurch ihre Städte und Leiber verbrant worden, verglichen wird; und welche Rache am lezten grossen Tage ihre Strafe fortsetzen und vor immerwärend erklären, oder ein körperlich Feuer anzünden wird, das nimmermehr ausgelöschet werden sol.

Die lezte Stelle, so ich anfüren wil, steht Offenb. Joh. 6, 9. **Ich sahe unter dem Altar die Selen, welche um des Wortes Gottes und des Zeugnisses willen, das sie hielten, getödtet waren.** Ich gestehe, dis ist ein Buch vol Gesichter, und diese Stelle könte unter andern als ein blos Gesicht des Apostels erkläret werden, wo es nicht andere Schriftörter gäbe, welche die Lehre eines abgeschiedenen Zustandes bestätigen. Weil ich aber glaube, es sind einige gründliche Beweise davon in andern Theilen des neuen Testaments vorhanden: so weis ich nicht, warum nicht auch dieser wenigstens dem buchstäblichen Verstande etwas näher erkläret werden könte, als diejenigen zugeben wollen, so der Meinung sind, daß die Sele vom Tode an bis zur Auferstehung im Schlafe sey. Warum können nicht die Geister der Blutzeugen, die jezt bey Gott sind, ihn

anru-

anrufen, die Erfüllung seiner Verheissungen, so er seiner Kirche gegeben, und den Tag der Rache wieder seine unversönliche Feinde zu beschleunigen?

* *
* *

Der dritte Abschnit.

Einige stärkere und unleugbarere Beweise eines abgeschiedenen Zustandes.

Ich schreite nun zur Betrachtung solcher Schriftstellen, welche den abgeschiedenen Zustand ausdrüklicher und gewisser anzeigen, und welche meiner Meinung nach mit keinem erträglichen Schein eines Grundes von ihrer klaren und handgreiflichen Absicht der Entdeckung und Anzeige, daß es einen abgeschiedenen Zustand der Selen gebe, ab, und auf etwas anders gezogen werden können.

I. Matth. 10, 28. **Fürchte dich nicht vor denen, die den Leib tödten und die Sele nicht mögen tödten. Fürchte dich aber vielmehr vor dem, der Leib und Sele verderben mag in die Hölle.** Jeder gemeiner sowol als gelerter Leser, der diese Stelle mit einem aufrichtigen Gemüt und ohne Vorurtheil lieset, wird, glaube ich, wenigstens zugestehen, daß der handgreiflichste und leichteste Verstand der Worte mit sich bringe, daß eine Sele im Menschen sey, welche die Menschen nicht tödten können, wenn sie auch den Leib tödten.

Es ist von sehr geringer Erheblichkeit, wenn einige Schriftsteller sagen, daß das griechische Wort ψυχη, welches wir hier durch Sele übersetzen, in andern Stellen der H. Schrift, und selbst im 39sten Vers eben dieses Kapitels, das Leben bedeute, und folglich auch an diesem Ort das leibliche Leben oder die Person des Menschen andeuten könne. Denn es ist offenbar, daß es an diesem Ort ein gewisses unsterbliches Wesen im Menschen anzeigen müsse, so des Todes nicht fähig sey; da hingegen, sobald der Leib getödtet wird, das natürliche Leben auch stirbet, und nicht eher wieder angehet, als bis der Leib wieder auferwecket worden. Die Sele aber ist an diesem Ort ein Wesen, das die Menschen nicht tödten können, wenn sie auch das Leben des Leibes zernichten. Und das Wort ψυχη mag in andern Schriftstellen so viel andere Bedeutungen haben, als es wil; so hindert doch solches nicht, daß es nicht an diesem Orte diejenige Bedeutung habe, welche an sich die gewönlichste ist, und die der Zusammenhang an diesem Orte notwendig erfordert.

Es wird auch dis den Vertheidigern der Sterblichkeit der Sele nichts helfen, daß sie sagen, diese Schriftstelle zeige nur so viel an, daß Menschen die **Sele nicht auf ewig tödten können**, so daß sie auf ewig verloren gehen, und kein künftiges Leben nach diesem durch eine Auferstehung erlangen solte. Denn in diesem Verstande können auch die Menschen den **Leib nicht tödten**, so daß er nie wieder aufleben oder auferstehen solte. Alhier aber

aber in dieser Stelle, wird ein offenbarer Unterscheid gemacht, daß der Leib zwar getödtet werden könne, die Sele aber nicht.

Und ich glaube, diese Stelle beweise auch zugleich, daß zwar der Leib ins Grab gelegt werden könne zu schlafen, die Sele aber nicht könne schlafen gelegt werden. Denn das Wesen des Leibes dauret noch fort, und wird nicht gänzlich zernichtet, wenn er getödtet wird, sondern er wird nur hingelegt eine zeitlang zu schlafen, wie die Schrift öfters den Tod beschreibt, die Sele aber kan mit ihrem noch fortdaurenden Wesen nicht also hingelegt werden eine zeitlang zu schlafen; denn sonst würde sie keinen Vorzug vor dem Leibe haben, welches dieser Versichrung unsres Heilandes entgegen seyn würde.

II. Luc. 16, 22. **Der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos, der Reiche starb auch und ward begraben; und in der Hölle hob er seine Augen auf, da er in der Quaal war, und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein &c. und sende Lazarum v. 27. in meines Vaters Haus, damit er meinen Brüdern bezeugen möge, auf daß sie nicht auch an diesen Ort der Quaal kommen.** Ich gestehe, diese Erzälung vom reichen Man und dem Armen ist nur ein Gleichnis, dennoch aber kan dieselbe zum Beweis dienen, daß die Sele des reichen Mannes sich an einem Orte der Quaal vor der Auferstehung des Leibes befinde.

1. Weil

1. Weil die Warheit, daß in der Zeit, da noch andere Menschen hier auf Erden leben, Selen sich im Stand der Abgeschiedenheit befinden, der Grund des ganzen Gleichnisses ist, so desselben ganzen Inhalt ausmacht. Der Arme starb und seine Sele war im Paradies, des reichen Mannes todter Leichnam wurd begraben, und seine Sele war in der Hölle, da indessen seine fünf Brüder hier auf Erden im Stand der Prüfung lebeten, und Mosen und die Propheten nicht hören wolten.

2. Weil die ganze Absicht des Gleichnisses dahin geht, zu zeigen, daß ein aus der andern Welt, dem Himmel oder der Hölle, zu den Gotlosen, die hier im Stande der Prüfung sind, gesandter Geist nicht im Stande seyn werde, sie zur Heiligkeit zu bekeren, wenn sie die Gnadenmittel und die Diener des Worts verwerfen. Diese ganze Absicht unsers Heilandes scheint wegzufällen, wenn es keine Selen geben solte, die sich im Stande der Abgeschiedenheit befinden. Ein aus der andern Welt gesandter Geist könte auch selbst in einem Gleichnis nimmermehr so vorgestellet werden, als habe er einigen Einflus in die Bekerung der Sünder in dieser Welt, wenn es dergleichen Geister daselbst gar nicht gäbe. Die fünf Brüder des reichen Mannes hätten keinen Bewegungsgrund vor sich gehabt, einem Geiste, der aus dem Himmel oder der Hölle zu kommen vorgegeben, Gehör zu geben, wenn dergleichen Geister oder abgeschiedene Selen, die entweder selig oder unselig sind, daselbst gar nicht vorhanden seyn solten. Wenn demnach

Gleich-

Gleichnisse überhaupt etwas beweisen können; so müssen sie gewis dieselben Sätze beweisen, welche den Grund und die Absicht des ganzen Gleichnisses ausmachen.

3. Ich möchte noch dieses hinzuthun. Es ist was sehr seltsames, daß unser Heiland so besonders von den Engeln reden solte, daß sie die Sele eines Menschen, dessen Leib eben gestorben, in den Himmel oder das Paradies, so er Abrahams Schoos nennet, tragen, wenn es einen solchen Stand oder Ort vor abgeschiedene Selen, als der Himmel ist, gar nicht geben; wenn Abrahams Sele alda nicht ihren Aufenthalt, ja in diesem Stande gar keine Wirklichkeit, und wenn die Engel mit dergleichen Verrichtung gar nichts zu thun haben solten. Was würden die Juden von einem Propheten, der von Gott gekommen, gesagt oder gedacht haben, wenn er seine Lehren in solchen Gleichnissen dem Volke vorgetragen, die gar auf keinerley Weise in der wirklichen Beschaffenheit der Dinge gegründet gewesen.

Ihr werdet aber sagen, es sey eine solche Meinung unter den Juden im Schwange gegangen, ob sie gleich ganz falsch gewesen, welches völlig hinreiche, ein Gleichnis drauf zu bauen. Ich antworte: Was hätte Christus, der die Warheit selbst ist, mehr und deutlicher sagen können, die Juden in diesem groben Irtum eines abgeschiedenen Zustandes der Selen zu bestärken, als wenn er ein Gleichnis gemacht, welches sowol nach seiner eigentlichen Absicht und Lehrfolge, als auch nach

nach seinem Grunde und Inhalt, diesen Satz bestätiget?

III. Luc. 20, 37. 38. **Daß aber die Todten auferstehen, hat auch Moses schon bezeuget am Busch, da er den Herrn nante den Gott Abrahams, den Gott Isaacs, den Gott Jacobs: denn er ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, denn sie leben ihm alle.** Einige gelerte Männer halten davor, daß der Streit zwischen Christo und den Sadducäern an diesem Ort die αναςασιν betroffen, welche den ganzen Stand der Wirklichkeit nach dem Tode bedeute; mit Einschliessung sowol des Standes der Abgeschiedenheit, als der Auferstehung: indem die Sadducäer alles beides zugleich geleugnet, und geglaubet, daß der Todt der ganzen Wirklichkeit des Menschen ein Ende mache. Sie leugneten Engel und Geister Ap. Gesch. 23, 8. das ist abgeschiedene Selen der Menschen, und gedachten, die in der Schrift angefürten Belonungen und Bestrafungen erstreckten sich nur auf dieses Leben. Dieserwegen halten sie davor, unsers Heilandes Absicht sey, sowol die Wirklichkeit der Personen oder Geister in einem Stande der Abgeschiedenheit, als auch die Auferstehung des Leibes zu beweisen.

Und wenn er sagt, daß der Herr oder **Jehovah** als der **Gott Abrahams** rc. vorgestellet werde: so sezt das voraus, daß **Abraham** zu eben der Zeit einiges Leben oder Wirklichkeit in einem oder dem andern Stande gehabt habe; denn

Gott

Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, denn alle, welche todt und aus dieser Welt gegangen sind, leben noch vor Gott; das ist, sie leben theils schon gegenwärtig in der unsichtbaren Geisterwelt, wie Gott ein unsichtbarer Geist ist, theils erwarten sie eine Auferstehung ihrer Leiber zu seiner Zeit.

Wie hätte Gott in den Tagen Mosis wirklich der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs können genant werden, die schon vor langer Zeit verstorben gewesen: wenn sie in gar keinem Verstande damals vor Gott gelebet, sintemal unser Heiland bezeuget, daß Gott eigentlich nur der Gott der Lebendigen und nicht der Todten sey? Dieser Theil des Beweises hält stand, man mag den ganzen Streit erklären und deuten, wie man wil, und aus was vor einem Grunde oder Zusammenhange die Lehre der Auferstehung alhier hergeleitet wird. Und dis fält einem aufrichtigen ungelerten Leser eben so gut in die Augen, als einem Gelerten.

IV. Luc. 23, 42. 43. Und er, nemlich der bussfertige Schächer am Kreuz, sagte zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich komst. Und Jesus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Der Schächer am Kreuz glaubete, daß Christus ins Paradies, welches er vor Christi Reich hielt, eingehen werde, wenn er aus dieser Welt geschieden, die sein Reich nicht gewesen. Und das glaubte er zum Theil nach der gemeinen Meinung der Juden von frommen Leuten bey ih-

rem Tode, so auch den eignen Ausdrucken unsers Heilandes zu Gott gemäs war, Joh. 17, 11. Heiliger Vater, ich bin nicht mehr in der Welt, und ich komme zu dir, oder wie er zu seinen Jüngern sagte Joh. 16, 28. Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater.

Und diesen Ausdrucken zufolge Luc. 23, 46. starb Christus mit diesen Worten auf seiner Zunge: Vater, in deine Hände befele ich meinen Geist. Unser Heiland, dem die Reue dieses Schächers, der seine Sünde in den Worten erkante, Wir sind billig in dieser Verdamnis und empfangen den gehörigen Lohn unserer Thaten; dem auch sein Glaube an den Messiam, als einen König, dessen Reich nicht von dieser Welt war, da er betete, Herr, gedenke mein, wenn du in dein Reich komst: Christus, sage ich, dem dieses beides bekant war, antwortete ihm mit einer herlichen Gnadenverheissung, Warlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Der Gebrauch des Worts Paradies, in der Schrift und den alten jüdischen und christlichen Schriftstellern, besteht darin, daß es die Seligkeit heiliger Selen in einem abgeschiedenen Zustande anzeigen sol. Und als unser Heiland bey seinem Tode in diesen Stand treten wolte: so bezeugte er dem sterbenden busfertigen Schächer, daß er bald mit ihm da seyn solte. Es ist gewis, daß Paulus durch das Wort Paradies den Ort der seligen Geister verstehe, in welchen er entzückt wor-

worden, 2 Cor. 12, 4. Und solche Bedeutung ist diesem Ausdruck unsers Heilandes, und dem Gebet des busfertigen Schächers ganz gemäs, und komt auch mit der Absicht Christi in seinem Brief an die Gemeine zu Ephesus Off. Joh. 2, 7. gar wohl überein: **Der Baum des Lebens mitten im Paradiese Gottes**, welches die drey Orte sind, an welchen das Wort im neuen Testament allein gebraucht wird.

Ich weis wol, daß man sich grosse Mühe gegeben, darzuthun, daß die Unterscheidungszeichen verändert, und das Comma erst nach dem Wort Heute gesetzt werden solle, also: **Ich sage dir heute, du wirst mit mir im Paradies seyn**, nemlich eine oder die andere Zeitlang nachher; daß dem zufolge Christus nichts weiter sagen wollen, als dieses: "**Du bittest mich, deiner zu gedenken, wenn ich in mein Reich komme; und** ich bezeuge dir an diesem heutigen Tage, du solt gewis, nach Verfliessung einer langen Zeit, nemlich bey deiner Auferstehung, **wenn mein Reich geändert, und ich solches dem Vater übergeben werde**, nach 1 Cor. 15, 24. bey mir in der seligen Ewigkeit seyn." Kan sich wol jemand einbilden, daß solches die Meinung unsers hochgelobten Heilandes in der Antwort auf dis Gebet des sterbenden armen Sünders gewesen? Ich weis auch, daß es andere Kunstrichterbemühungen gebe, zu behaupten, daß das Wort Heute in andern Schriftstellen auf einen langen entfernten Zeitraum gehe, und also nicht eben einen eigentlichen

Tag von vier und zwanzig Stunden anzeige. Ehe ich mich aber in einen langen critischen Streit über alle solche Schriftstellen einlassen solte, wil ich lieber die Bedeutung des Worts an diesem Ort der Beurtheilung eines jeden aufrichtigen, obgleich ungelerten Lesers, anvertrauen.

Wenn wir aber den gelerten D. Whitby zu Rate ziehen, wird uns dieser berichten, daß es eine ganz gewönliche Redensart der Juden gewesen, bey eines gerechten Mannes Tode zu sagen: Heute wird er im Schoos Abrahams sitzen. Und es war eine gemeine Meinung unter ihnen, daß die Selen der Gerechten, so in der Gotseligkeit einen grossen Vorzug vor andern gehabt, gleich unmittelbar ins Paradies gefüret würden. Der chaldäische Ubersetzer gedenket bey Hohel. Sal. 4, 12. der Selen der Gerechten, die durch der Engel Hände ins Paradies getragen werden. Grotius meldet in seinen Anmerkungen über Luc. 23, 43. den herzlichen und ernsten Wunsch der Juden in Absicht ihrer verstorbenen Freunde mit den eigenen Worten der talmudischen Schriftsteller: Seine Sele werde gesamlet zum Garten Eden, und ihrer feierlichen Gebeter bey jemandes Absterben: Las ihn sein Theil im Paradies und auch in der künftigen Welt haben, dadurch sie den Stand der Auferstehung verstehen, und denselben klärlich von diesem unmittelbaren Eingange in Eden, oder das Paradies, zur Stunde des Todes unterscheiden. Die Juden glauben, daß Enoch selbst mit seinem

Leibe

Leibe ins Paradies aufgenommen worden, und daß die Selen der Frommen ein ununterbrochnes Leben haben, ja daß daselbst eine Belonung vor unsträfliche Selen sey, wie das Buch der Weisheit spricht, Kap. 2, 22. Denn Gott hat den Menschen zu einem immerwärenden Leben, und zum Ebenbilde seiner Ewigkeit erschaffen, welches vorauszusetzen scheinet, daß unsträfliche Selen dieses Lohns theilhaftig werden ohne Unterbrechung ihres Lebens. Und wenn die Juden dis durch das Paradies verstanden: so hat unser Heiland unstreitig die Worte in einem solchen bekanten und gewönlichen Verstande gesprochen, darin der busfertige Schächer ihn dazumal leicht verstehen können: indem es eine Gnadenverheissung in seiner Todesstunde gewesen, da er nicht lange Zeit gehabt, auf den Verstand derselben erst müsam zu denken, oder die Kunstrichter zu Rate zu ziehen, um die Meinung davon ausfindig zu machen.

Wir kommen nun zur Betrachtung der Schriften Pauli, da es gewis ist, daß der natürlichste und leichteste Verstand seiner Worte in vielen Stellen seiner Briefe, sich auf einen abgeschiedenen Zustand der Selen nach dem Tode beziehe.

Denn gleichwie er in seinem gottesdienstlichen Lehrbegrif ein Pharisäer war: so scheinet er auch in der Philosophie einiger massen platonisch zu seyn, sofern nemlich die christliche Lehre diese Grundsätze verstattete. Warum solte man nun nicht mit gutem Grunde glauben können, daß wo

er von dieser Sache redet, und solches noch dazu mit denselben Redensarten thut, er alda auch eben das sagen wollen, was die Pharisäer und Platonici geglaubet, das ist, die Unsterblichkeit, und das Leben der Selen in einem abgesonderten Zustande. Ich gehe nun aber fort zu besondern Stellen aus demselben.

V. 2 Cor. 5, 6. **Wir sind also getrost, oder guten Muts, allezeit, und wissen, daß so lange wir im Leibe wonen, wir noch nicht bey dem Herrn sind; wir sind aber getrost, sage ich, und haben viel mehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem Herrn.** Der Apostel scheinet im 4ten Vers zu wünschen, daß er doch mit der Unsterblichkeit nach Sele und Leib auf einmal, ohne zu sterben und entkleidet zu werden, überkleidet werden möchte. Weil aber diese Dinge anders bestimt seyn, so wil er sich doch im folgenden lieber wünschen, ausser dem Leibe zu seyn, um daheim zu seyn bey dem Herrn. Diese Worte scheinen mir ein so deutlicher, so ausdrüklicher und so unbeantwortlicher Beweis der Warheit zu seyn, daß die Geister frommer Menschen sich in einem abgeschiedenen Zustande befinden, und bey dem Herrn sind, wenn sie beim Tode ausser dem Leibe zu wallen anfangen; daß ich nur zwey Wege antreffen können, demselben zu entgehen.

Der erste ist, was mir ein Edelman, der sich zur christlichen Lehre bekante, vor vielen Jahren gestund, nemlich daß er glaubte, der heilige Paulus habe in dieser Stelle den Verstand anzeigen

gen wollen, darin ich sie erkläret, er glaube aber auch, daß Paulus vielleicht in seiner Meinung geirret habe; denn er sey in dieser Sache mit dem Apostel nicht einerley Meinung. Ich denke, ich habe nicht nötig, mich mit Widerlegung dieser Antwort aufzuhalten. Ich wil aber nur diese Anmerkung darüber machen: daß nemlich der Sin Pauli in Absicht des Standes der Abgeschiedenheit in dieser Stelle so augenscheinlich sey, daß dieser Man lieber von des Apostels Meinung abgehen, als leugnen wollen, daß dis seine Meinung gewesen. Alle seine Vorurtheile wider diese Lehre konten ihn nicht hindern, zu gestehen, daß der Apostel dieselbe geglaubet und geleret habe.

Der andere Weg der Ausflucht ist, daß diese Stelle mit noch ein oder ein par andern gleicher Art zwar von der Seligkeit der Selen in einem abgeschiedenen Zustande reden, es gehe solches aber nur die Apostel an, denen diese besondere Gnade und dis Vorrecht von Christo gegeben worden, ihm ins Paradies zu folgen, und daselbst seiner Gegenwart zu geniessen, da indessen die Selen anderer Christen im Mangel des Bewustseyns und der Wirksamkeit bis zur Auferstehung schlafen würden.

Erste Antwort. Es ist freilich an dem, daß verschiedene Verse in diesem und dem vorhergehenden Kapitel ihr besonderes Absehen auf die Diener Christi, und vielleicht auch auf die Apostel haben, welche seine Botschafter gewesen. Es ist aber auch vieles in diesen beiden Kapiteln enthalten, das auf einen jeden Christen ganz volkommen gezogen

zogen werden kan, und die Verse, so gleich vor und nach diesem 8ten stehen, gehen alle fromme Menschen so gut als die Apostel oder Diener Christi an. Der uns aber zu demselbigen bereitet, nemlich zur Seligkeit des künftigen Zustandes, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat, wenigstens zur Erleuchtung und Heiligung, wo nicht auch zur Ertheilung besonderer Gaben: denn Röm. 8, 9. heist es: Wo jemand den Geist Christi nicht hat, ist er nicht sein. Und im 6ten Vers: Daher sind wir getrost, oder gutes Muts, allezeit, und wissen, daß dieweil wir im Leibe wallen, wir noch nicht bey dem Herrn seyn; denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. Das ist die Beschaffenheit aller Christen, solte es wenigstens billig seyn. Und der folgende 9te Vers geht wieder auf alle Heiligen: Darum fleissigen wir uns auch, wir sind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richterstul Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut, oder böse. Warum solten wir nun glauben, daß der heil. Paulus alle andere Christen, ausser sich und seine Brüder die Apostel, von der Seligkeit im 8ten Vers ausschliesse, nemlich daß sie, wenn sie ausser dem Leibe sind, bey dem Herrn seyn sollen, da alle andere Verse, die diesen umgeben, sich auf alle Christen beziehen.

Zwei=

Zweite Antwort. Diese Kapitel sind mit der Absicht geschrieben, nicht nur den Apostel selbst, unter den mancherley Leiden und der Schmach, die ihm wiederfur, zu vertheidigen und aufzurichten, sondern ohne Zweifel auch den Corinthern und allen andern Christen Trost und Mut bey ihrem Leiden, oder ihrer Schmach, so sie in dieser Welt ertragen musten, einzusprechen; damit sie, wie er sich kurz vorher ausdrucket, lernen möchten, im Glauben zu wandeln, und auf das, so unsichtbar und ewig ist, zu sehen. Und gewis, wofern diese besondere Wohlthat der Glückseligkeit eines abgeschiedenen Zustandes nur den Aposteln allein zugehöret: wie sehr werden alsdenn nicht die Trostgründe des neuen Testaments verringert, und der Glaube und die Hofnung gemeiner Christen geschwächet und entkräftet, und ihre Bewegungsgründe zur Heiligung gemindert; wenn ihnen gesagt wird, daß sie auf dergleichen verheissene Wohlthaten, und auf solche Offenbarungen der Gnade im geringsten keinen Anspruch zu machen haben, weil dieselbe nur allein vor die Apostel, und nicht vor sie gehören.

Und wie sollen doch endlich gemeine Christen wissen, welchen Theil der Briefe sie zu ihrer Anweisung und Aufrichtung auf sich deuten mögen: wenn sie nicht auf solche Worte der Gnaden hoffen dürfen, darin die heiligen Verfasser das Wort Wir gebrauchen, ohne ausdrücklich anzuzeigen, daß sie allein die Prediger, oder Apostel, angehen?

Dritte Antwort. Da unser Heiland im Anfang des 17ten Kapitels Johannis vor sich und seine Apostel betet: so fängt er endlich im 20sten Vers an, die erbetenen Seligkeiten auf alle Gläubigen auszubreiten. V. 20. **Ich bitte nicht vor sie allein, sondern auch vor die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seyn, wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir bin, damit sie eins seyn in uns, und daß die Welt glauben möge, du habest mich gesandt. V. 24. Vater, ich wil, daß, wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.** Hier bittet der Heiland unleugbar, daß die, so durch das Wort der Apostel an ihn glauben würden, bey ihm in seinem Reiche seyn möchten, seine Herlichkeit zu sehen. Und ist das nicht ein sehr ansenlicher Theil seiner Herlichkeit, die ihm der Vater ertheilet, Herr und König und Oberhaupt seiner Kirche zu seyn? Diese besondere Herlichkeit aber geht nicht weiter, als bis auf die Auferstehung und das Gericht, und kan nachhero nicht mehr gesehen werden. Denn 1 Cor. 15, 20. heist es: **Alsdenn komt das Ende, und Christus wird das Reich Gott dem Vater übergeben, auch der Sohn selbst wird dem Vater unterthan seyn, damit also Gott alles in allen sey.**

Denn was den lezten Blick der höchsten Herlichkeit betrift, darin Christus am Tage des Gerichts kurz vorher, ehe er sein Reich, oder was vielleicht

leicht jemals sein Reich genant worden, 2 Tim. 4, 1. übergeben wird; wenn er kommen wird in der Herlichkeit seines Vaters und der heiligen Engel desselben sowol, als seiner eigenen, Marc. 8, 28: so wird der Anblik desselben öffentlich und der ganzen Welt gemein, und also keine besondere Gnade vor die Heiligen seyn.

Es scheinet also höchst warscheinlich zu seyn, daß es der abgesonderte Zustand abgeschiedener Selen allein, oder doch hauptsächlich sey, darin die Gläubigen eine besondere Verheissung haben, diese Mitlersherlichkeit Christi in seinem Reiche zu sehen: und diese Seligkeit bittet unser Heiland von seinem Vater sowol vor andere, die an ihn glauben werden, als vor seine Apostel.

Ich könte hier Gelegenheit nemen zu untersuchen, ob nicht alle Schriftstellen, welche andern Christen sowol als den Aposteln einen Umgang mit Christo in seinem Reich verheissen, ganz besonders, und eigentlich auf die Herlichkeit des Standes der Abgeschiedenheit gehen: eben aus diesem Grunde, weil dieses Reich Christi bey der Auferstehung und dem Gericht aufhöret; insbesondere aber diejenige Stelle 2 Petr. 1, 11, Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes, Jesu Christi, welches öfters in der heiligen Schrift ewig genant wird, weil es bis ans Ende der Welt fortdauret, und der reichliche Eingang in dasselbe zielet ganz natürlich auf unsern Abschied aus diesem Leben.

Vierte Antwort. Ich kan keine einige Stelle finden, da diese Seligkeit nach dem Tode in einem abgeschiedenen Zustande bey dem Herrn zu seyn, allein auf die Apostel eingeschränkt werde. Ich lese nicht ein einzig Wort von einer solchen, ihnen von Christo besonders verheissenen Gnade: und also bin ich nach der gemeinen Art verschiedener anderer Stellen, so hiebey angefüret worden, gewis versichert, es gehöre dieselbe so lange vor alle wahre Christen, bis der Apostel selbst dieselbe auf eine deutlichere Art auf sich und seine zwölf Brüder allein eingeschränket, und unsere Hofnung darauf abgeschnitten, oder verboten habe.

Endlich aber, wenn man zugiebt, daß die Apostel der Seligkeit eines abgeschiedenen Zustandes vor der Auferstehung geniessen: so folget, daß es dergleichen etwas gebe, als ein abgeschiedener Stand der Seligkeit vor Selen ist. Dieses hebet denn auf einmal alle Beweisgründe wider denselben auf, welche von der Natur der Sachen, und von einem vorausgesezten uneigentlichen Verstande solcher götlichen Verordnung hergenommen sind. Und sobald man zugesteht, daß es viele Millionen Engel und verschiedene Geister der Menschen in diesem körperlosen Zustande der Seligkeit gebe; so sehe ich keinen Grund, warum die übrigen dieser körperlosen Geister der verstorbenen Heiligen nicht in ihre Geselschaft nach dem Tode aufgenommen werden solten, bis man einige besondere Schriftstellen aufweisen könne, die sie davon ausschliessen.

VI. Phil. 1, 23. 24. Denn es liegt mir beides hart an. Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre: nichts destoweniger aber, im Fleisch zu bleiben, ist nötiger um euret willen.

Wenn der Apostel hier von seinem Bleiben im Fleisch, und von seinem Abscheiden aus dem Fleische redet: so bezeuget er, daß das erstere um der Philipper willen nötiger sey, die Gottesfurcht in ihrem Herzen und Leben zu befördern; das andere aber würde vor ihn besser seyn, weil er bey Christo seyn würde nach seinem Abscheiden aus dem Fleische.

Ich wolte hier nur einen vernünftigen Man ersuchen, sein Urtheil zu geben, ob, wenn Paulus hier von seiner Gegenwart bey Christo nach seinem Abschied aus dem Fleische redet, er glauben könne, daß der Apostel Christum nicht eher zu sehen gehoffet, als bis zur Auferstehung, welche seiner eigenen Vorstellung nach eine ansenlich lange Zeit hin war, und vielleicht schon viele hundert Jahr länger zurück geblieben, als der Apostel dieselbe erwartet? Nein es ist unleugbar, er hofte bey dem Herrn zu seyn, so bald er ausser dem Leibe seyn würde: sonst würde ihm, wie ich vorher gemeldet habe, der Tod ein schlechter Gewin gewesen seyn; wenn er sich hätte niederlegen, und bis zur Auferstehung der Todten schlafen sollen, und ihm dadurch sein angenemer Dienst Christi am Evangelio, und alle selige Theilnemung an seiner Gna-

de

de abgeschnitten werden. Der Einwurf, so aus dem Vorurtheil genommen wird, daß dieses nur eine den Aposteln ganz besonders verheissene Gnade sey, ist kurz vorher beantwortet worden.

VII. Hebr. 12, 23. Ihr seid kommen zu dem himlischen Jerusalem, zu einer unzäligen Menge Engel, zu der algemeinen Versamlung und Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben, oder in ein Verzeichnis gebracht sind, zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der volkommen Gerechten, und zu dem Mitler des neuen Testaments JEsu. Das ist: das Evangelium, oder das Christentum bringt fromme Menschen in eine nähere Vereinigung und Gemeinschaft mit der himlischen Welt, als das Judentum thun können. Die Einwoner dieser obern Welt aber, dieses himlischen Jerusalems werden in folgender Ordnung hergezälet, Gott, als der oberste Herr, oder das Haupt, Jesus, der Mitler, als der König seiner Kirche, die unzälbare Geselschaft der Engel, als Diener seines Reichs, die algemeine Versamlung der Lieblinge Gottes, oder Kinder, welche die Erstgebornen heissen: vielleicht kan solches überhaupt auf alle Heiligen, sowol der vergangnen als zukünftigen Zeit, gehen, deren Namen im Buch des Lebens im Himmel angeschrieben stehen, und noch eigentlicher, auf die abgesonderten Geister der Gerechten, welche aus dieser Welt abgeschieden, und in der himlischen Verfassung volkommen gemacht sind. Die gelerten

lerten Künsteleien, deren man sich bedienet, diesen Worten einen andern Verstand beizulegen, füren, wie mich deucht, dieselben so weit von ihrer klaren und augenscheinlichen Meinung ab, daß ich schwerlich glauben kan, es sey solches der Sin des Apostels gewesen: denn es würde einem gemeinen Christen zu schlechten Nutzen gereicht haben, diese göttlichen Trost- und Gnadenworte zu lesen, wenn er eher keinen Trost aus denselben schöpfen können, als bis er dergleichen critische und weit her geholte Erklärungen solcher leichten Worte erlernet.

Man wendet zwar wider den klaren Verstand dieser Stelle ein, daß die Geister der Gerechten, oder der frommen Menschen im Himmel noch nicht volkommen gemacht sind, weil eben dieser Apostel Hebr. 11, 39. 40. spricht: **Diese alle**, das ist, die Heiligen des alten Testaments, **haben durch den Glauben Zeugnis überkommen, und die Verheissung nicht empfangen, darum, daß Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden.** Diese waren also schon viele Geschlechter vorher gestorben, und hatten dennoch die Verheissung nicht empfangen, waren auch nicht vollendet worden. So heist der Einwurf.

Allein der unleugbare Verstand dieser Stelle geht dahin, daß sie im Vertrauen auf viele Verheissungen gelebet und gestorben, davon einige erst nach ihrem Tode hier auf Erden in die Erfüllung gehen sollen, bey ihren Lebzeiten aber nicht erfüllet worden. Sie genossen der Vorrechte und Güter des

Evan-

Evangelii des Messias auf dieselbe volkomne Weise nicht, wie wir derselben theilhaftig werden, nachdem der Messias wirklich gekommen, und diese Verheissungen erfüllet, und durch seinen Tod, oder durch die Aufopferung seiner selbst, wie sich eben dieser Apostel ausdruckt, alle diejenigen in Ewigkeit vollendet hat, welche geheiliget werden, Hebr. 10, 14. Dis alles aber hebt auf keinerley Weise ihre Wirklichkeit und Glückseligkeit auf, die sie in einem Zustande der Absonderung als vollendete Geister, das ist, in einer völligen Freiheit von Sünde und Kummer geniessen: ob es zwar warscheinlich ist, daß eben dieser Stand der Volkommenheit vergleichungsweise genommen durch verschiedene Stuffen der Freude bey der Auffart Christi vermeret worden, und vielleicht noch mehrere bey der Auferstehung der Todten bekommen wird.

VIII. 2 Petr. 1, 13. Ich achte es billig zu seyn, so lange ich noch in dieser Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern; denn ich weis, daß ich diese Hütte bald ablegen mus. Hieraus erhellet unstreitig, daß derjenige, welcher es vor billig hält, die Christen zu ihrer Pflicht zu erwecken, eine ihm zugehörige Hütte habe, welche er in kurzen ablegen müsse. Die Sele, oder das denkende Wesen des Apostels Petri, welche hier durch ihn selbst verstanden wird, ist von der Hütte des Leibes, in welcher er auf eine Zeitlang wonete, und welche er in kurzem ablegen solte, so deutlich unterschieden, daß solches

eine von dem Leibe ganz unterschiedne Wirklichkeit dieser denkenden Sele, die auch nach Ablegung des Leibes noch stat haben wird, gar deutlich erweiset. Gewis das sich selbst bewuste Wesen, und seine Hütte oder Wonplatz sind zwo ganz verschiedne Dinge, und das sich selbst bewuste Wesen behält seine Wirklichkeit, wenn es auch seine gegenwärtige Wonung ableget.

Nach allen diesen Beweisgründen aus der Schrift wird mir erlaubt seyn noch einen anzuführen, der theils aus der Vernunft, theils aus heiligen Zeugnissen genommen ist, und einige Erheblichkeit zu haben scheinet.

Die Lehre von Belonung und Bestrafung im abgeschiednen Zustande der Selen ist eine der vornemsten Ursachen oder Bewegungsgründe gewesen, dadurch Tugend und Frömmigkeit in dieser sündhaften Welt durch alle vorige Zeiten unter allen Völkern und den verschiedenen Haushaltungen Gottes unter den Menschen bis auf die völlige Offenbarung der Auferstehung der Leiber unterhalten worden. Nun ist kaum zu glauben, daß eine solche Lehre, der sich Gott in dem Lauf seiner Vorsehung als einer Hauptquelle und Bewegungsgrundes der Gottesfurcht und Tugend unter allen Völkern, so einige wahre Tugend gehabt, und in allen Zeiten vor Anfang der christlichen Verfassung bedienet, ein Irtum seyn solte. Last uns den ersten Satz durch Betrachtung der verschiednen Zeitläufe des menschlichen Ge-

schlechts und Haushaltungen des Gottesdienstes beweisen.

Die Heiden, die nichts anders als das Licht der Natur zum Fürer gehabt, konten gar keinen Begrif von der Auferstehung des Leibes haben; und daher haben nicht nur die weisesten und besten unter ihnen, sondern auch vermutlich der gemeine Haufen der Menschen unter den Heiden, wenigstens in Europa und Asia, wo nicht auch in Africa und America, die von den Priestern und Dichtern inglei=chen durch die öffentlichen Meinungen ihres Volks und die Uberlieferungen ihrer Vorfaren unter=richtet worden, durchgängig einen solchen Stand der Abgeschiedenheit nach diesem Leben, worin ihre Selen entweder belont oder bestraft werden solten, geglaubt: ausgenommen wo die Einbildung von der Selenwandrung die Oberhand bekommen. Und selbst diese Wanderungen in andere Leiber, als der Hunde oder Pferde oder Menschen, wurden vor baldige Belonungen oder Bestrafungen ihres Verhaltens in diesem Leben ausgegeben.

Allein ob gleich diese Lehre von unmittelbarer Vergeltung mit keiner Gewisheit und Deutlichkeit von ihnen erwiesen werden können, sondern viel=mehr mit vielen Torheiten vermenget gewesen: so hatte doch schon die mutmasliche Erwartung derselben, so fern sie unter den Menschen geher=schet, durch Schickung der algemeinen Vorsehung diese Wirkung im ziemlichen Grad die Welt in erträglicher Ordnung zu erhalten, und algemeine Unordnungen, oder die gröbsten Ausschweifungen

zu verhüten. Sie hat einigen Eindruck ins Gewissen gehabt der abscheulichen Bosheit der Menschen Einhalt zu thun.

Wir finden nicht, daß die **Ertzväter** der ersten **Zeiten**, deren Geschichte in der Schrift erzälet wird, einigen Begrif von der Auferstehung des Leibes gehabt haben, der ihnen ausdrüklich offenbaret worden, und also hat es die Hofnung eines solchen Standes der Vergeltung ihrer Selen nach dem Tode seyn müssen, die sie zur Ubung der Gotseligkeit angetrieben, wenn sie von der Auferstehung ihrer Leiber nicht unterrichtet gewesen.

Abraham, Isaac und Jacob hatten keine klare und deutliche Verheissung von der Auferstehung des Leibes; und Hebr. 11, 14. wird dennoch gesagt: **Sie bekamen die Verheissungen** nemlich von einer künftigen Seligkeit, **und hielten sich an dieselben und bekanten, daß sie Fremdlinge und Pilgrimme auf Erden seyn, wodurch sie klärlich bezeuget, daß sie ein ander Land suchten, nemlich ein himlisches; und Gott hat ihnen eine Stadt bereitet.** Was kan diese Stadt, dieses **himlische** Land, welches sie gesuchet, anders seyn, als die Stadt und das Land abgeschiedener Selen, oder das **Paradies**, alwo fromme Menschen belonet werden, **und GOtt ihr GOtt ist:** wenn sie keine deutliche Verheissung und Vorstellung von der Auferstehung des Leibes gehabt? Und es würde ihnen in der That eine ganz klare und ausdrückliche Verheis-

sung einer solchen Auferstehung zur Beförderung ihres Glaubens und Gehorsams unentberlich gewesen seyn: wenn sie nichts von einem abgesonderten Zustande, oder einem himlischen Lande, dahin ihre Selen nach ihrem Tode kommen solten, gewust und geglaubet hätten.

Hiob scheinet im 19ten Kap. manche helle Stralen von der Auferstehung gehabt zu haben. Es ging solches aber auch weit über das ordentliche Maas der Erkentnis in der Haushaltung, darin er lebte, und war eine ganz besondere und ausserordentliche Gnade, die ihm unter seinen ungewönlichen und ausnemenden Leiden wiederfur.

In der durch Mosen geschehenen Einsetzung des jüdischen Gottesdiensts wird der Auferstehung nicht ausdrücklich gedacht. Und wir müssen annemen, ihre Hofnung eines künftigen Zustandes, sey grösten Theils von der Art gewesen, die sie durchs Licht der Natur, oder durch Uberlieferungen von ihren Vätern, oder aus ungeschriebnen Anweisungen bekommen können. Denn obgleich unser Heiland die Worte Gottes zu Mose im Busch: Ich bin der GOtt Abraham ꝛc. gebraucht, eine Auferstehung daraus zu erweisen; so können wir doch schwerlich glauben, daß die Israeliten dieselben auf etwas weiter deuten können, als blos auf die Glückseligkeit der Sele Abrahams ꝛc. in einem abgesonderten Zustande. Und eben daher entstand bey ihnen der Begrif des Gehens der abgeschiedenen Selen frommer Menschen in den Schoos Abrahams.

Ich

Ich gebe zu, daß David in seinen Psalmen, auch Jesaias, und Daniel in ihren Weissagungen einige Spuren von der Auferstehung des Leibes enthalten; es scheint aber solches kein algemeiner Grundsatz oder keine Stütze der Tugend und Frömmigkeit, noch eine algemeine Glaubenslehre unter den Juden in den frühern Zeiten gewesen zu seyn.

In den Tagen der letzten Propheten, und nach ihrer Wiederkunft aus Babylon hatten, glaube ich, die Juden einigen Begrif von einer Auferstehung; sie behielten aber auch ihre Meinung, daß die gerechten Selen in einem abgeschiednen Zustande vor der Auferstehung bey Gott ruhen. Siehe das Buch der Weisheit im 3ten Kap. v. 1. 2. 3. 4. Der Gerechten Selen sind in Gottes Hand, und keine Quaal wird sie daselbst berüren. In den Augen der Unverständigen scheinen sie zu sterben, und ihr Abschied wird für ein Elend gerechnet, und ihre Hinfart für ein Verderben. Aber sie sind im Friede, ob sie gleich in den Augen der Menschen verloren zu gehen scheinen; so sind sie doch mit Hofnung der Unsterblichkeit erfüllet: und Kap. 4, 7. Ob der Gerechte gleich zeitig stirbt, ist er doch in Ruhe.

Daß dis die gemeinste Lehre der Juden, die Sadducäer und ihre Nachfolger ausgenommen, zur Zeit unsers Heilandes gewesen, und daß es auch die Lehre der ersten Christen gewesen, ist

hier nicht nötig zu erweisen; ob sie gleich daneben auch die Hofnung der Auferstehung der Leiber gehabt.

Wenn nun dis die vornemste oder einige Lehre ist, so die Menschen unter der Verfassung der natürlichen Vernunft, als den kräftigsten Bewegungsgrund zur Tugend und Frömmigkeit erreichen können; wenn dis die vornemste Lehre dieser Art ist, welche die Erzväter und ersten Juden unsers Wissens gehabt; wenn dis auch eine beständige Lehre der späten Juden, nemlich der weisesten und besten unter ihnen, ja auch der ersten Christen gewesen, welche bey diesen allen einen so starken Einflus in ihr gutes Verhalten gegen Gott und Menschen gehabt, und wodurch Gott sein Werk der Frömmigkeit in ihrem Herzen und Leben befördert, und wodurch er auch in das Gewissen der Bösen einigen Eindruck gewirket, und sie von den gröbesten Ausbrüchen der Laster und Bosheit zurückgehalten: ist es alsdenn nicht was hartes, zu glauben, daß diese Lehre lauter Einbildung und Betrug sey, und gar nichts wahres enthalte? Und gewis würde diese Lehre weggenommen, so würden die Heiden gar keinen wahren Begrif von einem künftigen Stande der Vergeltung je haben erlangen können, und die Erzväter scheinen keinen gnugsamen Grund oder Antrieb zur Tugend und Frömmigkeit behalten zu haben, ja die Bewegungsgründe und Reitzungen der Frömmigkeit in den folgenden Zeiten unter

 den

den Juden und Christen würden dadurch gar sehr seyn vermindert und geschwächet worden.

Beim Beschlus dieses Hauptstücks kan nicht umhin noch dieses anzuzeigen, wiewol ichs blos berüren werde, daß die vielen Erzälungen von Erscheinung der Geister oder Selen abgeschiedner Leute aus diesem Leben, davon wir in allen Zeitläufen gehöret, schwerlich lauter Betrug und Falschheit seyn kan. Einige derselben sollen, wie man versichert, bey solchen grossen und wichtigen Gelegenheiten erschienen seyn, die dergleichen ungewönlichen Begebenheit ganz gemäs zu seyn scheinen; und verschiedne dieser Nachrichten sind von so weisen, klugen und scharfsichtigen Zeugen ohne Verruckung der Einbildungskraft bestätiget worden, daß sie mit Recht unsern Glauben verlangen. Und die Wirkungen dieser Erscheinungen in Entdeckung von Mordthaten und unbekanten Dingen sind so merkwürdig und heilsam gewesen, daß ein geübter Gegner es schwerlich wagen möchte, einer solchen Wolke Zeugen zu widersprechen, ohne sehr gute Versicherung des Gegentheils. Es müste gewis ein schlauer Philosoph seyn, der durch eine andre angenommene Meinung alle die Erzälungen in Glanvills Sadducäismus triumphatus oder Baxters Geisterwelt und Erscheinungen ꝛc. auf eine erträgliche Art erklären könte. Ob ich gleich zugeben wil, daß manche unter diesen Geschichten gar unzulänglichen Beweis haben; so ist doch, wenn auch nur eine einige wirkliche Erscheinung

eines abgeschiednen Geistes darzuthun wäre, diese Sache dadurch erwiesen, daß es einen abgesonderten Zustand giebt.

Und die Schrift selbst scheint in der That einer solchen Art Geister oder Erscheinungen abgesonderter Selen zu gedenken. Matth. 24, 26. Als die Jünger Jesum sahen auf dem Wasser wandeln, dachten sie, es sey ein Geist gewesen. Und Luc. 24, 36. nach seiner Auferstehung sahen sie ihn einsmals mitten unter sich stehen, und sie meinten, einen Geist gesehen zu haben: und unser Heiland widerspricht ihren Begrif nicht; sondern legt ihnen nur Gründe vor, sie mit vorausgesetzter Richtigkeit desselben eines andern zu überzeugen, ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und Ap. Gesch. 23, 9. scheint das Wort Geist, die Erscheinung einer abgeschiednen Sele zu bedeuten, indem gesagt wird: Die Sadducäer sprechen es ist keine Auferstehung noch Engel, noch Geist; und im 9ten Vers: Wenn ein Geist oder ein Engel mit diesem Menschen gesprochen ꝛc. Ein Geist wird hier offenbar von einem Engel unterschieden; und was kan es anders anzeigen als eine Erscheinung einer menschlichen Sele, welche den Körper verlassen?

* * *

Der vierte Abschnit,

Darin Einwürfe beantwortet werden.

Nachdem ich so viele Beweisquellen zur Bestätigung dieser Lehre aus dem Worte Gottes sowol als der Vernunft und Uberlieferung angezeigt habe; so komme ich nun auf die Beantwortung einiger besonderer Einwürfe, welche dawider gemacht werden.

Erster Einwurf. Die Schrift ist so entfernet zu behaupten, daß die Sele des Menschen unsterblich sey, oder daß es ein dergleichen nach dem Tode des Leibes noch fortdaurendes Leben der Sele gebe, daß sie vielmehr oftmals von dem Tode der Sele redet, wenn die Worte genau nach dem Grundtext übersetzt werden. 4 Mos. 31, 19. Wer einen Menschen tödtet, im hebräischen heißt es eine Sele. 1 Sam. 22, 22. Ich bin schuldig an dem Tod aller Selen deines Vaters Hauses. Richt. 16, 30. Und Simson sprach; meine Sele sterbe mit den Philistern. Ezech. 18, 20. Die Sele, welche sündiget, sol sterben. Ps. 89, 48. Welcher Mensch ist, der da lebet und den Tod nicht siehet, wird er auch seine Sele erretten aus der Höllen Hand? 1 Kön. 19, 4. Elias bat vor sich, daß er möchte sterben, im hebräischen; daß seine Sele sterben möchte.

Antwort. Das Wort Sele, Nephesch im hebräischen, Psyche im griechischen, und

Anima im lateinischen bedeutet nicht nur das sich selbst bewuste und wirksame Wesen im Menschen, welches denkt und schliest, liebet und hasset, hoffet und fürchtet, und die eigentliche wirkende Ursach von Tugend und Laster ist; sondern es wird auch gebraucht den Grund des natürlichen Lebens und der Bewegung in einem lebendigen Geschöpf anzuzeigen. Ob nun zwar diese beiden Stücke an sich ganz verschieden sind; so wird doch das Wort Sele aus diesem Grunde den Thieren sowol als den Menschen beigelegt. Denn die Juden nebst einigen Heiden hatten in ihrer irrigen Weltweisheit den Satz, daß eben dieselbe Sele des Menschen, welche dem Leibe das natürliche Leben gebe, das vernünftige Wesen sey, welches denket, schliesset, fürchtet und liebet. Und aus dem Grunde gaben sie diesen beiden Grundursachen, so sehr verschieden sie auch an sich selbst sind, einen gemeinschaftlichen Namen, und nanten sie die Sele.

Da nun die Sele oder der Grund des natürlichen Lebens und der Bewegung das vornemste und wichtigste bey einem Thiere ist; so geschahe es, daß das ganze Thier eine Seele genennet wurde. Daher werden auch so gar Vögel und Fische lebendige Selen genant 1 Mos. 1, 20. Ja alle Thiere heissen in der Schrift ohne Unterscheid Selen oder lebendige Selen. Und aus gleichem Grunde, nemlich weil die Sele des Menschen sein Hauptheil ist, heist die ganze Person des Menschen seine Sele. 1 Mos. 2, 7. Der

Mensch

Mensch ward eine lebendige Sele, das ist eine lebendige Person. Ingleichen 2 Mos. 1, 5. Alle Selen, welche aus den Lenden Jacobs kamen, waren siebenzig Selen, das ist, aller Personen waren siebenzig.

Und diese Redensart ist nicht nur unter den Juden, sondern auch unter andern Völkern üblich. In unserm Lande brauchen wir das Wort Selen Personen anzuzeigen. So sagen wir eine arme Sele, wenn wir einen Menschen im Elend sehen. Wir gebrauchen das Wort eine magere Sele von einem schmächtigen Menschen. Wir sagen: es gingen zwanzig Selen, das ist zwanzig Personen im Schiffe verloren.

Da nun das Wort Sele unter den Juden durchgängig vor die Person des Menschen genommen wurde; so bedienten sie sich auch eben dieses Worts die Person sowol wenn sie todt, als wenn sie lebendig war, damit anzuzeigen. 4 Mos. 6, 6. Er sol zu keinem todten Körper kommen, im hebräischen, zu keiner todten Sele; das ist zu keinem todten Man oder Weibe oder auch todtem Thiere.

Weil also das Wort Sele so oft und so durchgängig die Person eines Mannes oder Weibes anzeiget; so ist kein Wunder, daß in der Schrift so häufig des Sterbens der Selen gedächt wird, wann vom Sterben der Menschen die Rede ist.

Und wenn die Sele einen Man oder eine Frau bezeichnet, sowol wenn sie todt, als wenn

sie

sie lebendig sind; so haben wir hier einen guten Grund, warum die Schrift von Selen redet, die in ihr Grab faren, oder von Grabe errettet werden. Ps. 89,48. Wird er auch seine Sele erretten aus des Grabes Hand, wodurch entweder der Grund seines natürlichen Lebens, oder seine Person, das ist Er selbst verstanden werden kan.

Und diese Erklärung kan mit der in der Schrift gegründeten Lehre vom Unterschiede der vernünftigen Sele des Menschen vom Körper, und der Fortdauer dieser vernünftigen Sele nach dem Tode des Körpers gar wohl bestehen; und keiner von diesen in der Schrift befindlichen Ausdrucken von der Sele hebt diesen Satz auf. Denn ob zwar das Wort Sele in einigen Stellen die Person des Menschen, oder seinen Leib, oder das natürliche Leben, welches sterben kan, bedeutet: so zeigt es doch auch in andern Stellen das vernünftige oder denkende Wesen an, welches nicht sterben kan; wie ich oben erwiesen aus der Stelle, da unser Heiland sagt: wir sollen uns nicht vor denen fürchten, welche zwar den Leib tödten, aber die Sele nicht tödten können. So oft demnach die Schrift von einer getödteten Sele redet; so ist die Meinung diese, daß die Person, welche sterblich gewesen, erschlagen, das ist, das Leben des Leibes zerstöret worden; und der Mensch, der als ein aus Sele und Leib zusammengesetztes Wesen anzusehen ist, wird allerdings in gewisser Absicht

sicht aufgelöset, wenn ein Theil der Zusammensetzung stirbt. Wo aber die Sele, das vernünftige Wesen im Menschen bedeutet, wird niemals gesagt, daß sie **sterbe**, es sey denn, daß das Wort **Tod** einen Verlust der Glückseligkeit oder ein jämmerliches Leben anzeige: so doch das natürliche **Leben** mit in sich begreift, denn diese Sele kan natürlicher Weise durch keine andere Kraft als die, von der sie gemacht worden, vernichtet werden.

Wendet iemand ein, daß der Apostel Ap. Gesch. 2, 31 sage: **Die Sele Christi sey nicht in der Hölle oder in dem Grabe geblieben**, denn das können die Worte im **hebräischen** bedeuten Ps. 16, 10. woraus sie genommen sind: so kan darauf hinlänglich geantwortet werden auf folgende zwey oder dreifache Art. Man kan sie entweder so nemen, daß die Grundursach des natürlichen Lebens **Christi** nicht immerfort im Tode bleiben sollen, oder daß die Person des Menschen **Jesus** nicht im Tode oder im Grabe bleiben sollen, indem der Leib auch zuweilen vor die Person gebraucht wird; oder es kan auch so gegeben werden, daß der Geist **Christi** oder seine vernünftige Sele nicht im Stande des Todes oder der Abgeschiedenheit vom Körper bleiben sollen, welches das Wort **Scheol** im **hebräischen** und ᾅδης im **griechischen** anzeigt.

Man kan auch hiebey merken, daß die Worte **Ruach**, **Pnevma**, **Spiritus**, die im **hebräischen**, **griechischen**, **lateinischen** und in

an-

andern Sprachen Geist bedeuten, auch zuweilen vor die **Luft** und den **Athem** genommen werden, so vor die Grundursache des Lebens im lebendigen Körper angenommen wird; und zuweilen bedeutet es auch die **vernünftige Sele** das sich selbst bewuste und wirksame Wesen im Menschen. Und also mag vom **Sterben und Untergange des Geistes** gesagt werden, was da wil, so ist solches kein Beweis, daß das sich selbst bewuste Wesen im Menschen sterbe, als welches von seinem **Athem** oder seiner **Luft** gar sehr verschieden ist.

Vieleicht wird man hier sagen: hält nicht **Moses** den Athem vor die Sele oder den Geist im Menschen, wenn er 1 Mos. 2, 7. spricht, **Gott blies einen lebendigen Athem in seine Nasen, und also ward der Mensch eine lebendige Sele.**

Ich antworte, **Moses** macht unstreitig einen klaren Unterscheid zwischen der von Gott geschehenen Bildung des Menschen und der Thiere, denn bey ihrer Schöpfung macht er keinen Unterscheid unter ihrer Sele und ihrem Leibe. Allein bey des Menschen Schöpfung unterscheidet er seine Sele von seinem Leibe, er spricht aber, nach der Sprache und Weltweisheit der damaligen Zeit, als ob die Sele im **Athem** bestanden. Es hätte sich auch nicht wol geschickt, bey diesem unwissenden Volke sich einer genauern **philosophischen** Sprache zu bedienen: wie denn auch die Arten der Ausdrucke in der Bibel nicht darauf

eingerichtet worden, sowol uns philosophische, als vielmehr gottesdienstliche Warheiten beizubringen.

Von diesem Unterschiede aber zwischen der Sele eines Menschen und der Sele eines Thieres scheinet von dem Salomo in seinen Prediger Buch eine klärliche Anzeigung geschehen zu seyn im 3ten Kapitel im 21ten Vers. Wer kennet den Geist des Menschen, welcher aufwärts fåret, und den Geist des Thieres, welcher unterwärts in die Erde fåret: daß also der Geist des Menschen, das ist sein mit Bewustseyn und Verstand versehenes Wesen, aufwärts fare, oder noch nach dem Tode des Leibes lebe; aber der Geist der Thiere, das ist die Quelle ihres natürlichen Lebens unterwärts in die Erde fare, oder mit den gemeinen Elementen dieser Körperwelt vermischt werde, und gänzlich untergehe.

Vieleicht trägt aber auch der weise Man in dieser Stelle einige seiner vorigen atheistischen Zweifel vor, wenn er spricht, wer weis, ob es einen Unterscheid derselben gebe? Dem ohngeachtet erweiset es doch soviel, daß die Leute, so zur damaligen Zeit auf Weisheit Anspruch gemacht, einen solchen Unterscheid unter dem Geist des Menschen und dem Geist eines Thieres geglaubet.

Der zweite Einwurf ist genommen aus Ps. 6, 5. Im Tode gedenkt man deiner nicht, wer wird dir im Grabe danken: Und Ps. 146, 4. Sein Athem fåret dahin, er kehret wie-

wieder zur Erde, und an eben dem Tage vergehen seine Gedanken. Und Pred. Sal. 9, 5. Die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden; aber die Todten wissen von nichts. Aus welchen Worten manche schliessen möchten, daß es keinen solchen abgeschiednen Zustand der Selen gebe.

Antwort. Beides David, und sein Sohn Salomo schliessen alle solche Arten beides gottesdienstlicher und bürgerlicher Gedanken und Handlungen vom Stande des Todes aus, welche in diesem Leben getrieben werden, alle Volziehungen ihrer gegenwärtigen Entschliessungen, ihre jetzige Art und Weise Gott zu dienen, und ihre Verwaltung oder ihr Bewustseyn menschlicher Geschäfte; ohne Ausschliessung aller Arten des Bewustseyns, der Erkentnis und solcher Gedanken oder Handlungen, welche dem unsichtbaren Zustande der Geister gemäs sind. Die Absicht der Verfasser in diesen Schriftstellen erfordert nichts mehr denn dieses, daher kan der Verstand der Worte nicht weiter getrieben werden, oder den Kräften des Bewustseyns und der Wirksamkeit eines abgeschiedenen Geistes in jener unsichtbaren Welt ihren besondern Gebrauch und Ubung absprechen, ob dieselben gleich mit allen ihren Handlungen des gegenwärtigen sichtbaren Zustandes nichts mehr zu thun haben.

Der dritte Einwurf ist genommen aus Joh. 14, 3. wenn ich hingehe, und eine Stäte

vor

vor euch bereite, wil ich wiederkommen, und euch zu mir nemen, auf daß ihr seyd, wo ich bin, welches die Sache dergestalt zu entscheiden scheinet, daß die Nachfolger **Christi** nicht bey ihm seyn werden, bis er in diese Welt wiederkomme, die Todten aufzuwecken, und seine Jünger zu sich zu nemen, damit sie bey ihm seyn mögen.

Erste Antwort. Es ist bereits von einigen, welche den Stand der Abgeschiedenheit aller Selen in Zweifel ziehen, zugegeben worden, daß den Aposteln diese besondre Gnade ertheilet worden, gleich bey der Absonderung von diesem Leibe in die Gegenwart **Christi** aufgenommen zu werden. Nun sind aber diese Worte zu den Aposteln gesprochen worden, und können ihnen also dieses Vorrecht, so sie erwarteten, nicht absprechen, nemlich bey dem Herrn zu seyn bey ihrer Absonderung vom Leibe. 2 Cor. 5, 8.

Zweite Antwort. **Christus** kam wieder zu seinen Jüngern bey seiner Auferstehung von den Todten, unterrichtete sie von der andern Welt, und bereitete sie noch besser zur himlischen Seligkeit und seiner Gegenwart. Er kam auch wieder durch Zerstörung des gemeinen Wesens der Juden, und rief sein Volk vorher daraus hinweg, zur Vorstellung ihrer Errettung bey Zerstörung der Welt. Er kam auch wieder bey ihrem Tode, da er sie als derjenige, der die Schlüssel des Todes und der unsichtbaren Welt hat, aus dem Gefängnis des Leibes in

Stand der Abgeschiedenheit fürete, damit sie bey ihm bleiben möchten. Das Kommen Christi hat demnach viele und mancherley Bedeutungen im neuen Testament, und darf nicht allein auf seine Zukunst am Tage des Gerichts gezogen werden.

Dritte Antwort. Gesezt aber, daß die Worte Christi in dieser Stelle von seiner grossen und öffentlichen Zukunft die Todten zuerwecken und die Welt zu richten verstanden werden müsten; so ist unstreitig, daß die Jünger an dem Tage auf eine volkomnere und herlichere Weise in seine Gegenwart aufgenommen werden sollen, bey ihm zu seyn, wenn sie beides nach Sele und Leib zu Einwonern des Himmels gemacht worden. Welches aber im geringsten nicht verbietet und hindert zu glauben, daß die abgeschiedenen Selen seiner Nachfolger mit seiner Gegenwart im Paradiese vor seiner öffentlichen Zukunft zum Weltgericht begnadiget werden. Ob gleich nur der lezten und grösten Wohlthat alhier gedacht wird, so schliest doch solches die erstere nicht aus.

Vierter Einwurf. Der h. Paulus spricht Phil. 3, 10. 11. er verlange Christum zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung u. s. w. ob er etwa dadurch zur Auferstehung der Todten gelangen möchte. Was hätte aber der Apostel nötig gehabt um die Auferstehung so bekümmert zu seyn, wenn er Hofnung gehabt, alsobald nach seinem Tode bey Christo zu seyn,

indem

indem die Gegenwart bey Christo der Stand der höchsten Seligkeit ist.

Erste Antwort. Einige gelerte Männer sind der Meinung, daß der Apostel alhier seine Sensucht bezeuge nach einigen ganz besonders hohen Stuffen der Gotseligkeit in dieser Welt und einem Antheil an einer ersten Auferstehung, oder der Auferstehung der Märtyrer und ausnemendern Heiligen, welche nach den Gesichten Johannis, Off. Joh. 20, 4-7. lange vor der algemeinen Auferstehung der Todten vorhergehen werde. Wie ich aber von dem Verstande dieser Weissagung nicht hinlänglich überzeuget bin, meinen Beifal auf diese Seite zu bestimmen; so wende ich mich zu andern Antworten.

Zweite Antwort. Wie wenn die Worte *Pauli* an diesem Ort an die Philipper nichts mehr anzeigen solten, als dieses, nach v. 13. 14. **Ich vergesse was dahinten ist,** gleich als wenn ich bisher so wenig gewonnen, daß es nicht wehrt sey dessen zu gedenken; **und ich strecke mich nach dem, das da forne ist,** das ist, fernere Stuffen der Heiligkeit zu erlangen, indem ich mich nach dem Ziel der Volkommenheit bestrebe, damit ich durch einiges Mittel dem Tode Christi so änlich werde, der Sünde gänzlich abzusterben, und durch einiges Mittel die Auferstehung der Todten erreiche, das ist, zu einer solchen volkomnen Heiligkeit gelange, als durch die Auferstehung Christi Röm. 6. vorgestellt ist, oder als die, in welcher die ver-

storbenen Heiligen auferwekt werden sollen: denn ich weis, ich habe dieselbe noch nicht erlangt, und bin noch nicht volkommen.

Dritte Antwort. Gesezt die Sele Pauli ist nach dem Tode in einem abgeschiedenen Zustande bey Christo im Himmel; so ist doch dis noch nicht die endliche oder höchste Seligkeit der Heiligen: und daher trachtete er nach etwas höhern, nemlich nach der volkommenen Seligkeit, die er bey der Auferstehung der Todten geniessen solte.

Der fünfte Einwurf wird genommen aus verschiedenen Versen des 15ten Kapitels des 1sten Briefs an die Corinther, da man sich einbildet, daß der Apostel also schliesse: Wenn keine Auferstehung der Todten ist v. 18. so sind die, welche in Christo entschlafen sind, verloren, v. 19. so haben wir nur blos in diesem Leben Hofnung, und sonst nichts zur Aufmunterung. Ferner v. 23. Was habe ich doch für Vortheil von allen meinen Leiden um Christi willen, wenn die Todten nicht auferstehen? Wir würden ja besser thun, wenn wir den Lüsten des Fleisches nachhängen, und eines frölichen Lebens geniessen wolten; Last uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt. Daraus also unleugbar ist, daß der Apostel die gesegnete Hofnung derer, welche in Christo entschlafen, einig und allein in ihre Auferstehung von den Todten sezet, welches er nicht würde gethan

than haben, wenn es einen solchen Stand der Abgeschiedenheit gegeben hätte. Er bezeuget, unsre Hofnung auf Christum erstrecke sich über dieses Leben hinaus, und gründet seine Erwartung von Vortheil oder Lohn vor sein Leiden um des Evangelii willen, blos und allein auf die Auferstehung der Todten, ohne die geringste Vorstellung, von einer Seligkeit im abgesonderten Zustande der Sele, zu haben. Denn hätte er eine solche Meinung oder Hofnung gehabt: so würde diese Erwartung der Seligkeit der Sele im abgesonderten Zustande ein hinlänglicher Beweis gewesen seyn, daß die, welche gestorben, oder im Glauben an Christum entschlafen, nicht verloren gegangen; und er hätte überflüßige Belonung seines Leidens schon in derselben Welt der abgeschiedenen Selen, ohne Auferstehung des Leibes, gehabt.

Erste Antwort. Man mus zugeben, daß die Schrift die Christen, um sie unter ihren gegenwärtigen Anfechtungen aufzurichten, hauptsächlich auf den Tag der Auferstehung und des lezten Gerichts, als der grossen und vornemsten Vergeltungszeit, verweise; wovon der Grund aus meiner Antwort auf den folgenden Einwurf erhellen wird. Also kan es seyn, daß der Apostel hier gleiche Art zu schliessen gebraucht, und dabey den Stand der Abgeschiedenheit vorbey lässet und übersiehet, gleich als wenn die lezte Vergeltung bey und nach der Auferstehung der Leiber vergleichungsweise die ganze und einige gewesen, weil sie der

vornemste und wichtigste Theil derselben ist, ihrer sehr merklichern, feierlichern und dauerhaftern Beschaffenheit wegen. Der Hauptheil einer Sache wird oft vor die ganze Sache genommen: und wenn keine Auferstehung der Todten, das ist, wenn gar überal kein Stand der Vergeltung seyn solte, alsdenn würde der Schlus der Epicurer gültig seyn, **laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.**

Und diese Erklärung zu bestätigen, mögen wir merken, daß in andern Schriftstellen wo der Auferstehung der Todten gedacht wird, diese Anastasis den ganzen Stand der Wirklichkeit nach dem Tode, beides der Abgeschiedenheit und der Auferstehung, in sich schliesse. Dieses scheinet das Wort zu bedeuten in der berümten Stelle Luc. 20, 35. da Christus die Sadducäer widerleget, welche den abgeschiedenen Zustand sowol, als die Auferstehung des Leibes leugneten. Wenn man nun diese Anastasin, diesen ganzen Stand der Wirklichkeit und Vergeltung aufhebt; so haben die, welche um Christi willen leiden, keinen Vortheil oder Belonung zu erwarten, und die epicurische Lehre hat wenigstens nach dem Sin und Schlus der Menschen insgemein, und in solchen Zeiten der Anfechtung und Verfolgung, einen grossen Vorzug.

Es ist auch nicht eben ungereimt, anzunemen, daß einige dieser sadducäischen Grundsätze, als daß ganz und gar keine Belonungen und Bestra-

strafungen im künftigen Zustande stat finden, einigen unter den Corinthern nach und nach beigebracht worden. Denn er sagt zu ihnen v. 34. daß einige von ihnen keine **Erkentnis Gottes** haben, nemlich als eines gerechten Beloners derer, welche ihn mit Fleis suchen, **ich** sage dis, spricht er, **zu eurer Schande**. Und v. 58. ermuntert er sie **standhaft und unbeweglich zu seyn, und im Werke des Herrn beständig zuzunemen; indem ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.** Das ist; es ist gewis ein künftiger Stand der Belonung der Gotseligkeit, und die Offenbarung desselben bey der Auferstehung der Todten ist der feierlichste und herlichste Theil desselben: daher beruft er sich auch alhier *auf* denselben allein.

Zweite Antwort. Wir können aber auf diesen Einwurf noch genauer antworten. Denn wenn wir den gantzen Abris dessen, was der Apostel in diesem Kapitel vortragen wil, vor uns nemen: so werden wir darin keinen hinlänglichen Grund zu diesem Einwurf wider einen Stand der Abgeschiedenheit antreffen. Er fängt v. 12. 13. an so zu schliessen: **Wenn keine Auferstehung der Todten ist, so ist Christus nicht auferstanden,** denn er stund auf als der Erstling und seine Nachfolger werden die Ernte seyn, v. 23. Wenn aber keine Ernte ist, so sind auch keine Erstlinge, und **wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist unsre Predigt eitel, und euer Glaube ist ei-**

tel v. 14. so werden wir als falsche Zeugen erfunden in solchen Sachen, die Gott betreffen v. 15. als blosse Betrieger, die eine gotlose Unwarheit predigen, und euch zur Hofnung auf eine Glückseligkeit verleiten, die ihr doch nie erlangen werdet. Denn wenn Christus der um unsrer Sünde willen gestorben, v. 3. zu unsrer Rechtfertigung nicht auferstanden ist, nach Röm. 4. so seid ihr noch in euren Sünden, so liegt ihr noch unter der Schuld der Sünden; und wenn dem so ist, so sind die, welche in Christo entschlafen, oder im Glauben an Christum gestorben sind, verloren v. 18. sie müssen entweder verdammet, oder beides nach Sele und Leib verloren seyn, als die keinen Grund zur Hofnung des ewigen Lebens, oder überhaupt eines Lebens, oder einer Glückseligkeit nach diesem Leben haben. Alsdenn würde die Hofnung der Christen allein auf dieses Leben gehen, und wir, die wir um Christi willen so vieles leiden, würden elende Creaturen seyn v. 19. Es würde besser für uns seyn, da wir ebensowol, als andre Menschen, Sinlichkeit und Begierden haben, diesen sinlichen Begierden Raum zu lassen, und zu essen und zu trinken, denn morgen sterben wir, und denn hats ein Ende mit uns. Es kan gar kein künftiger Zustand irgend einiger Glückseligkeit, weder nach Sele noch Leib, von uns erwartet werden, wenn wir euch in der Lehre von der Auferstehung Christi betrogen haben, und unser ganzes Evangelium falsch ist. Wir sind alsdann

sol-

solche Betrieger und gotlose Schelme, welche einen künftigen Stand der Belonungen und Strafen selbst nimmermehr glauben können, und wir thäten besser, wenn wir nach unserm Gefallen lebten, und wie die groben **Epicurer** uns allen gegenwärtigen Vergnügungen ergäben, als daß wir ein so beständiges Leiden über uns ergehen lassen, um eines Menschen willen, der, wenn keine Auferstehung ist, verstorben und nie wiederauferstanden ist, und uns also nie eine Vergeltung wiederfaren lassen kan. Diese Folge der Schlüsse aber hebet den abgeschiedenen Stand der Seligkeit im geringsten nicht auf, sondern bestätiget denselben vielmehr.

Ich möchte auf diesen **Einwurf** noch eine neue Antwort beifügen, die darin bestehet; der Apostel stellet v. 30. 31. 32. **die Leiden des Leibes um Christi** willen vor, und daher hält er vor dienlich, die **Christen** durch den Lohn der **Auferstehung des Leibes** aufzumuntern, ohne besondre Meldung der Glückseligkeit der Sele im abgeschiedenen Zustande. Und wenn man die Umstände so ansiehet, ist sein Schlus richtig. Ist keine Auferstehung des Leibes, so ist auch keine Belonung der Leiden am Leibe, last uns also dem Leibe sein sinliches Vergnügen gestatten; **last uns essen und trinken**, so lange wir leben, denn im Tode hats mit uns ein Ende. Allein, spricht der 33te v. solche **böse Geschwätze verderben gute Sitten**, und daher sind sie nicht wahr, und können auch nicht wahr seyn; es mus eine Auferstehung des Leibes seyn

zur Aufrichtung unter den Leiden am Leibe um der Tugend und des Gottesdienstes willen. *

Sechster Einwurf. Verschiebet nicht das neue Testament den Lohn und die Strafen der frommen und bösen Menschen allezeit bis auf die Zeit der Auferstehung der Todten, oder bis auf die andere Zukunft Christi? Ist es nicht dieser Anblick, womit es den Sünder schrecket, und den from-

* Es sind von meinem gelerten und scharfsinnigen Freunde, Herrn Heinrich Grove in seinen Gedanken über den Beweis eines künftigen Zustandes aus der Vernunft, verschiedene Blätter mit genauer und gründlicher Beantwortung dieses Einwurfs angefüllet worden, welche die Antworten, so ich albier gegeben, bestätigen. „So sind die, spricht er, welche in Christo entschlafen „sind, wodurch insbesondre die Märtyrer scheinen verstanden zu seyn, verloren, was auch Christus für sie „thun möchte, da er sie weder vor ihr Leiden belonen, „noch auch dasienige Leben wieder herstellen kan, welches sie um seinet willen verloren haben.„ Und insbesondre ist seine Erklärung der Worte, wir sind die Elendesten unter allen Menschen, derselben Stelle sehr „gemäs. „Das griechische Wort ελεεινοτεροι zeigt an, wir „wären mehr als alle Menschen zu bedauren, als die „wir des gesunden menschlichen Verstandes ermangelten, „da wir um Christi willen den Tod erlitten, der doch „nicht im Stande seyn würde, uns solches zu vergelten „wenn er nicht auferstanden wäre von den Todten.

„Und also, spricht er gleich drauf, ist die unterlassene „Beobachtung der Zwischenschlüsse in dem Beweise des „Apostels, den er daselbst vorstellet, die Ursach, daß einige über desselben Meinung verlegen gewesen, andere „aber derselben gänzlich verfelet.

Frommen unter seinen gegenwärtigen Leiden tröstet und aufrichtet? Man würde nicht zu Ende kommen, wenn man alle besondre Schriftstellen dieser Art anfüren wolte. Die eine Stelle 1 Theß. 4, 14. faßt den Verstand vieler andern in sich, und kan völlig hinreichen, an diesem Orte angefüret zu werden. Der Apostel ermanet die Christen um der Todten willen nicht traurig zu seyn wie die andern, so keine Hofnung haben, und giebt diesen Grund an; denn Gott wird die, so entschlafen sind in Jesu, mit ihm füren, wenn er komt die Todten aufzuwecken, und denn werden sie bey dem Herrn seyn ewiglich; und darauf ermanet er sie: tröstet euch mit diesen Worten unter einander; da sie doch einen viel nähern Trost vor sich gehabt hätten, wenn er ihnen einen seligen Stand der Abgeschiedenheit hätte vorstellen können, darin sich die abgesonderten Selen ihrer Freunde gegenwärtig befänden; ja wäre ein solcher Stand vorhanden gewesen, so hätte er an diesem Orte die schönste Gelegenheit gehabt, desselben Meldung zu thun.

Antwort. Eben diese Stelle habe ich oben zum Beweis des abgeschiedenen Zustandes angefüret, und es ist ganz klar, daß der Apostel, ob er denselben gleich nicht ausdrücklich vorstellet, sich dennoch darauf beziehe, indem er voraus sezt, daß die Selen der Verstorbenen bereits bey Christo seyn, weil er sagt: Gott werde sie mit ihm füren, das ist vom Himmel bringen, wenn er komt ihre Leiber aufzuwecken.

Aber

Aber eine noch algemeinere Antwort auf den Einwurf zu geben, welcher aus dem Stilschweigen der Schrift in manchen Stellen von dieser Lehre des abgeschiedenen Zustandes her genommen wird; so geschiehet solches mit gutem Grunde, daß das neue Testament des abgeschiedenen Zustandes der Selen seltener gedenket, und die Belonungen und Bestrafungen am häufigsten, doch nicht allezeit, bis zur Auferstehung verschiebet.

1. Weil die Heiden selbst, wenigstens die weisesten und besten unter ihnen, eine gewisse Art eines künftigen Standes der Seligkeit oder des Elendes glaubeten, darin die Selen der Menschen, wenn sie sich von diesen Leibern abgesondert, nach Masgebung der in diesem Leben geübten Tugenden oder Laster versetzet werden solten; und diese Sache leiteten sie aus ihren Vernunftsschlüssen her, nach Anleitung des Lichts der Natur. Die Schriften des **Plato** und seine Nachfolger, und die Säze des **Socrates**, die uns in **Platonis** Schriften aufbehalten sind, sind vol von dieser Meinung; daß nemlich die Selen tugendhafter Menschen sich in einem glückseligen Zustande befinden, wenn sie aus dem Leibe scheiden. **Cicero** spricht zuweilen davon als von seiner Meinung, seinem Verlangen und seiner Hofnung; und andern heidnischen Schriftstellern war diese Lehre nicht unbekant: das neue Testament aber spricht wenig von dieser Sache, weil **Christi** und seiner **Apostel** Absicht unleugbar dahin gehet, ihre Jünger mehr auf die eigentlichen **Lehren der Offenbarung** zu füren, als sie

mit

mit den, aus dem Licht der Vernunft hergeleiteten Sätzen zu unterhalten. Daher diese Lehre von der Auferstehung von den Todten, und der daran hangenden ewigen Belonung oder ewigen Strafe im neuen Testament um so viel häufiger vorgetragen wird, je genauer die Verbindung ist, darin dieselben dem Evangelio Christi und mit seiner eignen Auferstehung von den Todten stehet, welche der vornemste Beweis seiner götlichen Sendung ist. Der von den Todten auferstandene Christus ist verordnet, alle Menschen aufzuwecken und zu richten: folglich ist es ganz natürlich, daß die Apostel, welche wünschen, daß der Tod und die Auferstehung Christi ihren Bekerten allewege vor Augen schweben solle, in ihren Schriften auf die wichtigsten Begebenheiten desjenigen Tages verweisen, daran ihr von den Todten auferstandner Heiland zur Volziehung seiner herlichen Volmacht und zum Gericht der Welt erscheinen wird. So prediget Paulus den Atheniensern Apost. Gesch. 17, 30. **Gott gebietet nun allen Menschen an allen Orten Busse zu thun, weil er einen Tag gesezt hat, an welchem er richten wil den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch denjenigen Man, welchen er verordnet hat, und wovon er allen Menschen gewisse Versicherung gegeben, dadurch, daß er ihn von den Todten auferwecket hat.** Und in vielen andern Stellen verknüpfet er unsre Auferstehung und künftige Belonung mit der Auferstehung Christi.

Und sowol in dieser als noch einigen andern Absichten scheinet die Lehre von Belonung und Bestrafung nach der Auferstehung von so mächtiger Kraft zu seyn, besonders bey denen, welche an das Evangelium glauben, daß es gar kein Wunder ist, wenn das neue Testament sich häufiger auf diesen grossen Tag der Auferstehung beziehet, und der Apostel das vornemste Stück seines Trostes oder Schreckens daraus herleitet.

2. Alsdenn wird die öffentliche und algemeine Vergeltung der Laster und Tugend auf eine feierlichere Weise vor der ganzen Welt offenbar werden, da hingegen der Eingang der Menschen zur Vergeltung in den Stand der Abgeschiedenheit mehr in Geheim vorgehet und nur einzele Personen betrift.

3. Alsdenn wird der Tag seyn der völligen Belonung und Bestrafung der Menschen nach beiden Theilen ihrer Natur, nach Sele und Leib. Der ganze Stand der Abgeschiedenheit gehet blos auf die Sele, und diese Vergeltungen selbst sind vorher nur noch unvolkommen in Vergleichung ihrer Beschaffenheit, wenn Leib und Sele mit einander werden vereiniget seyn.

4. Alsdenn wird zwischen den Bösen und Frommen ein sehr herlicher, sichtbarer und merklicher Unterschied gemacht werden; und weil derselbe den Leib sowol, als die Sele angeht, so wird er in den heiligen Schriften den Menschen gar füglich so vor Augen gestelt, wie er bey der Auferstehung vorgehen wird, indem leibliche und sinliche Dinge viel kräfti-

kräftiger in ihre Einbildung wirken, und das Gewissen der Menschen viel empfindlicher und nachdrücklicher rüren, als die Vorstellung blos geistlicher Belonungen und Bestrafungen im Stande der Abgeschiedenheit.

5. Der Stand der Belonungen und Bestrafungen nach der Auferstehung wird die längste und dauerhafteste Vergeltung des Guten und Bösen seyn, und daher wird er so oft in der Schrift ewig genant, ewiges Leben und ewiges Feuer, Matth. 26, 46. da hingegen die Vergeltungen im Stande der Abgeschiedenheit vergleichungsweise von sehr kurzer Dauer sind. Und dis ist abermal ein Umstand, der einen empfindlichen Eindruck im Herzen verursachet, nemlich die ewige Dauer der Freude und Traurigkeit, die auf das jüngste Gericht erfolgen.

Vielleicht wird man hier einwenden, daß ich ja im Anfange dieses Versuchs den Stand der Abgeschiedenheit als einen weit kräftigern Bewegungsgrund zur Hofnung und Furcht der Menschen vorgestellet habe, weil die Freude und Angst in demselben dem Menschen viel näher seyn, als die, bey der Auferstehung. Und warum stelle ich denn nun die Vergeltungen der Auferstehung in solcher Gestalt vor, darin sie im Stande ist, den stärksten Eindruck zu haben, und den kräftigsten Bewegungsgrund abzugeben?

Antwort. Es ist an dem, daß bey den Vergeltungen nach der Auferstehung verschiedene Umstände vorkommen, die einige besondere und sehr kräfti-

kräftige Bewegungsgründe zur Gottesfurcht und Tugend mit sich füren: allein es scheint doch demselben schrecklichen Tage noch dieser eine Bewegungsgrund zu mangeln, nemlich die nahe Gegenwart desselben, welche der Vergeltung im abgeschiedenen Zustande ganz besonders zukomt. Wenn also die Schrift die Lehre von unmittelbarer Belonung und Bestrafung der Sele nach dem Tode, ingleichen der Sele und des Leibes zugleich bey der Auferstehung wirklich offenbaret: so sind alle diese Umstände, die so kräftige Antriebe zur Frömmigkeit und Tugend abgeben können, in unsrer Lehre beisammen; nemlich, die unmittelbare und nahe Gegenwart derselben im Stande der Abgeschiedenheit und die feierliche Offenbarung, Algemeinheit, Volständigkeit, Merklichkeit, und Dauerhaftigkeit derselben nach dem grossem Auferstehungstage.

Ich wil doch aber bey Gelegenheit dieses Einwurfs noch eine Ursach hinzufügen, warum die Apostel ihre Gründe zur Hofnung und Furcht häufiger von der Auferstehung und dem lezten Gerichte hernemen, die darin bestehet, daß eben dieser Tag der Vergeltung durchgängig als nahe bevorstehend angesehen worden, daher es um so viel weniger nötig gewesen, sich bey der Freude und Traurigkeit des abgeschiedenen Zustandes aufzuhalten.

Gleichwie die Erzväter und Juden vordem nach geschehener Verheissung des Meßias alle Geschlechter hindurch in beständiger Erwartung sei-

seiner **ersten Zukunft** stunden, bis er endlich erschien; wozu ihnen viele Arten der **propheti**schen **Ausdrucke** in der Schrift, die von weit hinausstehenden Dingen so redet, als ob sie gegenwärtig oder vor der Thür seyn, einige Gelegenheit gegeben: so erwarteten auch die **Christen** der ersten Zeit durchgängig die **andere Zukunft Christi** zum Gericht und zur Auferweckung der Todten in eben demselben Zeitlauf, darin dieselbe geweissaget worden. Der h. **Paulus** entdeckt uns solches 2 Theß. 2, 1. 2. Sie meineten **der Tag des Herrn werde eben damals einbrechen.** Und viele Ausdrucke **Christi** von seiner **Rückkehr** oder **Wiederkunft** nach seinen Abschiede schienen keine lange Dauer seiner Abwesenheit anzudeuten. Es ist wahr, diese seine Worte können theils auf seine Zukunft zur Zerstörung **Jerusalems**, oder auf den Ausbruch seines Reichs unter den Heiden, oder auf seine Zukunft, durch seinen Boten den Tod, gezogen werden; in ihrem höchsten und endlichen Verstande aber bezeichnen sie doch mehrentheils seine Zukunft zur Auferweckung der Todten, und zum Gericht der Welt. Ja selbst aus den Worten **Christi** von **Johanne** Kap. 21, 22. **so ich wil daß er bleibe bis ich komme,** haben vermutlich die **Apostel** selbst sowol als andere **Christen** diese Vermutung seiner baldigen Zukunft schöpfen können.

Es ist gewis, daß, da **Christus** von seiner Zukunft in algemeinen Gleichniswotten ohne besondere Einschränkung weder in Absicht auf die Zerstörung

Jerusalems, noch das Gericht der Welt redet, er dabey spricht Matth. 24, 34. Dis Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Und die Apostel versichern den Menschen häufig, daß des Herrn Zukunft nahe sey: Phil. 4, 5. Der Herr ist nahe. Hebr. 10, 24. Lasset uns unter einander vermanen um so viel mehr, da ihr sehet, daß sich der Tag nahet; und daß dis der Tag der Zukunft Christi sey, versichert uns der 37te Vers. Denn noch über eine kleine Zeit so wird kommen, der da kommen sol, und nicht verziehen. Röm. 13, 12. Jezt ist es hohe Zeit aufzuwachen vom Schlaf. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. 1 Pet. 4, 5. Dem der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten V. 7. Es ist nahe kommen das Ende aller Dinge. Jacob. 5, 8. 9. Die Zukunft des Herrn ist nahe. Siehe der Richter ist vor der Thür. Offenb. Joh. 22, 10. Versiegle nicht die Weissagungen dieses Buchs, denn die Zeit ist nahe. V. 12. Und siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden. Und die heilige Schrift wird mit dieser Versichrung beschlossen v. 20. Warlich ich komme bald und mit dem Wiederschal und der Erwartung des Apostels und der Kirche Amen. Ja kom Herr Jesu!

Es ist zwar an dem, daß in prophetischen Ausdru-

drucken, dergleichen diese sind, einige Dunkelheit stat habe; und es kan vielleicht ungewis seyn, ob sich nicht einige derselben auf Christi Zukunft durch die Zerstörung Jerusalems, oder auf seine Zukunft, einzele Personen durch seinen Boten den Tod hinweg zu holen, oder auch auf seine Erscheinung zum lezten Gericht beziehen. Es wird auch zugestanden, daß die prophetische Schreibart diese Eigenschaft habe, weit entfernte Dinge nahe vor unsre Augen zu setzen oder sie uns als gegenwärtig und nahe bevorstehend vorzustellen. Allein es hatten doch diese Ausdrucke unstreitig eine solche Wirkung bey den ersten Christen, daß sie sich den Tag der Auferstehung und des Gerichts ganz nahe einbildeten: und weil die prophetischen Redensarten Christi und seiner Apostel solches anzudeuten, und also die Kirche in einiger Ungewisheit zu unterhalten schienen; so ists kein Wunder, daß die Apostel die Jünger der damaligen Zeit hauptsächlich auf den Tag der Auferstehung verwiesen, sie unter ihrem Leiden und Kummer zu trösten. Und ob sie gleich nie versichert, daß Christus in dem Jahrhundert noch kommen werde die Todten aufzuwecken und die Welt zu richten: so kan es doch seyn, daß wenn sie auch selbst wol gewust, daß er nicht so bald kommen werde, sie doch vielleicht nicht vor nötig erachtet jedem Christen oder jeder Kirche eine unmittelbare Nachricht von der entferntern Zeit dieser grossen Begebenheiten zu ertheilen, damit die Ungewisheit derselben sie in beständiger Wachsamkeit erhalten möchte. Und auch

so gar wenn der h. Paulus die Thessalonicher beleret, daß der Tag des Herrn nicht so gar nahe sey, als sie sich eingebildet, 2 Theß. 2, 2: so sezt er ihn doch durch keine ausdrückliche Redensart über dasselbe Jahrhundert hinaus.

Wir sehen also, daß das neue Testament Grund gnug habe, seine Schreckens- und Trostgründe hauptsächlich von der Auferstehung und dem Gerichtstage herzunemen; ob es gleich von dem abgeschiedenen Zustande der Selen, und ihrer, unmittelbar nach dem Tode in gewisser Maas angehenden Glückseligkeit und Jammer nicht ganz und gar schweiget, welches bereits oben aus vielen zu diesem Ende angefürten Stellen bewiesen worden.

Wobey nur noch bemerket werden mus, daß ich mich alhier in die Frage nicht einlasse, ob menschliche Selen, die aus ihren Leibern geschieden, einiges andere körperliche Gehäuse haben, damit sie vereiniget sind, oder durch welches sie die Zeit ihres Zwischenstandes zwischen dem Tode und der Auferstehung hindurch wirken. Alles was ich hier zu behaupten vorhabe besteht darin, daß dieser Zwischenraum der Zeit **nicht** ein **Stand des Schlafs**, das ist, eines gänzlichen Mangels des Bewustseyns und der Wirksamkeit sey. Es mögen die Selen demnach mit dergleichen Werkzeuge vereiniget seyn oder nicht, so nenne ich solches doch **den Stand der Abgeschiedenheit**, weil es ein Stand der Absonderung der Sele von diesem Leibe ist, mit welchem sie sich im gegenwärtigen Leben vereiniget befunden.

Fünfter

Fünfter Abschnit,

darin noch mehr Einwürfe beantwortet werden.

Nachdem dis Buch geschrieben gewesen, sind mir verschiedene andere Einwürfe wider die alhier vertheidigte Lehre vorkommen. Und da ich glaube, daß sie alle hinlänglich beantwortet werden können; und die Warheit sich gegen derselben Stärke noch wol vertheidigen lasse: so habe es vor dienlich erachtet, dem Leser zur leichten und klaren Auflösung derselben Anleitung zu geben.

Siebenter Einwurf. Wird nicht langes Leben oft in der Schrift und besonders im alten Testament den Menschen als eine Wohlthat vorgestellet? Und wird uns nicht der Tod als ein Fluch oder Strafe vorgehalten? Wie können aber beide Vorstellungen richtig oder wahr seyn, wenn die Selen sich in einem Stande der Abgeschiedenheit befinden? Werden sie nicht alsdenn durch den Tod in einen Stand der Freiheit versezt, und von allen Beschwerlichkeiten dieses Fleisches und Blutes befreiet? Solchergestalt ist der Tod keine Strafe, und das lange Leben keine Wohlthat mehr.

Antwort. Nachdem die Beschaffenheit der Menschen gut oder böse ist, und nachdem auch die frommen Leute mehr oder weniger vom abgeschiedenen Zustande der Belonungen oder Bestrafungen wissen, ist ein langes Leben oder ein früher

Tod in einem grössern oder geringern Grad als eine Wohlthat oder Unglück anzusehen.

Langes Leben ist den Frommen als eine Wohlthat vorgestellet worden, in so fern ihnen dasselbe Gelegenheit gegeben, der Glückseligkeit dieses Lebens mehr zu geniessen, und Gott in der Welt mehr Dienste zu leisten; zumal da diese Lehre vom künftigen Zustande in den alten Zeiten sehr dunkel gewesen, und viele Fromme keine so klare Erkentnis davon gehabt. Langes Leben ist auch den Gotlosen eine Wohlthat gewesen, weil dasselbe sie in einem Stande erhalten, worin sich noch einiger Trost vor sie gefunden, und sie auf eine Zeitlang den Strafen des abgeschiedenen Zustandes entzogen. Der Tod war unstreitig eine Strafe und ein Fluch, da er durch die Sünde Adams zuerst in die menschliche Natur gebracht worden: indem er die Menschen den Gütern dieses Lebens entreist, und in einen finstern und unbekanten Zustand schleunig versezt; ja, wenn es ein Gotloser ist, denselben in unausbleibliches Elend stürzet.

Nachdem aber die Güter des künftigen Standes der Seligkeit vor Fromme klärer geoffenbaret worden; so ist langes Leben keine so grosse Wohlthat, und der Tod keine so grosse Strafe den Frommen: denn der Tod ist geheiliget durch den Bund der Gnaden, daß er eine Versetzung ihrer Selen in den abgesonderten Stand der Seligkeit ist; und der Fluch ist in gewisser Absicht in einen Segen verwandelt worden.

Achter Einwurf. Wurde es nicht als ein grosser

grosser Vorzug Enochs und Eliæ angesehen, daß sie ohne zu sterben aufgenommen worden? Was würde es aber beiden vor ein Vortheil gewesen seyn, einen Leib mit sich in den Himmel zu nemen, wenn ihre Selen auch ohne denselben wirksam seyn könten?

Ich antworte; da Enoch und Elias ihre Leiber mit sich gen Himmel genommen: so ist solches gewis eine hohe Ehre und ein besonderer Vorzug gewesen, so sie genossen, daß ihnen eine solche Glückseligkeit nach Sele und Leib so frühzeitig und so viele Jahrhundert eher, als dem übrigen Theil der Menschen ertheilet worden. Denn obzwar die Sele ohne den Leib wirken kan: so ists doch so geordnet, daß wie der Leib auch ein Theil der zusammengesezten Natur des Menschen ist; also auch unsre Seligkeit nicht eher ganz volständig seyn sol, bis Sele und Leib in einem Stande der Volkommenheit und Herlichkeit vereiniget sind. Und diese Glückseligkeit wurde diesen beiden Lieblingen des Himmels frühzeitig zu Theil.

Neunter Einwurf. Wurde es nicht als eine Gnade angesehen, wenn Leute im alten oder neuen Testament durch die Propheten, durch Christum, oder seine Apostel von den Todten auferweckt worden? Allein was konte ihnen dieses vor eine Wohlthat seyn, wenn sie auch in der andern Welt des Bewustseyns und der Empfindung genossen? Gereichte es ihnen nicht vielmehr zum Nachtheil, sie aus einem Stande der Seligkeit in

eine so jammervolle Welt, als diese ist, zurückzubringen?

Erste Antwort. Weil dergleichen Selen bald wieder mit ihren Leibern vereiniget, und solche Personen in wenig Tagen zum sterblichen Leben wieder erwecket zu werden bestimt gewesen: so ist warscheinlich, daß sie in eben dem Stande eines gedächtnislosen Bewustseyns erhalten worden, darin sich die Sele in der Zeit befindet, wenn der Leib im tiefsten Schlafe lieget; und also nicht unmittelbar gen Himmel oder zur Höllen gefaren, oder wirklich in einen Stand empfindlicher Seligkeit oder Noth gekommen. Wenn demnach jemand wieder zum Leben auferweckt worden: so fand sich keine Erinnerung des Zwischenzustandes bey ihm, sondern alles Bewustseyn des einen oder der zwey Tage war verschwunden und auf ewig vergessen; so wie es bey uns ist, wenn wir im tiefen Schlafe liegen, ohne zu träumen.

Zweite Antwort. Wenn diejenigen, so durch Christum, oder die Propheten, oder Apostel auferwekt worden, gotselige Personen gewesen: so haben sie sich den Willen Gottes unterworfen, noch länger in dieser Welt, unter manchen Beschwerlichkeiten und Kümmernissen zu bleiben; welche Unterwerfung ihnen, nach diesem, überflüßig belonet werden sollen. Sind sie nicht from gewesen, so war ihr erneuertes Leben ein Aufschub der Strafe: folglich ist keinem derselben Unrecht geschehen.

Was diejenigen anbelanget, welche bey der Auf=

Auferstehung Christi auferwekt und von vielen in der heiligen Stadt gesehen worden; so ist gar kein Zweifel, daß sie nicht zur Unsterblichkeit erwekt worden, und mit Christo als ein Theil seines triumphirenden Gefolgs gen Himmel gefaren; bey ihm im himlischen Zustande zu bleiben.

Zehnter Einwurf. Wenn die Märterer und Bekenner, an der ersten Auferstehung Theil haben sollen, Offenb. Joh. 20, 4. 5. würde solches nicht vielmehr eine Strafe, als eine Wohlthat seyn, der unmittelbaren Gegenwart Gottes und Christi und der Engel entzogen, und mit Leibern auf Erden vereiniget zu werden, um alhier wieder unter Menschen zu wonen? Es ist also viel warscheinlicher, daß die Selen dieser heiligen Märterer, keinen solchen abgeschiedenen Stand, oder Genus der Seligkeit vorher gehabt.

Antwort. Vielleicht wird weder in dieser, noch irgend einer andern Stelle der h. Schrift, die Auferstehung einiger Anzal von Menschen, zu einem natürlichen und irdischen Leben in dieser Welt geweissaget. Vielleicht wil diese Weissagung nichts weiter sagen, als daß Christi Sache und Lehre, um welcher willen die Menschen vor dem gemartert und enthauptet worden, in der Welt wieder empor kommen werde, und die Bekenner derselben zu der Zeit in glückseligen Umständen seyn sollen auf tausend Jahr, oder eine sehr lange Zeit, so, daß diese Worte nach der prophetischen Schreibart nicht eben die einzelen Märterer o-

der Bekenner, sondern ihre Nachfolger in eben demselben Glauben und Verhalten bezeichnen.

Solte aber auch eine Auferstehung der Frommen zu einem leiblichen Leben in dieser Welt, durch die Propheten geweissaget, und von dem grossen und hochgelobten Gott beschlossen seyn: so habe ich gar keinen Zweifel, daß sie nicht alhier von der gotlosen Welt, darin Sünde und Kummer regieren, so weit abgesondert seyn werden, daß solches vielmehr eine höhere Stufe des Fortgangs ihrer Glückseligkeit sey, die sie zuvor im abgesonderten Zustande gehabt.

Eilfter Einwurf. Obgleich öfters gesagt wird, daß der Mensch ein aus Sele und Leib zusammengesetztes Geschöpf sey; so wird er doch in der Schrift als ein einiges Wesen vorgestelt. Der Mensch ist es, welcher geboren wird, welcher lebet, welcher stirbet, welcher schläft und wacht, und welcher von den Todten aufersteht. Dieses ist in vielen Schriftstellen, da von diesen Dingen geredet wird, unleugbar. Und es scheinet ein Gesetz unsrer Natur und unsers Wesens zu seyn, daß wir immer in einem solchen Stande, da die Sele mit dem Leibe vereiniget, nicht aber im Stande der Absonderung wirken und leben sollen.

Antwort. Ob es gleich manche Schriftstellen giebt, welche den Menschen als ein einiges Wesen vorstellen, nemlich der vereinigten Sele und Leibes: so sind doch auch viele andere Schriftörter, die in den vorhergehenden Abschnitten dieses Versuchs angefürt worden, darin die Selen

und Leiber der Menschen, als zwey ganz verschiedene Dinge vorgestellet werden; das eine geht beim Tode ins Grab, und das andere entweder in Abrahams Schoos, oder an den Ort der Quaal, entweder, bey Gott zu wonen und bey Christo dem HErrn zu seyn, und zu den Geistern der volkomnen Gerechten zu gehören, oder an ihren eignen Ort zu faren, wie Judas. Diejenigen Stellen nun, darin der Mensch als ein einig Wesen vorgestellet wird, können gar leicht und füglich so erkläret werden, daß sie den Menschen ansehen, wie er aus zwey verschiedenen Wesen, nemlich der Sele und dem Leibe bestehe, die aber so genau mit einander vereiniget worden, daß sie ein persönliches wirkendes Wesens ausmachen, wie wir oben gezeiget haben: dahingegen die vielen Stellen, darin Sele und Leib so deutlich und ausdrücklich unterschieden werden, auf keine mögliche Weise erkläret werden können, als daß man einen abgesonderten Stand der Wirklichkeit vor die Sele anneme, nachdem der Leib todt ist; wodurch also diese Erklärung notwendig wird.

Zwölfter Einwurf. Wie kömts, daß der Tod so oft in der Schrift ein Schlaf genennt wird; wenn die Sele in aller der Zeit wacht?

Antwort. Warum wird die Ruhe des Menschen in ieder Nacht ein Schlaf genant, da doch die Sele wacht, welches aus tausend Träumen erhellet? Aber gleichwie ein schlafender Mensch

mit

mit Sachen und Verrichtungen dieser Welt wirklich beschäftiget zu seyn aufhöret, obgleich die Sele nicht todt oder gedankenlos ist: so wird auch der Tod ein **Schlaf** genant, weil die Menschen, so lange dieser Zustand wäret, von den Geschäften dieser Welt abgeschnitten sind; obgleich die Sele in einer andern Welt denken und wirken mag.

Dreizehnter Einwurf. Die Schrift redet oft von dem algemeinen Gericht der Menschen, am lezten grossen Tage der Auferstehung, aber die Lehre von einem **besondern Gerichte**, das über die Sele ergehen sol, wenn jeder einzeler Mensch stirbet, wird in derselben nicht behauptet. Warum sollen wir nun eine solche Mutmassung erfinden, oder eine solche Lehre von einem **besondern Gerichte** im abgesonderten Zustande glauben?

Antwort. Es ist aus vielen Schriftstellen, wie wir oben gezeiget haben, unleugbar, daß den Selen die Empfindung eines Vergnügens oder einer Strafe im abgesonderten Zustande beigelegt werde. Die Sele **Lazari** ist im Himmel, die Sele des Reichen in der Hölle, die Sele **Pauli ist bey dem HErrn, welches weit besser ist**, als das Wonen in diesem Fleische, oder das Bleiben in diesem Leibe. u. s. w. Also mus doch eine Art eines Gerichts oder richterlichen Endurtheils, von dem grossen Gott über eine jede solche Sele ergehen, ob sie selig oder unselig seyn sol. Denn man kan nimmermehr behaupten, daß solchen Selen Seligkeit oder Unseligkeit zu Theil werden solte, ohne

Entscheidung Gottes des Richters über alles; und vielleicht geht die Stelle Hebr. 9, 27. darauf, **Es ist dem Menschen gesezt einmal zu sterben, und nemlich unmittelbar, darnach das Gericht.**

Oder gesezt, daß das Vergnügen oder die Traurigkeit, welche auf die vom Leibe abgeschiedenen Selen im abgesonderten Zustande warten, blos eine Art notwendiger Folgen eines in Ausübung der Tugend oder Laster, der Gottesfurcht oder Gotlosigkeit zugebrachten Lebens sey, ohne feierliche Stellung vor den Richterstul, und ohne richterliches Lossprechungs- und Verdammungsurtheil: so mus man doch zugeben, daß der wirkliche Eintrit in diesen Zustand, es sey nun der Ruhe oder der Qual anzeige, daß dieser Zustand einer solchen Sele von dem grossen Regierer der Welt zuerkant und bestimmet sey. Und das ist alles was man durch ein besonders Gericht einer jeden Sele beim Tode notwendig versteht, es mag nun dasselbe mit den feierlichen Anstalten eines Gerichts und Richterstuls vorgehen oder nicht.

Vierzehnter Einwurf. Wenn die Heiligen auch ohne Leib selig seyn können, wozu ist denn eine Auferstehung nötig? Der Leib mag so verklärt, so wirksam, so kräftig und so herlich seyn, als nur möglich ist, so mus er doch gewis der Selen eine Fessel seyn. Und dis war der Einwurf, welchen die heidnischen **Weltweisen** gegen die von den **Christen** bekante Lehre der Auferstehung machten.

Denn

Denn die Weltweisen sagten ihnen, diese Auferstehung, die sie ihren **höchsten Lohn** nanten, sey eine wirkliche Strafe.

Antwort. Die Stärke dieses Einwurfs ist schon oben gänzlich gehoben worden, da wir gezeiget, daß der Mensch, als ein aus Sele und Leib zusammensetztes Geschöpf, in diesem Stande der Vereinigung, nicht aber im Stande der Abgeschiedenheit zu seiner höchsten Seligkeit und Volkommenheit seiner Natur bestimmet sey. Und man mus merken, daß der Leib, wenn er aus dem Grabe auferstehen wird, nicht solch Fleisch und Blut, als wir iezt an uns tragen, noch auch aus solchem Zeuge gemacht seyn werde, die der Sele in irgend einer ihrer allermuntersten und götlichsten Ubungen zur Fessel oder Hinderung gereichen könne, sondern es wird ein **geistlicher Leib** seyn, 1 Cor. 15, 44. ein Leib, der geschickt gemacht worden, einem geheiligten und verherlichten Geiste in seinen Handlungen und Belustigungen zu dienen, und den Geist mehrerer Vortreflichkeiten beides in Handlungen und Empfindungen, fähig zu machen, als er ohne einen Leib natürlicher Weise fähig seyn würde. Mit was vor Arten von Eigenschaften dieser neuerstandne Leib zur Vermehrung der Herlichkeit und Seligkeit frommer Selen versehen seyn werde, wird uns grösten Theils ein Geheimnis oder eine verborgene Sache bleiben, bis dieser gesegnete Morgen anbrechen wird.

Funfzehnter Einwurf. Wird nicht unsre Unsterblichkeit, wie sie die Schrift beschreibet, auf

die Unverweslichkeit unsrer neuerstandnen Leiber gebauet? 1 Cor. 15, 53. **Dis Verwesliche mus anziehen die Unverweslichkeit, und dis Sterbliche mus anziehen die Unsterblichkeit.** Aber die Lehre der Unsterblichkeit der Sele, ist in der Schrift nicht besonders anzutreffen oder gelehret worden.

Antwort. Es wird zugegeben, daß die Unsterblichkeit der **neuerstandnen Leiber** auf die Unverweslichkeit der Stücke, daraus derselbe gebildet, oder die mit denselben vermenget werden sol, oder auf die unverweslichen Eigenschaften gebauet werde, die ihm von Gott selbst beigeleget werden sollen; aber die Sele ist an sich selbst unsterblich, sie sey in oder ausser dem Leibe. Und derjenige, der alle in diesem Versuche oben gebrauchte Schriftstellen, darin die Wirklichkeit des Geistes nach des Leibes Tode so klärlich ausgedrukt ist, lesen, und die **Unsterblichkeit der Sele, oder die Fähigkeit des Geistes im Stande der Abgeschiedenheit vom Leibe noch wirklich zu seyn,** darin nicht finden kan, mus seinen eigenen Meinungen überlassen werden, die Ausdrucke **Christi** und seiner **Apostel** auf andre Art zu erklären und zu retten, oder er mus zugestehen, daß dergleichen Ausdrucke etwas unbehutsames und gefärliches seyn, weil sie unstreitig tausend und zehntausend weise und vernünftige Leser zu dieser Meinung von Unsterblichkeit der Sele verleiten.

Ob die Sele ihrer Natur nach notwendig unsterb-

sterblich sey, gehört in die Weltweisheit und ist nicht unmittelbar in der Schrift zu suchen. Aber ob nicht der grosse Gott, der Regierer der Welt verordnet habe, daß die Selen in einem abgesonderten Stande der Seligkeit oder Unseligkeit nach dem Tode der Leiber sich befinden sollen, scheint mir in vielen oben angefürten Schriftstellen, so klärlich endschieden zu seyn, daß kein hinlänglicher Grund übrig bleibt, an der Warheit davon zu zweifeln.

Ob ich demnach gleich zum Beschlus glaube, daß die Lehre vom abgesonderten Zustande der Selen von grosser Wichtigkeit im Christentum sey; die Verleugnung derselben aber zu grossem Nachtheil gereiche, und die Bewegungsgründe zur Tugend und Frömmigkeit durch so lange Aufschiebung aller Arten der Belonungen und Strafen bis zur algemeinen Auferstehung, gar sehr entkräfte: so möchte ich dieselbe doch nicht als eine Lehre verfechten, von so unumgänglicher Notwendigkeit, daß kein Mensch ohne dieselbe ein Christ seyn könte. Dis mus man aber zugestehen, daß die, so diese Lehre leugnen, eines starken innern Eifers benötiget zu seyn scheinen, um sich wieder alle Versuchungen zu verwaren, und ihre Herzen allewege lebhaft und wachsam gegen Gott und die Gotseligkeit zu erhalten; indem ihre Bewegungsgründe zur genauen Ubung der Gotseligkeit und Tugend merklich geschwächet werden, da sie sich diesen nähern und unmittelbarern Anfang des Himmels und der Hölle zu glauben verweigern.

Der

Reden, über die künftige Welt.

Erste Rede.
Das Ende der Zeit.

Offenb. Joh. 10, 5. 6. Und der Engel, welchen ich sahe stehen auf dem Meere und auf der Erde, hub seine Hand auf gen Himmel, und schwur bey dem, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit: daß hinfort keine Zeit mehr seyn sol.

Dis ist der Schwur und der feierliche Ausspruch eines mächtigen Engels, welcher vom Himmel hernieder kam, und aus der Beschreibung desselben im ersten Vers der Engel der Gegenwart GOttes zu seyn scheinet, in welchem der Name GOttes ist, unser HErr JEsus Christus selbst; welcher ausrief und schwur, daß hinfort keine Zeit mehr seyn solle. Denn es sind ihm alle Zeiten und derselben Wechsel, nebst dem Buche der Ratschlüsse seines Vaters in seine Hände gegeben Off. Joh. 5, 7. 9. Auf welchen besondern Zeitlauf in dieser Welt, die Weissagung gehe, kan nicht so leicht entschieden werden; dis ist aber gewis, daß sie auf den Zeitabschnit

Bayerische Staatsbibliothek München

des Lebens eines jeden Menschen, gar füglich gedeutet werden kan.

Denn sobald die bestimte Zeit unsers Aufenthalts in dieser Welt geendiget ist, wird in den gegenwärtigen Umständen und Auftritten keine Zeit **mehr vor uns seyn.** Wir werden von dem Schauplaz dieses sichtbaren Zustandes weggenommen und in eine unsichtbare und ewige Welt versezt. Auf einmal kommen wir in die **Ewigkeit,** und alles was wir thun, alles was wir geniessen, alles was wir leiden in der Zeit, **sol hinfort nicht mehr seyn.**

Laßt uns hier stille stehen, und zum **ersten** erwegen, was in diesem Ausspruch vor wichtige und nachdrückliche Vorstellungen enthalten, was sich dem Anblick sterblicher Geschöpfe vor fruchtbare Bilder zeigen müssen, wenn über einen jeden von ihnen der Ausspruch geschiehet, daß **hinfort keine Zeit mehr seyn sol.**

1) **Die Zeit der Errettung unsrer Natur aus ihrem sündhaften und verderbten Zustand, sol nicht länger dauren.** Wir kommen in diese Welt, als gefallene Geschöpfe, als Kinder der Bosheit und Erben des Todes. Wir haben das **Ebenbild GOttes,** der uns gemacht, und dessen unsre Natur in unsern ersten Eltern genossen, verloren; und an stat dessen sind wir in das **Bild des Teufels** verwandelt worden, in den Lüsten des Herzens, in Stolz und Bosheit, in Selbstvertrauen und Feindschaft gegen GOtt, haben auch **das Bild der Thiere** angezogen, in sünd=

sündlichen Begierden und Sinlichkeiten und in den Lüsten des Fleisches. Wir können auch nimmermehr warhaftig glückselig gemacht werden, bevor nicht dieses Bild des seligen GOttes in uns wiederhergestellet wird; bevor wir nicht geheiliget werden wie er heilig ist; bevor nicht eine götliche Verändrung in uns vorgegangen, dadurch wir ein neues Geschöpf, und an Herz und Wandel gebessert werden. Und dieses Leben ist allein die Zeit, so uns zu dieser wichtigen Verändrung gegeben ist. Wird dieses Leben geendiget, ehe das Bild Gottes in uns erneuert worden: so wird dasselbe nimmermehr wieder hergestelt werden; sondern wir werden die Gleichförmigkeit des Teufels und vielleicht auch das Bild der Thiere bey der Auferstehung des Leibes, ewiglich an uns tragen, und von Gott, auch dem allen, was heilig ist, noch weit entfernter seyn, als wir jemals auf dieser Erden gewesen.

Wie unendlich viel ist demnach nicht daran gelegen, daß wir uns häufig aufwecken, bey besondern Zeiten und Abschnitten unsers Lebens eine Untersuchung anzustellen, ob die Erneurung dieses Bildes Gottes in uns angefangen, ob diese herliche Verändrung in uns vorgegangen sey, ob unser Verlangen und unser Vergnügen auf heilige und himlische Dinge gerichtet sey, stat solcher sinlichen und irdischen Vorwürfe, die unsre Sele von GOtt und dem Himmel gänzlich abziehen. Last uns dis eine Sache von der äussersten Erheblichkeit werden, uns nach dieser Verändrung umzu-

sehen. Last uns darnach streben mit unermüdetem Fleis und Kampf, mit unsern eignen Herzen und durch beständiges ungestümes Gebet vor dem Thron der Gnaden; damit uns nicht die Stimme dessen, welcher schweret, daß **hinfort keine Zeit mehr seyn sol**, in einem unvermuteten Augenblick überfalle, und damit er nicht in seinem Zorn über uns schwere, **wer unheilig ist, sey immerhin unheilig, wer unflätig ist, sey immerhin unflätig.**

2. Wenn dieses Urtheil über uns ausgesprochen ist, so wird **hinfort keine Zeit und kein Mittel mehr seyn, wieder zur Gnade und Liebe GOttes zu gelangen.** Wir werden geboren als **Kinder des Zorns**, und als Söhne und Töchter der Bosheit **Eph.** 2, 2. Wir haben die ursprüngliche Gunst unsers Schöpfers verloren, und sind von seiner Liebe und dem höhern Segen seiner Gütigkeit verbannet: dennoch aber sey der HErr gelobet, daß wir anjetzo noch nicht auf ewig ohne alle Hofnung davon verbannet sind. Diese **Zeit des Lebens** ist uns gegeben, die Wiedererlangung der Liebe GOttes, durch Rückkehr zu ihm nach dem **Evangelio** seines Sohnes zu suchen. Jezt wird Vergebung und Friede, Gnade und Seligkeit den Menschen, den sündhaften, elenden Menschen geprediget, welche mit GOtt in Feindschaft stehen, und ein Gegenstand seines höchsten Misfallens sind. Jezt ruft uns die Stimme der Erbarmung zu: **Dis ist die angeneme Zeit, dis ist der Tag des Heils 2 Cor. 6, 2.** **Heute**

da

da ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht, sie auszuschlagen. Jezt stehet der Brunnen des Blutes Christi offen, unsre Selen von der Schuld der Sünden zu waschen. Jezt sind alle Quellen seiner Erbarmung in Handhabung seines Evangelii geöfnet. Jezt versönet GOtt in Christo die Sünder mit sich selbst, und hat uns, seine Boten, gesandt, euch an Christi stat zu bitten, lasset euch versönen mit GOtt. Und wir bitten euch in seinem Namen, beharret nicht einen Tag, nicht eine Stunde länger in eurer Feindschaft und Widersetzung, sondern lasset euch versönen mit GOtt eurem Schöpfer, und nemet seine angebotene Vergebung und Gnade an. 2 Cor. 5, 20.

Der Augenblick eilet auf uns los, da dieser mächtige Engel, welcher alles, was zum Reich der Vorsehung gehöret, verwaltet, über jeden ungläubigen und unbusfertigen Sünder schweren wird; daß hinfort die Zeit der angebotnen Gnade, die Zeit der Vergebung, Barmherzigkeit und Versönung nicht mehr seyn werde. Der Schal dieser Erbarmung reichet nicht bis in die Gegenden des Todes. Die, welche sterben, ehe sie ausgesönet werden, sterben unter der Last ihrer Sünden, und müssen ewig verderben, ohne die geringste Hofnung und Anschein der versönenden und vergebenden Gnade.

3. Bey dem Ende dieses sterblichen Lebens wird die Zeit des Gebets, der Bekerung, und des Dienstes GOttes und der Menschen in

dieser Welt vorbey seyn. Pred. Sal. 9, 10. Es ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit im Grabe, da du hinfärest, und dahin wir alle eilen. Daß doch jede sündhafte Creatur sich selbst also frage: habe ich noch niemals angefangen zu beten? noch niemals angefangen die Erbarmung des GOttes, der mich gemacht hat, anzurufen? noch niemals angefangen mich von allen meinen Sünden und Thorheiten zu bekeren? noch auch jemals angefangen, GOtt mit rechtem Ernst zu dienen, oder ihn unter den Menschen zu verehren? Gewis erschreckliche Gedanken; indem es die nächste Stunde seyn kan, da wir aller Fähigkeit und Gelegenheit, es jemals zu thun, beraubet werden. Sobald einem unbusfertigen Sünder die Decke des Todes vor die Augen gezogen wird, so sind alle Gelegenheiten dieser Art auf ewig abgeschnitten. Der welcher sich niemals bekeret, nie gebetet, nie seinen GOtt verehret, wird alle Zeiten seiner künftigen Unsterblichkeit hindurch, nimmermehr im Stande seyn, zu beten, sich zu bekeren, oder etwas um GOttes und seiner Ehre willen zu verrichten. So giebt es auch keine einige Verheissung von umkerenden und busfertigen Sündern in der andern Welt, dahin wir eilen. Wie der Baum fält, wenn er abgehauen wird, so liegt er, und so mus er in Ewigkeit liegen bleiben, es sey gegen Mitternacht oder Mittag, zur Hölle oder zum Himmel.

Es kan auch in der That kein rechtes Gebet und keine aufrichtige Busse nach diesem Leben gethan

than werden. Denn die Sele, welche alle ihre zur Busse und zum Gebet gegebne Zeit verschwendet, wird im Augenblick des Todes in ewige Härtigkeit des Herzens dahin gegeben, und alle Feindschaft, die sich in dem Herzen wider GOtt und die Gotseligkeit in dieser Welt gefunden, wird in der künftigen Welt vergrössert, wenn alle Arten erweichender Mittel und Erbarmungen auf ewig zu Ende sind. Dis leitet mich auf den folgenden Gedanken.

4. So jämmerlich auch unser Zustand beim Tode ist, so ist dennoch der Tag der Hofnung alsdenn zu Ende und kömt nimmer wieder zurück. Sind unsre Umstände gleich noch so schlim, so sind wir doch nicht volkommen unglücklich, weil die Zeit der Hofnung übrig bleibt. Wir sind alle von Natur der Sünde wegen unglückselig, aber die Verzweiflung allein kan unser Unglück volkommen machen. Darum sind die gefallenen Engel in ihrer Unseligkeit versiegelt, weil ihnen keine Thür der Hofnung offen stehet. Aber in diesem Leben ist noch Hofnung da, auch vor den schlimsten der sündhaften Menschen. Das Wort der Gnaden und der Hofnung ruft sie im Evangelio; die Stimme der götlichen Erbarmung erschallet im Heiligtum, und selig sind, die diesem freudenvollen Schal Gehör geben. Wenn wir aber gegen die Stimme GOttes und seines Sohnes, und gegen alles zärtliche und mitleidige Bitten eines sterbenden Heilandes, taube Ohren haben; so eilt die Hofnung zu ihrem bestimten Ziel. Denn eben

dieser Engel wird in kurzen schweren: daß dieser erfreuliche Schal nicht länger gehöret werden solle.

Er trit iezt vor die Thür unserer Herzen und „bittet um Aufname: „Thut mir auf und nemet „mich an, als euren Heiland und euren HErrn: „gebt mir und meinem Evangelio Raum; so wil „ich zu euch eingehen, und euch die Reichtümer mei„ner Gnade und aller meiner Seligkeit ertheilen. „Thut mir eure Herzen auf durch heiliges Verlan„gen und demütige Unterwerfung der Busse, und „empfanget die Wolthaten der Gerechtigkeit, Be„gnadigung und des ewigen Lebens.„ Er ladet euch iezt ein, zu GOtt zurück zu keren, mit Erkentnis und Verabscheuung aller Sünden, und erbietet sich, euch bey der Hand zu nemen, und euch selbst zu seinem Vater zu füren mit vielem Trost. Dis ist ein Tag der Hofnung vor die greulichsten und abscheuligsten Missethäter. Faret ihr aber fort euch zu weigern, so wird er in kurzen in seinem Zorn schweren, ihr sollet nimmermehr in sein Reich eingehen, ihr sollet nimmermehr von dem Vorrat seiner Gnade etwas schmecken, ihr sollet nimmermehr der mit seinem Blute erworbenen Wolthaten theilhaftig werden. Hebr. 3, 18. **Ich schwur in meinem Zorn, sagte der HErr, sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.**

O des erschrecklichen Zustandes sündhafter Geschöpfe, die in solcher Hartnäckigkeit verharren, die die Mittel der Gnade und die Zeit der Hofnung eine Woche nach der andern und einen Monat nach

dem

dem andern verschwenden, bis der Tag der Gnade und Hofnung bey ihnen auf ewig zu Ende geht! Hofnungslose Creaturen, unter der Macht und Beschwerde der Sünde, unter dem Zorn und Fluch eines unendlichen GOttes, unter dem ewigen Misfallen JEsu, der ihnen einmal ein Bote der Liebe seines Vaters gewesen! Sie müssen in allem diesen Jammer eine lange Ewigkeit hindurch, und im Lande ewiger Verzweiflung verbleiben. Ich wil mich aber jezt bey dieser Vorstellung nicht länger aufhalten, sondern weiter gehen.

5. In dem Augenblick unsers Todes wird **die Zeit unserer Zubereitung auf die Stunde des Gerichts und der Vergewisserung des Himmels und der Seligkeit** aus seyn. Elende Creaturen, die so unbereitet aufgefordert werden, zu sterben! Dieses Leben ist die einige Zeit der Zubereitung zum Sterben, und geschickt zu werden, vor dem Richter der ganzen Erde zu bestehen, und unsern Anspruch an der himlischen Seligkeit gewis zu machen. Mein Herz sol daher sich befragen: „habe ich auch iemals ernstlich angefangen, mich auf„ eine Todesstunde und Erscheinung vor dem Richter„ über alles zuzubereiten? Bin ich auch jemals in„ rechtem Ernst bekümmert gewesen, mich eines An-„ theils am himlischen Erbe zu vergewissern, nach„ Auflösung dieser irdischen Hütte? Habe ich jemals„ Antheil bekommen an der Gnade GOttes, und ein„ Recht am Erbtheil der Heiligen durch JEsum„ den grossen Mitler, so lange er mir Leben und„ Zeit dargereicht„?

Der Tod eilet täglich und stündlich auf uns los; der Tod ist der König der Schrecken, und wird diesen seinen Namen an allen Selen, die unbereitet sind, wahr machen. Dis ist also ein Stück der Weisheit, so einem jeden unter uns oblieget, da wir sterben müssen, zu forschen und zu fülen, ob der Tod seinen Stachel verloren habe, oder nicht: ob er ihm durchs Blut Christi benommen sey? Ist dieses Blut durch demütige Ubung des Glaubens an einen sterbenden Heiland auf mein Gewissen gesprenget? Sind die Schrecken des Todes weg? und bin ich bereitet, denselben durch die heiligmachenden Einflüsse des seligen Geistes zu begegnen? Habe ich solch ein Antheil am Bunde der Gnade, welches den Stachel des Todes wegnimt, den Fluch in Segen verändert, und die finstern Auftritte des Todes in den Anfang eines neuen und ewigen Lebens verwandelt? Das ist diejenige Zubereitung zum Sterben, um welcher willen uns die Zeit unsers Lebens gegeben worden: und selig sind alle, die von GOtt geleret werden, dieselbe dazu zu gebrauchen!

Das Gericht eilet auf uns los. Monate und Tage der götlichen Geduld fliegen schnel dahin; und der lezte grosse Tag ist vor der Thür. Alsdenn müssen wir Rechenschaft geben, von allem, so wir bey Leibes Leben gethan, es sey nun gut oder böse gewesen. Und traurig und ängstlich wird die Bestürzung seyn bey der Ankunft des Richters in einem Glanze der Herlichkeit und des Schre-

Schreckens, wenn wir keine gute Rechenschaft auf sein Erfordern zu geben haben. Und doch ist solches die wahre Absicht und der Endzweck aller unsrer Zeit, die uns disseit des Grabes verlängert wird, und aller Vortheile, die wir in diesem Leben genossen haben, bereit zu werden, dem Richter der ganzen Erde mit Freuden Rechenschaft zu geben.

Der Himmel ist nicht unser Eigentum durch Geburt und Erbschaft, wie Länder und Häuser auf Erden von unsern irdischen Eltern auf uns fallen. Wir sowol, als sie sind von Natur zum Himmel untüchtig und Kinder des Zorns; wir können aber wiedergeboren werden, wir können aus GOtt geboren und Erben der himlischen Erbschaft durch JEsum Christum werden. Wir können zur himlischen Gemütsfassung und Geistesart erneuert werden; und dis Leben allein ist die Zeit, die uns zu dieser wichtigen Veränderung gegeben ist. Sollen wir unsere Tage und Jahre eins nach dem andern in langer Folge vorbey streichen lassen, und immer Kinder des Zorns bleiben? Sind wir zufrieden, dieses Jahr als das lezte zuzubringen, ohne einen Anspruch am Himmel, ohne eine götliche Gemütsfassung, und ohne einige Zubereitung auf dis Geschäfte, oder die Seligkeit dieser glückseligen Welt?

6. Wenn dieses Leben zu Ende ist, so ist die Zeit aller unserer irdischen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten vorbey. Wir werden keine dieser sinlichen Dinge um uns haben, unsre Augen oder unsre Ohren damit zu beschäftigen und

zu

zu unterhalten, unsern Begierden ein Genüge zu thun, unsre Leidenschaften zu erfüllen, und unsre Geister in der Angst aufzumunteen. Alle unendliche Mannichfaltigkeit der Sorgen, Arbeiten und des Vergnügens, so uns alhier umgiebet, wird alsdenn aufhören. Das Leben wird mit allen seinen beschäftigungsvollen Auftritten und belustigenden Vergnügen aufgehoben und auf einmal vergehen. Hütet euch also, daß ihr nichts davon zu eurer vornemsten Hofnung macht; denn sie sind insgesamt nur Dinge der Zeit, ihr Genus ist kurz und vergänglich.

Unter den mancherley Beschwerlichkeiten dieses Lebens, finden wir eine Mannichfaltigkeit sinlicher Ermunterungen, und unsere Gedanken und Selen werden durch gegenwärtige Geschäfte von ihren Sorgen abgezogen, oder durch gegenwärtiges Vergnügen davon abgebracht. Aber alle diese Entschlagungs- und Ermunterungsmittel werden uns plötzlich verlassen, wenn wir diese sterbliche Hütte ablegen. Wir müssen allein in die Geisterwelt übergehen, und daselbst ohne dieselben leben.

Was uns auch vor Todesangst, Schrecken und entsetzliche Pein in diesem unbekanten Lande begegnen wird: so werden wir doch keine dergleichen sinliche Belustigungen haben, dieselbe zu lindern und zu erleichtern; keinen Tropfen Süßigkeit denselben mit diesem bittern Kelch zu vermischen; keine Auftritte der Frölichkeit und Lustbarkeit, die Dunkelheit dieser äussersten Finsterniß erträglich zu machen,

chen, oder die Quaal dieser ewigen Herzensangst zu vermindern. O hütet euch, meine Freunde, daß eure Selen sich keiner Ergötzung dieses Lebens zu sehr ergeben, daß eure Neigungen nicht in einem alzuhohen Grad darauf gerichtet seyn, daß ihr sie nicht zu eurem Götzen und zu eurem höchsten Gut machet, damit ihr nicht hülflos und jämmerlich in ewiger Unseligkeit gelassen werdet: denn sie können euch in die Geisterwelt nicht folgen. Sie sind Dinge der Zeit und haben keinen Platz in der Ewigkeit. Leset was uns der Apostel **Paulus** in Absicht unsres Umgangs mit dem angenemsten Trost dieses Lebens, vor eine Behutsamkeit anbefielet; 1 Cor. 7, 29. **Die Zeit ist kurz, und lässet diejenigen,** welche den grösten Uberflus an zeitlichen Gütern, welche die nächsten und angenemsten Verwanten und die liebenswürdigsten Freundschaften haben, denselben absterben, und in gewisser Massen seyn, **als hätten sie dieselben nicht,** denn ihr könnet sie nicht lange besitzen. Der h. **Petrus** giebt gleichen Rath, 1 **Petr.** 4, 7. **Das Ende aller Dinge ist vor der Thür. Seyd daher nüchtern.** Seyd in allem Genus auf Erden mäßig, und bereit alles faren zu lassen, wenn der Engel ausruft, **daß keine Zeit mehr** seyn sol. Sein Ausspruch sezt aller Freude in diesem Leben, und aller Hofnung, die nicht ewig ist, ihr Ziel.

So haben wir kürzlich erwogen, welches die feierlichen und ernstlichen Gedanken seyn, die in Absicht **solcher sterblichen Creaturen über-**

haupt

haupt in dieser Stimme oder Ausspruch des Engels, daß keine Zeit mehr seyn sol, enthalten sind.

Lasset uns nun zum andern weiter gehen und eine kleine Untersuchung anstellen, welches die Schrecken seyn, so die Sünder, die unbusfertigen Sünder, am Ende der Zeit überfallen werden.

1. **Es mus eine schreckensvolle Rechenschaft von aller dieser verlornen und verschwendeten Zeit gegeben werden.** Wenn der Richter seinen Thron in der Luft besteigen wird, und alle Söhne und Töchter Adams vor ihm werden dargestellet werden; so wird die grosse Frage ergehen: „Was habt ihr mit aller Zeit „des Lebens in jener Welt gethan? Ihr habt „dreißig oder vierzig oder wol gar siebenzig und „achzig Jahr daselbst zugebracht, und ich habe euch „diese Zeit, nebst tausend Gelegenheiten und Mitteln „der Gnade und Seligkeit gegeben. Was habt ihr „mit dem allen angefangen? Wie viel Sabbate ha„be ich euch geschenket? Wie viel Predigten habt „ihr gehöret? Wie viel bequeme Zeiten zum Ge„bet, und Umgang mit GOtt, auch eurer eignen „Selen Samlung habe ich euch verschaffet? Habt „ihr solche Zeit wol angewandt? Habt ihr gebetet? „Habt ihr euch mit euren Selen und mit GOtt „beschäftiget? Oder habt ihr die Zeit in tausend „Thorheiten verschwendet, und das Eine notwen„dige versäumet?

2. **Eine fruchtlose und bittere Trau-**

rig-

rigkeit über die Verschwendung und den Misbrauch der Zeit, wird eine andre Folge eurer Thorheit seyn. So viel Vergnügung ihr anjetzo daraus schöpfet, die Zeit lustig zuzubringen und ohne zu dencken, daß sie nicht immer so vorbey streichen müsse: so wird doch, wenn euch die Annäherung des Todes nicht erwecken solte, das Gericht solches gewis thun. Euer Gewissen wird mit schrecklichen Gedanken über euer thöriges Verhalten gequälet werden.

O könten wir nur die Klagen der Selen in der Hölle vernemen. Was vor eine Menge derselben würden wir nicht aus diesem traurigen Thon winseln hören: „Ach wie ist meine Zeit in der Ei-„ telkeit verloren gegangen, und meine Sele ist nun„ ewig verloren in der Angst. Wie würde ich un-„ ter den Heiligen im Himmel glänzen können, wenn„ ich die mir auf Erden vergönnete Zeit, die mir„ zur Zubereitung zum Tode und zum Himmel ge-„ geben worden, weislich angewendet hätte.„ Alsdenn werden sie sich auf ewig verfluchen, und sich ewige Narren nennen, daß sie den Versuchungen des Fleisches und der Sinne gehorchet, die ihre Zeit verschwendet, und sie der ewigen Schätze beraubet haben.

3. Ein anders Schrecken, so sich unbusfertiger Sünder am Ende der Zeit bemächtigen wird, wird die unaufhörliche Verzweiflung an Wiedererlangung der verlornen Zeit seyn, und aller Güter, deren Hofnung mit der-

selben

selben auf ewig verloren gegangen. Es werden den sündhaften elenden Menschen in der Zeit Güter angeboten, die ihnen in der Ewigkeit nimmermehr wieder angeboten oder jemals wieder nahe gebracht werden. Das Evangelium enthält keinen Ruf, keine Einladung, keine Aufmunterung und keine Verheissung für die Todten, die ihre Zeit durchgebracht und verschwendet haben, und ohne Hofnung verloren gegangen. Das Land des Kummers, dahin der Richter unbusfertige Sünder verweisen wird, ist ein finstrer und wüster Ort, dahin weder Licht noch Hofnung kommen kan; sondern fruchtlose Reue mit Schrecken und Angst der Sele, nebst schmerzensvoller Verzweiflung regieret in dieser Welt, ohne einigen Funken des Lichts oder der Hofnung, und ohne den geringsten Augenblick der Abwechselung. Denn werden die verzagenden Sünder ihre Zungen vor Angst des Herzens zernagen, und sich selbst mit langen Verwünschungen verfluchen, auch ihre Sündengenossen verwünschen, die ihnen geholfen ihre Zeit zu verschwenden und ihre Sele zu verderben.

4. Das lezte Schrecken, dessen ich gedenken wil, so die Sünder am Ende der Zeit überfallen wird, ist eine ewige Erduldung aller schmerzlichen und traurigen Folgen der verlornen und verschwendeten Zeit. Kein einiger freundlicher Blick vom Angesicht GOttes in Ewigkeit, kein einiger Schimmer der Liebe und Erbarmung in seinem Angesicht, kein einiges Wort der Gnaden

von

von JEsu Christo, der einst der vornemste Bote der Gnade GOttes gewesen, kein einiger liebreicher Anblick von allen Heiligen und Engeln, sondern Feuer und Schwefel so ohne Ende brennen, und der Rauch dieser ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit vor dem Thron GOttes und des Lammes.

Wer weis wie durchdringend und bitter die Angst eines erwachten Gewissens, und die Rache eines aufgebrachten GOttes, in derselben Jammerwelt seyn wird? Wie werdet ihr ausschreien: „O was bin ich vor ein Unmensch gewesen, alle„ Ratschläge eines mitleidigen Vaters zu verwerfen,„ da er mich überreden wollen, die Zeit der Jugend„ und der Gesundheit wohl anzuwenden! Ach leider,„ ich war taub gegen seine Erinnerung, und nun ist„ die Zeit verloren und meine Hofnung der Gnade„ auf ewig verschwunden. Wie habe ich die mit„ leidigen und gotseligen Ratschläge meiner alten„ Eltern, die um meine Seligkeit bekümmert wa„ ren, unter meinen eiteln Mitgesellen lächerlich„ durchgezogen? Wie habe ich die zärtlichen Erinne„ rungen einer Mutter verspottet, und dieselbe Zeit„ in Sünden und Sinlichkeit durchgebracht, welche„ mit Gebet und Andacht zugebracht werden sollen?„ Und GOtt höret nun mein Geschrey mit tauben„ Ohren und achtet auf alle mein Seufzen nicht„. Diese Art der Angst des Geistes, nebst den lauten und durchschneidenden Klagen, würden das Leben selbst zernichten und diese innere Schrecken

ihre Selen zu tode nagen, wenn dergleichen etwas als Sterben alda stat finden könte.

Solche Anblicke, Seufzer und bittere Beängstigungen, würden ihre Herzen zerbrechen, und ihr Wesen auflösen, wenn ihre Herzen brechen oder das Wesen aufgelöset werden könte. Allein die Unsterblichkeit ist ihr erschreklich Theil. Eine Unsterblichkeit vol Kummer ist die Strafe ihres boshaften und mutwilligen Misbrauchs der Zeit, und der Verschwendung der Gnadenmittel, der sie sich in ihrem sterblichen Zustande schuldig gemacht.

Ich wende mich nun leztlich zur Erwegung der **Betrachtungen**, die über diese Abhandlung angestellet, oder einiger derselben **heilsamen Anweisungen**, die daraus gelernet werden können.

Erste Lehre. Wir können daraus den **unschäzbaren Wert, und die Wichtigkeit der Zeit, insonderheit für Menschen, die zur Ewigkeit noch nicht bereitet sind**, gar deutlich und überzeugend erkennen. Jede Stunde, die ihr lebet, ist eine längere Frist, die euch gegeben wird, um euch zum Sterben anzuschicken und eine Sele zu erretten. Wäret ihr nur des Werts eurer Selen recht kundig, so würdet ihr auch die Schäzbarkeit der Tage und Stunden und aller vorübergehenden Augenblicke besser einsehen, denn sie sind euch gegeben, eure unsterbliche Wohlfart zu Stande zu bringen, und eine Sele vom ewigen Jammer zu erretten. Ihr würdet eifrig und unermüdet seyn, das Gebet **Mosis** des Mannes GOttes, bey Betrachtung der Kürze des Lebens zu

wie-

wiederholen, Ps. 90, 12. So lehre uns unsre Tage zälen, daß wir unsre Herzen zur Weisheit wenden, das ist: lehre uns die geringe Anzal und Ungewisheit unsrer Tage so betrachten, daß wir warhaftig weise werden, in Zubereitung unserer selbst auf derselben Ende.

Es ist eine Sache von überaus grosser Wichtigkeit, jederzeit auf das Ende der Zeit bereit und fertig zu seyn, diesen fürchterlichen und mit dem Eide des glorwürdigen Engels bestätigten Ausspruch anzuhören: **daß hinfort keine Zeit mehr seyn sol.** Der Schrecken oder Trost auf einem Todtenbette beruhet darauf, ja der feierliche Endscheidungsausspruch des Gerichts; und die ganze Freude oder Traurigkeit einer langen Ewigkeit beruhet darauf. Geht nun hin, sorglose Sünder, und verschleudert bey dem Anblick so wichtiger Dinge, als diese sind, eure Zeit ferner so unnüz, wie ihr vor dem gethan habt, eure Zeit, den unschäzbaren Schaz. Geht hin auf Gefar des Verlusts eurer Selen und der Hofnung des Himmels und euer ewigen Seligkeit, die noch übrigen Stunden und Augenblicke eures Lebens zu verschwenden. Aber erinnert euch; die nachdrückliche Stimme des Engels eilet auf euch los, und dieser Schal wird bald auf euch einbrechen, **daß keine Zeit mehr seyn sol.**

Zweite Lehre. Eine gehörige Uberlegung der zu ihrem Ende eilenden Zeit, wird uns beständig mit neuen Gelegenheiten zu heiligen Betrachtungen unterhalten.

Merke ich, daß sich der Tag neiget, und die untergehende Sonne sich in Finsternis versenkt: eben so, denke ich, geht der Tag des Lebens, die Stunde der Arbeit, und die Zeit der Gnaden zu Ende. O möchte ich mein bestimtes Werk mit Ehren volbringen, ehe das Licht verschwindet; möchte ich mich der hellen Stunden der Gnaden bedienen, ehe mich die Schatten des Abends bedecken, und meine Zeit zu wirken vorüber ist.

Sehe ich wie der Mond sich die Mitternacht hindurch fortbeweget, und seinen gesezten Lauf am finstern Himmel erfüllet: so denke ich, auch dieser Irstern misset mein Leben ab, und hilft die Zal meiner Monate zu Ende bringen. O möchte ich in Bereitschaft stehen, von Sonne und Mond Abschied zu nemen, und diesem sichtbaren Himmel und aller schimmernden Herlichkeit derselben, gute Nacht zu geben. Sie dienen insgesamt nur zur Abmessung meiner Zeit, und beschleunigen meinen Lauf zur Ewigkeit.

Gehe ich in einem Garten herum und stehe etwa stille, die langsame Bewegung des Schattens auf einer Sonnenuhr daselbst zu bemerken, und sehe wie derselbe mit unvermerktem Fortgange über die Stundenstriche hinweg gehe, in Kurzen aber die lezte Linie des Tageslichtes berüren wird: so denke ich, eben so gehen meine Stunden und meine Augenblicke mit sachten Schritten fort, sie werden aber unausbleiblich die lezte Grenze erreichen,

so

so wenig ich mich auch um ihren Fortgang bekümmern, und an rechte Anwendung der Zeit oder des Endes derselben gedenken mag.

Fängt ein neues Jahr an mit dem Anbruch des ersten Morgens desselben: so heists, ich habe Ursach zu bedenken, daß das vorige Jahr geendiget und mir über dem Kopf vorübergestrichen, um dem Eintrit des gegenwärtigen Platz zu machen. Ich habe nun wieder ein Jahr weniger durch diese Welt hindurch zu wandern, und die mancherley Obliegenheiten einer Pilgrimschaft zu leisten, möchte doch mein Fleis in dem, was mir oblieget, verdoppelt werden, da die Zal meiner bestimten Jahre verringert wird.

Finde ich bey Durchblätterung des Kalenders einen neuen Geburtstag, den Tag an welchem ich auf die Schaubüne der Sterblichkeit getreten, und in diese Welt der Sünden, Vergänglichkeiten und Sorgen zu meiner Prüfung auf einen bessern Zustand geboren worden: hochgelobter GOtt, denke ich, wie viel habe ich von diesem sterblichen Leben, von dieser Zeit meiner Prüfung, bereits zurückgelegt, und wie wenig bin ich zu dieser seligen Welt bereitet; wie ungeschikt bin ich noch auf meine Todesstunde? Ich eile stündlich zum Ende des menschlichen Lebens, welches bey meiner Geburt angegangen. Bin ich auch wol aus GOtt geboren? Habe ich das Leben eines Heiligen angefangen? Bin ich bereitet auf den schreklichen Tag, welcher die Zal meiner Monate auf Erden bestimmen wird? Bin ich geschikt, in die Geisterwelt durch die enge

Strasse des Todes geboren zu werden? Bin ich in allen Kräften meiner Natur erneuert und tüchtig gemacht, in diese unsichtbare Welt überzugehen; wo keine dergleichen Umläufe der Jahre und Tage mehr seyn werden, sondern ein ewiger Tag den ganzen Zeitraum mit götlichem Vergnügen, oder ein ewige Nacht denselben mit langer und jämmerlicher Angst und Dunkelheit erfüllet.

Wenn ich einen Freund verscheiden oder den Körper meines Nachbarn zu Grabe tragen sehe: ach! denke ich, ihre Monate und Augenblicke sind nun alle bestimt, und die gesezte Zeit ihrer Prüfung auf ewig geendiget; sie sind in ihre ewige Heimat eingegangen, und der Zustand ihrer Selen ist nun unveränderlich ausgemacht. Der Engel, welcher geschworen, daß **ihre Zeit nicht länger dauren sol**, hat ihre Hofnung beschlossen, oder ihre Furcht geendiget, und nach den Regeln des gerechten Gerichts, ihre Unseligkeit oder Seligkeit auf eine lange Unsterblichkeit entschieden. Nim dis zur Warnung, o meine Sele, und sey deines eignen Abschiedes eingedenk.

Stehen wir auf dem Kirchhofe und erzeigen den Uberbleibseln unserer Freunde die lezte Ehre: was vor eine Menge von todten Hügeln erblicken wir um uns herum! Was sind die Leichensteine anders, als Denkmale der Einwoner derselben Stadt, uns von dem Ablauf des Lebens aller derselben zu benachrichtigen und den Tag zu bezeichnen, da zu jedem derselben gesagt worden: **Eure Zeit sol nicht länger dauren.** O! denke ich, möchte ich doch

als-

alsbald diese wichtige Lehre daraus lernen, daß auch mein Wechsel herbey eilet. Ein solcher kleiner Hügel wird sich auch in Kurzen vor mich auf einem noch unbekanten Platz des Erdreichs erheben; er wird dieses mein Fleisch und diese meine Gebeine im Finstern bedecken, und vor dem Licht der Sonne und dem Angesicht der Menschen verbergen, bis die Himmel nicht mehr seyn werden.

Vielleicht wird ein liebreicher hinterbliebener Freund meinen Namen nebst der Anzal meiner Tage in einen schlechten Leichenstein, ohne Zierde und Gelegenheit zum Neid, eingraben lassen; da wird denn mein Grabzeichen unter den übrigen stehen, als ein frisches Denkmal der Vergänglichkeit der Natur und des Endes der Zeit. Es kan auch seyn, daß ein und ander freundschaftlicher Fus dann und wann den Ort meiner Ruhe besuche, und manch zärtliches Auge das kalte Denkmal mit einer Thräne beneze. Ein und andrer meiner alten Bekanten, kan sich vielleicht daselbst einfinden, in der Stille die Lehre der Sterblichkeit von meinem Grabstein zu lernen, die meine Lippen iezt der Welt laute und öffentlich predigen; und wenn Liebe und Traurigkeit so weit gehen solte, wird er, wenn seine Sele in seinen Augenliedern zerfliesset, und seine Stimme kaum einen Ausgang findet, den Monat und Tag meines Abschiedes mit seinem Finger seiner Geselschaft zeigen und anweisen. O des feierlichen und ehrwürdigen Tages, der meine gesezte Zeit auf Erden beschliessen, und allem Vorhaben meines Her-

Herzens, nebst allen Arbeiten meiner Zunge und Feder, eine völlige Endschaft setzen wird!

Bedenke, o meine Sele! daß indessen, da Freunde oder Fremde sich auf diesen Platz des Erdreichs einfinden, und den Tag deines Abschiedes daselbst lesen werden, du alsdenn bereits durch ein entscheidendes und unveränderliches Urteil bestimt seyn must, entweder die Freude der Belonung deiner wohl angewanten, oder den langen Kummer, so auf den Misbrauch derselben erfolget, in einer unbekanten seligen oder unseligen Welt zu empfinden.

Dritte Lehre. Wir können aus dieser Abhandlung ersehen, die tolle Narheit und Raserey derjenigen, die zwar, so ofte sie an das Ende der Zeit gedenken, heftig davor erschrecken, und dennoch nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, die täglich und stündlich dahin streicht. Sie finden ihre Selen zum Tode ungeschikt, und dennoch leben sie von Jahr zu Jahr so hin, ohne weitere Zubereitung zum Sterben. Sie verschwenden ihre müßige Stunden in lauter unnützen Dingen, sie bringen ihre Zeiten der Gnade, ihre Mittel und Gelegenheiten des Heils, auf eine sorglose und schändliche Art durch; als ob kein Geschäfte vorhanden sey, dazu sie dieselbe anwenden könten. Sie leben, als ob sie mit aller ihrer Zeit nichts anders zu thun hätten, als zu essen und zu trinken, vergnügt und lustig zu seyn. Vom Aufgang der Sonnen an bis zu ihrem Untergang, findet man sie in

beständiger Verrichtung unnützer Dinge. Sie verschwenden GOttes geheiligte Zeiten so wol, als ihre eigne, entweder in einer faulen, nachläßigen und sorglosen Verdrieslichkeit, oder in Bestreben nach Eitelkeit, Sünde und Torheit, da indessen das Ende der Zeit auf sie los eilet.

Was vor eine Menge findet man nicht unter den Nachkommen Adams, beides von höhern und niedrigern Stande, die nimmermehr klagen, daß es ihnen an Musse fele; ja die, wenn sie einen Tag oder eine Stunde von Beschäftigung leer haben, kaum wissen, was sie mit demselben leren Tage anfangen, oder wie sie eine von den Stunden desselben zu einigem nüzlichen Gebrauch anwenden sollen. Die, so sich in höherm Stande und reichern Umständen befinden, haben ihre meiste Zeit in ihrer eignen Gewalt und Gutfinden; aber aus ihrer wirklichen Einrichtung derselben, siehet man deutlich, daß sie nicht wissen, wozu sie gut sey, oder was vor ein Gebrauch von derselben zu machen sey. Sie sind ganz verlegen, wie sie des so beschwerlichen Dinges, die Zeit genant, los werden sollen, welches ihnen täglich als eine Bürde auf dem Halse liegt. Zwar wenn ihnen der Kopf wehe thut oder das Angesicht bleich wird, und ein Arzt nach ihrem Puls fület, oder ihnen sorgfältig ins Gesicht siehet, und insonderheit wenn er dabey den Kopf schüttelt, oder ihnen saget, wie er befürchte, daß sie es nicht lange machen würden: welch eine Bestürzung des Geistes, was vor Todesangst und Schrecken befält sie nicht auf einmal aus Furcht vor dem Ende der Zeit,

weil sie sich bewust seyn, wie ungeschikt sie zur Ewigkeit sind: indessen, wenn die Angst verschwunden, und sie sich wieder gesund befinden, so sind sie wieder in eben so grosser Verlegenheit als jemals, was sie mit dem Uberrest des Lebens anfangen sollen.

O der jämmerlichen und unseligen Unwissenheit der Söne und Töchter der Menschen, die zur Prüfung auf die Ewigkeit hieher gesandt sind, und doch nicht wissen, womit sie die Zeit vertreiben sollen! Sie wissen nicht, wie sie das Leben durchbringen sollen, und geschwind genug das Ende eines Tages erreichen. **Sie vertaumeln ihre Stunden und schlentern von einem Ort zum andern,** ohne einige Absicht und Vorhaben. Sie fragen jeden, der sie begegnet, was sie thun sollen **die Zeit umzubringen**, wie die französiche Redensart lautet; weil sie dieselbe nicht geschwind gnug durchbringen können. Sie rufen stets andre zu Hülfe, mit ihnen zu lachen, zu scherzen und Possen zu treiben und ihnen von dieser todten Last der Zeit zu helfen. Dabey sie doch zu gleicher Zeit, so bald man nur des Endes der Zeit bey ihnen gedenkt, in erschrekliche Furcht geraten, demselben nahe zu kommen. Was ist das nicht für eine Torheit und Unsinnigkeit? Was vor Ungereimtheit wird nicht in dem Herzen und Verhalten sündhafter Menschen angetroffen? **Pred. Sal. 9, 3. Das Herz der Menschenkinder ist vol Böses, Torheit ist in ihrem Herzen, dieweil sie leben, und darnach gehen sie zu den Todten.**

O

O daß diese Müßiggänger nur einmal bedenken wolten, daß die Zeit nicht faulenze. Tage und Stunden, Monate und Jahre zaudern nicht. Jedes derselben fliegt mit den schnelsten Flügeln dahin, so geschwind es nur die Folge verstattet und bringet sie zum Ziele der Ewigkeit. Wenn sie gleich bey Tändeleien und Schattenwerken zaudern und sich aufhalten, so weis doch die Zeit von keinem Verzuge; und sie werden dereinst durch bittre Erfarung lernen, was sie vor warhaftige, wichtige und ewige Güter durch ihre strafbare und schändliche Verschwendung der Zeit verloren haben. Der Apostel **Petrus** versichert ihnen 2 **Petr.** 2, 3. daß ob sie gleich in einem harten Todesschlafe der Sünden schlummern und schlafen, so daß man sie nicht erwecken könne, **ihr Gericht doch nicht zaudere und ihre Verdamnis nicht schlummere.** Der fürchterliche Augenblick eilt auf sie los, der ihnen den wahren Wert der Zeit mit Schrecken lehren wird. Alsdenn würden sie gerne alle köstliche Ergözlichkeiten, alle Reichtümer und Hoheiten dieser Welt hingeben, um nur noch einen kurzen Tag oder eine Stunde der Zeit gewinnen zu können, darinn sie Busse thun und sich zu GOtt wenden, und einiger Hofnung und Errettung fähig werden möchten. Allein Zeit, Errettung und Hofnung sind alsdenn insgesamt verschwunden und dahin, ohne von ihnen in Ewigkeit erreicht zu werden.

Vierte Lehre. Lernet aus dergleichen Betrachtungen **den Reichtum der Erbarmung**

GOttes und der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß er uns so lange vorher warnet, ehe er schweret: daß keine Zeit mehr seyn sol. Jeder Anstos von Krankheiten ist ein Stück der Warnung, daß das Leben bald zu Ende gehen werde. Jeder Todesfal unter unsern Freunden und Bekanten ist ebenfals eine empfindliche und schmerzliche Erinnerung, daß auch unser Tod vor der Thür sey. Das Ende jeder Woche, und jeder einbrechender Sabbat ist gleichfals eine Warnung. Jede Predigt von der Kürze der Zeit und der Ungewisheit des Lebens, die wir hören, ist eine neue Ankündigung, daß der grosse Engel über unser aller Zeit in Kurzen das Ende derselben gebieten werde. Wie werden wir nicht ohne alle Entschuldigung seyn, wenn wir alle diese Warnungen mit tauben Ohren anhören. Petrus erinnert uns die Langmut des HErrn vor unsre Seligkeit zu achten 2 Pet. 3, 15. und unser ewiges Heil und das Entrinnen aus der Hölle wärender Zeit seiner verlängerten Gnade zu bewerkstelligen.

Ach wie lange hat JEsus und seine Gnade und sein Evangelium auf euch gewartet, ehe ihr angefangen an euren ewigen Frieden zu gedenken? Und seyd ihr gleich iezt ernstlich erwekt; wie lange ist er euch nicht nachgegangen mit neuen Erinnerungen und mit besondern Proben seiner Vorsehung, mit Erbarmung und Gericht, mit Verheissungen und Anerbietungen seiner Gnade, mit Drohungen und Schreckensworten, mit Einreden

und

und Erinneren seines Geistes, seitdem ihr angefangen eure Gefar einzusehen? Und habt ihr denn nach diesem allen eure Sünde bereits aufrichtig bereuet? Habt ihr die angebotne Gnade bereits angenommen? Habt ihr euch ganz dem HErrn übergeben und sein Heil ergriffen? 2 Cor. 6, 2. **Dis ist die angeneme Zeit, dis ist der Tag des Heils: heute wenn ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, Hebr. 3, 7. 8.** Es wird an keinem Orte in der ganzen Bibel gesagt, **daß morgen der Tag der Gnaden, oder morgen die angeneme Zeit sey.** Es ist nur die gegenwärtige Stunde, die uns angeboten wird. Jeder Tag und jede Stunde ist eine Gnade von unerkanter Wichtigkeit vor sündhafte Menschen. Es ist eine Gnade, ihr Sünder, daß ihr nicht diesen Morgen in der Hölle erwachet, und daß ihr noch nicht ohne Errettungsmittel ausser der Erreichung von Hofnung und Gnade in einen unveränderlichen Zustand versezt seyd.

Fünfte Lehre. Lernet aus dieser Rede, **was es vor eine nüzliche Ubung seyn würde, wenn wir uns öfters, als gegenwärtig am Ende der Zeit zu seyn vorstelleten;** wenn wir uns einbildeten eben ietzo den Schal der Stimme dieses mächtigen Engels zu vernemen, oder vor dem Richterstul **Christi** zu seyn und unsre Selen zur genauen Rechenschaft zu fordern, auf was vor Art wir alle unsre Zeitmusse bishieher zugebracht haben. Ich meine alle die Zeit, welche nicht

zur Notdurft des natürlichen Lebens, zu desselben Erhaltung und nötigen Erquickung, oder zu gehörigen und rechtmäßigen Verrichtungen des gesellschaftlichen Lebens angewendet worden. Dis alles beides wird von dem GOtt der Natur und dem GOtt der Vorsehung, der die Welt regieret, gestattet und gefordert. Aber was hast du gethan, o Mann, o Weib, was hastu gethan in allen deinen müßigen Stunden, die vielleicht zu weit bessern Verrichtungen und weit edlern Geschäften hätten angewendet werden können? Erlaubet mir ein wenig auf besondre Stücke zu gehen, denn die algemeinen Vorstellungen pflegen selten das Gemüt zu überzeugen, das Gewissen zu erwecken, oder das Herz zu rüren.

1. **Habt ihr nicht alzuviel Zeit ohne nüzliche Beschäftigung und Absicht überhaupt verträumet und verschleudert?** Wie viele sind, welche die Morgenstunden, die sie in ihrer Gewalt haben, in ihren Betten zubringen können, und die Zeit verlieren, **um noch ein wenig zu schlafen und noch ein wenig zu schlummern?** Einige Unerheblichkeiten mit Frühstücken und Ankleiden nemen den Morgen weg, ohne GOtt. Und wie viele Mittags- und Abendstunden werden nicht in dergleichen trägen Müßiggang, den ich iezt beschrieben, durchgebracht; so gar, daß wenn die Nacht eintrit, sich mancher auf keine nüzliche halbe Stunde einer Beschäftigung von dem frühen Morgen an bis auf die Stunde der Ruhe besinnen kan. Die Zeit ist vergangen und ver-

schwun-

schwunden, und gleichwie sie nicht wusten, was sie damit anfangen sollen, wenn sie gegenwärtig ist, so wissen sie auch nicht, was sie mit derselben gemacht haben, wenn sie vorbey ist. Sie halten keine Rechnung von derselben, und sind niemals bereit einige Rechnung davon abzulegen. Wird aber der grosse Richter aller Menschen, solches vor eine Antwort auf eine so feierliche Frage gelten lassen?

2. Habt ihr niemals viel mehr Zeit, als nötig gewesen, auf Ergötzungen und sinliche Belustigungen, verwendet. Ergötzungen sind nicht unrecht, so fern sie notwendig und dienlich sind, die durch Geschäfte und Arbeit ermüdeten Geister zu erquicken, und zu neuen Arbeiten und neuen Geschäften zuzubereiten. Haben wir aber den Lustbarkeiten nicht ohne Mas und gehörige Schranken nachgehangen? Ist nicht so gar manche von derselben Zeit, die zur Zubereitung zum Tode und zum Gesuch weit wichtigerer Dinge angewandt werden sollen, darauf verwendet worden?

3. Habt ihr nicht gar zu viel Zeit in euren häufigen Zusammenkünften, und wie ihrs nent, guten Geselschaften und an Orten öffentlicher Versamlungen verschwendet? Hat man euch nicht im Wirts- oder Coffehause, oder in der Bierschenke den ganzen Abend hindurch, von einer Stunde zur andern gesehen und gewust, und zwar öfters ehe die Berufsarbeit geendiget und Feierabend gemacht werden sollen. Und wenn eure Bibel

bel oder eure Einsamkeit oder Hausandacht unterweilen euer Gewissen gerüret, habt ihr nicht gegen solches alles taube Ohren gehabt?

4. Sind nicht viele unnütze und ungeziemende Besuche zu keinem heilsamen Zweck angestellet oder ohne alle Noth und Nutzen verlängert worden? Wenn euer Umgang bis auf die Hefen gekommen, und beides ihr und eure Freunde verlegen gewesen, was noch weiter zu reden, und wie die Zeit auszufüllen sey, hat dennoch wol der Besuch fortdauren und die Zeit verschwendet werden müssen. Ofters hat euch der Wind und das Wetter nebst zwanzig andern Kleinigkeiten, oder was noch schlimmer ist, die Verläumdung gewisser Personen und Häuser, beschäftigen müssen, um damit nur ein alzulanges Stilschweigen zu verhüten. Aber nicht ein einig Wort von GOtt oder der Gotseligkeit hat Platz gefunden, zur Ausfüllung dieser leren Stunde eingelassen und gebraucht zu werden. Wird dereinst von dieser Zeit gar nichts berechnet werden müssen? Und wird es in den Ohren des grossen Richters wohl lauten; „Wir sind „auf dergleichen Nichtswürdigkeiten, auf solche lä„sterhafte und verläumderische Erzälungen gekom„men, weil wir nichts zu sagen wusten, davon wir „hätten reden können, und wir verlegen waren un„sere Zeit durchzubringen.

5. Habt ihr euch nicht eines häufigen und fast beständigen Aufschubs oder einer Verabsäumung eurer eigentlichen notwendigen Ge=

Geschäfte im bürgerlichen Leben oder in den feierlichen Obliegenheiten des Gottesdienstes schuldig gemacht, durch Beschäftigung eurer selbst, mit andern unnützen Dingen, unter dem Vorwand: es ist noch Zeit gnug?

Habt ihr die wichtige und ewige Regel der Klugheit gelernet: Schiebe niemals etwas bis morgen auf, was heute geschehen kan; verschiebe nichts auf die künftige Stunde, was in dieser geschehen kan? Seyd ihr nicht öfters eures eignen Nachtheils und eurer Torheit bey dergleichen Aufschub inne geworden? Habt ihr euch aber jemals dadurch witzigen lassen, daß ihr es zu verbessern gelernet? Salomon sagt uns Pred. 3,1. Ein jedes Ding und jede Arbeit unter der Sonnen hat ihre Zeit. Es giebt eine eigentliche und bequeme Zeit für jedes rechtmäßiges Werk der Natur und des Lebens; die Sorge und Bemühung aber eines weisen Mannes ist, gehörige Geschäfte zur gehörigen Zeit zu verrichten. Haben wir aber die gehörige Zeit vorbey streichen lassen: wie oft sind wir nicht gänzlich zu kurz kommen? Sind wir nicht dadurch vielen Unbequemlichkeiten unterworffen gewesen? Und öfters hat sichs zugetragen, daß wir dasselbe Werk und Geschäfte gar nicht verrichten können, weil sich nachher keine anderweitige bequeme Zeit dazu gefunden: Es ist keine Zeit dazu mehr gewesen. Felix verschob seine Unterredung mit Paulo vom Glauben an Christum, von der Gerechtig-

keit und künftigem Gericht bis auf eine bequemere Zeit, welche er vermutlich nie überkommen; Apost. G. 24, 25. Und das Wort GOttes lehret uns, daß wo wir unsre Seligkeit am gegenwärtigen Tage der Gnade versäumen, der Engel in meinem Text sich anschicke zu schweren, daß keine Zeit mehr seyn solle.

Hier laßt mich nur noch denjenigen, so bereits sehr viel Zeit verloren haben, einige Worte ans Herz legen.

O meine Freunde, fanget jezt an alle eure Kräfte anzustrengen, dieselbe durch verdoppelten Fleis in dem Geschäfte eurer Seligkeit wieder zu gewinnen, damit nicht die Stimme des Erzengels eure Prüfungszeit endige, und euch vor Gericht fordere, ehe ihr bereitet seyd.

Wie viel Zeit euch noch zu diesem verdoppelten Gebrauch übrig sey, das weis GOtt allein. Der Rest von dem Maas eurer Tage steht bey ihm, und an jedem Abend wird die Anzal verringert. Last nicht zu, daß euch die aufgehende Sonne eure fortdaurende Nachläßigkeit vorwerfe. Gedenket an euren vorigen Misbrauch der Stunden, der Monate und Jahre in Torheit und Sünde, oder wenigstens in Eitelkeit und Tändeleien; und last diese Gedanken eures gefürten Wandels eine solche kräftige Wirkung auf eure Herzen haben, daß sie euch in beständiger Munterkeit zu gegenwärtigen Obliegenheiten erhalten. Seyd ihr die vergangene Zeit hindurch so faul und saumselig in der Laufban eures Christentums gewesen; so thut nun

täg-

täglich grössere Schritte, und strenget alle Kräfte eurer Sele an, auf die Krone und den Preis los zu eilen. Höret auf die Stimme GOttes in seinem Worte mit desto grösserer Aufmerksamkeit und Eifer, dadurch gebessert zu werden; betet zu einem langmütigen GOtt mit doppelter Inbrunst; schreiet laute und last ihm keine Ruhe, bis eure sündhafte Sele zur Busse verändert und zur Heiligkeit erneuret worden, bis ihr einige unleugbare Merkmale eurer aufrichtigen Liebe gegen GOtt und eures ungeheuchelten Glaubens an seinen Sohn JEsum warnemet. Werdet nicht eher ruhig, als bis ihr durch die Gnade zu einer wohl gegründeten Hofnung gelanget seyd, daß GOtt euer Freund, euer versönter Vater sey, und daß, wenn keine Tage und Monate mehr seyn, ihr in das Land des ewigen Lichts und Friedens eingehen werdet.

Ich schreite aber zur **lezten** algemeinen **Lehre** fort. **Erkennet die unaussprechliche Glükseligkeit dererjenigen, die ihre Zeit wohl angewendet haben, und das Ende der Zeit in christlicher Hofnung erwarten.** Sie sind nicht erschrocken oder haben wenigstens nicht Ursach, vor dem Ausspruch und Schwur dieses mächtigen Engels zu erschrecken, wenn er seine Hand aufhebt gen Himmel, und mit lauter Stimme schweret: **daß keine Zeit mehr seyn sol.**

O selige Creaturen; welche die Zeit ihres Lebens, und den Tag der Gnade so wohl angewendet, daß sie einige Stufen der Wiederherstellung

des götlichen Ebenbildes in ihrer Sele erhalten, und durch das Evangelium Christi die Gnade GOttes wieder erlanget haben, zu welchem Ende ihnen die Zeit geschenket wurde. Sie haben ihre Thorheiten im Lande der Hofnung mit Beschämung überdacht. Sie haben über die Sünde Reue und Leid getragen, ehe die Zeit der Busse verflossen, und sind neue Creaturen worden, und ihre Lippen und ihr Wandel erweisen diese götliche Verändrung. Sie haben sich zum Tode bereitet, dazu ihnen Leben und Zeit gegeben worden. Gewis glükselige Selen, die die Zeit so hoch geschäzet, daß sie dieselbe nicht in unnüzen Dingen vorbeistreichen lassen, sondern weit wichtigere Schäze, als die vergangne Zeit, nemlich die Reichtümer des Gnadenbundes und die Hofnung eines Erbes in der Herlichkeit, erlanget haben.

Glükselig sind solche Selen auch, wenn keine Zeit mehr vor sie ist. Ihre Glükseligkeit fängt erst an, wenn die Dauer ihres sterblichen Lebens zu Ende geht. Last uns diese ihre Glükseligkeit in einigen besondern Stücken erwegen.

Die Zeit ihrer **Dunkelheiten und Schwierigkeiten** hört auf; die Zeit beschwerlicher Unwissenheit und Irtümer geht zu Ende. Ihr werdet nicht mehr wandern in Irtum und Torheit. Ihr werdet alles im Lichte GOttes anschauen und denjenigen von Angesicht zu Angesicht sehen, welcher der Ursprung der Schönheit und die ewige Warheit ist. Ihr werdet ihn sehen ohne Decke und Schatten, und ohne den Spiegel seines Worts und sei-

ner Stiftungen welche uns höchstens nur einen schwachen Stral von ihm ertheilen, sowol seiner Natur und Weisheit, als auch seiner Macht und Güte. Ihr werdet ihn sehen in ihm selbst und in seinem Sohn JEsu, als dem prächtigsten und schönsten Ebenbilde des Vaters, und **werdet ihn kennen wie ihr erkant seyd:** 1 Cor. 13, 10. 12.

Es ist alsdenn keine Zeit mehr von **Versuchung und Gefar.** Wenn ihr dermaleinst über die Grenzen dieser sichtbaren Welt und aller reitzenden Vorwürfe des Fleisches und der Sinne gelanget seyd; so werdet ihr keiner Gefar eurer Seligkeit, keiner zweifelsvollen und ängstlichen Furcht über euer Antheil an eures Vaters Liebe, oder an dem Heil seines geliebten Sohnes unterworfen seyn.

Da ist keine Zeit und kein Raum vor **die Sünde, in euch zu wonen.** Die Miete ihrer Wonung in eurem sterblichen Leibe gehet notwendig zu Ende, wenn der Leib selbst in den Staub verfält. Ihr werdet in Ewigkeit nichts mehr von ihren kräftigen und befleckenden Wirkungen, weder im Herzen noch im Leben empfinden.

Die Zeit des **Kampfs wider eure geistliche Feinde,** wird nicht länger dauren. Dort ist kein Streit mehr zwischen Fleisch und Geist, kein Krieg wider Welt und Teufel, die euch auf tausenderley Weise zu betriegen und von eurer himlischen Hofnung abzubringen gesucht haben. Euer Kampf ist vollendet, euer Sieg volkommen, und ihr seyd durch den, der euch geliebet hat zu

Uberwindern gemacht. Der Tod ist der lezte Feind der zu überwinden ist, der Stachel ist ihm bereits genommen, ihr habt alsdenn die Uberwindung vollendet und seyd der Krone versichert. 1 Cor. 15,56.57.

Die Zeit eurer Entfernung und Abwesenheit von GOtt hört auf. Die Zeit der Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit und der furchtvollen Gefar des Rückfals höret alsdenn auf. Ihr sollet zu Pfeilern im Tempel eures GOttes gemacht werden und nicht mehr hinaus gehen. Er wird euch lieben wie es GOtt gemäs ist, und die Flammen eurer Liebe in einen so hohen Grad entzünden, der nur den Engeln und den Geistern der volkomnen Gerechten bekant ist.

Alsdenn ist keine Zeit mehr durch die Geselschaft sündhafter Geschöpfe beunruhiget zu werden. Euer Geist in euch wird durch den verdrieslichen Umgang mit Gotlosen nicht mehr belästiget und gestöret, und ihr selbst werdet in euren heiligen und himlischen Ubungen durch keinen Feind GOttes und seiner Gnade mehr gehindert werden.

Die Zeit eurer mühseligen Arbeiten und Leiden wird alsdenn aufhören. Off. Joh. 14,13. Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, denn sie ruhen von aller ihrer Arbeit, welche mit Beschwerlichkeit und Ermüdung verknüpft ist. Da wird kein Klagen noch Seufzen, kein Kummer und Geschrey mehr seyn. Die Quellen des Schmerzens sind auf ewig vertroknet. Es wird auch daselbst weder im

Fleisch

Fleisch noch Geist keine Pein mehr seyn. GOtt wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und wird kein Tod mehr seyn. Offenb. Joh. 21, 4.

Es ist volbracht, sagte unser hochgelobte Heiland am Kreutz. Es ist volbracht, kan jeder seiner Nachfolger in der Todesstunde und am Ende der Zeit sagen. Meine Sünde und Vergehen, meine Unruhen und meine Leiden sind auf ewig vorbey, und der mächtige Engel schweret dazu, daß die Zeit dieser Ubel nicht länger dauren solle. Sie sind dahin und werden nimmermehr wiederkommen. O selige Selen, die ihr so weise seyd, und die geringe und ungewisse Anzal eurer Tage auf Erden so überschlaget, daß ihr euch frühzeitig auf eure Reise zum Himmel anschicket. Ihr seyd glükseliger, als alle Kräfte unsrer gegenwärtigen Gedanken und Sprache erreichen können. Tage und Monate und Jahre und alle dergleichen kurtze und mühselige Zeitabschnitte werden von einer langen und glükseligen Ewigkeit verschlungen werden. Der Strom der Zeit, der zwischen den Ufern dieses sterblichen Lebens geflossen, und euch zwischen vielen gefärlichen Klippen der Versuchung, Sorge und Kümmernis hindurch fort gefüret, wird euch endlich in das Meer des Vergnügens, so kein Ende haben wird, überbringen. Diese Glükseligkeiten werden dort immerwärend seyn, denn die Dauer hat daselbst keine Grenzen mehr. Die Zeit mit allen ihren Abmessungen wird nicht mehr seyn. Amen.

Des
wachsamen Christen
Absterben im Frieden.

Zweite Rede.

Bey Gelegenheit des Absterbens der Fräulein Sara Abney, Tochter weiland Herrn Thomas Abney, Ritters 2c.
gehalten, den 2. April. 1732.
und
der gnädigen Frau Abney, der Verstorbenen Mutter, und der Fräulein Maria, und Fräulein Elisabeth Abney, ihren beiden nachgebliebenen Schwestern zugeschrieben.

Gnädige Frau.

Wenn Traurigkeit nach dem Verhältnis der Menge derer, so daran Theil nemen, gemindert werden könte: so würde die Quelle Ihrer Thränen meist ausgetroknet, und die Flut Ihres Schmerzens gefallen seyn, durch Zertheilung in tausend Ströme. Allein, obgleich solches, Ewr. Gnaden zu keiner volkomnen Aufrichtung gereichen kan: so mus es doch einiger Trost vor Dieselben seyn; mit einer Tochter begnadiget gewesen zu seyn, deren Abschied aus dieser Welt, ein so algemeines Trauren veranlassen können.

Ich gestehe, gnädige Frau, die Wunde die durch einen so schmerzlichen Streich verursachet worden, kan nicht in ein oder zwey Tagen geheilet werden. Die Vernunft verstattet einige Regung zarter und empfindlicher Leidenschaften zu solcher Zeit. Sie zeiget wenigstens, daß unsere Herzen nicht von Marmor sind, und entdekt die zärteren Zuthaten daraus unser Bau errichtet worden. Es verstattet auch die Gottesfurcht nicht, unempfindlich zu seyn wenn GOtt züchtiget, obgleich mit einer Freundes- und Vaterhand. Natur und Liebe sind vol von dergleichen Empfindlichkeiten, so Dieselbe bewegen der Verstorbenen Gegenwart an allen Orten zu vermissen, wo dieselbe Sie gemeiniglich begleitet und wo Sie sich an derselben, als einem Ihrer teuersten Schätze vergnüget haben. Sie ist nun zwar dem Gesicht der Sterblichen entzogen, und ihre Uberbleibsel bis zur Grabstäte zu begleiten und daselbst stehen zu bleiben, giebt nur einen sehr finstern und traurigen Anblick bis auf den grossen Tag der Auferstehung. Der Glaube aber kan diese entfernte Aussicht entdecken und in Erblickung dieser künftigen Herlichkeit jauchzen. Ich glaube aber, gnädige Frau, es ist noch ein näher Mittel Dero Kummer zu mindern. Aus den Tugenden, so in ihren Leben geglänzet, können Sie die Spur der Auffart ihres Geistes in die Welt der Unsterblichkeit und Freude gewar werden. Könten Ew. Gnaden, die Augen Ihrer Sele dahin gerichtet erhalten, so würden Sie

solches, als einen kräftigen Balsam befinden vor ein Herz, das bey der schmerzlichen Erinnerung ihres Todes blutet. Was könten Ew. Gnaden vor eine höhere Gnade vom Himmel gefordert haben, als ein Kind zu diesen prächtigen Erbe geboren und erzogen, und sie in den Besitz desselben aus aller möglichen Furcht und Gefar des Verlusts gebracht zu haben?

Dieses, gnädige Frau, ist Dero eigne vornemste Hofnung vor Sie selbst, und Sie eilen selbst zu dieser seligen Geselschaft so schnel, als sich Tage und Stunden nacheinander beurlauben. Gehen Dero Gedanken wieder in diese untere Welt zurück, so haben Sie zwey lebendige Stützen neben sich, die von eben der Art sind, als die gewesen, so sie verloren. Möchten doch Ew. Gnaden sich noch lange Jahre an Denselben, und Diese an Ihnen belustigen. Und wenn JEsus, der die Schlüssel des Todes und des unsichtbaren Standes hat, die Stunde zu Dero Auffart gen Himmel bestimmen wird, möchten Sie doch alsdenn dieselben hinter sich lassen, die Welt mit reitzenden Beispielen der Tugend und Gotseligkeit unter den Menschen, und mit einer langen Reihe zum Vortheil ihres Erlösers geleisteter Dienste zu bereichern.

Wenn ich Ihnen, gnädige Fräulein, noch etwas insonderheit sagen solte, so würde es in den Worten unsers Heilandes und seines geliebten Apostels bestehen. **Halten Sie fest was Sie haben, daß niemand Sie Ihrer Krone**

be-

berauben möge. Haben Sie acht auf sich selbst, damit Sie nicht verlieren, was Sie erarbeitet haben, sondern vollen Lohn bekommen mögen. Gehen Sie fort und beharren auf dem Wege der wahren GOttesfurcht und Glükseligkeit, wie Sie angefangen haben. Und werden Sie in dieser Zeit des Unglaubens und verkerten Wesens täglich mehr gegründet im christlichen Glauben und Leben, in Widersetzung gegen die Reitzungen und Drohungen und alle Fallstricke einer eiteln und betriegerischen Welt. Lassen Sie sich durch diesen einen Gedanken zu gedoppelter Sorgfalt antreiben, daß so lange Ihre älteste Schwester bey Ihnen gewesen, es einigermassen leichter gefallen, allen Versuchungen zu widerstehen, wenn Dieselbe jedesmal die erste abschlägige Antwort ertheilet. Die Standhaftigkeit Derselben ist eine Wache gewesen, die Sie nunmehro verloren, Sie haben aber einen almächtigen GOtt im Bunde auf Ihrer Seite und die Gnade unsers Herrn JEsu ist Ihnen hinlänglich gnug.

Dessen Obhut ich Sie, gnädige Frau, nebst Dero ganzem Hause mit inbrünstigem Gebet empfele und beharre

Gnädige Frau,

Ew. Gnaden.

verbundenster und getreuester Diener.

J. Watts.

London den 28ten April. 1732.

Des

Des wachsamen Christen, Absterben im Frieden.

Eine Leichenpredigt.

Es ist eine verehrenswürdige Vorsehung, welche lezthin eine den meisten unter euch wohl bekante junge Person aus unserm Mittel genommen, deren angenemes Gemüt und Betragen ihr die Hochachtung aller ihrer Bekanten zugezogen, deren Gesundheit mit Beihülfe ihrer Gemütsfassung und äussern Umstände insgesamt viele künftige Jahre des Lebens und der Nuzbarkeit von ihr zu versprechen geschienen. Aber alles was vom Geschlecht der Menschen entspringt, ist vergänglich und sterblich, und alles was von der Hand GOttes geschiehet, ist weise und heilig. Wir trauren und wir unterwerfen uns in Stilschweigen. Doch aber füret die Vorsehung eine Stimme mit sich, und die Freunde der Verstorbenen sind sorgfältig darauf bedacht, daß eine so unerwartete und lehrreiche Erscheinung des Todes zum besten der Lebendigen gotselig möge angewandt werden. Zu diesem Ende bin ich ersuchet worden, euch anietzo mit einigen Betrachtungen zu unterhalten, über die Worte unsers Heilandes, die ihr leset

Luc. 12, 37.

Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er komt, wachend finden wird.

Von

Von verschiedener und anserlesener Art sind diejenigen Gleichnisse, wodurch unser Heiland seinen Jüngern die Erinnerung gegeben, daß sie nach seinem Abschiede aus dieser Welt, stets auf ihrer Hut seyn und in beständiger Bereitschaft stehen solten, ihn bey seiner Wiederkunft zu empfangen; indem er plötzlich und zu einer solchen Stunde, davon **sie es nicht denken würden**, kommen werde, Rechenschaft von ihrem Verhalten zu fordern, und seine Belonungen nach ihren Werken auszutheilen. Es kommen zwey solcher Gleichnisse in diesem Kapitel vor: wenn ich mich aber in Auswickelung aller besondern Vergleichungsstücke, die auch nur zu dem Einen gehören, daraus ich meinen Text genommen habe, einlassen wolte; so würde solches an diesem Ort alzuverdrieslich seyn, und gar zu viel Zeit von gegenwärtiger Stunde wegnemen. Ich wil mich also ohne alle weitere Vorrede bemühen, diese Worte zu unserm geistlichen Vortheil anzuwenden, und zwar auf folgende Art.

1. Wil ich untersuchen, was durch die **Zukunft Christi** im Text gemeint sey, und wie dieselbe ganz eigentlich auf unser gegenwärtiges Vorhaben oder die **Stunde des Todes** gedeutet werden könne.

2. Wil ich erwegen, was durch die **Wachsamkeit** verstanden werde, die unser Heiland anbefielet.

3. Wil

3. Wil ich einige Betrachtungen vorstellen, die Seligkeit einer wachsamen Sele, in der Todesstunde zu entdecken.

4. Werde ich einige Nutzanwendungen beifügen.

Erstlich last uns untersuchen, was durch die Zukunft Christi in meinem Text gemeint sey.

Die Zukunft Christi kan in einigen dieser Gleichnisse ihr Absehen haben, auf seine baldige Erscheinung im Lauf seiner Vorsehung noch in eben dem Jarhundert das jüdische Volk zu richten und zu strafen, ihre Stadt zu zerstören und ihrer Kirchen sowol, als gemeinem Wesen ein Ende zu machen, ihrer vielen abscheuligen Bosheiten wegen und ihrer himmelschreienden Missethat halber durch Verwerfung und Kreuzigung des Sohnes GOttes. Aber im höchsten und wichtigsten Verstande gehen diese Worte allemal auf die herliche Erscheinung Christi am jüngsten Tage, wenn er kommen wird alle Auftritte dieses vergänglichen Lebens zuzuziehen, der gegenwärtigen Welt ein Ende zu machen, alle Wercke dieses sterblichen Zustandes zu beschliessen, und den ewigen Zustand aller Menschen durch das algemeine Gericht zu entscheiden und zu bestimmen.

Dem ohnerachtet aber kömt Christus auch zu einem jeden unter uns in der Todesstunde, denn er hat die Schlüssel des Todes und der Hölle, oder der unsichtbaren Welt. Offenb. Joh. 1, 18. Er ist es, welcher den eigentlichen Au-

Augenblik bestimmet, da die Sele aus diesem Fleische scheiden sol. Er öfnet die Thüren des Grabes vor den entselten Leib, und er ist der HErr der Geisterwelt, und füret alle Augenblicke neue Einwoner in diese unsichtbare Gegenden unaufhörlichen Kummers oder unaufhörlichen Friedens.

Und wie von Christo gesaget werden kan, daß er durch die Gesandschaft oder Aufforderung des Todes zu uns komme: so sind auch die vielen feierlichen Aufforderungsstellen und Gebote der Wachsamkeit, so diese Gleichnisse Christi begleiten, gemeiniglich und mit gutem Grunde auf die Stunde des Todes gedeutet worden; weil alsdenn der HErr komt, den Auftrit des Lebens eines jeden zuzuziehen. Unsre Werke sind alsdenn vollendet, unser jüngster Tag ist gekommen und die Welt geht alsdenn für uns zu Ende.

Man kan auch noch eine andere Aenlichkeit bemerken, die zwischen dem Tage des algemeinen Gerichts und dem Tage unsers Todes stat findet. Der eine wird so gewis kommen wie der andere, aber die Zeit, wenn Christus, in beiderley Verstande, zu uns kommen wird, ist uns unbekant und ungewis. Und das ist eben der Grund, warum die Pflicht beständiger Wachsamkeit allen Menschen so notwendig oblieget. Das Gleichnis versichert uns, daß unser Heiland gewis kommen werde, aber ob solches in der andern oder dritten Nachtwache, zur Mitternacht oder ums

Hahnengeschrey oder am Morgen geschehen werde, ist völlig ungewis. Dennoch aber fordert er, daß wir, wenn er komt, unsre Lenden, wie die zur Arbeit fertigen Knechte, gegürtet und unsere Lampen, ihn vor der Thür zu empfangen, brennend haben, und also bereit seyn sollen ihn aufzunemen, so bald er anklopft.

Wäre uns die gesezte Stunde des Gerichts oder des Todes, nach den uns bevorstehenden Monaten und Jahren bekant gemacht: so würden wir bald fertig seyn, eine beständige Wachsamkeit vor gar unnötig zu halten. Die Menschen würden auf die Gedanken geraten, ihrem törichten und sündhaften Schlummer nur immer Raum zu geben, und nur Sorge tragen ihre Augen etwa ein oder zwey Stunden vor diesem fürchterlichen Erfolg ein wenig zu reiben, und sich alsdenn erst zu ermuntern. So aber ists eben diese plözliche und ungewisse Beschaffenheit der Zukunft Christi zu allen Menschen in eben dieser Absicht, die alle Menschen, wie die Apostel, zu dieser Pflicht der Wachsamkeit verbindet Marc. 13, 37. und uns gar laute zuruft, unsre Sele allezeit wachend zu erhalten, damit er uns, wie unser HErr es daselbst ausdrukt, wenn er plözlich komme, nicht im Schlaf antreffen möge. Und bedenket dabey noch, daß wenn wir nicht bereitet seyn dem HErrn im Tode entgegen zu gehen: so können wir auch nimmermehr geschickt seyn, wenn er zum Gericht komt. Friede und Seligkeit warten auf den wach-

samen

samen Christen, wenn auch immer sein HErr kommen mag. Selig ist der Knecht, welchen der HErr, wenn er komt, also wachend findet. Das leitet mich zum zweiten Hauptstück.

Zum andern. Was wird durch die Wachsamkeit angezeiget?

Antwort. Uberhaupt wird sie dem Schlafen entgegen gesezt, wie ich bereits erinnert habe: Marc. 13, 35. Schlaf und Schlummer aber bedeuten sowol nach der Redensart der Schrift, als im gemeinen Leben, den Mangel der Zubereitung und das Gefaßtseyn auf alles, so einem begegnet: denn dis ist der Zustand aller Schlafenden. Auf der andern Seite nun ist die Wachsamkeit eine Bereitschaft und Fertigkeit zu jedem Erfolg, und so wird sie auch in einigen dieser Gleichnisse beschrieben v. 40. seyd also fertig.

Um aber einige Stücke umständlicher anzufüren; so giebt es 1. einen Schlaf des Todes, Ps. 13, 3. Der geistliche sowol als der natürliche Tod wird unterweilen ein Schlaf genant: das ist der Zustand einer Sele die todt ist in Ubertretungen und Sünden Eph. 5, 14. verglichen mit Kap. 2, 1. Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Wachsamkeit erfordert also ein Leben, oder eine Quelle des geistlichen Lebens in der Sele. Die, welche todt in Sünden sind, stehen gewis in keiner Bereitschaft ihren HErrn zu empfangen. Er ist ihnen ganz fremd; sie kennen ihn nicht, sie lieben

ihn nicht, sie gehorchen ihm nicht; und ein fürchterlicher Fremdling wird er ihnen seyn, wenn er zu ihnen komt, ehe sie erwacht sind. Die aber durch götliche Gnade in ein geistliches Leben erwacht sind, haben etwas von der Herlichkeit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi gesehen. Sie stehen mit ihrem HErrn in Bekandschaft; sie leben ihm; und sind einiger Massen bereit, ihrem Heilande entgegen zu gehen, wenn er sie auffordert, diese Welt zu verlassen. Es ist also eine Sache von den wichtigsten Folgen, daß wir vom Stande der Sünden und des Todes erwachen, daß wir GOtte lebendig gemacht werden, das christliche Leben anfangen, und die Gotseligkeit nach den Regeln des Evangelii mit rechtem Ernst treiben, ehe Christus uns davon ruft. Nur allein dieses in uns angegangene götliche Leben kan uns vor den ewigen Tod verwaren; wenn auch gleich Christen selbst bey unvermutetem Einbruch dieser Stunde anderer Absicht nach, im Schlummer betroffen werden, und sich nachtheilige Empfindungen zuziehen solten.

2. Es giebt einen Schlaf der Unempfindlichkeit und Unachtsamkeit. Wenn ein Mensch von allen seinen Umständen nichts empfindet, und alzu sorglos ist, in dem, darauf ihm viel ankomt: so sagen wir; der Mensch schläft. Mit einem solchen Schlaf scheint die Kirche Israel befallen gewesen zu seyn, Jes. 29, 10. mit einem Geist eines tiefen Schlafs: da ihnen das Gesetz, welches ihnen die wichtigen Lehren von GOtt und ihrer

ter Seligkeit in sich faste, ein versiegelt Buch war. Sie lasen es nicht, ihre Augen waren verschlossen und ihre geistliche Sinne verstopfet. Mancher Christ, der vom Tode der Sünden erwekt gewesen, ist von diesem strafbaren Schlummer befallen worden, und hat das Bild des Todes wieder an sich bekommen. Er ist alzu sorglos und unbekümmert in seinem allerwichtigsten und ewigen Geschäfte geworden: und bey solcher Gemütsfassung weis er schwerlich, wie sein Zustand vor GOtt beschaffen sey, und hat auch kein lebendiges Gefül und Erkentnis dessen, was götlich und ewig ist, in seiner Sele.

Die **Wachsamkeit**, im Gegensatz dieses Schlafs, erfordert eine heilige Sorgfalt und Bemühung, unsern geistlichen Zustand zu erfaren, ein Bewustseyn dessen was wir sind, einen fortdaurenden Gebrauch der geistlichen Sinne, und eine Unterhaltung einer lebhaften Empfindung götlicher Dinge. Sie fordert eine genaue und schmerzhafte Empfindung der einwonenden Sünde und der unordentlichen Neigungen des Herzens, ein erquickendes Vergnügen an himlischen Vorwürfen, ein öfteres Andenken des Todes und der Ewigkeit, eine beständige Erwartung dieser grossen Begebenheiten, nebst einer schnellen Empfindung und Warnemung alles dessen, so das geistliche Leben hindert oder fördert. Das ist die Beschaffenheit eines wachsamen Christen, und eines solchen, der bereit ist, den HErren, wenn er wiederkomt, zu empfangen.

3. Es giebt einen Slaf der Sicherheit und törichten Ruhe, wenn jemand die bevorstehende Gefar nicht warnimt und sich ganz und gar nicht dagegen verwaret. Einen solchen Schlaf hatte Jonas im Sturm, Simson im Schoos der Delila als die Philister über ihn kamen, und die Jünger, da Judas mit der Bande der Kriegesknechte im Begrif war ihren Meister zu überfallen: das ist der Zustand manches schlummernden Christen; er ist nicht auf seiner Hut wieder seine innere Lüste und Leidenschaften und diejenigen äußern Versuchungen und Gefärlichkeiten, denen er immerfort unterworfen bleibet, so lange er im Fleische und Blute wonet.

Die Wachsamkeit ist in dieser Absicht, wenn ein Christ seine Augen offen hat, und sie auf allen Seiten um sich herum wendet, das herannahende Ubel vorauszusehen und demselben zuvorzukommen; wenn er auf alle Anfälle aller Feinde, sowol der Sünde, als der Welt, beides des Todes und des Teufels gefast ist. Er hat seine geistliche Waffenrüstung angethan, ist gegürtet und fertig zum Streit. Er steht alle Stunden auf seiner Hut wider die Kräfte des Fleisches, und wachet wieder desselben Reitzungen und Lockungen, damit er nicht dadurch beflecket, und untüchtig werde, seinem wiederkommenden HErrn entgegen zu gehen. Er macht sein Herz täglich von allen sinlichen Anhänglichkeiten los, und entwenet sich der Welt und der Geschöpfe, weil er weis, er mus bald

bald seinen ewigen Abschied nemen, und sich auf den Ruf und Befel seines grossen HErrn von ihnen allen trennen. Er ist wie eine Schildwache auf ihrer Warte in beständiger Munterkeit, weil sich lauter Gefar um ihn herum zeiget.

4. Es giebt einen **Schlaf der Trägheit und Unwirksamkeit.** Sprüchw. Sal. 14, 15. **Faulheit bringet Schlafen. Schlaf noch ein wenig,** sagt der faule **Christ,** der sich auf **seinem Bette herumwendet, wie die Thüren in ihren Angeln,** und auf seinem Wege zum Himmel nicht fortgeht und weiter komt. Wir sind schläfrige **Christen,** wenn wir in Vergleichung des weiten Umfangs und der wichtigen Manchfaltigkeiten der uns obliegenden Pflicht, sehr wenig für GOtt und unsrer Sele thun; wenn unser Eifer erkaltet und die Anstrengung der Kräfte in unserm Dienst gering und schwach ist; wenn das Licht der Gnaden so dunkel scheinet, und der Funken der Heiligkeit dergestalt mit Asche bedecket ist, daß es schwer fält zu sagen, ob er brenne oder nicht. Es ist im geistlichen wie im natürlichen unterweilen sehr schwer, einen todten Menschen, von einem festschlafenden zu unterscheiden.

Wachsamkeit ist, im Gegensatz dieses Schlummers, eine lebhafte und muntere Ausübung aller Gnade, und eine fleißige Beobachtung aller Pflichten, beides gegen GOtt und Menschen, ein beständiger Umgang mit dem Himmel durch tägliche Andacht, ein thätiger Eifer vor GOtt in der Welt, ein standhafter Glaube an die Verheissungen,

eine freudige Hofnung der himlischen Seligkeit, eine begierige Erwartung des wiederkommenden Heilandes, welche die Sele antreibt, die Flügel des Verlangens und der Freude auszustrecken, ihm entgegen zu eilen. Das wil der Ausdruk des Apostels Petri sagen 2 Petr. 3, 12. daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages GOttes.

Nemet nun alle diese Stücke zusammen, so werden sie euch die Beschaffenheit eines wachsamen Christen vorstellen. Er ist vom Schlaf des Todes erwacht, und geistlich lebendig gemacht. Er hat das Geschäfte des lebendigen Glaubens in seinem Herzen angefangen.

Er ist vom Schlaf der Sorglosigkeit und Unempfindlichkeit erwacht. Er ist bekümmert seinen Zustand zu wissen, und hat eine gute Hofnung durch die Gnade. Er lebet in der Aussicht himlischer Dinge, und behält ofne Augen gegen die künftige und ewige Herlichkeit.

Er ist vom Schlaf der Sicherheit erwacht. Er ist auf seiner Hut wider alle Gefar und auf alle Anfälle gefaßt.

Er ist vom Schlaf der Trägheit erwacht, und geschäftig in Beförderung der Ehre seines GOttes und seiner eigenen ewigen Wohlfart, und eilet immerfort zum Ziel, auf daß er den Preis erhalten möge.

So ist eine Sele beschaffen, welche geschikt ist, einem wiederkommenden Heilande entgegen zu gehen, und ihren HErrn zu empfangen, wenn er

komt, es sey zur Stunde des Todes oder zum algemeinen Gericht.

Zum dritten. Last mich einige besondere Betrachtungen vortragen, welche die Seligkeit des wachsamen Christen in der Todesstunde, an den Tag legen.

Erste Betrachtung. Dieser Augenblick entziehet uns allen Genus des Fleisches und Blutes, und trennet uns von dem Umgange mit dieser sichtbaren Welt. Der wachsame Christ aber ist glükselig, denn er ist zu dieser Trennung und Beraubung bereit. Der Tod zerreisset auf einmal das Band zwischen uns und allen sichtbaren Dingen um uns herum, indem er den Bau dieses Leibes auflöset, der uns mit denselben vereiniget gehabt; und der wachsame Christ ist zufrieden mit solcher Zerreissung dieses Bandes, und Auflösung dieser Vereinigung. Sein Herz und Sele werden nicht mit solcher Pein, Angst und Schrecken von den angenemen Ergözlichkeiten dieses sterblichen Zustandes weggerissen, als der Sünder überfallen wird, wenn der Tod ihn von dieser Schaubüne abfordert, und von diesen irdischen Gözen trennet. Der Christ hat sein Herz nach und nach von den angenemsten Vergnügungen der Sinne losgemacht, und dasselbe mit nichts beschäftiget, das nicht unsterblich ist. Mit heiligem Vergnügen kan er der Sonne, dem Mond und den Sternen, ja allen Dingen, die ihm ihr Licht zeigen können, gute Nacht geben; denn er gehet in eine Welt, wo die Sonne der Gerechtig-

keit in unbewölkter Herlichkeit ewiglich scheinet, und solche Anblicke gewäret, welche unendlich höher sind, als alles das, so die Augen des Fleisches anschauen können. Er kan mit gesezetem Gemüt von Freunden und Anverwanten Abschied nemen: denn er geht in die Geselschaft besserer Freunde und göttlicher Anverwanten, wie wir bald zeigen werden. Er kan seinen sterbenden Leib hinter sich lassen, und ihn dem Staube anvertrauen, in freudiger Hofnung des grossen Tages der Auferstehung. Und gegenwärtig hat er eine bessere Wonung vor ihm in der Höhe, in seines Vaters Hause zubereitet, da er lebet weit entfernt von allen irdischen Wonungen. 2 Cor. 5, 1. **Wir wissen, so dieses irdische Haus unserer Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.**

Zweite Betrachtung. Der Augenblick des Todes beschliest unsern Stand der Prüfung, und macht den Stand der Sünde oder Heiligkeit, darin wir uns alsdenn befinden, unveränderlich. Selig aber ist der wachsame Christ, denn er ist bereit, seine Prüfungszeit zu beschliessen, und seinen Zustand bestimmet und unveränderlich zu sehen. **Wie der Baum fält, so liegt er,** Pred. Sal. 11, 10. **es sey gegen Mitternacht oder Mittag.** Wie die Sele vom Leibe scheidet, so bleibt sie, sie sey nun geschikt zum Himmel oder zur Hölle. Es ist daher eine

Sache von äußerster Wichtigkeit, zu einem so ewigen Ausspruch und zu einer so unveränderlichen Bestimmung bereit und fertig zu seyn. Solten einige unter uns in einem gewissen Augenblick dieses Tages überfallen und genötiget werden, ihr ganzes Leben hindurch in eben der Stellung des Leibes zu bleiben, in welcher wir alsdenn würden angetroffen werden: würden wir nicht wachsam seyn, und uns in der allernatürlichsten und bequemsten Stellung den ganzen Tag hindurch erhalten, damit wir nicht plözlich überfallen, und in einer gezwungenen schmerzhaften und unnatürlichen Leibesstellung, alle unsre künftige Monate und Jahre hindurch zu bleiben genötiget werden? Oder wenn wir an denjenigen einzelen Gedanken oder an die Leidenschaft unsre ganze Lebenszeit gebunden werden solten, darin wir an einem ungewissen Augenblick dieser Stunde angetroffen würden: solten wir nicht auf das sorgfältigste acht haben, und uns vor allen misvergnügten Gedanken und allen verdrieslichen und quälenden Leidenschaften verwaren, damit wir nicht bis an unsren Tod damit behaftet bleiben möchten.

Nun ist eben ein solcher Fal beim Tode. Die almächtige Stimme GOttes thut alsdenn den Ausspruch: **Wer unrein und unheilig ist, sol ewig unrein und unheilig bleiben. Wer aber gerecht ist, der sol immerdar gerecht bleiben: und wer heilig ist, sol ewig heilig seyn.** Off. Joh. 22, 11. Ich wil eben nicht behaupten, daß dis der eigentliche Verstand dieser

Stelle sey: weil doch aber der Apostel daselbst von der Zukunft Christi redet; so kan sie ganz füglich auf den gegenwärtigen Fal gedeutet werden. So schreklich nun aber diese Vorstellung einer strafbaren und sündlichen Creatur ist: so wenig gereicht sie einem wachsamen Christen zum Schrecken. Er ist bereitet, diese Worte vom Himmel ausrufen zu hören; denn sie werden ihn in ewiger Heiligkeit und ewigem Frieden bestätigen. Er hat sich bemühet sein Antheil an der Liebe GOttes durch den Glauben und die Liebe JEsu, des hochgebenedeieten Mitlers gewis zu machen, und im Tode wird er in ihrer Liebe auf immerdar befestiget. Er hat GOtt in der Zeit und in dieser sichtbaren Welt geliebet, und nichts in allen unsichtbaren Welten, nichts durch alle Ewigkeiten hindurch sol ihn scheiden von der Liebe GOttes in Christo JEsu. Der Augenblick des Todes hat ihn als eine heilige und wohlgefällige Sele auf ewig befestiget, so daß keine Kraft der Creaturen sein Gemüt oder seinen Zustand verändern kan. Das ist die Seligkeit des wachsamen Christen.

Dritte Betrachtung. Der Tod versezt uns auf eine unmittelbarere und merklichere Art in die Gegenwart GOttes, eines majestätischen und heiligen GOttes, GOttes des Richters über alles. Und selig ist der wachsame Christ, denn er ist bereit und willig vor diesem GOtt zu erscheinen, und in seine Gegenwart gebracht zu werden. Das ists, wornach er sich gesenet,

und warum er gebeten, immerdar bey GOtt zu seyn. Das ist die Seligkeit, die er mit unaufhörlicher Arbeit und Tränen, mit heiligem Fleis und täglicher Andacht gesucht: und selig ist **der reines Herzens ist**, der wider die Verunreinigungen der Welt gewachet hat; **denn er wird GOtt sehen. Matth.** 5, 8.

Es ist gewis, daß die Sele, wenn sie vom Leibe scheidet, **wieder zu GOtt keret, der sie gegeben, Pred. Sal.** 12, 7. und vermutlich auch zu GOtt, als einem Richter; **Hebr.** 9, 27. **Denn nach dem Tode ist das Gericht.** Es geschiehet eine gewisse Bestimmung des Zustandes jeder einzelen Person beim Tode, vor dem grossen und algemeinen Gerichtstag, da dieser Tag vielmehr zur öffentlichen Erweisung und Rettung der Billigkeit GOttes in seiner Austheilung der Strafen und Belonungen angesezt, und insbesondere in die Hände unsers HErrn JEsu übergeben worden. Weil nun die abgeschiedene Sele wieder zu GOtt keret, der sie gegeben: so ist überaus viel daran gelegen, daß wir alsdenn bereit seyn vor ihn zu treten.

Manche von uns würden sich heftig erschrecken, wenn sie vor einem Fürsten oder einer grossen und angesehenen Person unangekleidet erscheinen solten. Aber der Sele nach nackend, oder in einem unreinen Sündenkleide, von einem grossen und heiligen GOtt unvermutet überfallen und plözlich in seine Gegenwart versezt zu werden, welch Schrecken fürt diese Vorstellung mit sich? Der wachsame Christ aber hat diese Glükseligkeit, daß er von allen

len seinen Unreinigkeiten im Blute des Lammes gewaschen, mit dem Rock der Gerechtigkeit und mit den Kleidern des Heils bekleidet ist. Jes. 61, 10. Er ist bereit vor einem GOtt von unendlicher Heiligkeit ohne Schrecken zu erscheinen; denn er ist ihm änlich worden, und trägt sein Bild: er erscheinet vor ihm, als eins seiner Kinder und erschrikt nicht seinen Vater zu sehen.

Wie sehr auch einige Ausleger den Sin Davids in den lezten Worten des 17ten Psalms einschränken und entkräften: so bin ich doch gewis versichert, es hat der Geist GOttes in ihm seinen Glauben und seine Freude, entweder in der Todesstunde, oder an dem Morgen der Auferstehung ausdrücken wollen, mit den Worten; **Ich werde dein Angesicht sehen in Gerechtigkeit, ich werde erquikt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Nachdem der Psalmist im 14ten Vers beschrieben hatte, worin das Vergnügen der Menschen dieser Welt im Tode bestehe, nemlich darin, daß sie ihre Häuser mit Kindern erfüllet und denselben ihr Vermögen oder ihre Reichtümer hinterlassen könten: so bezeugt er darauf, was sein Trost und seine Hofnung in seiner Todesstunde sey. **Was mich betrift,** sagt er, so sehe ich auf ganz etwas anders. Ich bin nicht erschrocken, o mein GOtt, vor dir zu erscheinen in der andern Welt, **denn ich werde dein Antliz schauen,** nicht als ein Missethäter, sondern als eine dir gefällige, begnadigte und gerechte Person. Ich werde erwachen von dieser Welt der

Träume und Schatten, zu deinem völligen Bilde, und zur volkomnen Heiligkeit; oder ich werde aus dem Staube des Todes erwachen, und vollkommen erquikt werden, und mich erfreuen meinem GOtt so änlich zu seyn, und auf ewig in seiner Gegenwart zu wonen.

Vierte Betrachtung. JEsus Christus der HErr ist es, der die Sele aus dem Leibe lässet: denn er hat die Schlüssel des Todes und der unsichtbaren Welt. Und selig ist der wachsame Christ, der auf die Zukunft seines HErrn wartet: denn er kan ihm frölich entgegen gehn, wenn er dieses Stück seines herlichen Amtes verrichtet. Er wird von ihm, in die Gegenwart GOttes seines Vaters gebracht werden, und die zärtlichsten Proben der Gnade von Christo selbst erhalten. Sehet in die Stelle Luc. 22,36.37. Seyd also gleich den Menschen, die auf den HErrn warten, damit ihr ihm, wenn er komt und anklopft, sogleich aufthun könnet. Selig sind die Knechte, die der HErr, wenn er komt, also wachend finden wird. Warlich ich sage euch, er wird sich selbst gürten und sie zu Tische setzen lassen, und kommen und ihnen dienen. Er wird sich gleichsam herunterlassen, bis zu einer noch geringern Verrichtung, als eines Verwalters. Er wird den himlischen Vorrat aus seines Vaters Hause hervorbringen, und sie in seinem Reiche zu Tische sitzen lassen, und ihnen nach ihrer Arbeit

göt-

gőtliche Erquickungen ertheilen; er wird sie weiden wie ein Hirte, er wird sie leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und ihnen seine Gegenwart ewiglich gőnnen.

Der wachsame Christ ist in der That selig, wenn er ausser dem Leibe und auf einmal bey dem HErrn seyn wird, 2 Cor. 5, 8. Der HErr JEsus, den er durch den Glauben an sein Evangelium gesehen, dessen Stimme er in dieser Welt gehőret und gehorchet, JEsus, den er durch die verordneten Abbildungsmittel seines Abendmals auf Erden berűret und geschmecket, an welchen er durchs Wort der Gnade geglaubet, und den er geliebet hat ehe er ihn gesehen, wird ihn nun in seine Gegenwart aufnemen, und der Jűnger wird sich auf ewig erfreuen, zu seinem HErrn in unaussprechlicher Freude und volkomner Herlichkeit, zu kommen.

Fűnfte Betrachtung. Zur Stunde des Todes werden wir auf einmal in eine unsichtbare Welt versezt, und uns entweder unter heiligen oder unreinen Geistern befinden: wir werden auf einmal in ein unbekantes Land gebracht, mitten unter lauter unbekante Einwoner, unter die Scharen der seligen, oder unter die Banden verdamter Selen. Selig ist der wachsame Christ: denn er steht in Bereitschaft, in diese unbekante Gegenden űberzugehen. Er weis, er wird seinen Plaz nicht unter denenjenigen bekommen, deren Geselschaft und Beschaffenheit er niemals auf Erden geliebet hat. Seine Sele wird nicht zu den

den Sündern gesamlet werden, und seine Wonung wird nicht seyn bey den Ubelthätern, sondern bey den Heiligen und Herlichen auf Erden, an welchen er alle sein Wohlgefallen gehabt. Jederman mus, wenn er aus dem Gefängnis dieses Leibes gelassen wird, so wie die Apostel thaten, als sie aus dem Gefängnis zu Jerusalem losgelassen wurden, zu seiner eignen Geselschaft gehen Ap. Gesch. 4,2.3. Judas der Verräter gieng an seinen Ort. Ap. Gesch. 1,25. Und der wachsame Christ wird unter die Geister der volkomnen Gerechten gestellet werden, und sich bey seiner Befreiung von Fleisch und Blut in dieser seligen Geselschaft befinden. Leset und sehet was es vor eine herliche Geselschaft ist. Hebr. 12, 22. 23. Zur Menge vieler tausend Engel, zu der algemeinen Versamlung und Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geistern der volkomnen Gerechten und zu dem Mitler des neuen Testaments JEsu. Der Apostel sagt, wir sind bereits zu denselben gekommen, das ist, wir sind durch den Bund der Gnade, wie er unter dem Evangelio verwaltet wird, zu einer seligen Vereinigung mit ihnen dem Geist und Gemüt nach, schon in diesem Leben gelanget. Wir sind Glieder eben desselben Leibes, wir sind mit eben demselben Haupte vereiniget, und gehören zu eben derselben Haushaltung, obwir gleich noch nicht daheim gekommen sind. Aber

im Tode sind wir wirklich bey ihnen gegenwärtig und wonen und leben unter ihnen in heiliger Vertraulichkeit, als Bürger eben desselben himlischen Jerusalems, als Glieder eben desselben heiligen Geschlechts und Hauses, als Kinder eben desselben GOttes in ihres Vaters Hause. Der wachsame Christ, wird durch den Dienst der Engel auf einmal mitten in diese selige Welt getragen, in die Welt, darin Abraham, Isaac und Jacob wonen, und ihrer Seligkeit alsobald theilhaftig gemacht. Luc. 16, 22.

Sechste Betrachtung. Der Tod füret einen erstaunlichen und unbegreiflichen Wechsel mit sich, aller unserer gegenwärtigen Umstände und Gedanken, unserer Handlungen und Geschäfte, unserer Empfindungen und Erquickungen; alle, meine ich, die zu diesem Leben gehören, als Essen, trinken, kaufen und verkaufen u. s. w. Er trent uns von diesen Leibern, und endiget dadurch alle Sorgen, Bemühungen und Arbeiten die den Leib betreffen, und bringet uns in eine andere Welt, deren Händel und Geschäfte nur von der Art sind, als Geistern zukommen, sie mögen nun sündhaft oder heilig seyn. Ein höchst erfreulicher oder höchst schreklicher Wechsel. Eine Welt unbekanter Unlust, oder unbekanter Seligkeit. Luc. 23, 43. Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. 16, 22. Der reiche Mann starb und erhub in der Hölle seine Augen. Und gewis der Wechsel ist so gros, daß wir ehe dieser Tag kömt,

kömt, vergleichungsweise zu reden, gar nicht wissen, was Unlust und Seligkeit sey. Es ist daher eine höchst törichte oder wenigstens gefärliche Sache, einen so äusserst verschiedenen Wechsel des Zustandes mit einem unendlich schlimmern oder unendlich bessern, im Schlaf, und als aufs ungewisse anzutreten. Wie wenn es der unselige Zustand seyn solte, und wir erwachten erst in der Hölle? **Der wachsame Christ aber ist selig, denn er ist zu diesem erstaunlichen Wechsel bereit.** Er hat schon lange im Glauben und in der Hofnung desselben gelebet, ob ihm gleich nicht eigentlich bekant ist, worin die besondern Erquickungen des Himmels bestehen; und er ist wohl zufrieden, daß er zu dieser seligen Welt von GOtt selbst zubereitet ist 2 Cor. 5, 5. **Der uns zu eben derselben bereitet hat, das ist GOtt.** Er ist vergnügt, daß sein Glaube ins Schauen, und seine Hofnung in einen Genus verwandelt werde. Er ist in dieser sündhaften Welt mit den nichtigen Kleinigkeiten, den armseligen und nichtswürdigen Sorgen und Beschäftigungen derselben lange genug geängstiget und beschweret worden. Die Sünden, Kümmernisse und Versuchungen, so ihn in derselben umgeben, verursachen ihm beständige Unruhe, und in der Schule Christi ist er durch Andacht und gute Werke zu diesem höhern Dienst des Himmels auferzogen worden. Seit dem er den Verheissungen des Evangelii trauen kan, und einigen geringen Vorschmack von diesem Vergnügen gehabt hat, weis er, daß die Handlungen

und Verrichtungen, die Geschäfte und Erquickungen der obern Welt, alle Dinge hier auf Erden ungleich weit übertreffen, und von allen beschwerlichen und verunreinigenden Umständen dieses Lebens frey sind. Er wachet diesen Wechsel anzutreten. Er freuet sich über seinen Ubergang aus einer Welt in die andre. Seine lebhaften und muntern Kräfte sind zum Geschäfte des Paradieses bereit, und er erweitert sein Herz diese Freude einzulassen.

Siebente Betrachtung. Der Tod nähert sich öfters und überfält uns auf solche Art, daß wir keinen Raum zum Gebet, oder zur Busse übrig haben. Alsdenn aber äussert sich die Seligkeit einer wachsamen Sele, daß, wenn sie gleich auf eine so plözliche Art aus der Welt und der Zeit weggenommen wird, sie auf die Ewigkeit ausser Gefar ist.

Zuweilen unterbricht der Bote des Todes unsre Gedanken und Handlungen auf einmal durch einen Schlagflus, oder verwirt dieselbe durch wanwitzige Rasereien eines Fiebers. Das Licht der Vernunft wird verfinstert und verdunkelt, die Kräfte des Gemüts werden alle gehemmet, oder doch durch die Entkräftung der Natur so geschwächet, daß wir sie entweder zu keinem geistlichen Vorhaben gebrauchen können, oder solches nicht thun dürfen, aus Furcht dem Arzt entgegen zu wirken, die Krankheit zu vermeren und unsern

Tod

Tod zu beschleinigen: daß wir also nicht im Stande sind, uns auf dis wichtige Werk des Sterbens von neuen anzuschicken; wir können uns keiner Gnadenmittel sonderlich bedienen, und nichts mehr thun, uns eines Antheils an der Liebe GOttes, dem Heil Christi und den Gütern des Himmels zu versichern.

Dis ist in der That eine sehr betrübte Vorstellung. Der wachsame Christ aber hat die Seligkeit, daß er geschikt ist, das Urtheil des Todes in allen Fällen über sich ergehen zu lassen. Kein Schlagflus, keine Raserey, keine Ohnmacht der Natur kan den Samen der Gnade und Frömmigkeit im Herzen vertilgen, der in den gesunden Tagen hineingesäet worden. Es kan auch kein erschreklicher Umstand des Todes seine vorhergegangne Unterhandlungen mit GOtt und Christo, über seine die Ewigkeit betreffende Angelegenheiten verrücken. Diese grosse und wichtige Arbeit war schon geschehen, ehe der Tod oder etwas von seinem Gefolg sich näherte. Er war nicht so unverständig, Dinge von unendlichem Gewicht auf diesen fürchterlichen Zufal ankommen zu lassen. Er darf nun nicht erst anfangen, sich nach einem verlornen GOtt umzusehen, oder seine Busse vor vergangne Sünden erst antreten. Er ist nicht fremde vor dem Tron der Gnaden, und fängt nicht erst an beten zu lerren. Er macht nicht erst iezt mitten unter einer Verwirrung und Zerrüttung der Gedanken und Beängstigungen den Anfang seiner Bekantschaft mit JEsu Christo

seinem Heiland; auch werden die Beschäftigungen des Glaubens, der Liebe und Heiligkeit nicht iezt erst angefangen. O eine gewis erschrekliche und unendlich gefärliche Sache! An den Grenzen des Todes erst anzufangen, von der Sünde überzeuget zu werden, und am Rande der Höllen zum ersten mal nach GOtt und dem Himmel zu fragen. Anzufangen um Vergebung zu bitten; wenn wir nicht länger in Sünden leben können. Auszurufen JEsus errette mich; wenn die Wellen des Zorns GOttes auf die versinkende Sele einbrechen. Hofnungsloser Zustand, und äusserstes Elend! Das schwere Werk der Bekerung vor sich zu haben, unter der Hinfälligkeit der schwachen Natur, und die Ubungen der Tugend und Gotseligkeit, unter den wilden Unordnungen der Vernunft anzufangen. Was ist das nicht vor eine rasende Torheit, unsere unendliche Angelegenheiten einer so schreklichen Ungewisheit zu überlassen?

Allein diese Umstände betreffen dich nicht, o wachsamer Christ. So war auch der Zustand unsrer verstorbenen jungen Freundin nicht beschaffen; obgleich ihre Krankheit die Kräfte ihrer Vernunft bald zerrüttete, und ihr sehr wenig Gelegenheit lies, sich gegenwärtig zum Tode zu bereiten. Allein sie hatte die Stimme Christi in seinem Evangelio bey Zeiten vernommen, und war auf seinen Ruf erwacht zur Seligkeit, damit sie allewege zu seiner Aufforderung im Tode bereit seyn möchte. Die Gotseligkeit war ihre frühzeitige Sorge gewesen. Eine Furcht, GOtt zu beleidigen, erfüllete

und regierte ihre Gedanken und Handlungen von ihrer Kindheit an, und himlische Dinge erwälte sie in ihrer Jugend. Sie hatte einige Jahre her ihr öffentliches Bekentnis des Christentums abgeleget, und die Ubung der Gotseligkeit in der Kirche und in der Welt fortgesetzet: es war solches aber im verborgenen viel zeitiger angegangen.

Ihr geliebtes Cabinet, und die Stunden ihrer Einsamkeit, waren stumme Zeugen ihres täglichen Umgangs mit GOtt und ihrem Heiland. Da widmete sie ihre Sele, den Forderungen und Regeln des Evangelii Christi zufolge, ihrem Schöpfer beyzeiten, und daselbst fand sie Ruhe und Seligkeit. Daselbst stelte sie eine gewissenhafte Wiederholung der Predigten an, die sie von ihren zarten Jahren in öffentlichen Versamlungen gehöret, und hinterlies diese Früchte ihres Gedächtnisses und ihrer Feder; zu bezeugen, was sie durch die Verkündigung des Worts vor Wachstum in der Erkentnis erlanget habe. Und ihr Zimmer hat uns ausserdem noch eine andere Samlung geschriebener Nachrichten entdecket, darin sie allezeit angemerket, wie sie durch diese wöchentliche Zeiten der Gnade, in der warhaftigen Gotseligkeit gewachsen sey.

Unter dem Einflus dieser Gnade geschahe es, daß sie gegen ihre Eltern ein sehr pflichtmäßiges und liebreiches Betragen blicken lies, und durch kindliche Zärtlichkeit, die mit Hochachtung, Unterthänigkeit und Ehrfurcht vermischt war, ihre Ergebenheit ihrer Frau Mutter in ihrem Witwen-

 Stande

Stande bezeugete. Es geschahe durch die vereinigten Grundsätze der Gnade und Natur, daß sie mit ihren jüngern Schwestern in ungemeiner Einigkeit und Freundschaft lebete, als ob sie alle ein Herz und eine Sele belebet hätte. Unter diesen Einflüssen stand sie allezeit auf ihrer Hut, unter allen unschuldigen Freiheiten des Lebens, und ob sie sich gleich nicht in den Wänden des Hauses ihrer Mutter einmauerte, sondern einer rechtmäßigen Begierde Raum lies, etwas von der Lebensart der Welt, von der Pracht der Höfe und der Hoheit des Lebens kennen zu lernen: so wuste sie doch allezeit, wie weit sie sich darin wagen, und wenn sie sich wieder zurük ziehen müsse. Sie entzog sich auch nicht gänzlich allen gesitteten Lustbarkeiten der Jugend, die ihrem Stande gemäs waren: und weder Vernunft und Gotseligkeit, noch ihre angehörige Obern untersagten ihr dieselben. Allein sie war bey dem allen stets wachsam, für die Sicherheit ihrer Ehre und Tugend: pflegte sich auch niemals bis auf das äusserste, so Ehrbarkeit und Gotseligkeit verstatten möchte, zu wagen. Die Gefar der Sünde steht zu nächst an den äussersten Grenzen der Unschuld.

Sol ich durch diese Blätter der Welt bekant machen, mit was vor anständiger Freundlichkeit sie ihren jungen Gespielen und Bekanten begegnet; wie entfernet sie gewesen von den gewönlichen Freiheiten Abwesende durchzuziehen; wie sehr sie die hönischen und verächtlichen Geberden verabscheuet,

die Leute von höherm Range gegen die, so in niedrigern Arten des Lebens stehen, nur gar zu häufig anzunemen pflegen? Ist es dienlich zu erzälen, wie sie sich durch ihr Betragen die Hochachtung aller derer, die sie gekant, zugezogen habe: ob ich mich gleich zur Bestätigung dieser Warheit auf das algemeine Trauren bey ihrem Tode berufen kan? Wer solte aber wol umhin können, bey dieser Gelegenheit anzufüren, wie weit sie in ihrem engern und geheimern Umfange dieselbe liebenswürdige Beschaffenheit erreicht habe, die ihr von ihrem theuren seligen Vater gleichsam erblich zugekommen zu seyn scheinet, dessen Grab mit den Tränen seiner Gegend lang befeuchtet worden, und dessen Andenken noch in vielen tausend Herzen lebet.

Ein solcher Wandel, und eine solche Gemütsfassung, die aus Gotseligkeit und Tugend bestand, war auf die Anfälle eines Fiebers mit gefärlichen und tödlichen Zufällen zubereitet. Der Anwachs der Krankheit war gelinde und unverdächtig, bis endlich die Kräfte der Vernunft zu wanken und sich zu entziehen anfingen, bis die Boten des Todes erschienen, und ihre purpurrote Merkmale auf ihrer Brust ausstreueten. Bey dem Anfange dieser Unordnungen, waren die hellern Zwischenzeiten von längerer Dauer, und wenn sie glaubte keinen Menschen um sich zu haben, so konte sie sich selbst zu GOtt wenden, und ihm sagen; wie ofte sie sich ihm übergeben habe, und hofte, daß sie es in Aufrichtigkeit gethan, und bey ihm Gnade gefunden habe, auch nun glaubte, daß sie nicht betrogen sey.

Die Stralen der Vernunft, so mitten durch die Wolken hindurch brachen, gaben ihr Licht gnug, die Beweisgründe ihrer Gotseligkeit einzusehen und ihre Hofnung zu bestätigen. Alsdenn wiederholete sie einige von den lezten Versen des 139ten Psalms, in gebundener Rede, nemlich:

Erforsche mich, mein GOtt, und prüfe mein Gemüte,
Schau, ob noch etwa Heucheley,
Und eitle Liebe bey mir sey;
Alsdenn so wirke stets in mir nach deiner Güte.
Weil auch des Himmels Bahn so sch mal und schlüpfrig ist:
So leite du mich selbst, der du mein Vater bist.

Das Psalmbuch forderte sie oft und angelegentlich, damit sie diesen Psalm lesen möchte, oder sich wenigstens ganz vorlesen lassen. Und wir hatten viel zu thun, sie zu einer gelassenen Stille zu überreden. So aufrichtig verlangte sie, daß GOtt ihr Herz erforschen und prüfen möchte, und hofte zwar beständig, daß ihr geistlicher Zustand gut sey, dennoch aber war sie noch immer um die Versicherung von ihrer Aufrichtigkeit in ihren vorigen Unterhandlungen mit dem Himmel bekümmert.

Den folgenden Tag wiederholte sie mitten unter den Verwirrungen ihrer Gedanken, alle die Verse des 17ten Psalms, welche in eben dem Buche umschrieben sind, mit geringer Aenderung einer oder ein paar Zeilen.

HErr ich bin dein, drum prüfst du nur
Den Glauben, die Geduld und Liebe.

Die Spuren ihrer Gedanken behielten unter diesen Verwirrungen der Natur etwas gôtliches und himlisches.

O seliger Zustand der Sele, wenn man zum Tode fertig stehet, ob er sich gleich mit einem fürchterlichen Gefolge eines verwirten Gehirns und einer bewôlkten Vernunft einstelt. Es würde alhier zu langwierig seyn, euch die üblen Folgen vorzustellen, die daraus entstehen, wenn man bey der Zukunft Christi, uns aus dieser Welt zu fordern, schlafend erfunden wird. Ich wil daher nur folgende drey Anmerkungen beifügen.

Erste Anmerkung. Es kan niemand zu früh anfangen aufzuwachen zur Gerechtigkeit, und sich zur Ausforderung Christi zu bereiten, weil niemand zu jung ist, durch seinen Boten den Tod abgerufen zu werden. Ich rede hier nicht vom Stande der allerersten Kindheit, da man noch nicht sagen kan, daß jemand in einem eigentlichen Prüfungsstande seiner selbst sey: sondern, wenn ich sage, niemand kan zu früh erwachen sich um die Angelegenheiten der Gotseligkeiten zu bekümmern, so verstehe ich, nachdem man sich seiner Vernunft zu gebrauchen angefangen, welches ôfters schon in der zarten Jugend geschicht. Unser ganzes Leben in dieser Welt, ist in Vergleichung gegen den Himmel, eine Art der Nacht und eine Zeit der Dunkelheit: und wenn uns unser HErr in der ersten Nachtwache, das ist mitten in der Jugend und Munterkeit, unter den angenemen Reitzungen

des Fleisches und der Sinne auffordert; so sind wir in einem erbärmlichen Zustand, wenn wir schlafend angetroffen, und mitten in unsern törichten Träumen göldener Eitelkeit, von der Erde weg in die unsichtbare Welt hingerissen werden. Gewis was schrekliches, wenn eine junge sorglose Creatur schlafend und todt in Ubertretungen und Sünden von diesem Schauplaz weggefüret wird. Ein Trunkner vom Wein mag immerhin auf der Spize eines Mastbaums mitten auf der See, wo die Winde und Wellen rund um ihn herum stossen und brausen, in Schlaf verfallen. Ein unsinniger Mensch, der seine Vernunft verloren, mag sich immerhin an den Rand einer steilen Höhe, wo neben ihm eine Grube von Pech und Schwefel brent, hinlegen zu schlafen, und seines Fals gewärtig seyn. Daß es nur keine junge Sünder, so die Kräfte ihrer Vernunft gebrauchen, und deren Leben alle Augenblicke in beständiger Ungewisheit schwebet, wagen, in ihrem gefärlichen Schlummer zu bleiben; indem der Zorn GOttes und der ewige Jammer auf sie wartet, wenn sie sterben, ehe sie erwacht sind.

Es ist unstreitig, daß keine geringere als götliche Kraft, eine todte Sele lebendig machen und zum götlichen Leben kräftig erwecken kan. Es ist **GOttes Werk, die Todten lebendig zu machen. Röm. 4, 17. Eph. 2, 5. Der Sohn GOttes ist das Licht und Leben der Welt. Joh. 1, 4. Dem der Vater diese Gewalt lebendig zu** ma-

machen übergeben hat. Joh. 6, 26. Er ruft den Sündern zu, aufzuwachen aus ihrem Todesschlaf Eph. 5, 14. Und sie leben durch ihn, wie er lebet durch den Vater. Joh. 6, 57. Er erwekt todte Selen zum Leben, durch eben den lebendigen Geist, der ihre sterbliche Leiber lebendig machen, und aus dem Grabe erwecken wird. Röm. 8, 9. 11. 13. 2 Cor. 3, 3. Welchen Geist er vom Vater bekommen hat. Joh. 3, 34. Und dieser wegen müssen wir den lebendigmachenden Einflus seiner Gnade durch anhaltendes und angelegentliches Gebet vom Himmel zu erlangen suchen. Dennoch aber wird das Aufwachen vom Schlaf und das Wachen zur Gerechtigkeit, in meinem Text sowol als andern Schriftstellen, als unsre Pflicht vorgestelt; und wir müssen alle unsre natürliche Kräfte zu diesem Ende mit heiliger Inbrunst anstrengen, indem unser tägliches Gebet den verheissenen Beistand seiner Gnade von Himmel herabholet. Unser Fleis in der Pflicht und unser Abhangen von der götlichen Kraft und Erbarmung sind in dem Gebot unsers Heilandes bey eben dieser Gelegenheit, in einem seiner Gleichnisse glüklich und nachdrüklich verbunden. Marc. 13, 33. Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Zeit der HErr kommen wird. Und abermal im 14ten Kap. in 38ten v. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Verlasset euch nicht auf eure eigne Stärke und Hinlänglichkeit zur Anrichtung dieser herlichen Verändrung in

eurem

euren sündhaften Herzen. Unterlasset aber auch eure eigne Arbeit und ununterbrochne Bemühungen nicht, unter dem Vorwand, es sey GOttes und nicht euer Werk. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.**

Es solten auch solche hinfällige und sterbliche Geschöpfe dieses Werk in ihren jungen Jahren keinen Tag, ja keine Stunde aufschieben: weil, wenn **Christus** ruft, schlafend erfunden zu werden, gewis die erschreklichsten Folgen nach sich zieht. Wir sind rund herum mit Sterblichkeit umgeben; der Same der Krankheit und gänzlichen Auflösung wirket in uns von unserer Geburt und Wiege an, seitdem die Sünde in unsre Natur eingedrungen: und wir solten in beständiger Bereitschaft stehen, von hier abzuscheiden, weil wir niemals vor der Aufforderung des Himmels, dem Schlage des Todes und dem Ruf des Grabes, sicher sind.

Der Sohn der Sunamitin war ein liebenswürdiger Knabe, der seiner Mutter durch ein Wunder war gegeben worden, und als er auf dem Felde unter den Schnittern war, schrie er: mein Haupt, mein Haupt; er wurde gleich nach Hause gebracht, und nach wenig Stunden starb er in dem Schoos seiner Mutter. 2 Königl. 4, 18. Wer solte sich wol eingebildet haben, daß Kopfweh der Tod, und zwar in so kurzer Zeit seyn

solte?

solte? Dis ist fast eben der Fal, den wir iezt betrauren. Die Kopfschmerzen äusserten sich nur wenig Tage zuvor, der Schmerz war auch nicht gar heftig, noch dem Ansehn nach gefärlich, und dennoch wurde er der traurige, obwol unvermutete Vorbote des Todes.

Diese götliche Schickung dient allen ihren jungen Bekanten zur ernstlichen Warnung, auf einen plözlichen Abschied gefast zu seyn. Denn sie war von gesunder Leibesbeschaffenheit, und schien eben so weit von den Pforten des Todes entfernet zu seyn, als jemand unter euch. Allein die dauerhafteste Beschaffenheit der menschlichen Natur füret doch aus der Geburt her den Tod mit sich. Von jedem Alter, von jedem Plaz und von jedem Augenblik der Zeit, gehen kurze und schnelle Wege hinunter zum Grabe. Falthüren, wenn ich mich eines so geringen Gleichnisses bedienen darf, sind aller Orten unter uns, und es giebt tausend unsichtbare Zugänge in die Gegenden des Todes. Ein böses Fieber schlägt die stärkste Natur, auf Befel des grossen Schöpfers und Regierers des Lebens, mit einem tödlichen Streich. Die jüngsten meiner Zuhörer können durch den nächsten Schmerz, der sie überfält, von der Erde weggefordert werden. Nichts als Gotseligkeit, frühzeitige Gotseligkeit und aufrichtige Gottesfurcht, kan euch bey frühzeitigen Absterben Hofnung ertheilen, und einen guten Geruch eurer Namen, oder eures Gedächtnisses unter denen zurüklassen, so euch überleben.

Zweite Anmerkung. Wenn jedem wachsamen Christen dergleichen Seligkeit, als ich iezt beschrieben habe, in der Todesstunde zu Theil wird, so mag es nicht undienlich seyn, noch einige Vorzüge anzufüren, so diejenigen haben, welche den tödlichen Sündenschlaf in ihren jüngern Jahren abschütteln und frühzeitig zu GOtt und der Gotseligkeit erwachen.

1. Sie haben viel weniger Sünden auf ihrem Todtbette zu betrauren, und kommen einer sehr bittern Reue über die Sünden ihrer Jugend zuvor. Der heilige Hiob war ein Man von ausnemender Gottesfurcht, und GOtt selbst sagt von ihm, daß seines gleichen nicht auf der ganzen Erde sey. Hiob 1, 18. Es fragt sich aber noch, ob seine allerersten Tage GOtt gewidmet gewesen, und ob er in dieser gefärlichen Zeit des Lebens so über sein Verhalten gewachet. Denn er füret in seinem Gebet zu GOtt diese bittere Klage Hiob 13, 26. Du schreibest bittere Dinge wider mich, und lässest mich empfinden die Sünden meiner Jugend. Je eher wir anfangen zur Heiligkeit aufzuwachen, desto mehrere Torheiten und Kümmernisse dieser Art verhüten wir. Glükselig sind diejenigen, welche am wenigsten davon haben, ihr künftiges Leben zu verbittern, oder ihr Todbette peinlich zu machen.

2. Junge Leute haben weniger Verbindung mit der Welt und den Menschen und Dingen in

der-

derselben, die um sie herum sind: sind also geschikter von denselben Abschied zu nemen, wenn ihre Selen durch frühzeitigen Glauben und Liebe mit GOtt vereiniget worden. Sie sind noch nicht in so häufige Geschäfte des Lebens verwickelt, auch noch nicht lange gnug auf der Welt gewesen, ihr Herz so feste an die Creaturen gehangen zu haben, welches gemeiniglich den Abschied so ängstlich und schmerzhaft macht. Ein klein Kind kan viel leichter gen Himmel faren, und einen Vater hinter sich lassen, ohne dergleichen zärtliche und peinliche Bekümmernis, als ein sterbender Vater vor die Wohlfart eines hinterbleibenden Kindes empfindet. Die Aufgabe aller vergänglichen Güter auf göttliche Forderung wird viel leichter, wenn unsre Selen nicht mit so vielen Banden an dieselben gebunden, und durch so manche angeneme Empfindungen der Natur mit denselben vereiniget sind, und wo uns also die Gnade aller zeitlichen Ergözlichkeiten frühzeitig zu entwönen gelehret und unsre Herzen durch Hofnung ewiger Dinge von denselben einigermassen gelöset hat.

3. Diejenigen, welche beyzeiten zur Gotseligkeit erwacht sind, verherlichen das **Evangelium** ganz besonders im Tode, und hinterlassen der götlichen Lehre JEsu dis Zeugnis, daß sie vermögend gewesen, Begierden und Leidenschaften in der Zeit des Lebens zu überwinden, da sie gemeiniglich am stärksten und unordentlichsten sind. Sie verschaffen dem **christlichen** Namen und dem

Evan-

Evangelio ganz besondern Beifal und Rum, als welches ihnen so viele Siege über die Feinde ihres Heils, zu der Zeit zu wege gebracht, darin so viel Menschen in der Sünde gefangen und Leibeigene der Torheit und Eitelkeit sind.

4. Diejenigen Christen, welche in ihren zarten Jahren zu GOtt erwachen, lassen viel seligere und kräftigere Beispiele des Lebens und Sterbens ihren jungen Gespielen und Bekanten zurük. Es ist das die Art aller Alter des Lebens, daß sie durch das Verhalten der Leute von gleichen Jahren mehr beweget und gerüret werden. Die Sünde hat weniger Entschuldigung, sich vor die Bestrafung solcher Beispiele zu schützen, die derselben beizeiten entsaget haben. Und die Tugend hat einen weit kräftigern Bewegungsgrund junge Sünder zur Gottesfurcht und Frömmigkeit zu bringen, wenn sie dieselben auf ihre Anhänger von gleichem Alter und in einerley Umständen des Lebens weisen, und sagen kan: „Warum kan dergleichen nicht von euch so wol, als von euren „Gespielen um euch herum, die von gleichem Alter „sind, geübet werden?„ Doch ich mus zur lezten Anmerkung forteilen.

Dritte Anmerkung. Wenn wir den Tod der Freunde, die zu einer frühzeitigen Auffoderung bereitet gewesen, betrauren: so mus ihre Zubereitung unser Trost seyn. Gelobet sey GOtt, daß sie nicht im Schlaf angetroffen wor-

worden. Wenn wir unsre Tränen auf das Grab eines jungen Christen fallen lassen, welcher wachsam und lebendig gewesen vor GOtt: so ist die Seligkeit, die Christus selbst über denselben ausspricht, ein herzstärkendes Labsal, das wir mit unserer empfindlichen Betrübnis vermischen können, und uns ein grosser Beistand seyn wird, die Quelle derselben zu verstopfen. Die Vorstellung ihrer Gottesfurcht und ihrer Gefälligkeit in den Augen GOttes ist ein Balsam, die Wunde zu heilen und die Beklemmung des Herzens zu lindern.

Wir pflegen gar leicht in unseren Gedanken, ihre Tugenden durchzulaufen und ihre liebenswürdigen Eigenschaften auszubreiten, darauf aber mit vieler Scheinbarkeit den betrübnisvollen Leidenschaften Raum zu geben: da doch alle diese Stücke, wenn sie in ihr gehöriges Licht gesezt werden, wahre Mittel zu unsrer Aufrichtung sind.

Wir beklagen den Verlust unserer abgeschiedenen Freundin, wenn wir die fähige und ungemeine Kraft des Gedächtnisses bedenken, die ihr der GOtt der Natur geschenket hatte, und welche mit einer solchen Mannichfaltigkeit götlicher und menschlicher Erkentnis angefüllet, und mit einem reichen Schatz des Wortes GOttes versehen gewesen; so daß wenn die götliche Regierung sie zu einem öffentlichen Auftrit berufen hätte, dieselbe als ein brennend und scheinend Licht in der Welt würde gestanden haben, so weit es ihr Geschlecht und Stand erfordert. Diese Gemütsgaben scheinen im Tode verloren gegangen und im Grabe

beerdiget zu seyn: allein wir räumen dem Urtheil der Sinne zu viel ein. Legte nicht dieser weite Umfang der Erkentnis einen Grund zu ihrer frühzeitigen Frömmigkeit? Und wurde sie nicht durch dieses Mittel, zur baldigen Betretung einer höhern Schule des Wachstums und einer Welt von erhabner Andacht zubereitet? Und glänzet sie nicht alda unter einer prächtigern und bessern Gesellschaft?

Wir trauren ferner über den Verlust einer so theuren Person, wenn wir an die beständige Gelassenheit und Stille der Sele gedenken, die sie in einem besondern Grad besas, so daß sie durch gemeine Zufälle und Vorfallenheiten nicht sonderlich aufgebracht oder niedergeschlagen wurde. Aber eben dis verwarete sie vor dem Aufsteigen unordentlicher Leidenschaften der ungestümen Kräfte der Natur, welche uns öfters in Sünde und Unglück stürzen, und uns mit Furcht und Schrecken vor einer schleunigen Aufforderung Christi erfüllen, damit er uns nicht in solchen Verwirrungen antreffen möge.

Wir denken an ihre Stärke des Geistes und an die Standhaftigkeit ihrer Entschliessung, welche mit einer natürlichen Eingezogenheit verbunden ein seliger Schutz wider manche fürwitzige Torheiten und Gefärlichkeiten der Jugend gewesen, und eine glükliche Verwarung gegen manche Reitzungen und Versuchungen der lustigern Jahre des Lebens abgegeben. Und alsdenn trauren wir von neuen,

daß

daß eine zum Wachstum in der Klugheit und Tugend so wohl aufgelegte Person, so plötzlich aus unserm Mittel gerissen worden. Allein diese standhafte und gleichgültige durch Gotseligkeit und götliche Gnade sehr geheiligte und erhöhete Beschaffenheit der Sele, wurde ein kräftiges Mittel ihre Jugend unbeflekt zu erhalten, und ihren Geist zur himlischen Welt geschickter zu machen, da nichts hineingehen kan, was beflekt ist, und deren Vergnügungen nicht so verwirt und ungestüm, wie die unsrigen auf Erden, sind; sondern durchgehends in einem ruhigern und vernünftigern Stande der Freude bestehen.

Wir trauren ferner, wenn wir an ihre angeborne Gütigkeit, und Ungeneigtheit zum Misvergnügen gedenken. Allein Gütigkeit ist eben die eigentliche Art des Landes, wohin sie gegangen ist; und sie ist nun eine um so viel geschiktere Gespielin vor die Einwoner der Welt der Liebe.

Wir trauren, daß ein solch Muster früher Frömmigkeit, von der Erde weggenommen werden sol, da sich so wenige, sonderlich unter der Jugend unserer verfalnen Zeiten, und in reichlichern Umständen des Lebens, finden, so dieselbe üben. Allein eben davor sind wir GOtt den höchsten Dank schuldig, der sie mit diesen schätzbaren Eigenschaften begabet, und so frühzeitig zu einer Welt, die viel besser ist als unsre, auferzogen hat. Last unser Trauren über die Verstorbene sich in andächtige

Verherlichung der götlichen Gnade verwandeln. Laßt uns die heiligen Worte Pauli zu den Thessalonichern nachsprechen und sagen: wir sind getröstet, selbst bey ihrem Grabe, in allen unsern Leiden und Unglück durch das Andenken ihres Glaubens und ihrer Frömmigkeit. Wie können wir GOtt ihrerwegen gnugsam danken vor alle Freude, die wir über sie geniessen vor unserm GOtt? Wir bitten GOtt Tag und Nacht inbrünstig, daß wir ihr Antlitz schauen mögen im Stande der Volkommenheit.* Und o daß doch GOtt selbst unser Vater und unser HErr JEsus Christus unsern Weg zu der seligen Welt richte, da sie wonet. 1 Theß. 3, 7. Die Nachamung dessen, was in ihrem Leben vortreflich gewesen, und die wachsame Bereitschaft ihr im Tode zu folgen, ist die beste Ehre, so wir ihrem Gedächtnis erweisen können, und die weiseste Anwendung gegenwärtiger Schickung. Der Geist der Gnade lehre uns diese Ubung, und lasse uns insgesamt dieselbe in der Kraft erlernen: damit wenn unser HErr JEsus kommen wird, uns durch den Tod von hier abzufordern, oder dermaleinst mit allen seinen Heiligen am grossen Auferstehungstage erscheinen, wir unter seinen wachsamen Knechten erfunden und der verheissenen Seligkeit theilhaftig werden mögen! Amen.

* * *

Die

Die Bestürzung im Tode.

Dritte Rede.

Die Bestürtzung im Tode.

Marc. 13, 36. Wachet also, damit er nicht plözlich komme und euch schlafend finde.

Unter den Gleichnissen unsers Heilandes sind verschiedene von den Evangelisten aufgezeichnet worden, welche ihn als einen Fürsten, oder Herrn und Hausvater vorstellen, der auf gewisse Zeit von seinen Knechten abgereiset, und jedem seine besondre Arbeit in seiner Abwesenheit bestimmet habe, nebst dem feierlichen Befel auf seine Wiederkunft allezeit gefast zu seyn; dabey er ihnen zuvor gesagt, daß er alsdenn Rechenschaft von ihrem Verhalten in seiner Abwesenheit fordern würde, auch zugleich diejenigen, die ihre Pflicht wärender Zeit seiner Abwesenheit versäumen und sich zu seiner Erscheinung nicht anschicken würden, nachdrüklich zu strafen drohet und versichert. Er berichtet ihnen auch, daß er plözlich über sie kommen werde, und aus diesem Grunde ermanet er sie allezeit wachsam und auf ihrer Hut zu seyn. v. 35. **Wachet also, denn ihr wisset nicht, wenn der Hausvater komt, ob er am Abend oder zur Mitternacht oder ums Hanengeschrey, oder am Morgen kommen werde.**

Ob nun wol diese Gleichnisse und die darin angefürte Zukunft Christi sich ihrer lezten Absicht nach, auf den grossen Gerichtstag beziehen, da er vom Himmel wiederkommen, die Todten auferweken, und die Menschen vor seinen Richterstul fordern wird, damit sie ihren Lohn empfangen nach ihren Werken: so glaube ich doch, es können die in diesen Gleichnissen vorgestelte Pflichten sowol als Warnungen, gar bequem auch auf die Stunde des Todes gedeutet werden. Denn alsdenn komt unser HErr JEsus, welcher **die Schlüssel des Todes, des Grabes, und der unsichtbaren Welt hat,** unsern Prüfungsstand zu endigen, und aller unsrer Arbeit auf Erden ihr Ziel zu setzen. Er komt alsdenn, uns in die unsichtbare Welt zu rufen. Er leget unsre Leiber in den Staub, unsre Selen aber kommen in andre Wonungen, und schmecken einen gewissen Grad bestimter Seligkeit oder Unseligkeit, nach ihrem Verhalten alhier. Es kan also die feierliche und schrekliche Warnung, welche in Absicht der Wiederkunft Christi zum Gericht in meinem Text enthalten ist, gar füglich auch auf diejenige Zeit gezogen werden, wenn er seinen Gesanten den Tod abschicken wird; uns von hinnen zu holen. **Wachet also, damit er nicht plözlich komme und euch schlafend finde.**

Als ich Gelegenheit hatte, von einer diesem Inhalt sehr änlichen Sache zu handeln*, erwies ich,

* In einer Leichenpredigt auf Fräulein Sarah Abney, über Luc. 13, 37. Selig sind die Knechte die der HErr wenn er komt wachend findet.

ich, daß man einen Unterschied machen müsse zwischen dem Todesschlaf eines Sünders, und dem Schlummer eines unwachsamen Christen. Diejenigen, welche das Werk der Bekerung nie im Herzen und Leben angefangen haben, liegen im Schlafe des Todes: da hingegen auch einige, welche durch die Gnade Christi bereits lebendig gemacht sind, sündlicher Schläfrigkeit dennoch Raum lassen, oder sorglos und sicher, träge und nachläßig werden können. **Die klugen sowol, als die törichten Jungfrauen wurden schläfrig und entschliefen. Matth. 25, 5.** Die Unglükseligkeiten und Kümmernisse, so beiderley Arten derselben betreffen werden, wenn Christus sie vor Gericht fordern, oder durch den natürlichen Tod von der Erde abrufen wird, sind gros und fürchterlich, obwol nicht in gleichem Grad gefärlich. Last uns dieselben nach einander erwegen, damit die todten Sünder von ihrem Todesschlafe erwekt, und die schlummernden Christen wachsam erhalten werden.

Erstlich, last uns die üblen Folgen betrachten, so diejenigen empfinden werden, welche bey herannahender Stunde des natürlichen Todes im **Sündenschlaf und geistlichem Tode liegen.** Es gehören dahin folgende:

I. **Wenn sie noch am Rande des Grabes erwachen, in welch eine erschrekliche Verwirrung und Angst der Sele geraten**

sie: Welch eine brennende Gewissensangst überfält sie, ihrer begangenen Sünden wegen? Was vor bitre Gewissensbisse und Selbstbestrafung empfinden sie wegen der Zeit der Gnade, die sie verschwendet, wegen der Anerbietungen der Gnade, die sie gemisbraucht und verworfen; und wegen des götlichen Heils, welches nun auf ewig verscherzet ist, und kaum mehr zu erlangen und zu hoffen steht. Sie fülen wie dieser Bote der Tod seine kalte Hand an sie legt, und sie zittern und beben in Erwartung des herannahenden Elendes. Sie sehen gen Himmel und erblicken daselbst einen heiligen GOtt, als ein verzehrendes Feuer, das bereit ist, sie als verbrenliche Stoppeln zu verbrennen. Sie sehen auf den Sohn GOttes, der die Schlüssel des Todes in seiner Hand hat, und der sie aus dem Lande der Lebendigen ruft; auf JEsum, den mitleidigen Heiland: sie können sich aber schwerlich überreden von ihm etwas zu hoffen, weil sie ihre Ohren gegen den Antrag seines Evangelii so lange verstopfet und sein götliches Mitleiden so lange auf Mutwillen gezogen haben. Sie sehen hinter sich und werden über die Berge ihrer begangenen Sünden, die sie überwältigen wollen, vol peinlicher Angst und Furcht. Sie sehen vor sich und erblicken die Grube der Höllen, so mit allen ihren Martern vor sie bereit ist; eine lange Finsternis ohne den geringsten Stral des Lichts, und ewige Verzweiflung ohne allen Schimmer der Hofnung.

Oder wenn sie auch dann und wann mitten unter ihrer Angst versuchen wolten, sich einige geringe Hofnung der Gnade zu machen, wie werden nicht ihre Geister mit überwiegender und verzweiflungsvoller Furcht, mit nagenden und durchschneidenden Gedanken verwirret! „O daß ich meine „vergangne Zeit zum Lesen und Beten und zur „Betrachtung himlischer Dinge angewendet hätte! „Nun kan ich nicht mehr lesen, ich kan kaum einige Betrachtung anstellen und weis kaum, wie ich „beten sol. Wird auch das Ohr GOttes auf das „Geschrey und Seufzen eines Rebellen hören, der „seiner Gnade so lange widerstanden hat? Ist noch „Gnade vor einen Missetäter vorhanden, der seine „Sünden nicht eher unterlassen, bis ihm die Rache „unter die Augen getreten? Wird auch das Blut „Christi zur Abwaschung einer Sele gebraucht „werden, die sich in ihrem Unflat herum gewelzet „hat, bis sie der Tod aus demselben weggerissen? „Wird auch wol die allergeringste Gnade vom Himmel einem solchen Bösewicht wiederfaren, der bey „so merklichen und oft wiederholten Warnungen im „Sündigen frech geworden? Ich bin zwar erwachet, ich kan aber nichts um mich herum erblicken, „als Angst und Verzweiflung, und meine Sele „versinkt in mir, und mein Herz erstirbt, wenn ich „an die Erscheinung vor GOtt gedenke.

Es wird so weislich und richtig als häufig angemerket unter den Christen, daß die Schrift uns ein einiges Beispiel von einem in seiner Todes-

 stunde

stunde erretteten busfertigen Sünder ertheile, welches der Schächer am Kreutz ist, damit niemand ganz und gar verzagen möge. Es ist aber ein einiges dergleichen Beispiel gegeben, damit sich niemand darauf verlassen möge. Das Werk der Bekerung ist zu schwer und zu wichtig, als daß es bis zur Kraftlosigkeit auf dem Sterbebette verspahret werde, und bis zu Verwirrungen und Ausschweifungen der Gedanken, die eine so späte Uberzeugung begleiten. Es lassen sich schwerlich einige zuverläßige Proben der Aufrichtigkeit solcher Busse angeben, und ich bin gewis versichert, sehr wenige derselben sind aufrichtig. Denn wir haben oft befunden, daß dergleichen gewaltige Gewissensrürungen wieder verschwunden, wenn sichs zugetragen, daß der Sünder wieder zur Gesundheit gelanget. Sie scheinen blos wilde Bewegungen und Kämpfe der Natur zu seyn, welche sich mehr von der Pein, als der Sünde abgeneigt bezeuget. Daß sie ihren vormaligen Lüsten am Rande der Hölle und des Verderbens entsagen, ist den heftigen und unordentlichen Bemühungen einer versinkenden Creatur, die ihr angenemstes faren zu lassen, und zu ihrer Errettung ein Stück Bret begierig zu ergreifen genötiget wird, änlicher, als der ruhigen, vernünftigen und freiwilligen Entschliessung eines Seefarers, der seine irdische Ergözlichkeiten verläst, sich in ein ihm angebotnes Schif waget und nach dem himlischen Lande absegelt. Ich wil dergleichen Gewalt und Bemühungen im geringsten nicht vor vergeblich erklären, damit ich nicht

nicht der Gnade GOttes, welche ungebunden ist, Grenzen setzen möge. Ich kan aber niemand raten, auf ein oder zwey Stunden dieser heftigen und verwirrungsvollen Busse am Rande der Verdammung seine Hofnung zu setzen. **Judas hatte Reue**, aber die Angst der Sele ris ihn hin, seinen eignen Tod zu beschleunigen **damit er an seinen eigenen Ort kommen möchte.** Und es giebt in jedem Winkel der Hölle eine Menge solcher Leute, die dergleichen Reue haben; es ist dieselbe aber eine tiefe und fürchterliche Grube, daraus keine Errettung stat findet, wenn gleich Millionen von dergleichen Bemühungen daselbst seyn solten. Es ist ein hartes und finsteres Gefängnis, da nimmermehr ein Stral des Trostes erscheinet, und wo bitre Angst und Traurigkeit über begangne Sünden, keine evangelische Busse, sondern ein ewiger und hofnungsloser Kummer ist.

II. **Die, so in der Todesstunde schlafend erfunden werden, werden von ihren sinlichen Beschäftigungen und Empfindungen, die ihr erlesenes Theil und ihre höchste Glükseligkeit gewesen, auf einmal weggerissen.** Auf einmal verlieren sie ihre güldene Träume, und ihr höchstes Gut wird ihnen gleichsam auf einmal und auf ewig entrissen. Sie **stehen aufs schlüpfrige, sie werden in einem Augenblik ins Verderben gestürtzet**, und alles ihr voriges Vergnügen ist **wie ein Traum**, wenn einer **erwacht**, und sich mit lauter Schrecken umgeben findet.

Sind

Sind einige unter euch, die sich in den Tagen der Jugend und Eitelkeit alhier vergnügen, und ihren angenemen Träumen im Schlafe des geistlichen Todes nachhangen: gedenket an den herannahenden Augenblick, da der natürliche Tod euren Schlaf unterbrechen und alle betriegliche Bilder sündlicher Freude zerstreuen wird. Diese Trennung vom Leibe des Fleisches giebt der Selen einen fürchterlichen Stos, davon sie in der That erwachen mus. Predigten vermochten so viel nicht. Die Stimme des Predigers war nicht laut gnug; Schläge der Trübsal und schmerzliche Schickungen wolten auch nicht helfen. Wenns hoch kam, so wurde die Sele ein wenig geschüttelt, verfiel aber alsbald wieder in tiefen Schlaf. Plözliche und unvermutete Todesfälle um sie herum, und selbst die Schmerzen der Natur in ihrem Fleische, ihre eigne Krankheiten und Unpäslichkeiten, noch auch die Stimme GOttes in dem allen, waren nicht vermögend sie aufzuwecken. Aber der Abschiedsschlag, der Leib und Sele trennet, wird die Sele von ihrem eiteln Traum aufwecken, und alle ihre eingebildete Vergnügungen auf ewig vernichten.

Wenn sie von dem HErrn der Heerscharen mit seinem Donner und Erdbeben, wie der Prophet Jesaias spricht, heimgesucht werden, wenn dieser Todessturm und dis Ungewitter den Sünder in seinen lustigen Gesichten erschüttern wird, so wird er seyn wie ein Hungriger, welchem träumet er esse, aber da er

er=

erwacht, ist seine Sele leer; oder als eine durstige Creatur, welche traumt sie trinke, aber wenn sie erwacht, siehe so ist sie mat, und ihre Sele wird von einer wütenden Begierde gequälet. Der Sünder wird gewar zu seiner eignen Qual, wie jämmerlich er sich betrogen und mit Eitelkeit geweidet habe. Es sind keine irdische Vorwürfe mehr da, seine Sinnen zu vergnügen und seinen Neigungen zu wilfahren. Die Sele aber liegt ewig auf einer Folter fleischlicher Begierde, und hat keinen gehörigen Vorwurf, dieselbe zu sätigen. Ihr Geschmak ist den Ergözlichkeiten einer Geisterwelt nicht gemäs, und kan daselbst kein erquickendes Gut antreffen. GOtt mit den Anerbietungen seiner Gnade, ist auf ewig dahin, und die Welt mit ihrer Freude auf ewig verschwunden. Unselige und boshafte Creaturen aber, in deren Geselschaft er dahin gerissen ist, und welche die Anstifter und Gesellen seiner Schandthaten gewesen, werden nun um ihn herum stehen, seine Henker zu werden.

III. **Der Tod wird zwar sündhafte Selen zu einer stärkern und lebhaftern Empfindung götlicher und himlischer Dinge erwecken: sie werden aber nimmermehr zum geistlichen Leben und zur Heiligkeit erwekt werden.** Und ich glaube ich kan hinzusetzen, daß wenn sie gleich zum Anschauen GOttes und seiner Gerechtigkeit, des Himmels und der Hölle weit unmittelbarer und klärer, als selbst die

Gläu-

Gläubigen in diesem Leben gemeiniglich zu geniessen pflegen, erwekt werden solten, sie dennoch immerfort unter der Knechtschaft ihrer Lüste, immerfort todt in Ubertretung und Sünden, bleiben würden. Sie werden ewiglich unter dem Misfallen GOttes und aller Seligkeit des Himmels unfähig bleiben, indem sie die Heiligkeit GOttes auf ewig verabscheuen und selbst immerdar unheilig bleiben. Nur allein in gegenwärtigen Prüfungsstande und bey gegenwärtigem Antrag der Gnade, können schlafende Sünder zu einem geistlichen und götlichen Leben erwekt werden. Die Stimme des Sohnes GOttes, welche eherne Grabmale zerbricht, und Gräber vom härtesten Marmor mit einem Wort eröfnet, wird doch kein steinern Herz, das in seiner angebornen und sündlichen Härtigkeit gestorben ist, in Ewigkeit zerbrechen. Diese almächtige Stimme, welche die Menge der Todten erwecken und ihre Leiber aus dem Grabe rufen mus, wird doch nimmermehr eine todte Sele erwecken, wenn sie über die Grenzen dieses Lebens gelanget. Die mitleidigen Einladungen eines Heilandes und die Anerbietungen der Gnade haben alsdenn ihre völlige Endschaft erreichet. Und wenn wir uns bis zum Augenblick des Todes weigern, den Gnadenruf anzunemen, so werden wir alsdenn zum Gefül des Verlusts derselben mit vielen Schrecken uns bequemen müssen, nimmermehr aber im Stande seyn dieses Gut wieder zu erlangen.

Hartnäckige Schläfer werden erwekt werden GOtt zu schauen, aber nur wie Bileam, 4 Mos. 24, 17.

24, 17. Ich werde ihn schauen, aber nicht von nahen. Die Heiligen haben GOtt in diesem Leben unter allen ihren Prüfungen nahe bey sich, als einen Vater und als einen Freund, der sie aufrichtet, tröstet, und heiliget, ob sie ihn gleich nur dunkel durch ein Glas sehen, und wenig von seiner Macht und Herlichkeit erblicken. Der in der Hölle erwachende Sünder wird vielleicht eine klärere und schärfere Empfindung dessen, was GOtt ist, haben, als irgend ein Heiliger hier auf Erden gehabt. Er wird ihn aber erblicken als einen Feind, und nicht als einen Freund. Wenn er ihn in der Herlichkeit seiner Gnade ansiehet: so findet er sich in einer erschreklichen und hofnungslosen Entfernung. Es ist keine Gnade vor ihn verhanden. Er siehet ihn in seiner Heiligkeit, kan ihn aber nicht lieben. Er fület keine Zerknirschung wahrer Busse über seine vorige Empörungen gegen GOtt. Sein Herz ist in ewiger Feindschaft verhärtet und wird nimmermehr etwas von seiner Liebe schmecken. Daraus entspringen alle törichte und nagende Leidenschaften des Neides, der Bosheit und ewigen Verzweiflung, welche das rechte Bild des Satans sind, und den Menschen zum Teufel machen.

Diese unbusfertige Söhne und Töchter der Menschen werden solchen bösen Geistern immer änlicher werden, und unter dem Gefül ihrer Schuld und Verdamnis diesen abtrünnigen und verfluchten Creaturen im halsstarrigen Has GOttes und alles dessen, was heilig ist, nacheifern.

IV.

IV. Hieraus folget denn zum lezten, daß der Sünder, der zur Stunde des Todes, im festen Schlaf seiner Sünden liegt, zu einem solchen Leben erwachen wird, das viel schlimmer ist, als der Tod. Finsternis und Feuer, darin kein Stral des Lichts, sondern Kummer ohne Linderung und Ende ist, wird ihn aufeinmal überfallen. Die Höllenstrafe wird nicht ein ewiger Tod genant, einen Stand unempfindlicher und fühlloser Fortdauer anzuzeigen: sondern weil der Tod dem Leben und allen Gütern desselben am meisten entgegen stehet, wird das Elend der Höllen durch Tod bezeichnet, als den, der Natur allerfürchterlichsten Ausdruk, so allen Gütern dieses sterblichen Lebens ein Ende macht, und einem freudenvollen und herlichen Leben in der unsterblichen Welt gerade entgegen stehet. Es würde gut seyn vor solche Selen, wenn sie in einen ewigen Schlaf versinken und auf ewig fühllos und unempfindlich werden könten: allein das ist eine Glükseligkeit, so den beharlich unbusfertigen Aufrürern wider das Gesetz und die Gnade GOttes, nicht wiederfäret.

Den Augenblick, da der Leib im Tode entschläft, befindet sich die Sele aufgewekter, als sonst jemals, ihre Sünde und Bosheit zu erblicken. Sie hat alsdenn ein so lebhaftes und durchdringendes Gefül ihrer Sünden, und des götlichen Zorns darüber, als sie sonst niemals empfunden und erfaren. Die innern Sinnen der Sele, wenn ich so reden darf, die bis dahin, in diesem Leibe benebelt,

stumpf

stumpf und übertäubt gewesen, erwachen auf einmal, wenn die Decke des Fleisches abgezogen und der Vorhang zerrissen wird, der sie von der Geisterwelt abgesondert. Jede Vorstellung der Sünde und des Zorns GOttes verwundet den Geist aufs tiefste in diesem wachenden Zustande, ob er gleich vorher kaum das geringste davon empfunden: und wer kan einen verwundeten Geist ertragen? Spr. Sal. 8, 14. Aber Sünder müssen denselben unendliche Tage und Zeiten hindurch, ohne Hofnung ertragen.

Alsdenn werden die Sünden, die sie verübet, und die sündlichen Ergötzungen, denen sie nachgehangen, in ihrem Gedächtnis funkeln, und mit tödtlichen Schrecken auf ihre Augen blitzen; und eine jede derselben ist hinlänglich, eine Sele in Verzweifelung zu stürzen. Sie können auch ihre Augen von diesem fürchterlichen Anblick nicht wegkeren: denn ihre Ubelthaten umgeben sie von allen Seiten, und die entblöste Sele ist überal Gesicht und Empfindung. Sie hat an allen Orten Augen und Ohren. Sie höret den schreklichen Fluch des Gesetzes und das Urtheil des Richters, und kan dasselbe nimmer und nimmermehr vergessen. Dis ist die Beschaffenheit, dieses sind die Umstände eines halsstarrigen Sünders, welcher nicht eher, als beim Augenblick des Todes erwacht, und seine Augen in der Hölle aufthut, wie unser Heiland spricht. Dieses werden die Folgen unsrer Sünde und Torheit seyn, wenn wir bey der Zukunft un-

sers HErrn, uns aus dieser Sterblichkeit zu fordern, in einem Todesschlaf der Sünden erfunden werden.

Zum andern. Last uns auch einige Gedanken an die gefärlichen und unseligen Umstände derjenigen verwenden, von denen wir einigen Grund haben zu hoffen, daß sie die Ubung der Gotseligkeit einmal mit ganzem Ernst angefangen, und geistlich lebendig worden; die aber der Schläfrigkeit wieder Platz gegeben, und das lezte Ende ihrer Tage, in einer sorglosen, sichern und trägen Gemütsfassung zugebracht.

1. Wenn sie den Grund der lebendigen Furcht GOttes in ihrem Herzen angerichtet gehabt, so verdunkeln oder verlieren sie doch, durch diesen strafbaren Schlummer, die unleugbaren Kenzeichen ihrer Gnade, und berauben sich dadurch der süssen Vorstellung und Erquickung aus derselben, auf ihrem Sterbebette, da sie derselben am meisten benötiget sind. Sie wissen nicht, ob sie Kinder GOttes sind oder nicht, und stehen in ängstlicher Verwirrung und quälender Furcht. Sie haben kaum einige deutliche Proben ihrer Bekerung zu GOtt, und wahre Kenzeichen des rechtschafnen Christentums; wenn alle zusammengenommen, kaum zureichen, ihr Gemüt aufzurichten. Sie haben dieselben nicht durch öftere Selbstprüfung aufgesuchet und vor Augen behalten, daher ermangeln sie nun derselben in dieser wichtigen Stunde. Sie

haben

haben sich nicht gewönet auf himlische Hofnung zu leben, daher sie ihnen auch im Tode ermangelt, sich darauf zu gründen. Sie sterben also beinahe wie die Sünder, ob sie gleich vielleicht einmal zur Heiligkeit bekeret worden, und noch eine Wurzel der Gnade in ihnen übrig seyn mag; wovon die einige Ursach ist, daß sie alzusehr nach Art der Sünder gelebet. Sie haben den eiteln und weltlichen Sorgen, oder den nichtswürdigen Ergözlichkeiten dieses Lebens alzuviel und zu strafbar nachgehangen: dieselben haben fast alle ihre Gedanken und ihre Zeit weggenommen; und daher geraten sie am Tage ihres Todes in Schrecken und peinliche Beisorge einer hereinbrechenden ungewissen Ewigkeit.

Haben wir nicht in dieser Welt beständig vor GOtt gewandelt: so mögen wir uns freilich wol fürchten vor ihm in der künftigen zu erscheinen. Haben wir nicht einen beständigen Umgang mit JEsu unserm Heilande, durch heilige Ubung des Glaubens und der Hofnung unterhalten: so ist es kein Wunder, wenn wir nicht so bereit sind, mit Lust und Freudigkeit, unsre abscheidende Geister in seine Hände zu befelen. Es kan seyn, daß wir ein Recht zum himlischen Erbe haben; nachdem wir es, wie es im Evangelio geoffenbaret ist, durch den Glauben erblikt, dasselbe überhaupt zu unserm Theil erwälet, und unsre Füsse auf den Weg der Heiligkeit, der zu demselben füret, gesetzet haben: wir sind aber so oft aus dem Wege gewichen, daß wir in dieser wichtigen und feierlichen Stunde ungewis

seyn werden, ob wir in die Thore eingelassen werden, in diese Stadt einzugehen.

Solche unwachsame **Christen** haben nach der ewigen Herlichkeit des Himmels nicht ein beständiges und geschäftiges Trachten unterhalten; sie haben nicht auf Hofnung derselben, als ihres Theils und Erbes gelebet; sie sind der unsichtbaren seligen Welt alzu fremd gewesen: daher sie nun nicht wissen, wie sie sich durch den Tod in dieselbe wagen sollen. Sie haben zwar in der That auf **den festen Grund JEsum Christum** und sein Evangelium **gebauet**, sie haben aber so viel **Heu und Stoppeln** in den Bau gemenget, daß sie, wenn sie von hier scheiden, oder vor **Christo** im Gericht erscheinen, **einen grossen Verlust durch Verbrennung ihres Werks erleiden müssen, sie selbst aber noch erhalten werden, doch als durchs Feuer**, 1 Cor. 3, 10-15. Sie mögen gleichsam noch dichte vor die Flammen der Hölle vorbey durchkommen, und etwas von dem brennenden Schrecken derselben im Tode empfinden; obgleich die überschwengliche und vergebende Gnade des **Evangelii** dieselben unbeschädigt zum Himmel begleiten wird. Sie entrinnen, als ein Mensch, der in einem plözlichen Lerm der Feuersbrunst erwacht, den Verlust seines Vermögens und eines grossen Theils der Früchte seiner Arbeit erleidet, und blos sein eigen Leben errettet. Sie werfen sich in die Ewigkeit und entrinnen der Hölle mit einer Art von schreckensvoller Flucht.

2. Sie

2. Sie können nimmermehr in der Todesstunde einige besondre Gnade vom Himmel, oder einige ausserordentliche Wirkungen des tröstenden Geistes erwarten, oder daß die Liebe GOttes, und die Freude seiner Gegenwart, sie durch dis finstere Thal begleite. Einem solchen unwachsamen und schläfrigen Christen pflegt GOtt seine ausgesuchtesten Tröstungen eben nicht zu erzeigen. Sie geraten in schrekliche Furcht wegen der Vergebung ihrer Sünden, wenn sie der Versicherung ihrer Vergebung am meisten benötiget sind. Und Christus, als der Regierer seiner Kirche findet es rathsam, daß sie vor ihre Nachläßigkeit also beängstiget werden. Sie ergreifen die Verheissungen der Gnade mit zitternder Hand, und können dieselben mit herzhaften Glauben nicht ergreifen: indem sie sich nicht gewönet haben, auf Hofnung derselben zu leben, noch auch solche heilige Kenzeichen in ihrem Herzen und Leben antreffen, welche ihren Anspruch auf dieselben bestätigen könten. Es felet ihnen der glänzende Anblick der himlischen Welt, und das Unterpfand ihrer Seligkeit; denn diese Herzstärkungen sind nur wachsamen Christen in den Stunden der Ohnmacht bereitet. Nur wachsamen Christen wird dieser Vorschmack der Herlichkeit ertheilet. Die Frucht der Gerechtigkeit ist Friede, und die Wirkung der Gerechtigkeit ist Ruhe und Gewisheit in Ewigkeit. Jes. 32, 17. Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider rein,

daß er mit Pracht in dieselbe Stadt eingehen könne, da nichts hinein kommen wird, das beflekt ist.

3. **Schlummernde und träge Christen werden zuweilen dem Angrif harter Versuchungen des Satans überlassen, und haben schrekliche Kämpfe am Tage des Todes auszustehen.** Und die Ursach ist offenbar, weil sie nicht wider ihre Feinde gewachet, und sehr wenig Siege über dieselben in ihrem Leben erhalten haben. Diese Anfechtungen sind scharfe und durchdringende Dornen, welche tief in das Herz einer sterbenden Creatur gehen. Der Teufel kan über sie los gelassen werden, **mit grossem Zorn, weil er weis, daß er wenig Zeit hat.** Und dennoch handelt GOtt im Himmel ganz gerecht, wenn er sie den Fäustenschlägen der Höllenkräfte übergiebet. Was vor fürchterliche Beängstigungen im Gewissen von dem Versucher und Verkläger der Selen auf dem Kranken- oder Todtenbette erregt werden, mag schwerlich von den Lebendigen beschrieben werden, und ist nur allein denen bekant, so dieselben im Tode empfunden haben.

4. **Solche schläfrige Christen bereiten sich eine neue und fürchterliche Busse auf ihrem Todbette.** Denn ob sie gleich in der vergangnen Zeit vor ihre vorige Sünden, aufrichtige Busse gethan: so haben sie doch die Pflichten der Kreuzigung ihrer selbst alzusehr unterlassen, den Reitzungen und Torheiten alzuviel Raum gegeben, und diese Fertigkeit der Busse vor ihre täglichen Sünden nicht in beständiger Ubung erhalten,

ten: daher sind ihre Geister alsdenn aufs neue mit frischen Uberzeugungen und bittern Gewissensbissen erfüllet. Die Schuld ihres sorglosen und trägen Verhaltens ergreift sie nun, und umgiebt sie von allen Seiten, so daß sie alsdenn die empfindlichsten Schmerzen und verwundende Vorstellungen des Gewissens fülen, zu einer Zeit, da sie des Trostes am meisten benötiget sind. Was vor einen herlichen Eingang hatte der h. Paulus in die Geisterwelt und zur Gegenwart Christi? Er hatte die Busse und Kreuzigung nebst dem Glauben an Christum sein tägliches Werk seyn lassen. **O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Ich laufe, ich kämpfe, ich betäube meinen Leib und zäme ihn, ich bin der Welt gekreuziget und die Welt mir. Was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes.** Da er nun an dem war, aufgeopfert zu werden, und die Zeit seines Abscheidens nahe war, so konte er von der Klinge des Schwerds, und dem Rande des Grabes weg, und zurück auf sein voriges Leben sehen und sagen: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr, der gerechte Richter geben wird.** 2 Tim. 4, 7. 8.

5. Der unwachsame Christ hat in der Todesstunde die peinliche und ängstliche

Vorstellung, daß er viele Pflichten gegen GOtt und Menschen unterlassen, welche nun in Ewigkeit nicht mehr geleistet werden können; daß er Christo kaum einigen Dienst in der Welt geleistet, und dergleichen nun in Ewigkeit ungeleistet lassen mus. Im Grabe, dahin wir eilen, findet kein Werk oder Kunst, keine Arbeit des Eifers, keine Geschäftigkeit vor GOtt, „mehr stat. Pred. Sal. 9, 10. „O wehe! ich habe GOtt wenig Früchte getragen, und es ist ein „Glück, wenn ich nicht als ein unnützer Knecht gar „weggeworfen werde. Mein Pfund habe ich ver„rosten lassen, oder doch dasselbe sehr wenig genuzt, „da ich im Schlummer, und unwirksam gelegen. „Die Nachrichten meines Lebens in den Büchern „des Himmels werden sehr wenig Nutzen aufzei„gen, den ich GOtt unter den Menschen geschaffet. „Ich habe meinem Erlöser wenig Denkmale des „Rums errichtet, und kan solches auch nun in E„wigkeit nicht weiter thun. Ich werde we„nig Zeugnisse meiner Liebe und meines Eifers am „grossen Tage der Rechenschaft aufzuweisen haben, „wenn die Märterer, die Bekenner und die mun„tern Christen mit lebendigen Zeichen ihrer Sie„ge über Sünde und Welt, und ihrer herlichen „Dienste, die sie ihrem Erlöser geleistet, umgeben „seyn werden. O ich unglükseliger, der ich meinen „HErrn so kaltsinnig geliebet, und auf einem Ru„hebette geschlummert habe, da ich hätte die Kriege „des HErrn füren, und meinem Heiland täglich „Ehre bringen sollen.

6. Wie diese Art Christen GOtt im Leben wenig verherlichen, so machen sie ihm auch im Tode nicht viel Ehre. Sie sind keine Zierde der Gotseligkeit, so lange sie hier leben, und lassen auch ihren Freunden vielleicht wenig Trost zurück, wenn sie von hinnen gehen. Zweifel und Beisorge ihres ewigen Wohls wegen, vermengen sich mit unsern Tränen und Kummer über einen sterbenden Freund. Diese ängstliche Furcht vergrössert die Flut unsers Grams gar sehr, und verdoppelt die inwendige Angst. Sie sind, leider, aus unserer Welt gegangen, wir wissen aber nicht recht, wohin sie gegangen sind; zum Himmel oder zur Hölle. Ein trauriger Abschied solcher Personen, die wir lieben. Ein betrübter Trennungsschlag und eine langwierige Herzensangst.

Und wie kan man hoffen, daß durch einen schläfrigen Christen, der gleichsam in geistlicher Schlafsucht dahin fårt, GOtt oder seinem Sohn einige Ehre, der Frömmigkeit und dem Evangelio einiges Ansehn und einiger Rum verschaffet werde? Er stirbt unter einer Wolke, und bringet einen Nebel über den christlichen Glauben. Der h. Paulus war ein Man von andrer Gemütsfassung, ein lebhafter und geschäftiger Heiliger, vol Munterkeit und Eifers in seiner Sele. Der heilige Entschlus und die Versicherung dieses gesegneten Apostels war, daß Christus an seinem Leibe solte verherlichet werden, es sey durch Leben oder durch Tod. Phil. 1,20. Er brachte

sein Leben im Dienste Christi zu, und konte sich freuen über seinen Tod, als seinen Gewin. Es bringt dem Evangelio Ehre, wenn wir uns auf Hofnung der verheissenen Güter desselben mit Mut niederlegen und dahin sterben können. Es ist unserm algemeinen Glauben eine Ehre, wenn er die Schrecken des Todes überwindet, und den Christen beim Anblick seines lezten Feindes zu einem Siegeslied ermuntert. Es wird gleichsam eine neue Krone auf das Haupt unsers Erlösers gesezt, und unsern traurenden Freunden in unserer Todesstunde eine erquickende Herzstärkung in die Hände gegeben: wenn wir mit heiliger Tapferkeit vol Freude über das Heil Christi von ihnen Abschied nemen können; so daß er nicht geschwinder rufet, daß wir nicht bereit seyn solten, und in heiliger Entzückung antworten können, HErr ich komme. Dis ist eine Wohlthat so nur wachsamen Christen wiederfärt. O möchte doch ein jeder unter uns auf sein Heil wachsam seyn in der Todesstunde, und dieses herlichen Segens theilhaftig werden.

Ich schreite nun zu einigen wenigen Anmerkungen, besonders solchen, welche die Notwendigkeit und Pflicht beständiger Wachsamkeit und den gefärlichen Zustand schlafender Selen betreffen.

Erste Anmerkung: Sich ein langes Leben versprechen ist eine höchstgefärliche Versuchung, denn es ist die Quelle und Ursache des geistlichen Schlafs und der Trägheit. Könten wir die Herzen der Menschen inwendig betrach-

trachten, und die Quellen ihrer Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit bey Dingen, so die Ewigkeit betreffen, und der schändlichen Hindansetzung ihrer wichtigsten Güter: so würden wir diesen heimlichen Gedanken im Grunde ihres Herzens finden; **wir werden wol eben heute oder morgen noch nicht sterben.** Sie setzen diesen bösen Tag weit hinaus, und geben ihren fleischlichen Ergözlichkeiten Raum, ohne gehörige Sorgfalt sich auf den Ruf GOttes anzuschicken. Es ist kaum irgend eine andere Sache, die so üble Früchte in der Welt hervorbringt, so viele schändliche Gotlosigkeit unter sinlichen und frechen Menschen, oder so grosse Nachläßigkeit in lebendiger Gottesfurcht unter wahren Christen wirket, als diese bitre Wurzel der Einbildung eines langen Lebens und künftiger Zeit. **Matth. 24, 48. 49. Der böse Knecht** fing nicht eher an, seine **Mitknechte zu schlagen, zu essen und zu trinken mit den Trunkenen,** als bis er **in seinem Herzen sprach: mein Herr verzeucht zu kommen.** Als der **Bräutigam verzog,** und sie sich einbildeten, er würde noch länger verziehen, da geschah es, daß selbst die **klugen Jungfrauen** in Schlummer gerieten. Untersuchet eure eigne Herzen, meine Freunde. Findet sich nicht dieser Gedanke heimlich bey euch, wenn ihr in eine Versuchung williget: **ich werde doch gewis noch nicht so bald sterben. Ich füle keine Krankheit oder Zeichen des Todes bey mir. Ich werde wol noch etwas länger leben, und mich von mei-**

meinen Torheiten bekeren. Eitle Hofnung, und ungegründete Einbildung, da ihr sehet, daß die junge, die starke und die gesunde aus eurem Mittel gerissen und allen ihren Verrichtungen und Entschliessungen auf einmal ein Ende gemacht wird. Dennoch aber sind wir töricht gnug uns einzubilden, unser Lebensziel werde verlängert werden, und wir machen auf Monate und Jahre Rechnung, welche GOtt vor uns nicht in sein Buch geschrieben, und deren Genus er uns nie verschaffen wird.

Wir sind insgesamt Leute, so die Ufer des Stroms des Todes bewonen, der uns in die ewige Welt bringt, und wir solten auf den Ruf unsers HErrn immerfort gefast seyn, damit wir mit Freuden in die Gegenden der Unsterblichkeit abfaren könten. Aber was sind wir vor unbedachtsame Creaturen, daß wir beständig in die Felder der Sin- und Zeitlichkeit umher ausschweifen, und die daselbst wachsenden scheinbaren und verwelkliche Blumen einsamlen, unsere Kleider damit als einem schönen Schatz erfüllen, oder uns davon aus Hochmut Blumenkränze machen, unsre Stirnen zu umgeben, bis einer und der andere plözlich aufgefordert und von dieser sterblichen Küste schnel weggerissen wird. Diejenigen unter uns, so im Leben zurükbleiben, werden ein wenig bestürzt. Wir sehen uns um, wir folgen unsern abgeschiedenen Freunden mit einem weinenden Auge ein oder zwey Augenblicke nach, und alsdenn fallen wir wieder auf unser voriges Vergnügen, und wer-

werden eben so geschäftig wie vorher, in Einsamlung der Blumen der Zeit und Sinne. O wie begierig sind wir, uns mit diesen vergänglichen Tendeleien zu bereichern und unser Haupt mit Ehre und leicht verschwindenden Eitelkeiten zu zieren; und denken nie, wer von uns die erste Auffordерung, alles hinter sich zu lassen, und vor GOtt zu treten erhalten werde: sondern ein jeder bildet sich ein, an mich wird sie nicht kommen. Wir tendeln mit GOtt und der Ewigkeit, oder vergessen dieselbe gänzlich, da unsre Hände und Herzen im Gesuch des irdischen Vergnügens so tief verwickelt sind. Alle unsere Kräfte der Gedanken und Handlungen werden unter den Träumen dieses Lebens heftig angestrenget, da wir in Ansehung GOttes im Schlaf liegen, in der nichtigen Einbildung, er werde uns noch nicht rufen.

Zweite Anmerkung. **Alles was uns ans Sterben erinnert, solte uns zur Erweckung aus unserem geistlichen Schlaf gereichen.** Schleunige Todesfälle um uns herum solten diese Wirkung haben. Unsre jungen Gespielen und Bekanten, die unvermutet aus unserm Mittel gerissen werden, solten uns an unsern Tod erinnern, und uns diese götliche und nötige Lehre geben. Der unvermutete Verlust unsrer Freunde, die uns nahe am Herzen liegen, solte uns an unserm eigenen Abschied erinnern, und uns aus unserm gefärlichen Schlummer kräftig aufwecken. Wenn Sünder keinen Kummer empfinden, so denken sie an keinen Tod: wenn sich aber die Ge-

richte GOttes auf dem Erdboden äussern, so kan sein Geist die Einwoner der Erde erwecken, Gerechtigkeit zu lernen. Bey solcher Gelegenheit ist es Zeit vor die Sünder in Zion zu erschrecken, und vor die Heuchler, mit Furcht befallen zu werden. Selbst die Kinder GOttes haben öfters schmerzlicher Warnungsschläge nötig, um aus ihrer sorglosen, trägen und sichern Gemütsfassung aufgewekt zu werden. Und was diejenigen Selen betrift, welche wirklich zur Gerechtigkeit erwacht und in der Ubung der Gotseligkeit und Tugend munter sind: so haben dergleichen plözliche und nachdrükliche Schläge der Vorsehung die selige Absicht, dieselben von den Creaturen abzuziehen, und in beständiger Wachsamkeit vor GOtt zu erhalten, damit ihr HErr, wenn er komt, sie wachend finden, und den ewig daurenden Segen über sie aussprechen möge.

Dritte Anmerkung. Kein Mensch kan von dieser Pflicht der Wachsamkeit ausgenommen werden, bis er Herr seines eigenen Lebens wird, und die Zeit seines Todes selbst bestimmen kan. Alsdenn hättet ihr vielleicht einigen Schein zur Nachsicht gegen fleischliche Lüste und einigen Vorwand zum Schlaf: wenn ihr Eigentumsherrn des Todes und des Grabes wäret, und die Schlüssel dazu in euren Händen hättet.

Und gewis alle, die es wagen in Sünden zu schlafen, sagen in der That: wir sind Herrn unsers eignen Lebens. Sie handeln und verfaren

faren nicht anders, als ob ihre Zeit in ihren Händen, nicht aber in der Hand ihres Schöpfers stünde. Der wachsame Christ aber lebet auf dem Grunde, den David bekennet Ps. 31, 15. **Meine Zeit stehet in deinen Händen, o HErr;** und sie ruhen nicht eher, als bis sie sich mit ihm freuen und sagen können zum HErrn: „**Du bist mein GOtt,** „**in deine Hände befele ich meinen Geist,** „**denn du hast ihn erlöset,** und ich überlasse „es deinem Befel, wenn du mich aus diesem Leibe „des Fleisches und Blutes wegnemen und in dei„ne unmittelbarere Gegenwart versetzen wilt.„ Könten wir nur dem Todesboten widerstehen, wenn der HErr der Heerscharen denselben sendet; könten wir die Gruft des Grabes zuschliessen, wenn sie der Sohn GOttes mit dem ihm anvertrauten Schlüssel eröfnet: so möchten wir etwa zu unsern Selen sagen, **schlafe noch auf deinem Ruhebette und bleib in Ruhe.** Aber wehe denen, die es wagen wollen, in einem unheiligen und unversönten Zustande zu schlafen, oder sich den Genus eines kurzen und sündlichen Schlummers zu verstatten, da sie dem Tode nicht einen Augenblick widerstehen, die Aufforderung des Himmels im geringsten nicht verzögern, und ihre Erscheinung vor demjenigen Richter nicht aufschieben können, dessen Ausspruch ewiges Wohl oder ewige Pein ist.

Unser heiliges Wachen mus keinen Augenblick unterbrochen werden: denn jeder folgender Augenblick ist eine blosse Ungewisheit. Es ist keine Minute des Lebens, kein Augenblick der Zeit, darin

ich sagen kan, **ich werde nicht sterben:** und daher solte ich mich nie unterstehen zu sagen, **diese Minute wil ich ein wenig schlummern.** Wie wenn mich mein HErr auffordern solte, indem er mich schlafen findet? Sein Befel mus volzogen werden. Der blosse Ruf und Schal desselben trennet mich von Fleisch und Blut, und alle dem, was sterblich ist, und sendet mich auf einmal in die ewige Welt; denn es ist eine almächtige Stimme.

Vierte Anmerkung. Gleichwie es vor alle Söhne und Töchter der Menschen eine törichte und gefärliche Sache ist, auf langes Leben zu denken, und ihr Wachen zu unterlassen, **so sind manche Leute in gewissen besondern Umständen ganz ausnemend verpflichtet, allezeit wachsam zu seyn.** Erlaubet mir einige derselben herzuerzälen, und die dahingehörigen Personen besonders anzureden.

1. **Ist eure Leibesbeschaffenheit schwach und kränklich:** Ihr füret also eine beständige Warnung mit euch herum, niemals sündlicher Trägheit Raum zu lassen. Jede Schwächlichkeit der Natur versichert euch, daß sie in den Staub dahin sinken werde. Jeder Schmerz, den ihr empfindet, solte euch zu Gemüt füren, daß die Schmerzen des Todes bereit seyn, euch zu überfallen. Ihr gehet am Rande des Grabes umher; und wolt ihrs wagen in dasselbe zu sinken, ehe eure Hofnung des Lebens und der Unsterblichkeit, auch freudigen Auferstehung, in Sicherheit gesezt worden? Ihr bringt vielleicht manche Nächte zu, darin euch die

die Schwachheit des Fleisches nicht gestatten wil zu schlafen, und diese gewönliche Erquickung der Natur zu haben: und solten nicht eben diese Schwachheiten euch zu geistlichen Dingen aufwecken, und euer ganzes Nachdenken und Sorgfalt auf eure unsterbliche Angelegenheiten richten?

2. **Ihr, die ihr eurer leiblichen Umstände und Lebensarten, wegen beständiger Gefar zu Land oder Wasser unterworfen seyd;** die ihr euer Leben gleichsam in euren Händen traget, und oft kaum einen Finger breit vom Tode entfernet seyd: habt ihr nicht nötig täglich zu fragen; bin ich auch bereit zum Abschiede von hier? Bin ich geschikt die Aufforderung meines HErrn zu hören, und meine Rechnung vor ihm abzulegen? Darf ichs wagen, noch einen einigen Tag mit meinen unversönten Sünden, mit meiner ungeheiligten Sele und in augenbliklicher Gefar ewiger Unseligkeit anzufangen? Ein Fal von einem Pferde oder Hausbalken, kan euch in die Grube senden, daraus keine Errettung ist. Jeder Sturm des Windes, jede aufsteigende Welle kan euch in die ewige Welt versetzen. Seyd ihr aber auch zubereitet in solcher Bestürzung und ohne Warnung dem grossen GOtt zubegegnen?

3. **Ihr, die ihr jung und munter seyd, und unter allen Lustbarkeiten und Reizungen des Lebens blühet,** ihr seyd in der grösten Gefar, in Sünden eingeschläfert zu werden: und deswegen habe ich euch neulich in einer Leichpredigt angeredet, da die gegenwärtige Schickung euch

einen neuen und merklichen Ruf ertheilte zu wachen; und ich bitte GOtt, daß ihr seine Stimme in derselben hören möget.

4. Vielleicht sind andere unter euch zu einem hohen Alter gelanget, daß euch der Lauf der Natur verbietet, einen langen Aufenthalt im Lande der Lebendigen zu erwarten. Sind einige meiner Zuhörer alte Sünder und schlafen noch? Verwegene und sorglose Geschöpfe! die im Schlummer alt geworden und ihr ganzes Leben in Sünden zugebracht. Gewis es ist hohe Zeit, daß ihr die Stimme des Sohnes GOttes im Evangelio höret, und sein Heil annemet. Sehet der Richter ist vor der Thür, er komt bald, und wird nicht verziehen. Sein Herold, der Tod, ist schon in der Nähe. Seyd ihr zufrieden, daß er sich eurer im Todesschlaf bemächtige und euch in die ewige Pein dahinrücke?

Alte Christen mögen sich daher desto mehr bemühen, von ihrer trägen und sichern Gemütsfassung aufzuwachen. Sie mögen aufsehen auf die Krone, die nicht ferne mehr ist; und auf den Preis, den sie nun bald erreichen sollen. Was eure Hand oder Herz thun kan GOtt zu ehren, das thut mit allem Eifer und mit aller Macht: last eure Lenden umgürtet, und eure natürliche Kräfte geschäftig seyn in seinem Dienst; last die Lampe eures Glaubens helle und brennend seyn, damit wenn JEsus komt, ihr ihn mit Freuden empfangen könnet.

5. Und

5. Und sind einige unter euch, die sich im Verfal der Gnade und Gotseligkeit befinden, die mit heftigen Zerrüttungen zu thun und zu kämpfen haben, oder gegenwärtig im Streit liegen mit wiederholten Versuchungen, welche mehr als zu oft die Oberhand behalten: euch gebüret den Zuruf zu vernemen, welchen Christus zu seiner Kirche bey solchen Umständen so ofte wiederholet hat; eile und erwache zur Heiligkeit, sey wacker und stärke das übrige, das sterben wil, halte fest was du empfangen hast, gedenke deiner ersten Imbrunst und Eifers, und thue Busse, beweine was du verloren hast, damit ich nicht über dich komme als ein Dieb, und du die Stunde nicht wissest. Gedenke wovon du gefallen bist, und thue deine ersten Werke, denn du hast deine erste Liebe verloren. Habe acht auf die gefärliche Laulichkeit und Gleichgültigkeit in Angelegenheiten der Gotseligkeit. Das ist die eigentliche Gemütsfassung eines schläfrigen abnemenden Christen, indem ihn träumt, er sey reich und habe viel erlangt. Hüte dich, daß du nicht bey Einbildung deiner Reichtümer und eignen Hinlänglichkeit, elend und jämmerlich und arm und nackend erfunden werdest. Haltet eure Selen stündlich wachend, und seyd auf eurer Hut wider alle Feinde und alle Befleckung, damit ihr nicht in Begehung irgend einiger Sünde, oder in Genemhaltung einiger böser Versuchung weggerissen werdet. Der schläfrige Soldat lauft Gefar gefangen gefüret zu werden,

in Ketten zu sterben, und im Tode kläglich zu seufzen. Aber selig ist der wachsame Christ. Er wird unter den Uberwindern erfunden, und des Reichtums der manchfaltigen Begnadigungen GOttes theilhaftig werden, die in den Briefen an die sieben Gemeinen Offenb. Joh. 2, 3. enthalten sind.

Obgleich der gröste Theil der vorhergehenden Rede die Seligkeit eines wachsamen Christen zur Stunde des Todes vorgestellet; und ich in dieser euch die üblen Folgen vorgeleget habe, die den Schläfern alsdenn bevorstehen, so beides kräftige **Verwarungsmittel** wider die Schläfrigkeit sind: so verstattet mir dennoch zum Beschlus dieser Rede, noch einige weitere **Bewegungsgründe** dieser Pflicht der Wachsamkeit beizufügen; denn wir können wider die Gefar der geistlichen Trägheit und Sicherheit nicht gar zu wohl verwaret werden.

Erster Bewegungsgrund. **Unsere Natur ist, auch bey ihrer besten Beschaffenheit, im gegenwärtigen Zustande alzusehr zum Schlummer geneigt.** Wir sind gar zu fertig, alle Stunden in Schlaf zu fallen. Alle Heiligen auf Erden, auch die allerlebhaftesten und muntersten unter ihnen, sind nicht ausser Gefar, so lange sie dis Fleisch und Blut an sich tragen. Gewis die besten Christen leben hienieden gleichsam in der Demmerung, und man kan sie in Vergleichung der Geisterwelt, als Leute ansehen, die halb schlafen und halb wachen. Wir erblicken göttliche Dinge alhier nur im Dunkeln, und unsere geist-

geistlichen Fähigkeiten äussern sich nur auf eine sehr schwache Weise. In der andern Welt werden wir erst recht völlig erwachen, und zum volkomnen und unumschränkten Gebrauch unsrer Lebenskräfte gelangen; alda wird sich erst das völlige Leben und die Munterkeit eines Heiligen recht äussern. Wir können also in einem so schläfrigen Zustande und in dieser dunkeln Stunde nicht sorgfältig gnug seyn, in Aufweckung unsrer selbst, um nicht in einen gefärlichen Schlummer zu versinken. Uberdis wenn wir uns vor Kinder des Lichts und des Tages ausgeben und zu einer herlichen Unsterblichkeit aufwachsen: so last uns nicht schlafen, wie die andern thun, die Söhne und Töchter der Nacht und Finsternis sind. 1 Thess. 5, 4. 5.

Zweiter Bewegungsgrund. Fast alles, was uns in dieser sinlichen und sündhaften Welt umgiebet, sucht uns wieder einzuschläfern, so bald wir nur anfangen aufzuwachen. Die geschäftigen oder belustigenden Auftritte dieses zeitlichen Lebens ziehen unsre Gedanken beständig von ewigen Dingen ab. Sie verbergen uns die geistliche Welt und verschliessen unsre Augen gegen GOtt, und gegen götliche und himlische Dinge. Wären die Augen der Sele nur zu unsichtbaren Dingen geöfnet: was würden wir nicht vor muntre Christen seyn? Allein entweder die Winde weltlicher Sorgen betäuben uns einzuschlafen, oder die Annemlichkeit weltlicher Lüste wieget uns in einen betrieglichen Schlummer. Wir sind gar zu geneigt irdischem Vergnügen nachzu-

hängen; und indem wir von dem Vergnügen in den Creaturen träumen, verlieren wir oder schwächen wenigstens unser Vergnügen in GOtt. Auch so gar die rechtmäßigen Erquikungen des Fleisches und der Sinne, und die reizenden Vorwürfe um uns herum, können unsre Herzen so stark an sich ziehen, daß sie uns auf ein Bette fleischlicher Ruhe bringen, bis wir in geistlicher Sicherheit entschlafen, und endlich vergessen, daß wir zum Himmel gemacht sind, und daß unsre Hofnung und unsre Heimat dort oben ist.

Dritter Bewegungsgrund. **Viele tausend sind bey dem Ruf Christi schlafend erfunden worden.** Einige vielleicht in einem tiefen Todesschlaf, andere in einer Stunde gefärlichen Schlummers. Manche unserer Bekanten sind ins Grab gefaren, wenn weder sie noch wir gedacht haben, daß sie zu solcher Zeit sterben würden. So sorglos sie aber auch gewesen, so sind sie darum doch nichts entfernter von dem Augenblick ihres Todes gewesen: und die Haut schauert uns vor Schrecken, wenn wir gedenken, wie es ihren Selen mag ergangen seyn.

So lange wir jung sind, sind wir geneigt uns an dem Genus des Lebens zu belustigen, und unsre Hofnung mit einer langen Dauer und Folge derselben zu schmeicheln. Wir stellen uns den Tod in einer Entfernung von funfzig oder sechzig Meilen vor. Siebzig Jahr ist das gesezte Ziel. Aber ach wie wenig sind, deren Hofnung eintrift, und deren Leben diese Ausmessung erreicht? Vielleicht ist

der

der Bote des Todes kein Feldweges von unsrer Wonung, daß es noch um einige Schritte zu thun ist, uns in dem Staub dahin zu werfen.

Ich habe schon vor etwa dreißig Jahren einige artige Verse gelesen, darinne der sinreiche Verfasser die manchfaltige Schaubünen des menschlichen Lebens unter dem Bilde einer schönen Aussicht oder Landschaft vorstellet, alwo der Tod von den betrogenen Sterblichen, weit zurück in die gröste Entfernung gesetzet wird. Weil mir diese Verse aniezt wieder ins Gedächtnis kommen: so wil ich sie alhier, mit einiger geringen Aendrung, wiederholen. Sie lauten also:

In gleichem Wechsel stehn hier, beides unser Leben
Und alle Scenen mit, die gaukelnd es umgeben.
Doch schwilt der Sterbliche, als gäb er wenig drauf,
Der kühnsten Hofnung vol, von eiteln Freuden auf,
Und träumt und sieht im Geist nur lang und heitre Tage,
Unwandelbare Lust; Vergnügen ohne Plage
Bey jugendlicher Kraft, bis mit gemeßnem Schrit
Und noch nicht müdem Glück er spät ins Alter trit.
Wir sind den Künstlern gleich, die durch des Pinsels Gaben,
Sich neue Welten baun, die Reiz die Fülle haben.
Hier sehn wir Anger blühn, und dort ein Feld gestreckt,
Das sich mit Blumen hier, und dort mit Wäldern deckt,

Wo unter Nacht und Laub, in dichtbewachsnen
Gängen,
Gesang und Stille sich und Licht und Schatten
mengen.
Hier windet sich ein Bach, dort fårt ein Strom
durchs Land,
Und nårt die alte Lust durch schönen Unbestand.
Drauf zeigt uns ein Pallast der stolzen Thürme
Kronen,
Darunter Fürsten gleich, Reichtum und Ehre
wonen.
Und denn füllt, weder Ziel noch Ordnung unterthan,
Fast aller Dinge Reih den lezten Auftrit an:
Bis graue Hügel drauf Gesicht und Raum be-
schränken,
Und um die Hügel selbst sich Wolk und Nebel senken.
Hier, bilden wir uns ein, hat, bis uns lebenssat
Das schwächste Alter drükt, der Tod die Lagerstat,
Den doch im Hinterhalt, oft in der nächsten Hecken,
Uns leider alzu nah, nur wenig Blätter decken.
Hier spant er unvermerkt die blutge Sehn in Eil,
Und schnel trift uns von dort sein sieggewonter
Pfeil,
Und zwingt uns, die wir kühn und ohne Sorgen
gehen,
Nach halbvolbrachtem Lauf mit Schrecken stil zu
stehen.
Die schöne Welt zerfärt, die wir uns selbst ge-
baut,
Ein Lufttraum war es blos, dem wir zu bald ge-
traut.

Wie eitel und nichtig sind unsre Einbildungen, uns ein langes Verweilen alhier zu versprechen, nachdem wir andere von den zeitigsten Auftritten des Lebens schnel abfordern gesehen. Wir haben eben denselben schwachen Körper, und eben die leimerne Hütte, die andere haben, und wir sind einer Menge von eben denselben Zufällen und Schiksalen unterworfen, ja eben dieselbe tödtende Krankheiten wirken auf unsere Natur: wie solten wir uns denn überreden und einbilden, daß uns andere so lange voran gehen müssen?

Und wenn wir uns selbst in Absicht unserer Beschaffenheit und Würdigkeit, oder einiger sitlichen Umstände untersuchen, und mit denjenigen vergleichen, die voran gegangen: was haben wir wol vor Grund uns einen längern Aufenthalt alhier zu versprechen? Finden sich bey uns nicht eben dieselben, oder wol gar grössere Sünden, GOtt zu reitzen? Sind wir nüzlicher in der Welt, als sie gewesen, und leisten wir mehr Dienste zur Ehre seines Namens? kan uns nicht GOtt von dem Schauplatz des Lebens, sowol als andere, plözlich abfordern? Was sind wir besser als jene? Stehen wir nicht eben sowol unter der höchsten Verordnung des grossen GOttes, als jemand unserer Bekanten, die in der Blüte und dem Frülinge des Lebens weggerissen, und zu einer unerwarteten Stunde abgerufen worden? Was vor Gewalt haben wir dem HErrn zu widerstehen, oder was vor Verheissung, daraus wir hoffen könten, daß uns GOtt länger fristen werde? Wir wollen uns demnach nicht wei-

ter mit eitlen Einbildungen betriegen, sondern uns samt und sonders erwecken und aufmuntern, als würden wir die nächsten seyn, die aus dieser Versamlung abgefordert werden, und zunächst vor dem HErrn erscheinen solten.

Vierter Bewegungsgrund. Wenn wir uns wachsam finden lassen: so sind wir nicht nur zubereiteter auf die Zukunft unsers HErrn, uns durch den Tod abzufordern, und geschickter in seinem Gericht zu erscheinen; sondern auch fähiger allen seinen Forderungen gegenwärtiger Pflichten ein Genüge zu leisten, und seiner Erscheinung bey jeder Schickung seiner Vorsehung zu begegnen. Der christliche Soldate, der allezeit wachet und auf seiner Hut stehet, ist nur allein geschikt zu jedem neuen Posten und Dienst plözlich bestimmet zu werden. Er ist zu allen gefärlichen Posten und zweifelhaften Unternemungen um so viel mehr bereitet, und gerüstet die härtesten Anfälle auszuhalten. Wir werden bey plözlichen Widerwärtigkeiten hier auf Erden weniger erschrecken: wenn unsere Selen beständig den Himmel vor Augen behalten, und zur Unsterblichkeit bereit und geflügelt sind. Sind wir geschikt zu sterben: so sind wir auch geschikt zu leben, und GOtt besser zu dienen, in welcher Welt es ihm auch gefallen wird, uns unsren Posten anzuweisen. Mein Geschäfte, o Vater, und meine Freude ist deinen Willen zu thun, es geschehe nun unter

den

den Kindern der Sterblichen, oder unter den seligen Geistern dort oben.

Fünfter Bewegungsgrund. Last uns bedenken, daß wir schon alzulange in der vergangnen Zeit geschlafen haben, und daß es nicht gar zu lange sey, daß wir zum Wachen ermuntert worden. Wir haben bereits alzuviel Zeit von unserm Leben in Trägheit und Schläfrigkeit zugebracht. Die Nacht ist bey vielen unter uns sehr weit verstrichen, der Tag aber herbey kommen. Es ist nun hohe Zeit aufzuwachen vom Schlaf, weil unser Heil iezt näher ist, denn da wirs zuerst glaubeten Röm. 13, 11. 12. Es ist noch um ein oder zwey Stunden zu thun, so wird die Nacht mit uns zu Ende seyn, JEsus der Morgenstern wird bald aufgehen; Wie? können wir denn nicht eine Stunde wachen? O selige Selen, die sich mitten in dieser träumenden Welt, in beständiger Wachsamkeit vor GOtt erhalten! Ja in der That selig, wenn uns unser HErr aus diesen dunkeln Gegenden wegfordern wird, und wir seinem heiligen Ruf mit Freuden folgen, und zum Erbtheil der Heiligen im Licht hinaufspringen können. Alsdenn werden die Zeiten der Dunkelheit und des Schlummers auf ewig geendiget seyn. In derselben Welt wird keine müsame Wachsamkeit mehr nötig seyn, wo kein Fleisch und Blut den Geist beschweren wird, sondern wo die geheiligten Kräfte der Selen lauter Leben und unsterbliche Munterkeit seyn werden. Es wird daselbst keiner Sonnen-

nenstralen bedürfen, ihr Tageslicht zu ertheilen, oder diese Stadt zu bescheinen. Die Herlichkeit GOttes erleuchtet dieselbe mit götlichem Glanz, und das Lam ist das Licht derselben. Kein Einwoner kan bey einem so vereinigten Glanz der Gnade und Herlichkeit schlafen; keine Mattigkeit der Natur, keine Hinfälligkeit und Müdigkeit ist in dieser durch und durch lebendigen Gegend anzutreffen. Jeder Bürger dieser Stadt ist bey den Stralen dieses herlichen Tages auf ewig wachend und geschäftig. Eifer und Liebe und Freude sind die Quellen ihrer ewigen Geschäftigkeit. Und es ist keine Nacht daselbst.

Vierte Rede,

Christus bewundert und verherliget in seinen Heiligen.

2 Theß. 1, 10. Wenn er kommen wird, daß er verherliget werde in seinen Heiligen und bewundert in allen Gläubigen.

So gering und verächtlich auch unser HErr JEsus Christus vorher auf Erden erschienen seyn mag: so ist doch ein Tag im Anzuge, da er in den Augen der Engel und Menschen eine herliche Gestalt bekommen wird. So wenig auch die Heiligen in unsern Tagen geachtet werden; so arm und verächtlich sie in einer un-

ungötlichen Welt aussehen: so nähert sich doch eine Stunde, da ihre Herlichkeit alle Einbildung, übertreffen und **Christus** selbst an ihnen wird verherliget werden. An dem Tage wird unser Heiland der Vorwurf der Anbetung und Bewunderung seyn, nicht nur unter den Menschenkindern, die an ihn geglaubet haben, sondern vor allen vernünftigen Geschöpfen, und zwar in Absicht seiner Gnade, die sich an den Gläubigen geoffenbaret.

Die natürliche Untersuchung, so hier entstehet, ist diese: **Welche besondre Proben der Gnade Christi an seinen Heiligen werden die Ursach unserer Bewunderung und seiner Verherligung an demselben Tage seyn?**

Hierauf wil ich in folgenden besondern Stücken Antwort ertheilen.

Erstlich. Es erwekt eine angeneme Bewunderung, **daß Leute von allerhand Beschaffenheit in einem Glauben vereiniget, und zum Vertrauen auf einen Heiland, und zur Annemung einerley Heils gebracht worden.** Denn von allen Arten der Menschen werden sich einige in dieser seligen Versamlung befinden. Alsdenn wirds eine fruchtbare Quelle der Bewunderung und Verherligung seyn, daß Menschen aus verschiedenen Völkern und Zeiten, von verschiedener Gemütsbeschaffenheit, Fähigkeit und Lebensart, von widriger Erziehung und widrigen Vorurteilen, einerley **Evangelium** geglaubet, und auf einerley Erlöser aus der Hölle und vom

Tode

Tode getrauet. Daß der muntere und fleißige sowol als dumme; der kluge sowol als einfältige an einerley wichtigen Warheiten, nicht nur von dem wahren GOtt, sondern auch von JEsu dem Erlöser Geschmack und Vergnügen gefunden: daß der Barbar und Römer, der Grieche und Jude einerley Lehren des Heils genemgehalten und bewilliget, zu einerley Meinungen in Sachen des Gottesdienstes gelanget, und darauf, als ihre einige Hofnung, gelebet haben.

Erstaunenswürdiges Schauspiel; wenn die blinden und wilden Einwoner von Africa, und unsre Vorfaren die rauhen und kriegrischen Britten, von den Enden der Erde mit einigen aus den gesitteten Völkern von Griechenland und Rom in dieser Versamlung erscheinen, und insgesamt rümen werden, daß sie geleret worden, die Götter ihrer Vorfaren, und die Teufel, denen sie vordem gedienet, faren zu lassen, und sich also gemeinschaftlich an JEsu dem Könige Israel, und an Jehovah dem ewigen GOtt belustigen.

Die Bekerung der heidnischen Welt zum Christentum ist der höchsten Bewundrung würdig, und wird auch an diesem grossen Tage dazu gereichen, daß diejenigen, die dazu erzogen worden, viele Götter oder gar keinen GOtt zu glauben, der Ungötlichkeit und Abgötterey entsagen, und den wahren GOtt allein anbeten sollen; und daß diejenigen, die den Götzen zu opfern und ihre Sünden durch der Thiere Blut zu versönen geleret worden, auf das einige Opfer und Versönungsblut

des

des Sohnes GOttes ihr Vertrauen setzen sollen. Hier wird ein gläubiggewordner Gottesleugner und dort ein bekerter Götzendiener stehen, als Proben der almächtigen Kraft seiner Gnade.

Es wird auch in dieser Gesellschaft hie und da ein Fürst und ein Weltweiser erscheinen, obgleich nicht viel Weise, nicht viel Edle, nicht viel Mächtige berufen sind, und sie werden Bewunderung und Rum verursachen: daß Fürsten, die nicht gerne Aufseher leiden, ihre Scepter und Selen unter die königliche Gewalt und Gotheit des armen Menschen von Nazareth beugen sollen; daß die heidnischen Weltweisen, die nur der Vernunft zu folgen gewont gewesen, ihren Verstand der götlichen Offenbarung unterwerfen sollen, selbst auch in dem Fal, wenn sie etwas enthält, das die Kräfte und Entdeckungen der Vernunft übersteiget.

Es wird gleichfals unsere heilige Bewunderung erwecken, wenn wir einige von den jüdischen Priestern und Pharisäern, die zum christlichen Glauben bekehret worden, erblicken werden, den Triumph dieses zu Tages zieren. Die jüdischen Pharisäer, die einen prächtigen irdischen Fürsten zu ihrem Meßia erwartet, daß sie endlich den Sohn eines Zimmermans vor ihren Heiland und ihren König erkennen sollen; daß sie den Stolz ihrer Selen ablegen, und eine Hand vol armer Fischer vor seine vornemsten Bedienten erkennen, und als Abgesante an die Welt annemen sollen; daß die, so sich vor gerecht gehalten und damit gepralet,

pralet, ihre Pralereien und ihre Gerechtigkeit faren lassen, und ihr Heil und Leben aus dem Tode und der Gerechtigkeit eines andern zu erwarten, lernen sollen; daß die, so vordem das Kreuz Christi Torheit und Schwachheit genant, zur Erkentnis der Weisheit und Kraft GOttes in einem gekreuzigten Menschen gelangen, und glauben sollen, daß derjenige, der als eine verfluchte Creatur an einem Baum gehangen, der Immanuel, GOtt mit uns, der im Fleisch geoffenbarte GOtt und der Heiland der Menschen sey.

Warlich an dem Tage werden Menschen und „Engel sagen: „Das sind Wirkungen einer almäch„tigen Kraft gewesen. Es ist das Werk GOttes „des Heilandes, und ein Wunder vor unsern Au„gen gewesen.„ Mit vereinigter Stimme werden alle Heiligen bekennen, „Fleisch und Blut hat uns „dieses nicht geoffenbaret, sondern der Geist un„sers HErrn JEsu Christi und GOttes des „Vaters. Wir wären in unsrer Torheit verlo„ren gegangen, aber Christus ist uns gemacht „zur Weisheit; wir waren im Finsternis und „lagen im Schatten des Todes, aber Christus „hat uns erleuchtet. 1 Cor. 1, 30. Ephes. 5, 14.

Komt alle ihr Heiligen dieser leztern Zeit, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, erhebet eure Häupter mit mir, und sehet zurück bis auf den Anfang der Zeit und auf die Tage Adams. Denn die Gläubigen aller Zeiten sowol, als aller Völker, werden an diesem Tage zusammen erscheinen, und JEsum vor ihren Heiland erkennen.

Nach

Nach Masgebung der klärern oder dunklern Offenbarung der Zeit, darin sie gelebt, ist er der algemeine Vorwurf ihres Glaubens gewesen. Seitdem er der **Weibessame** genant worden, bis auf die Zeit seiner Erscheinung im Fleisch, haben alle Gläubigen durchgehends auf seine Gnade gelebet, obgleich viele unter ihnen seinen Namen niemals gewust. Es ist wahr, der gröste Theil dieser herlichen Geselschaft zur rechten Hand **Christi** hat nach der Zeit seiner Menschwerdung gelebet. **Denn die grosse Menge, die kein Mensch zälen konte, ist aus den** heidnischen **Völkern hergekommen. Off. Joh. 7, 19.** Dennoch aber werden auch die alten Ertzväter mit den **jüdischen** Propheten und Heiligen daselbst ein herliches Ansehen haben. **Hundert und vierzig tausend sind aus den Stämmen Israels versiegelt.** Diese Leute des Altertums haben das **Evangelium** in Vorbildern und Schatten umarmet: nunmehro aber schauen ihre Augen **Christum JEsum** das Wesen und die Warheit. In den Tagen ihres Fleisches haben sie seinen Namen in dunklen Worten gelesen, und durch das lange Glas der Weissagung weit entfernter Zeiten, auf einen künftigen Heiland gesehen: und siehe nun finden sie eine volkomne und gewisse Seligkeit und Herlichkeit in ihm. **Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben die Verheissung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sind davon versichert worden, und haben sie angenommen. Hebr. 11, 3.** Sie sind in der **Hofnung** dieses Heils ver-

verstorben, und werden im seligen Besitz desselben wieder auferstehen.

Siehe da erscheint Abraham der Vater der Gläubigen, der den Tag Christi sahe und sich freuete ihn zu sehen, der auf seinen Sohn JEsum, zweitausend Jahr ehe er geboren wurde, sein Vertrauen sezte. Seine ältere Nachkommen die gotseligen Juden umgeben ihn alda, und wir seine jüngern Kinder unter den Heiden, werden neben ihm stehen, als Nachfolger seines Glaubens, die an eben den JEsum fast zweitausend Jahr nachdem er gestorben ist, glauben. Wie werden wir uns beiderseits freuen diesen allerprächtigsten Tag des Menschen Sohnes zu sehen, und uns unsers Glaubens wegen unter einander selig preisen, da unsre Augen auf diesen Mittelpunkt zusammen kommen, und unsre Selen sich in Anblick, Liebe und Genus desselben, an den wir geglaubet, erfreuen werden. Wie bewundernswürdig und in welcher götlichen Herlichkeit wird nicht unser HErr JEsus selbst erscheinen, auf welchen aller Augen mit unaussprechlicher Belustigung gerichtet sind, in welchem der Glaube der entferntesten Länder und Zeiten zusammenfliest und vereiniget ist, und in welchem alle Völcker auf Erden gesegnet seyn werden, nach dem alten Wort der Verheissung 1 Mos. 15. u. 17.

Zweitens. Es wird ferner eine Ursach einer vergnügungsvollen Bewundrung seyn, daß so viele gotlose und halsstarrige Herzen der Menschen und so viele verkerte Neigungen ge-

gebeuget und den heiligen Regeln des Evangelii unterwürfig gemacht worden. Dis ist ein neuer Beweis der Gnade Christi, und wird ein Vorwurf unsrer freudigen Bewunderung seyn. Jeder Sohn und jede Tochter Adams ist von Natur von GOtt abgeneigt, und zur Sünde gekeret, ein Kind des Ungehorsams und Todes, Ephes. 2,2. Es wird also bey jeder Probe der bekerenden Gnade ein neues Wunder von Christo verrichtet, und er wird über dieselben insgesamt an demselben Tage verherliget werden. Es ist eine erste Auferstehung von den Todten, eine neue Schöpfung; und diese almächtige Kraft wird alsdenn öffentlich verehret werden.

„Alsdenn wird der eine sagen: „Ich war ein „sinlicher Sünder, dem Trunk und unreinen „Lüsten ergeben, und in allen Arten der Unzucht „und Unmäßigkeit ausgelassen. Die Gnade GOttes meines Heilandes aber erschien mir und „züchtigte mich, die weltlichen Lüste zu „verleugnen, von welchen ich nie los kommen zu „können vormals geglaubet. Ich liebete meine Sünden wie mein Leben; aber er hat mich überredet „und genötiget, eine rechte Hand abzuschneiden, „ein rechtes Auge auszureissen, und meinen liebsten Lüsten zu entsagen: und siehe hie bin ich nun „als eine Probe seiner errettenden Gnade.

„Ich war neidisch gegen meinen Nächsten „wird ein andrer sagen, und meine Gemütsart „war lauter Bosheit und Zorn. Rache war „mit meiner Natur vermischt, und ich hielt sie vor

„keine Sünde. Aber ich preise den Namen Chri-„sti meines Erlösers, der am Tage seiner Gnade „meinen Zorn in Sanftmut verwandelt. Er hat „mich vermogt auch meine Feinde zu lieben, und „vor die zu bitten die mir fluchten. Er hat mich „dieses mit seinem eigenen Beispiel geleret, und mich „durch den almächtigen Einflus seines Geistes da-„zu gebracht. Ich bin mir selbst ein Wunder, „wenn ich bedenke, was ich sonst war. O erstaun-„liche Verändrung und almächtige Gnade.„

Denn wird der dritte bekennen. „Ich war ein „frecher **Bösewicht**, ein **Schwerer**, ein „**Gotteslästerer**. Ich hofte auf keinen Himmel „und fürchtete keine **Hölle**; aber der HErr ergrif „mich mitten in meiner Widersetzlichkeit und schos „seine Pfeile in meine Seele; er lies mich die Bisse „eines erwachten Gewissens empfinden, und nötigte „mich zu glauben, daß ein GOtt und eine Hölle „sey; bis ich endlich vol Bestürzung ausrief, was „**sol ich thun, daß ich selig werde.** Darauf „lies er mich seines Heils theilhaftig werden, und „machte aus mir stolzen, aufrürischen und un-„treuen, einen busfertigen und demütigen Gläu-„bigen: und hier stehe ich, die Wunder seiner Gna-„de und den unumschränkten Umfang seiner Ver-„gebung zu bezeugen.„

Der vierte wird an dem Tage auftreten und bekennen: „ich war eine arme irdischgesinte „geitzige Creatur, und machte diese Welt zu „meinem GOtt, und der Uberflus des Geldes war „mein Himmel; aber er ris mich von diesem schänd-

„lichen

„lichen Götzendienst des Goldes los, und lerte mich „Schätze in der himlischen Welt zu erlangen, und „alles auf Erden zu verlassen, um dort ein Erb„theil zu haben. Und siehe, er hat meine Hof„nung nicht betrogen, ich bin nun warhaftig reich „gemacht und ich mus ewig sein Lob verkündigen.„

Es wird an demselben Tage kein Zweifel oder Streit mehr stat finden, ob es die Kraft unsers eigenen Willens, oder die überwiegende Kraft der götlichen Gnade gewesen, so diese selige Veränderung angerichtet, einen Löwen zum Lam, einen kriechenden Erdwurm zum Paradiesvogel, und einen geizigen und boshaften Sünder zum sanftmütigen und himlischgesinten Heiligen zu machen. Die Gnade **Christi** wird an jedem verherligten Gläubigen in dieser Versamlung so merklich seyn, daß sie seine Gnade allesamt mit einer Stimme preisen und verherligen werden: **Nicht uns HErr nicht uns, sondern deinem Namen sey alle Ehre! Ps.** 115, 1.

Drittens. Es wird eine Ursach unsrer Bewunderung und der Verherligung **Christi** seyn an demselben Tage, **daß so viele tausend strafbare Bösewichter durch eine einige Gerechtigkeit gerechtfertiget, in einem einigen Bade von allen ihren Ungerechtigkeiten gereiniget, und mit dem Blute eines einigen Menschen JEsu Christi zur Vergebung und Heiligung besprenget worden.** Sehet die **grosse Menge, die kein Mensch zälen kan. Off. Joh.** 7, 9. 10. **Diese alle haben ihre**

Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes v. 14.

Wir bewundern iezt auf Erden, daß der hochgelobte Sohn GOttes, der eins ist mit dem Vater, sich so tief herabgelassen, sich mit einer sterblichen Natur zu vereinigen, ein armer verächtlicher Mensch zu werden, und sein Leben im Leiden und Trübsal zuzubringen, und endlich eines verfluchten Todes zu sterben, um uns von Schuld und verdientem Jammer zu befreien. Allein wenn wir ihn in seiner ursprünglichen Herlichkeit und Pracht, in seinen erlangten Würden und aller ihm zugehörigen himlischen Ehre erblicken werden: so wird solches unsere Verwunderung noch weit erhöhen, wenn wir bedenken, daß ein solcher sich einmal bis zum Tode am Kreutz, in den Tod der geringsten Leibeigenen erniedriget, um unsre Selen vom Tode zu erretten; daß er sein eigen Blut vergossen habe, die Flecken so vieler Millionen Sünden auszuwaschen, damit wir vor einem heiligen GOtt gerecht erscheinen möchten. Denn wird sich die Menge der Erlöseten vereinigen, in dem Gesang: Dem der uns geliebet und gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem Blut, sey Ehre und Gewalt in Ewigkeit. Off. Joh. 1, 5. 6. Das Lam welches geschlachtet worden, ist würdig zu nemen, Kraft und Reichtum und Ehre; denn du hast uns erlöset mit deinem Blut aus allen Geschlechten, Stämmen und Völkern. Off. Joh. 5.

Als-

Alsdenn werden diese gesegneten Worte der heiligen Schrift in völligem Glanz offenbar werden und helle scheinen, ob sie gleich zu unserer Zeit öfters mit Stilschweigen übergangen werden, und gar zu häufig in Vergessenheit kommen. Röm. 5, 17. 19. 21. **Wenn um eines Menschen Ubertretung willen der Tod geherschet hat durch den Einen, vielmehr werden die, so die Fülle der Gnade und die Gabe zur Gerechtigkeit empfangen, herschen im Leben durch Einen JEsum Christ. Denn wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind; also werden auch durch Eines Gehorsam viele Gerechte. Auf daß, gleichwie die Sünde geherschet hat zum Tode, also auch die Gnade, durch die Gerechtigkeit hersche, zum ewigen Leben durch JEsum Christum unsern HErrn.** Alsdenn wird unser hochgelobter HErr in dem völligen Glanz des sonst niemanden zukommenden Namens **Jehovah Tzidkenu, der HErr der unsre Gerechtigkeit ist,** Jer. 23, 6. erscheinen.

Und nicht nur die **Versönung und Erlösung** selbst wird ein Vorwurf unserer rumvollen Bewunderung seyn; sondern es wird auch der **Weg und die Ordnung**, wie Sünder derselben theilhaftig werden, zum Wunder für uns und zum Rum **Christi** gereichen. Daß eine solche Welt von armen jämmerlichen Geschöpfen, durch den Glauben oder das Vertrauen auf die Gnade aus der Hölle errettet worden, da sie durch alle ihre

eigne Werke nicht errettet werden können; daß sie haben Gerechtigkeit und Aufname zum ewigen Leben, durch demütige Busse und Armut des Geistes um des Todes und der Gerechtigkeit eines andern willen erlangen können, da alle ihre Mühe und Arbeit in Werken des Gesetzes keine eigene Gerechtigkeit aufzurichten vermocht, die hinlänglich gewesen, vor der Gerechtigkeit GOttes zu bestehen.

Christus wird nicht nur verherliget werden, in ihrer, als **Heiliger Heiligkeit**; sondern er wird auch in und durch ihren, als **Gläubiger, Glauben** bewundert und verehret werden. Sein Blut und seine Gnade werden allen Rum davon tragen. **Daher ists aus dem Glauben** und nicht aus den Werken, **damit es aus Gnaden seyn möge.** Röm. 4, 15. Dennoch aber ist dieser seligmachende Glaube die Quelle leuchtender Heiligkeit in jedem Gläubigen. Pflichten und Tugenden werden aus unserm GOttesdienst nicht weggeschaft, wenn der Glaube darin aufgerichtet wird. Die **christlichen** Tugenden der Heiligen werden sich mit der Versönung Christi glüklich vereinigen, diesen Tag vortreflicher zu machen.

Viertens. Daß eine Geselschaft solcher schwachen Christen ihren Lauf zum Himmel, unter so viel tausend Hindernissen, glüklich vollenden können; das wird abermals eine neue Ursach der Verwunderung seyn, und ein neuer Zuwachs der Herlichket unsers HErrn JEsu **Christi,** denn er, der ihre **Gerechtigkeit ist,** ist auch ihre **Stärke.** Jesa. 45, 24. 25.

Im

Im HErrn wird sich aller Same Israels rümen, an dem Tage, als ihrer Stärke und ihres Heils. Sie sind durch alle Schwierigkeiten hindurch gebrochen, und vermögend gewesen zu allem, durch Christum, der sie mächtig gemacht. Phil. 4, 13.

Sehet diese edle Schaar mit Palmen in ihren Händen. Ehedem waren sie schwache Streiter; dennoch aber haben sie mächtige Feinde überwunden, und den Sieg und Preis erfochten. Es empörten sich Feinde von der Erde und aus der Hölle, sie zu versuchen und zu verklagen; aber sie haben sie überwunden durch das Blut des Lammes. Off. Joh. 12, 7. 11. Was wird das nicht unserm HErrn JEsu Christo, dem Herzog der Seligkeit, vor eine götliche Ehre seyn, daß schwache Christen ihr mächtiges Verderben überwunden, und mitten unter tausend Widersezungen von innen und aussen glüklich und sicher zum Himmel gelangen können. Es ist alles der Gnade Christi, der Gnade, welche vor jeden Heiligen algenugsam ist, zuzuschreiben. 2 Cor. 12, 9. Sie sind noch mehr, als Uberwinder geworden, durch den, der sie geliebet hat. Röm. 8, 38.

Alsdenn wird der Glaube und Mut und die Geduld der Heiligen durch eine selige Musterung gehen, und es wird vor der ganzen Welt kund werden, was vor Streit und Kampf ein armer Gläubiger in einer dunklen Hütte, in einer Kammer langwieriger Krankheit, oder gar in einem tiefen Gefängnis ausstehen müssen; wie er alda mit den

Kräften der Finsternis gekämpfet, wie er sich mit quälenden Sorgen geschlagen, und solches alles ertragen und nicht ermüdet, ob er gleich durch manchfaltige Versuchung oft matt geworden. Alsdenn wird der herliche Auftrit erscheinen, den der h. Petrus als den Ausgang schwerer Versuchungen beschreibet. 1 Petr. 1, 6. 7. **Wenn unser Glaube im Feuer der Trübsal geleutert und köstlicher, als Gold befunden worden: so wird er glänzen zum Preise, Ehre und Herlichkeit** der im Leiden gewesenen Heiligen, **und Christi** selbst **bey seiner Erscheinung.**

Sehet die prächtige Schaar der Märterer, und einige darunter vom schwächsten Geschlecht und zartesten Alter. Daß Weiber so herzhaft in Glauben auch beim Anblick der Marter werden, und Kinder mit mänlicher Unerschrockenheit den Namen **Christi**, vor den Augen zorniger und dräuender Obrigkeiten bekennen; daß einige darunter unverzagte Bekenner der Warheit werden, und andere in dem Feuer und der Quaal jauchzen können: diese und dergleichen Dinge werden zur Verherligung **Christi** an dem Tage gereichen. Seine Kraft gab ihnen Mut und Sieg im Martertum und Tode. Jeder **Christ** unter denselben, jeder Soldat in diesem triumphirenden Heere, wird seinen Sieg der Gnade seines HErrn seines Heerfürers zuschreiben, und sie werden alle ihre Siegeszeichen zu den Füssen ihres Heilandes mit demü-

demütiger Erkentnis und Verkündigung seiner Ehre niederlegen.

Fast die ganze erlösete Menge ist wenigstens zu mancher Zeit in ihrem Leben schwach im Glauben gewesen, und dennoch hat sie durch die Gnade Christi bis ans Ende beharret, und ist gekrönet worden. „Ich war eine arme zitternde Crea„tur, wird einer sagen, aber ich wurde durchs „Evangelium Christi in meinem Glauben und „in der Heiligkeit gestärket; denn ich verlies mich „auf die blosse Verheissung und fand Hülfe, weil „Christus in derselben war: daher sol er nun „allen Rum davor haben.„ **In ihm sind alle Verheissungen Ja, und Amen in ihm, zur Ehre des Vaters. 2 Cor. 1, 20. 21.** Und der Sohn wird an dieser Ehre Theil nemen, weil er gestorben, diese Verheissung gültig zu machen, und nunmehro lebet, sie zu bewerkstelligen.

O welch ein almächtiger Arm ist es, wird der Gläubige sagen, **der so viel tausend arme versinkende Creaturen unterstützet, und ihr Haupt über die Wellen erhoben hat.** Der Funken der Gnade, der viele Jahre hindurch in einer Flut von Anfechtungen lebendig erhalten worden, und nicht erlöschet, wird alsdenn helle glänzen zur Ehre Christi, der ihn angezündet und erhalten hat. Wenn wir durch alle Stürme der drohenden See glüklich hindurch gebracht worden, so daß uns die wütenden Wellen nicht haben verschlingen dürfen; so werden wir vor Entzückungen von Freude und Bewunderung ausrufen: „Was

ist

„ist das vor ein Man, daß ihm Wind und „Meer gehorsam sind?„

Alsdenn wird es herlich offenbar werden, daß er den Satan überwunden, und die Heere der Höllen in Ketten gehalten habe, wenn sichs zeigen wird, daß er arme schwache zitternde Gläubigen zu Siegern über alle Kräfte der Finsternis gemacht habe: denn der Fürst des Friedens hat ihn unter ihre Füsse zertreten.

Fünftens. Es wird noch mehr Geschäfte vor unsere Freude und Bewunderung geben, und noch mehr Ehre vor unsern hochgelobten HErren, wenn wir sehen werden, daß so viele dunkle und fürchterliche Schickungen insgesamt zum Besten der Heiligen in Gnaden dienlich gewesen; weil JEsus die Verwaltung derselben in seine Hände bekommen. Und wir werden alsdenn erkennen, daß er alles wohl gemacht. Röm. 8, 28. Alle Dinge haben zum besten mitwirken müssen. Die Stimme Christi zu einem jeden bekümmerten Heiligen ist: was ich thue, das weissest du iezt nicht, du wirst es aber nachher erkennen. Joh. 13, 7. Ich sahe damals nicht ein, sagt der Christ, daß der HErr durch eine so gefärliche und demütigende Schickung meinen Stolz heilen, daß er durch eine so scharfe und schmerzliche Wunde mein Herz von sinlichen Vergnügungen entwönen wollen; nun aber sehe ich die Dinge in einem andern Lichte, und danke und lobe meinen götlichen Arzt.

Wir werden auf die Stunden unsrer Ungedult zurück sehen und beschämet werden, wir werden auf das Fleisch seines vorigen Murrens wegen schelten, wenn wir auf den ewigen Hügeln des Paradieses stehen, und unsre Augen zurück auf die vorigen Begebenheiten unsers Lebens, auf die vergangnen Zeiten der Klagen und Schwachheiten richten werden. Wir werden alsdenn mit Vergnügen und Dankbarkeit bekennen, daß der Herzog unserer Seligkeit volkommen recht gehabt, uns durch so viel Leiden und Trübsal zu füren, wir aber sehr unrecht gehabt, uns über seine Fürungen zu beklagen.

Richtet demnach eure Geister auf, ihr armen bekümmerten und beängstigten Selen, die ihr euch durch beschwerliche Schickungen im Finstern hindurch drengen müsset. Haltet nur noch ein wenig aus; **der welcher kommen sol, wird gewislich kommen und nicht verziehen;** er wird alle seine Fürungen in ein heller Licht setzen, und ihr werdet sagen: **Gelobet sey der HErr und seine Regierung.**

Sechstens. Daß der Himmel aus einer solchen Hölle der Sünde und des Elendes, als diese Welt ist, so wohl besezt werden sollen, wird abermals eine angeneme Vorstellung vol Wunder und Herlichkeit seyn. Thut nur einen kurzen Blick auf das menschliche Geschlecht, **wie alles Fleisch seinen Weg verderbet hat** vor GOtt, **wie alles Tichten und Trachten des menschlichen Herzens nur bö-**

se

se ist und zwar immerdar. Da ist keiner der gerecht ist, auch nicht einer. Schauet um euch herum und sehet, wie die Sünde zunimt, wie Gewalthätigkeit, Unterdrückung, Stolz, Wollust und allerley Sinlichkeiten unter den Menschenkindern herschen. Die Gotseligkeit gehet verloren und GOtt wird vergessen in der Welt. Und dennoch hat Christus sich aus dieser bösen Welt Einwoner des Himmels verschaffet, da nichts unreines hineingehen kan. Sehet in euer eigen Herz, ihr Sünder, sehet was findet sich da vor eine Hölle: und die ihr durch die Gnade Christi bekeret seyd, thut auch einen Blick in euer Herz, und sehet, wie viel Samen der Bosheit daselbst verborgen liege, wie viel Verderben und wie wenig Heiligkeit, sich alda befinde. Gehet in euch und bewundert es, daß Christus durch seine bekerende und heiligende Gnade, euch dennoch geschikt zum Himmel mache.

Sehet euch abermal in der Welt um, und erweget den Jammer dieser Erde. So viel Geschöpfe, so vielerley Not und vielleicht noch zehnmal mehr. Wer ist wol auf Erden ohne eigene Trübsal? Und öfters findet sich eine schwere Menge davon bey einem einigen Kreuzträger. Sehet wie Mühe und Beschwerde und Unglück, Armut und Krankheit, Pein und Angst und Drangsal in dieser Welt, die an den Ufern der Hölle liegt, ausgestreuet sind. Betrachtet solches alles, und bewundert die Gnade Christi, der aus dieser

ser Jammerwelt eine Pflanzstadt erlesen, und daraus einen Himmel gemacht.

Unser viele werden sowol einer dem andern, als uns selbst ein Wunder seyn, und wir werden allesamt die Gnade Christi in und über uns alle durchdenken und bewundern. Unter den übrigen sind zwey Arten von Christen, deren Seligkeit insbesondere eine Gelegenheit zur Bewunderung verursachen wird, und das sind die Schwermütigen, und die Lieblosen. Der schwermütige Christ wird sich wundern, daß noch ein solcher Sünder, wie er selbst ist, jemals zum Himmel gebracht worden; und der lieblose wird in Verwunderung geraten, wie ein solcher Sünder, als sein Nächster, dahin gelanget. Die arme, zweifelnde und schwermütige Sele, die voller Furcht war, verdammet zu werden, wird alsdenn völlige Gewisheit haben, daß sie erwälet und erlöset, begnadiget und selig gemacht sey; wenn sie das Heil und die Herlichkeit über, in und um sich herum siehet, höret und fület, und wird alsdenn die Gnade GOttes ihres Heilandes bewundern und verehren. Der eingeschränkte Christ, der seinen Nächsten um eines Mangels einiger besondern Begriffe, oder um mancher geringeren Feler willen für verdammet erkläret, wird seinen lieblosen Irtum erkennen, und die überschwengliche Erbarmung Christi bewundern, der solche Irtümer seinem Nächsten vergeben hat, um welcher willen er ihn verbannet und verdammet gehabt. Diese beiderley Christen, ich meine die furchtsamen und tadel=

tadelsüchtigen werden an dem Tage zu seiner Rechten stehen, als Beispiele seiner erstaunenden Gnade, die dem einen den Mangel seines Glaubens, und dem andern den Mangel seiner **Liebe** vergeben hat; und ihre Selen nebst ihren Zungen werden sich zur Freude in dem HErrn vereinigen, und ihre Geister ihren GOtt und Erlöser verherligen. **Christus** wird von beiden zur Zeit ihrer öffentlichen Seligmachung, das ihm gebürende Einkommen der Ehre erhalten.

O was wird es der überschwänglichen Erbarmung **Christi** vor Ehre, und allen Heiligen vor Freude und Wunder seyn, wenn sie **Paulum** den Verfolger und Lästerer; **Petrum**, der den HErrn verleugnet, der ihn erkauft; und **Marien Magdalenen** die unreine Sünderin, daselbst erblicken werden. Sehet welch ein hesliches und schändliches Verzeichnis, was vor Kinder der Bosheit, endlich noch zu Erben und Besitzern des Himmels gemacht sind. 1 Cor. 6, 9. 10. 11. Die **Hurer** und **Götzendiener**, die **Diebe** und die **Geitzigen** und **Trunkenbolde**, die **Lästerer** und die **Rauber**. Solche Leute waren sie, in den Tagen der Unwissenheit und des Heidentums, verbrenliches Zeug vors höllische Feuer; und in solchem Zustande waren sie gänzlich **vom Reiche GOttes** ausgeschlossen: aber nun finden sie in dieser seligen Versamlung einen Platz; und die bekerende Gnade **Christi** wird bewundert und verherliget, daß sie solche Sünder zu Heiligen machen können. O erstaunender Auftrit des reichen Heils, wenn diese be-

bekerten Corinther im Blute Christi gewaschen, und durch seinen Geist erneuert, in ihren weissen Kleidern der Heiligkeit und Herlichkeit erscheinen werden. Es ist keine einige sündhafte Creatur in dem ganzen grossen Gefolge des heiligen JEsu anzutreffen: aber viele tausend sind darunter, die ehedem grosse Missethäter, und offenbare Sünder gewesen, und durch den Arm der götlichen Liebe, als **Brände aus dem Feuer** gerissen worden. Welch ein rürender Anblick wird es seyn, wenn wir alle Glieder **Christi**, mit ihrem Haupte vereiniget und in der Herlichkeit vollendet, zu gleicher Zeit aber eine Schaar schändlicher Sünder ins Verderben gestossen, sehen werden. Mit welch einer Verehrung und Bewunderung werden wir ausrufen: **und solcher sind etliche dieser Seligen auch gewesen, aber sie sind geheiliget, sie sind gerecht gemacht durch den Namen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes**, v. 11. **Nicht uns HErr nicht uns**, sondern GOtt unserem Heilande sey ewige Ehre!

Zum siebenten. Es wird diesem ansenlichen Auftrit neue Ehre und Bewunderung, und unserm hochgelobten Heiland Rum und Preis verschaffen; daß so viele muntere, schöne und **unsterbliche Leiber auf einmal aus dem Staube werden erwekt werden, und alle ihre alte Schwachheiten hinter sich lassen.** Kein einiger Schmerz, keine Pein und Schwachheit oder Krankheit wird unter allen Millionen der

verklärten Menschen stat finden. Wie die Israeliten aus ihrer egyptischen Knechtschaft gekommen; so wird das Heer der Heiligen aus dem Gefängnis der Gräber hervorgehen, und kein einiger Schwacher unter ihnen seyn. Ps. 105, 37. Das ist ein Werk Christi, des Schöpfers und Arztes.

Hier könte ich viele klägliche Gattungen durchgehen, und das grosse und dornige Feld der Krankheiten und Schmerzen vorstellen, welchen die menschliche Natur unterworfen ist; die angebornen Ubel, welche arme Christen in diesem Stande der Prüfung und Leiden ängstigen. Aber dis alles wird verscharret, wenn der Leib ins Grab gehet, und wird auf ewig begraben bleiben. Der, welcher die Schlüssel des Todes hat, wird die Leiber seiner Heiligen aus dem Gefängnis lassen; aber keine Gicht oder Stein, keine Ohnmacht noch Krankheit, keine Kopf- noch Brustschmerzen wird sie jemals begleiten. Der Leib wurde gesäet in Schwachheit, er erstehet aber in Kraft; er wurde gesäet in Unehre, er erstehet aber in Herlichkeit, durch die Kraft des andern Adams und seines lebendigmachenden Geistes. 1 Cor. 15, 43. 45. Röm. 8, 11.

Alsdenn wird Christus, als der unumschränkte Beherscher und HErr des Todes erscheinen, wenn eine so unendliche Menge alter und frischer Gefangnen auf sein Wort losgelassen worden, und das Grab seinen Raub wieder gegeben: wenn solche Leiber, die schon einige tausend Jahr

in Staub verwandelt und deren einfache Theilchen durch die Winde des Himmels umher zerstreuet worden, in Herlichkeit und Würde wieder auferstehen werden, ihrem hernieder farenden HErrn in der Luft entgegen zu gehen. Gewis an dem Tage wird JEsus als ein Eigentumsherr der Natur erkant werden, wenn aufs Wort seines Befels eine neue Schöpfung, lauter volkommener und unsterblicher Geschöpfe, vorgehen wird.

Es wird Christo noch weiter Ehre bringen, wenn wir uns erinnern werden, was vor fruchtbarer Same der Bosheit in dem Fleische und Blute gestecket, so wir auf Erden getragen und ins Grab gelegt, und zu gleicher Zeit unsre verherlichten Leiber betrachten, wie geistlich, wie heilig, und wie überaus geschikt zum Dienst der verherlichten und in der Heiligkeit volkommen gemachten Selen, dieselben seyn werden. Wie klagten nicht alle Heiligen ehedem über ein Gesetz in ihren Gliedern, das da widerstrebe dem Gesetz in ihrem Gemüt und sie gefangen neme unter das Gesetz der Sünde? Aber dis Gesetz der Sünde ist nun auf ewig abgeschaft, diese Knechtschaft ist aufgehoben und zerbrochen, und diese Glieder sind alle zu Werkzeugen der Gerechtigkeit neu geschaffen, GOtt in seinem Tempel immer und ewig zu dienen. Der heilige Paulus wird nicht mehr seufzen in einer sündlichen Hütte, er wird nicht mehr klagen über das Fleisch, darin nichts Gutes wonet, er wird

nicht mehr ausrufen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen?

Manchfaltig und bitter sind die Bekümmernisse einer heiligen Sele in dieser Welt gewesen, über der verderbten Beschaffenheit der irdischen Natur und des Fleisches. Aber kein einiger unter den Heiligen dieser Versamlung, wird jemals weiter das Nagen eines inneren Neides, die stacheligen Dornen der Schwermütigkeit oder die heftige Aufwallungen des Zorns und der Leidenschaften empfinden. Keiner von ihnen wird jemals dieselben unordentlichen Begierden bey sich finden, die sich in ihrem alten Fleisch und Blut so heftig gereget, und ihre Selen wider ihren Willen gar zu oft überwältiget, solche Begierden, welche zuweilen neue Schuld auf ihr Gewissen geladen, und sie mit inrer Angst und Bestrafung des Geistes erfüllet. Alle dergleichen böse Quellen sind durch den Tod zernichtet, und im Grabe verloren gegangen, und werden nimmermehr wieder auferstehen. Die neuerstandenen Leiber der Gerechten an demselben Tage, werden den Befelen ihrer Geister volkommen gehorchen, und keine schädliche Säfte zum Widerstreben, oder verderbte Feuchtigkeiten zur Erregung innerer Unordnung besitzen. Und nicht nur das, sondern auch so gar unsere Leiber werden allem Ansehen nach, gewisse thätige und heilige Triebe haben, so fern als die körperliche Natur den seligen Ubungen eines verklärten Heiligen behülflich seyn kan. Gewis ein angenemer und seliger Wechsel. Und JEsus der

diese

diese Leiber in solcher Schönheit der Heiligkeit auferwecket hat, wird den Rum dieses götlichen Werks davon tragen.

Das lezte Stück, worüber Christus in seinen Heiligen wird bewundert werden, dessen ich noch gedenken wil, ist dieses: sie werden an demselben Tage insgesamt, als so viel Bilder seiner Person und als so viel Denkmale seines glüklich gefürten Amtes dargestellet werden.

Ist der hochgelobte JEsus ein grosser Prophet und Lehrer seiner Kirche: dieses sind die Leute, welche seine götliche Lehre gelernet, den erfreulichen Schal seines Evangelii gehöret haben, und in deren Herzen die heiligen Warheiten desselben abgedrukt worden. Dis sind die Schüler seiner Schule, und durch sein Wort und durch seinen Geist sind sie geleret, GOtt und ihren Heiland zu erkennen, und in dem Wege zum ewigen Leben unterrichtet worden.

Ist JEsus ein grosser Hoherpriester beides durch Opfer und Fürbitte: siehe alle diese Selen, eine unzälige Menge, sind durchs Blut seines Kreutzes von ihren Unreinigkeiten gereiniget, gewaschen und in diesem seligen Bade weis gemacht, und durch sein Versönopfer mit GOtt ausgesönet worden. Sehet die Kraft seiner Fürbitte, da er so viel Millionen vor dem Zorn GOttes in Sicherheit gesetzet, und ihnen allen götlichen Segen verschaffet hat. Er hat vor einen jeden von ihnen Gnade und Herlichkeit erlanget.

Ist JEsus der HErr aller Dinge und der König seiner Kirche: sehet alhier seine Unterthanen, die ihn bedienen, eine zalreiche und getreue Schaar, die die Gesetze ihres Königes in ihren Selen eingegraben haben. Dis, sind die Söhne und Töchter Adams, die er durch seine Kraft dem Reich der Finsternis und der Hand des Teufels entrissen. Er hat sie vor der Wut ihrer boshaften Widersacher auf Erden und in der Hölle geschützet, und durch alle Schwierigkeiten glüklich hindurch gebracht, daß sie die Herlichkeit dieses Tages sehen, und den Rum ihres Königes preisen können.

Ist er der Herzog der Seligkeit: Sehet welch ein seliges Heer er unter sein Liebespanier angeworben; so ihm durch alle Gefärlichkeiten des Lebens und der Zeit unter seiner Anfürung gefolget. Dieses sind die Erwälten, die Berufenen, die Gläubigen. Sie haben manchen harten Kampf ausgestanden, manch fürchterliches Treffen geliefert, und sind zulezt durch den, der sie geliebet hat, noch mehr als Uberwinder geworden. Sie schreiben alle ihre Siege der Weisheit, der Gütigkeit und der Kraft ihres götlichen Anfürers zu, und stehen selbst ganz bestürzt über ihren glüklichen Fortgang, gegen solche mächtige Widersacher. Aber sie fochten unter der Fane, Anfürung und dem Beistande des Fürstens des Lebens, des Königes der Gerechtigkeit, der allezeit sieghaft ist, und vor jeden Uberwinder eine Krone in seiner Hand hat.

Ist

Ist JEsus das grosse Muster seiner Heiligen: sehet die Tugenden und Schönheiten des Sohnes GOttes in allen seinen Nachfolgern abgedrukt. Wie er war, so waren auch sie in der Welt; heilig, unschuldig, und unbeflekt, und abgesondert von den Sündern. Wie er iezt ist, so sind sie auch; herlich in der Heiligkeit und götlich schön, weil ein jeder von ihnen das Bild ihres hochgelobten HErrn zurükwirft, und sie sind aller Welt, die sie siehet, ein Wunder. Sie waren hier auf Erden unbekant, wie auch Christus selbst unbekant gewesen. Dis ist der Tag, der zur Offenbarung ihrer Werke und Tugenden bestimt ist. JEsus ist der Glanz der Herlichkeit seines Vaters, und das volkomne Ebenbild seiner Person; und alle Söhne und Töchter GOttes werden alsdenn, als so viel Gemälde des hochgelobten JEsu erscheinen, die durch den Finger des ewigen Geistes zubereitet worden.

Und nicht nur ihre Selen, sondern auch ihre verklärten Leiber werden nach seinem Bilde eingerichtet seyn. Was vor Lieblichkeit und Hoheit wird sich nicht in jedem Gesichte darstellen. Wie du bist, o hochgelobter JEsu, so werden auch sie an dem Tage seyn, und allesamt den Kindern eines Königes gleichen. Munterkeit und Gesundheit, Schönheit und Unsterblichkeit glänzen und herschen überal in dieser seligen Versamlung. Die angenommenen Söhne und Töchter GOttes sind dem ursprünglichen und ein-

gebornen Sohne änlich. **Christus** wil, daß alle seine Brüder und Schwestern seine Herlichkeit mit ihm gemein haben, damit sie vor seine Anverwanten und Kinder seines Vaters erkant, und es offenbar werde, daß er **der erstgeborne sey, unter vielen Brüdern.** Wenn der Sohn GOttes die Gräber eröfnet, so bildet er den Staub seiner Heiligen nach dem Muster seiner eignen herlichen Gestalt **und verwandelt ihre nichtige Leiber, daß sie seinem verklärten Leibe änlich werden, durch die Kraft, dadurch er alle Dinge ihm kan unterthänig machen. Phil. 3, 21.** Er wird als das glänzende **Muster,** und jeder Heiliger, als ein schöner und prächtiger Abdruck, bewundert werden. Die manchfaltigen Schönheiten, welche durch diese ganze Geselschaft ausgebreitet seyn werden, sind in ihm selbst vereiniget und beisammen. **Er ist der vortreflichste unter zehn Tausenden, und überal liebenswürdig.** Eine einige Sonne am Himmel kan ihr glänzendes Bild auf tausend zurükwerfenden Gläsern, oder güldenen Spiegeln, auf einmal darstellen: welch einen blendenden Glanz würde ein solcher Anblick zurükgeworfener Stralen erregen? Aber was vor ein höherer und ganz unbeschreiblicher Glanz, der alle Aenlichkeit und Vergleichung weit übersteiget, wird an dem Tage die Welt bestralen, wenn JEsus die Sonne der Gerechtigkeit, auf alle seine Heiligen scheinen, und sie alle bereit und geschikt finden wird, diesen Glanz azunemen und unter alle Geschöpfe

zu-

zurükzuwerfen. Indem ein jeder von ihnen das Bild des ursprünglichen Sohnes GOttes an sich tragen und alle bekennen werden, daß alle ihre Tugenden und Gaben, ihre Schönheiten und Herlichkeiten beides der Sele und Leibes, nichts anders seyn, als Abdrucke und Bilder von JEsu dem ersten und schönsten Ebenbilde des Vaters.

Nutzanwendung.

Die Lehren und Werke der götlichen Gnade sind voller Wunder und Herlichkeit. So ist die Person und so sind die Aemter Christi, so sind seine heiligen und treuen Nachfolger, und eben so wird der selige Auftrit seiner Erscheinung ganz ausnemend seyn. In dem vorhergehenden Theile der Rede haben wir einige dieser herlichen Wunder kürzlich betrachtet, und nunmehro schreiten wir fort zu erwegen, was wir vor einen Gebrauch von dieser Vorstellung machen können.

Erster Nutzen. Sie ertheilet uns vornemlich diese zwey Leren des Unterrichts.

Erste Lehre. Wie irrig ist das Urtheil des Fleisches und der Sinne in Sachen, die Christum und seine Heiligen betreffen. Der Sohn GOttes selbst wurde von der blinden Welt gemishandelt und verspottet. Sie hielten ihn vor einen, der von GOtt geschlagen und ihm misfällig sey, und sahen keine Schönheit und Gestalt an ihm. Jes. 53, 23. Er war sein ganzes Leben hindurch arm und ver-

achtet, und wurde zum Tode eines Ubelthäters und Leibeigenen verdammet. Was die Heiligen betrift, so finden sie nicht mehr Ehre oder Achtung unter den Menschen, als ihr HErr. Man nennet und hält sie oftmals vor einen Fluch der Welt, und Fegopfer aller Leute. 1 Cor. 4, 13. Das ist das Urtheil des Fleisches und der Sinne.

Wenn aber die grosse bestimte Stunde kommen und JEsus mit der Stimme des Erzengels und der Posaune GOttes vom Himmel zurükkeren wird; wenn er seine Heiligen aus ihren Betten des Staubes und der Finsternis rufen wird, und diese Gefangene auf Hofnung aus ihren Gräbern hervor gehen lassen; wenn sie sich insgesamt um ihren HErrn herum versamlen werden, als ein glänzendes und zalreiches Heer, das den zurükgeworfenen Schein seiner Gegenwart von sich geben wird: wie wird alsdenn das Urtheil des Fleisches und der Sinne auf einmal verwirret und in Schande verwandelt werden. „Ist das der „Mensch, der mit Schmach beladen, mit Spot „und Hohn belegt, gegeisselt und im jüdischen „Lande gekreuziget worden? Ist das der, welcher „am verfluchten Holze gehangen, und unter pein„licher Angst und Betrübnis den Geist aufgegeben? „Erstaunender Anblick! Wie majestätisch, wie göt„lich ist sein Auftrit! O der Sohn GOttes und der „König der Ehren! Und sind das die Leute, die zum „Gelächter der Welt geworden? Die umherge„gangen in Schafs- und Ziegenfellen, in den „Klüften und Löchern der Erde? Erstau-

„nender

„nender Auftrit! Wie prächtig, wie herlich ist der„selbe!„ O daß uns solche Betrachtung erwecken möchte, mehr nach dem Glauben zu urtheilen!

Zweite Lehre. Der nächste Unterricht, den wir aus diesem Text nemen können, ist dieser. **Ein grosser Endzweck des Tages des Gerichts, ist die Beförderung und öffentliche Bekantmachung der Herlichkeit Christi.** Er wird zu dem Ende kommen, daß er in seinen Heiligen verherliget werde. Alle Geschöpfe sind durch ihn und zu ihm gemacht worden. Die Veranstaltungen der Vorsehung, Gnade und Gerechtigkeit sind auf seine Ehre gerichtet; und die erfreulichen und schreklichen Begebenheiten des Tages des Gerichts sind darzu bestimmet, die Majestät und Gewalt JEsu des Königes, die Weisheit und Gerechtigkeit JEsu des Richters, und die Gnade und Warheit JEsu des Heilandes offenbar zu machen. Ich wil zwar zugeben, daß dieser Tag auch zum Theil zur Verherligung Christi durch gerechte Verstossung der Unbusfertigen verordnet sey; denn er wird durch Ausgiessung der Rache seines Vaters auf die widerspenstigen Sünder verherliget werden. Der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel, mit seinen mächtigen Engeln, in Feuerflammen, Rache zu geben über alle, die GOtt nicht erkennen, und nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, welche werden gestraft werden mit ewigem Verderben von dem Angesicht des HErrn,

und von seiner herlichen Macht, v. 7. 8. 9. vor meinem Text. Allein das angenemste und schäzbarste Einkommen von Ehre wird ihm von seinen Heiligen zutheil werden.

Werden die Boten der Kirche bey allen Schwachheiten, Sünden und Torheiten, so alhier auch den besten unter ihnen noch anhangen, der Rum Christi genant, nach 2 Cor. 8, 13.: so werden sie noch viel mehr sein Rum nach diesem seyn, wenn sich kein Fleck noch Tadel mehr an ihnen finden wird, und die Arbeit an ihren Selen sie in den volkommensten Glanz der Heiligkeit wird versetzet und vollendet haben. Die Heiligen werden auf einander Ehre zurükwerfen: insgesamt aber wird der volkommenste Glanz von allen auf JEsum ihr Haupt zurükfallen. Zuhörer werden an dem Tage die Krone und der Rum der Lehrer, und die Lehrer die Freude und der Rum der Gemeine, beide zusammen aber die Krone, Freude und Ehre unsers HErrn JEsu Christi seyn. 1 Thess. 2, 19. 20. 2 Cor. 1, 14. 2 Thess. 1, 12. Er wird mitten in dieser prächtigen Versamlung auf einem hohen Tron erscheinen, und sagen: „Vater, „dis sind die Schafe, die du mir im Ratschlus deiner ewigen Liebe gegeben hast. Diese alle habe „ich durch den Preis meines eigenen Blutes von „der Hölle losgekauft; diese habe ich durch meine „Gnade von der Herschaft der Sünde und des „Teufels befreiet; ich habe sie heilig und zum Himmel geschikt gemacht; ich habe sie durch meine „Kraft in aller Gefar ihres sterblichen Zustandes

„er-

„erhalten, und sie glüklich zu deinem himlischen „Reich gebracht. Alles was dein ist, ist auch „mein, und was mein ist, ist dein, ich bin in „ihnen verkläret worden auf Erden, Joh. 17, „10. und nun sind sie meine ewige Krone und „Ehre.

Alsdenn werden die unbekanten Welten, so nie gefallen, die Welten der Engel und unschuldigen Geschöpfe, und die Welt sündhafter Teufel und verdamter Rebellen stehen, und insgesamt die Errettung und Seligkeit bewundern, so Christus den gefalnen Adamskindern wiederfaren lassen. Sie werden in Erstaunen geraten, wenn sie sehen werden, daß so viel tausend abgefalne Geschöpfe von den Einwonern dieser Erdkugel, durch den Sohn GOttes, der herunter gefaren unter ihnen zu wonen, wieder zum Gehorsam und Untertänigkeit gebracht worden; daß Millionen unreiner und heslicher Selen, zum Ebenbilde GOttes erneuert und, durch die Gnade und den Geist unsers HErrn JEsu, so schön als Engel gemacht worden. Diese Zuschauer werden mit Verwunderung und Erstaunen erfüllet werden, wenn sie eine solche Menge Missetäter sehen werden, die um einer Gerechtigkeit willen, die sie selbst niemals erworben, begnadiget und gerechtfertiget, und durch einen, andern Welten unbekanten, Bund der Gnade, und durch den Glauben an den grossen Mitler in den Augen GOttes gerecht erkläret worden. Sie werden sich wundern, wenn sie sehen, daß eine so unzälige Geselschaft besudelter Bösewichter

in

in einem so kostbaren Bade, als das Blut des Sohnes GOttes ist, von ihren Sünden gewaschen worden. Und der, so als ein Schauspiel von Jammer am Kreutze gehangen, wird alsdenn die obern und untern Welten mit dem Anblick seiner anbetungswürdigen und götlichen Herlichkeit, und der Beute, so er aus den Gegenden des Todes und der Hölle mit gebracht, beschäftigen. Also wird den Fürstentümern und Mächten in den himlischen Orten, die manchfaltige Weisheit und Gnade GOttes des Vaters und seines Sohnes JEsu Christi an der siegende Kirche bekant gemacht werden. Eph. 3, 10.

Aber zittert, o ihr halsstarrigen und unbussfertigen Missetäter, ihr sinlichen Sünder, ihr Ungläubigen des christlichen Namens und Volks. Christus wird an euch auf eine oder die andere Weise verherliget werden. Werden eure Herzen nicht gebeuget und zerschmelzet werden, sein Evangelium anzunemen: so werdet ihr mit denen, die GOtt nicht erkennen und dem Evangelio seines Sohnes nicht gehorsam sind, mit ewigem Verderben gestraft werden.

Zittert ihr sinlichen und frechen Kinder der Ungerechtigkeit, wenn ihr an diesen Tag gedenket, da ihr die heiligen Selen, die ihr verspottetet, mit Kronen auf ihren Häuptern, und Palmen in ihren Händen, mit Sieges- und Freudengeschrey auf ihren Zungen schauen, und den GOtmenschen,

den

den ihr verachtet und dessen Gnade ihr von euch gestossen, als das Haupt dieser prächtigen Versamlung werdet glänzen sehen.

Zittert ihr Ungläubigen, ihr Verächter des Namens eines gekreuzigten Christi. Sehet sein Kreutz ist ein Trohn, und seine Dornenkrone eine Krone der Ehren geworden. Schauet den Menschen, den ihr verspottet und verschmähet habet, an der Spitze vieler tausend Engel und von zehntausendmal zehntausend Heiligen angebetet, da indessen gotlose Fürsten und Herzoge, Heere und Völker von Sündern ihr Urtheil aus seinem Munde erwarten, und kein einig Gnadenwort von ihm hoffen dürfen. O eilet und kommet und versönet euch mit ihm, und durch ihn mit GOtt, damit ihr zu dieser seligen Versamlung gehören, und an den Triumph dieses Tages Theil nemen möget, und Christus durch eure Errettung vom Rande des Verderbens, verherliget werde.

Diese Betrachtung leitet mich zum nächsten Gebrauch: da

Zweitens, diese Abhandlung grosse Aufmunterung vor die grösten Sünder enthält, Gnade zu hoffen, und vor die schwächesten Heiligen Sieg und Heil zu erwarten. Solche von Christo begnadigte Leute werden am jüngsten Tage die prächtigsten Stralen seiner Herlichkeit seyn. Doch aber ihr Sünder, das mus ich euch alhier ankündigen, daß ihr euch nimmermehr einige Hofnung zu solcher Seligkeit machet, ohne feierliche Busse und gänzliche Verändrung des

Her-

Herzens zur Heiligkeit. Denn eine unheilige Sele würde ein abscheulicher Schandfleck in dieser Versamlung, und unserm HErrn JEsu eine Unehre seyn. Christen, ich mus euch auch andeuten, nimmermehr auf die Seligkeit dieses Tages zu hoffen, ohne Streit und Kampf: denn alle Glieder dieser Geselschaft müssen Uberwinder seyn. Wo sich aber ein herzliches Verlangen und Senen nach Gnade und Seligkeit findet, da sol auch der schlimste Sünder nicht verzagen, noch der schwächste Gläubige seine Hofnung faren lassen; denn an solchen, wie ihr seyd und ich bin, wil Christus an dem Tage verherliget werden.

Glaube dieses, o du gedemütigter und überzeugter Sünder, der du klagest, dein Herz sey hart, wenn du gleich gerne Reue und Leid tragen woltest; der du fürchtest die Bande deines Verderbens seyen so stark, daß sie nimmermehr zerbrochen werden können. Glaube, daß die unumschränkte Gnade Christi beschlossen habe, sich in Heiligung solcher unheiligen Selen, wie du bist, und in Zerschmelzung solcher harten Herzen, wie deines ist, herlich zu erzeigen. Und du arme zitternde Sele, die du gerne auf einen Heiland trauen woltest, aber dich der Grösse deiner Schuld und deiner abscheulichen Sünden wegen scheuest, glaube dis, daß wo die Sünde mächtig ist, da ist GOttes Gnade noch weit mächtiger. Solche Selen, wie du bist, zum Himmel zu bringen, wird unserm HErrn JEsu Christo das auserlesenste Einkommen der Ehre seyn, und dein

Freu-

Freudengeschrey und Ehrenbezeugung gegen deinen Heiland, wird vielleicht an dem Tage am lautesten erschallen, wenn er kommen wird an seinen Heiligen verherliget, und an seinen Gläubigen bewundert zu werden.

Lis 1 Tim. 1, 13. 14. 15. und 16. und siehe was der Apostel daselbst von seiner eigenen Bekerung vor Nachricht ertheilet. Ich war ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfaren, und die Gnade unsers HErrn ist desto überschwenglich reicher gewesen samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo JEsu ist. Nun bin ich gesandt den Lästerern und Verfolgern zu predigen, daß es ein zuverläßiges und aller Annemung würdiges Wort sey, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornemste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfaren, auf daß JEsus Christus an mir zuerst erzeige alle Langmut, zum Exempel denen, die nachher an ihn glauben sollen, zum ewigen Leben.

Beherziget eine andere Stelle, ihr Schwachen im Glauben, 2 Cor. 12, 9. 10. alwo ihr eben denselben Apostel zwar als einen Bekerten und Christen finden werdet, der aber zu schwach gewesen, mit des Satans Engel, der ihn mit Fäusten geschlagen, zu kämpfen, sich auch nicht im Stande befunden, sich selbst von dieser schweren Versuchung, die ihn hart drukte, zu befreien.

Nachdem er aber ein Wort von Christo bekommen, daß seine Gnade hinlänglich sey, und seine Stärke mitten in unsrer Schwachheit in volkomner Herlichkeit scheinen solle; so ermuntert sich der Apostel zu einer freudigen Hofnung. Nun, sagt er, kan ich mich so gar meiner Schwachheiten rümen, so fern sie unsündlich sind, damit die Kraft Christi bey mir wone; bin ich schwach in mir selbst, so bin ich stark in dem HErrn.

Bringen nicht die allergefärlichsten Kranken dem Arzt, der sie gesund gemacht hat, den grösten Rum? Und werden dieselben nicht an dem Tage, wenn er die ansenlichsten Proben seiner heilenden Kraft der Welt vor Augen stellen wird, vor allen andern erscheinen müssen? Wenn Krüppel und Kranke, den Sieg über mächtige Feinde erhalten, ist nicht alsdenn die Geschiklichkeit und das Verhalten ihres Anfürers am bewundernswürdigsten? Ihr seyd also die Leute, an welchen Christus wil verherliget werden. Seyd also gutes Muts, nemet seine angebotne Gnade an, und wartet auf sein Heil.

Drittens. Der nächste Nutzen, den ich aus dieser Abhandlung herleite, ist, daraus ein Wort der Ermanung zu nemen. Lernet die Ehre und Pracht dieser Welt, daran Christus in der künftigen kein Antheil haben wird, verachten. Ich sage nicht, werft sie ganz weg; denn manche Dinge sind in diesem Leben notwendig, die sich nicht unmittelbar auf

das künftige Leben beziehen: sondern lernt sie verachten und gering schätzen, denn sie gehen nicht weiter, als die Zeit geht, und werden in der Ewigkeit vergessen werden. Macht niemals von euch oder eurem Nächsten mehr, des glänzenden Schimmers der Seide oder des Silbers wegen; und beschäftiget eure Augen oder Gedanken damit nicht zur Zeit des Gottesdienstes, da die Dinge der künftigen Welt, alle eure Aufmerksamkeit erfordern. Laßt sie auch bey euren freundschaftlichen Besuchen nicht immer auf euren Zungen seyn, alle Unterredungen von der götlichen Pracht, und der herlichen Erscheinung unsers HErrn JEsu, zu verdrengen.

So oft ich meinen besten Schmuck anzulegen im Begrif bin, so wil ich bedenken, wenn ich auch rund herum mit Juwelen und Gold behangen seyn solte, so müssen doch alle dieselben noch vor diesem feierlichen Tag vergehen, oder im lezten grossen Feuer zerschmelzen, und können mich also in dieser Versamlung nicht schöner machen: wenn ich aber Glauben, Liebe und Demut anziehe, so werde ich darin künftig glänzen, und Christus wird einige Stralen der Herlichkeit davon bekommen. O möchten doch eure Selen und die meinige mit solchen Gnadengaben geschmücket seyn, welche köstliche Zieraten in den Augen GOttes sind 1 Petr. 3, 3. 4. welche die Hochachtung der Engel erlangen, und Christo in dieser Versamlung Ehre bringen.

Ich gestehe, wir wonen im Fleisch und Blut, und sinliche Dinge haben in der menschlichen Natur, auch der besten unter uns, einen sehr grossen Eindruck. Wenn wir ein Gefolge von menschlicher Pracht und Herlichkeit, und lange Reihen funkelnder Kleider und Bedienten sehen, so ist solches vermögend, unsre Augen zu blenden, und unsre Herzen an sich zu ziehen. Aber o nichtiger Pracht und armseliger Aufzug, in Vergleichung gegen den Triumph unsers hochgelobten HErrn bey seiner Erscheinung, mit einer unendlichen Schaar seiner Heiligen; alwo alle Heiligen, nicht in Seide und Gold, sondern mit Kleidern eines reinen Lichts, so den Glanz der Sonne übertrift, dergleichen Christus auf dem Berge bey seiner Verklärung getragen hat, bekleidet seyn werden. Millionen von Sonnen an einem Himmel der Herlichkeit! Denket an diesen Tag und den prächtigen Aufzug unsers HErrn. Denket an den Glanz, der die Augen Himmels und der Erden auf sich ziehen, die stolzen Sünder in Verwirrung und die Einwoner der Hölle in Erstaunen setzen wird. Solche Betrachtung wird den prächtigsten Auftrit eines Hofes oder königlichen Festes mit dicken Schatten bedecken, und aller gemalten Eitelkeit dieses Lebens eine Todtenfarbe anstreichen. Sie wird alle aufsteigende Gedanken des Stolzes und Hochmuts ersticken, und wir werden wenig Herz mehr haben, die eiteln Schatten der Sterblichkeit zu bewundern, oder nach denselben zu verlangen. Mich dünkt alle prächtige Auftritte dieses Lebens, und alle

gül-

güldene Pracht der Höfe und der Kriegesheere solte bey Betrachtung dieser glorreichen Erscheinung welk und unscheinbar werden, ja verschwinden.

Viertens. Dieser Text kan uns auch noch zwey Warnungen an die Hand geben.

Erstlich. **Ihr, die ihr in dieser Welt reich, oder weise, oder mächtig seyd, dürfet nicht lachen oder spotten über die armen schwachen Christen, an welchen Christus am jüngsten Tage bewundert und verherliget werden sol.** Ihr, die ihr euch einige Vorzüge der Geburt, oder Schönheit, oder Gemüts- und Leibesgaben auf Erden zu haben einbildet, dürfet euch nicht über euren armen gotseligen Nächsten, so derselben ermangelt, aufhalten; denn er ist einer von den Leuten, die Christus seinen Rum nennet, und er hat euch selbst gewarnet, euch nicht dieserhalb seine Rache zuzuziehen. **Matth.** 18, 6. **Wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ihm ein Mülstein an seinen Hals gehangen, und er ersäuft würde, wo es am tiefsten ist.** Es kan seyn, daß der gute Mensch einen Fehl in seiner äussern Gestalt hat, oder sein Angesicht verstelt, oder seine Geberden und ganze Bildung ungeschikt und seltsam sind; vielleicht sitzen ihm seine Kleider übel und ungestalt, oder hängen zerrissen um ihn-her; die Bewegungen seines Leibes sind vielleicht übel beschaffen, seine Sprache unangenem und sein Betragen einfältig und grob: aber er hat glänzende Schönheiten an seiner Sele, in

welchen Christus am jüngsten Tage sol bewundert werden; und wie darfst du dich unterstehen, dein Gespötte mit ihm zu treiben? Wirst du wol gerne deinen spöttischen Scherz an dem Tage wiederholen hören, wenn der arme verlachte Christ mit seinen Kleidern der Herlichkeit angethan seyn, und der Richter über alles, ihn vor einen seiner Lieblinge erklären wird?

Die zweite Anzeige der Warnung ist diese. **Ihr die ihr an dem Tage der Rum Christi seyn solt, dürfet nichts vornemen, so ihn aniezo verunehren kan.** Wandelt eurer Würde und eurer Hofnung gemäs, und gestattet auch nicht die geringste sündliche Befleckung. Saget bey euch selbst: „Sol ich einmal mit in dem prächtigen Gefolge meines HErrn seyn, da ein jeder „in Kleidern der Heiligkeit erscheinen mus, und „solte noch meine Kleider mit dem Fleische besudeln? „Werde ich zum Zorn und Unwillen gereizet, so „wil ich denken; schikt sich wol Zorn und Toben „vor einen Nachfolger und Begleiter des sanftmütigen und friedfertigen JEsu? Werde ich aber „zum Stolz und zur Eitelkeit des Herzens versuchet; wird dis eine Schönheit oder ein Schandfleck in der Versamlung seyn, die in herlicher „Demut glänzet? Oder vielleicht wanke ich hin und „her, törichten Versuchungen Raum zu geben, und „ein leibeigener Knecht derselben zu werden; wie „kan ich aber alsdenn einen Plaz in dem heiligen „Siegesgefolge erwarten, das nur vor Uberwinder bestimt ist? Und wie werde ich im Stande seyn,

„mei-

„meinem hochgelobten Feldherrn an dem Tage in „die Augen zu sehen, wenn ich mich unter seiner „Fane zaghaft finden lasse, und auf die Forderung „einer sündlichen und dräuenden Welt, meine „Ubung genauer Heiligkeit verabsäume?

Fünftens. Der lezte **Nutzen**, den ich aus diesem Text ziehen wil, ist ein Grund des **Trostes** und der Freude, vor zwey Arten von **Christen.**

Erstlich; vor die armen, geringen und verachteten **Nachfolger Christi**, in welchen **Christus** selbst von der gotlosen Welt verachtet wird. Leset meinen Text und glaubet, daß **Christus** an euch wird verherliget und bewundert werden, wenn er mit viel tausend Engeln von Himmel kommen, und seine lezte Erscheinung auf Erden bewerkstelligen wird. So gering ihr auch in euren eigenen Augen seyd, eurer Unwissenheit und Schwachheit wegen in dieser Welt, so werdet ihr doch ein Theil der Herlichkeit **Christi** in der zukünftigen Welt seyn. So schlecht und verächtlich ihr von stolzen Sündern gehalten werdet, so werden sie doch euren HErrn auf seinen Trohn erhaben, und euch unter die Geehrten zu seiner Rechten sitzen sehen, und von ferne über eure Herlichkeit ganz rasend mit den Zänen knirschen. Ist das Glaubensauge offen, so kan es diese prächtige Stunde von ferne erblicken, und den betrübten **Christen** aufmuntern in Hofnung frölich zu seyn.

Zweitens, liegt auch ein **Trost** in meinem Text, vor die, welche sich über die **Verunehrung Christi** in dieser **Welt** betrüben: vor

die lebendigen Glieder des geistlichen Leibes, die alle dem gesegneten Haupte und seinem Evangelio wiederfarne Kränkungen mit empfinden, die unter der Last der Verschmähung Christi in einer ungläubigen Welt so seufzen, als wiederfare sie ihnen selbst persönlich. Es ist zwar zu bejammern, daß sich gar wenige von dieser Art Christen in unsern Tagen finden, wenige die unsern HErrn JEsum Christum mit solcher Zärtlichkeit lieben. Sind aber dergleichen unter euch, so thut eure Augen auf, und sehet auf diesen herlichen Tag, auf den Tag, darauf Enoch der erste unter allen Propheten, und Johannes der lezte unter allen Aposteln, unsern Glauben verweisen. Leset ihre eigne Worte, Judä 14. 15. Off. Joh. 1, 7. Siehe der HErr komt, mit zehntausend seiner Heiligen, Gericht zu halten, über alle, und zu strafen, alle die gotlos sind unter ihnen, um alle Werke ihres gotlosen Wandels, damit sie gotlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gotlosen Sünder wider ihn geredet haben. Siehe er komt in den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und auch die, so ihn gestochen haben, und alle Geschlechte der Erden werden seinet wegen heulen. Richtet eure Herzen auf ihr Betrübten, und stärket eure Hofnung durch die Verheissung unsers HErrn. Uber ein kleines so werdet ihr mich sehen. Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen auf dem Trohn seiner Herlichkeit. Matth. 25, 31. Denn wird

sich

sich euer Herz freuen, über seine und meine Ehre, und diese Freude wird niemand von euch nemen. Joh. 16, 19. 22. Und da er diese Verheissung in den lezten Worten der Bibel wiederholet, warlich ich komme bald; so gebe jede Sele auf diese Stimme unsers Geliebten, diesen Wiederschal: Amen, ja, komm HErr JEsu!

Fünfte Rede.

Der

Zorn des Lammes.

Offenb. Joh. 6, 15. 16. 17. Und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen. Und sprachen zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stul sizt, und vor dem Zorn des Lammes; denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kan bestehen?

Wenn ein gewisses schrekliches Zorngericht oder die Volziehung götlicher Rache wider ein Geschlecht der Menschen, oder besonderes Volk verkündiget wird: so wird solches in der prophetischen Schreibart zuweilen

len durch Vergleichung mit dem lezten und grossen Gerichtstage beschrieben, an welchem alle Menschen zur Rechenschaft ihrer Sünden wegen gefordert, und der gerechte und unendliche Zorn GOttes an alle verstokte und unbusfertige Missetäter volzogen werden sol. Die Rede unsers Heilandes in dem 24ten Matthäi ist ein ausnemend Beispiel dieser Art, indem daselbst die Zerstörung des jüdischen Volks zugleich mit dem jüngsten Gericht der Welt in so übereinstimmigen Worten und gleichen Redensarten vorher verkündiget wird, daß es schwer fält zu sagen, ob diese beide Schauplätze der Rache in derselben ganzen Rede vorkommen, oder welcher Theil der Rede zu dem einen, und welcher zu dem andern gehöre. Und diese Art der Weissagung findet sich auch in unserm Text.

Gelerte Ausleger meinen, es werde in diesen Worten die algemeine Bestürzung geweissaget, welche sich unter den heidnischen Götzendienern und Verfolgern der Kirche Christi geäussert, da Constantinus der erste christliche Käiser auf den römischen Trohn erhoben, und der Beherscher der Welt worden. Sie mögen nun die besondere Deutung dieser Weissagung richtig treffen oder nicht; so ist doch so viel unleugbar gewis, daß diese Vorstellung des Schreckens, von dem lezten Gericht entlenet worden, welches ganz eigentlich der Tag des Zorns seyn wird, wie es so Röm. 2,5. heist. Es ist solches der grosse Tag des göttlichen Unwillens auf eine so ausnemende Art, daß alle fürchterliche Verwüstungen der Reiche und

Völ-

Völker, von Erschaffung der Welt an bis auf das Ende aller Dinge, nur als blosse Schatten von diesem Tage des Schreckens und der Rache seyn werden.

Ich wil also diese Worte gegenwärtig so betrachten, wie sie eine feierliche Vorstellung des lezten herlichen und fürchterlichen Tages enthalten, und dabey insbesondere untersuchen, 1. wer diejenigen sind, deren Anblick und Gestalt den Sündern so schreklich seyn wird; 2. woher der Zorn komme, der sich alsdenn auf eine so fürchterliche Art äussern wird, und 3. wie vergeblich und nichtig alle Ausflucht und alle Hofnung der Sünder an diesem schreklichen Tage seyn werde, dem Zorn und der Rache zu entgehen.

Erstlich. Wer sind diejenigen, die mit so viel Schrecken umgeben erscheinen werden?

Antwort. Es ist der, der auf dem Trohn sizt, und das Lam. Es ist GOtt der Vater über alles, der grosse und almächtige Schöpfer, der oberste HErr und Regierer der Welt, und das Lam GOttes, das ist, unser HErr JEsus Christus, sein Sohn, der in menschlicher Natur wonet, dem das Gericht der Welt übergeben ist, und durch welchen der Vater den schreklichen und prächtigen Auftrit dieses Tages auffüren, und die wichtigen und ewigen Angelegenheiten desselben besorgen wird. Mit eben diesem Namen bezeichnet der Apostel Johannes

in

in seinem prophetischen Buch, GOtt den Vater und seinen Sohn JEsum. Off. Joh. 4, 10. und 5, 6-13. Fragt man dabey, warum GOtt der Vater als eine auf dem Trohn sitzende Person vorgestellet wird: so beziehet sich solches ganz deutlich auf die übrigen Vorstellungen desselben in der Schrift, da er beschrieben wird als der erste und höchste an Macht und Gewalt, als sitzend auf dem Trohn der Maiestät in der Höhe, der den HErrn JEsum seinen inniggeliebten Sohn verordnet und absendet, in seinem Namen zu handlen, und der ihn auf seinen Trohn sezt, die Werke seiner Gnade oder Rache zu volziehen. Off. Joh. 3, 21. Wer überwindet, sol mit mir auf meinem Trohn sitzen, sagt unser Heiland, gleich wie ich überwunden habe und gesessen bin mit meinem Vater auf seinem Trohn. Joh. 5, 22-27. Der Vater hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Es ist wahr, die Gotheit oder das götliche Wesen ist nur ein einiges, und eben die Gotheit, die der Vater hat, wonet auch in dem Sohne, und in dieser Absicht ist Christus und der Vater eins; er ist im Vater, und der Vater in ihm. Joh. 10, 30. 38. Dennoch aber wird der Vater in der Schrift beständig mit besondern Merkmalen der höchsten Gewalt vorgestellet, und der Sohn als einer der alles vom Vater empfängt. Joh. 5, 19. 20. 22. 26. 27.

Fragt man ferner, warum Christus das Lam GOttes genant wird: so wil ich iezt nicht

alle

alle die artigen Gleichnisse und Aenlichkeiten durchgehen, darin sich der Wiz und die Einbildung der Menschen bey dieser Sache geübet, sondern nur diese zwey Stücke anfüren.

1. Er wird das Lam genant, seiner Unschuld wegen in seinem Verhalten, ingleichen der Gelassenheit und Sanftmut seines Gemüts wegen, in seinem Wandel auf der Welt. Die Beschaffenheit JEsu unter den Menschen war friedfertig, niemand zu beleidigen und alles Unrecht zu erdulden: **er schalt nicht wieder da er gescholten ward, sondern wurde als ein Lam zur Schlachtbank gefüret**, mit williger Unterwerfung und ohne Rachbegierde. Diese Aenlichkeit erhellet ganz augenscheinlich aus den Schriftstellen, darin er mit diesem sanftmütigen Geschöpf verglichen wird. Apost. Gesch. 8, 32. 1 Petr. 2, 23.

2. Er wird das Lam genant, weil er zum Opfer vor die Sünden der Menschen verordnet worden. Joh. 1, 29. **Siehe das ist GOttes Lam, welches der Welt Sünde weg trägt.** 1 Petr. 1, 18. 19. **Ihr seyd erlöset mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbeflekten Lammes.** Ein Lam war zum täglichen Opfer unter den **Juden** morgens und abends verordnet worden, den beständigen und immerwärenden Einflus der durch den Tod Christi geschehenen Versönung vorzubilden. Hebr. 10, 11. 12. Ein Lam wurde am Passahfest geopfert, wovon die Geschlechter **Israel** assen, zum Andenken ihrer Erlösung aus der egyptischen

Knecht-

Knechtschaft, und zu einem Vorbild Christi, welcher unser Osterlam ist, das für uns geopfert ward, und um welches willen der Würgeengel, alle die auf ihn trauen, verschonet. 1 Cor. 5, 7.

Wird denn aber ein Lam einen so erschreklichen Zorn beweisen? Hat das Lam GOttes einen solchen Unwillen bey sich? Kan der sanftmütige, der mitleidige, der barmherzige Sohn GOttes, eine so schrekliche Gestalt annemen? Sind seine zärtlichen Erbarmungen gänzlich verschwunden, und wil er die lieblichen Blicke und die sanfte Sprache eines Lammes auf ewig faren lassen?

Hierauf antworte ich. Die mancherley Herlichkeiten und Aemter unsers hochgelobten HErrn erfordern eine Verschiedenheit menschlicher Gleichnisse und Sinbilder zu ihrer Vorstellung. Er war ein Lam voller Gütigkeit, Sanftmut und Mitleiden, sündhafte verlorne Creaturen, zur Annemung götlicher Gnade einzuladen und anzureitzen: aber nunmehro hat ers mit widerspenstigen und verstokten Missethätern zu thun, die seines Vaters Gnade von sich stossen, und sich allen freundlichen Lockungen seiner Gnade und seines Heils widersetzen; und er ist von dem Vater gesandt, solche Aufrürer zu strafen, er wird aber noch immerfort das Lam GOttes genant, den Rebellen zu Gemüte zu füren, was vor Gütigkeit und Mitleiden sie vernichtet und gemisbraucht, um dadurch an den Tag zu legen, daß ihre Sünde keine Entschuldigungen verstatten.

Last uns bedenken, Christus ist iezt ein auf dem Trohn im Himmel erhabenes Lam, welches mit sieben Augen und mit sieben Hörnern, das ist, mit volkomner Erkentnis und Macht versehen und ausgerüstet ist, die Welt zu regieren, seine Ehre zu retten, und sich an seinen unbusfertigen und halsstarrigen Feinden zu rächen. Off. Joh. 5, 5. 6. Hier wird das Lam auch den Namen des Löwen aus dem Stamm Juda annemen, und er mus auf verschiedene Art verfaren, nachdem ers mit verschiedenen Leuten zu thun hat.

Die andere Hauptfrage, so wir zu untersuchen haben, ist; wie komts, daß der Zorn dieses grossen Tages so sehr schreklich ist?

Ich antworte überhaupt, weil es nicht nur der Zorn GOttes, sondern auch des Lammes ist. Es ist der Zorn, der sich der Beleidigung der götlichen Majestät und des Misbrauchs der götlichen Gnade wegen offenbaren wird. Es ist der Zorn, der durch Verachtung der im Buch der Natur und Schrift geschriebenen Gesetze GOttes erreget wird, und durch die Verachtung seiner im Evangelio durch JEsum Christum geoffenbarten Liebe.

Man mus hiebey bemerken, daß der Zorn GOttes und der Zorn des Lammes nicht als ganz einerley anzusehen ist, denn es ist sowol der Zorn des Sohnes GOttes in seiner erhöheten menschlichen Natur, als das Misfallen GOttes des Vaters. Es ist der gerechte und heilige Unwillen

willen, des Menschen JEsu, so sich reget und äussert gegen widerspenstige Geschöpfe, welche alle Gesetze der Regierung seines Vaters gebrochen und allen Antrag der Gnade seines Vaters von sich gistossen haben. Es ist der Zorn des höchsten, des grössesten und des vornemsten unter den Geschöpfen, der mit dem Zorn eines beleidigten Schöpfers verbunden ist. * Last uns aber solches stükweise umständlich betrachten.

1. Es

* Man mus hier merken, wenn die heilige Schrift von Zorn und Unwillen des hochgelobten GOttes redet; so müssen wir nicht meinen, als ob GOtt solchen Leidenschaften und Bewegungen der Natur unterworfen sey, dergleichen wir in grosser Heftigkeit und Wallung in uns empfinden, wenn der Zorn bey uns aufsteigt. Sondern weil die Gerechtigkeit, oder die regierende Weisheit GOttes ihn nötiget, denenienigen natürliches Ubel, Pein oder Schmerzen wiederfaren zu lassen, welche sich des sitlichen Ubels, oder der Sünde, halsstarriger Weise schuldig gemacht, und mit ihnen so umzugehen, wie der Zorn oder Unwillen die Menschen antreibt, mit denen zu verfaren, welche sie beleidiget haben: so nennet solches die Schrift nach Art der Menschen zu reden, den Zorn und Unwillen GOttes.

Und man kan schwerlich behaupten, ob der Zorn des Lammes, das ist des Menschen JEsu Christi, in welchem die Gotheit wonet, etwas mehr sey, als die gelassene unparteüische und richterliche Weisheit der menschlichen Natur Christi, die ihn antreibt, widerspenstige und unbusfertige Sünder zu strafen, dem Willen GOttes seines Vaters zu Folge, oder gemeinschaftlich mit der in ihm wonenden Gotheit.

1. Es ist ein gerechter Zorn, auch billige und verdiente Rache, welche über die Verachtung der kläresten Offenbarung der Liebe GOttes, und über die Verwerfung der lieblichsten Botschaften götlicher Gnade entsteht. Alle den Menschen geschehene vorige Offenbarungen der Liebe GOttes, beides in der Natur und Vorsehung, als durch götliche Offenbarung, sie seyn nun durch Menschen oder Engel in den Tagen der Erzväter, oder in den Tagen Mosis und der Juden geschehen, waren weit geringer, als die Gnade die durch JEsum Christum offenbaret wurde, und daher ist die Sünde der Verwerfung derselben verhältnisweise grösser, und die Strafe wird auch viel strenger seyn. So das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredet ist, und iede Ubertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: wie wollen wir entfliehen, so wir eine so grosse Seligkeit nicht achten, als die ist, welche durch unsern HErrn zu erst geprediget ist? Hebr. 2, 2, 3.

Dem Mosi sind viele wahre Offenbarungen der Gnade wiederfaren, und anvertrauet worden, vor sündhafte Menschen, aber die Schrift sagt, Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade und Warheit ist durch JEsum Christum worden; das ist in solchem Uberschwang, als ob gleichsam vorher noch nie Gnade und Warheit in der Welt gewesen. Die vergebende Gnade GOttes unter der

Decke der Gebräuche und Opfer, und das Mitleramt Christi unter dem Vorbild des Hohenpriesters, war eine sehr dunkle und unvolkomne Offenbarung in Vergleichung der freien, überflüßigen und völligen Vergebung, die uns durchs Evangelium Christi geschenket wird. Lernet diese Lehre ausfürlich aus Hebr. 10, 1-14. Dis ist eine wundervolle Erbarmung, eine erstaunenswürdige Gnade, und die Verächter derselben, verdienen mit doppeltem Verderben gestraft zu werden: denn sie verschliessen ihre Augen wider ein hellers Licht, und verwerfen den Antrag überschwenglicher Liebe.

2. **Es ist der Zorn, welcher durch die Verschwendung und Geringschätzung der allertheuresten und kostbarsten Heilsmittel erwekt wird.** Mit recht kan GOtt zu den christlichen Völkern, und insonderheit zu den Einwonern von Grosbritannien, welche sich unter dem täglichen Schal dieses Evangelii befinden, sagen: „**Was konte ich mehr an euch „thun, als ich gethan habe. Jes. 5, 4.** Ich „habe meinen eignen Sohn gesandt, den Sohn „meines Herzens, den Sohn meiner ewigen Liebe, „Fleisch und Blut an sich zu nemen, damit er „im Stande seyn möchte, an eurer stat zu sterben, „die ihr strafbare und todeswürdige Rebellen waret. Ich habe ihn der Mishandlung und Be„schimpfung der Menschen, den Versuchungen, „den Fäustenschlägen und der Wut der Teufel, „den Schwerdschlägen meiner Gerechtigkeit, dem „verfluchten Kreuzestode, für euch übergeben.

„Hier

„Hier ist Himmel und Seligkeit durch das aller-„theuerste und kostbarste Leben unter allen Ge-„schöpfen, durch das theureste Blut, so je in den „Adern eines Geschöpfes geflossen, durch das „Leben und Blut des Sohnes GOttes vor die „Menschen erworben: und dennoch weigertet ihr „euch, dieses mit einem so unendlichen Preis ver-„schafte Heil anzunemen. Ich rief euch, an die-„ser unschäzbaren Wohlfart frey, ohne Geld, „und umsonst theil zu nemen, und dennoch ver-„warfet ihr alle diese Anerbietungen meiner Er-„barmung: was ist anders übrig, als daß mein „Zorn in der grösten Hitze wider euch entbrenne, „und eure Selen mit ausnemender Angst und „Jammer erfülle? Ihr habt euch geweigert, einen „Bund anzunemen, der mit dem Blute meines „eignen Sohnes besiegelt, und durch wunderthä-„tige Wirkungen meines Geistes bestätiget wor-„den; ihr habt euer sündliches Vergnügen und die „Tendeleien dieser vergänglichen Welt höher ge-„schäzt, als das Blut meines Sohnes, und das „Leben eurer Selen: es ist nichts gerechter, als „daß die götliche Rache euer Theil werde, da ihr „so reiche Schätze götlicher Liebe verachtet habt.„ Hebr. 10, 28. 29. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der mus sterben ohne Barmherzigkeit, durch zwey oder drey Zeugen: wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn GOttes mit Füssen trit, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist,

und den Geist der Gnaden schmähet. Denn wir wissen den, der da sagt: die Rache ist mein, ich wil vergelten, spricht der HErr.

3. Es ist der Zorn, welcher das, dem höchsten Aufseher der götlichen Verwaltung, und dem vornemsten Boten seiner Gnade wiederfarne Unrecht und Beleidigung rächen mus. Alle Erzväter, Propheten und Engel selbst, waren blosse Diener, die götliche Gnade den Menschen zu verkündigen, und einige derselben stelleten so gar, in einer schreklichen Gestalt und Erscheinung, die Majestät GOttes vor. Der Sohn GOttes aber ist der oberste Verwalter seiner Regierung, der vornemste Abgesandte seiner Gnade, und der Hauptgevolmächtigte und Stathalter in seines Vaters Reich. Hebr. 1,1.2. Ps. 2,6.9.12. Seines Vaters Herlichkeit und Hoheit, Mitleiden und Liebe, werden in dem Angesichte Christi seines Sohnes auf das herlichste vorgestellet, und GOtt wird sein höchstes und schönstes Ebenbild, nicht ohne besondere und merkliche Rache, verunehren und beschimpfen lassen.

Der grosse GOtt wird die Ehre seines Sohnes JEsu, in der unendlichen Zerstörung einer widerspenstigen und ungläubigen Welt rächen, und der Sohn selbst hat Zorn und gerechte Andung, er wird sein eigen Ansehn und seine Gnadenbotschaft rächen. Er hat sowol eine eiserne Rute, als einen Zepter der Gnade in seine Hand gegeben, und mit dieser Rute wird er widerspenstige Völker in Stücken zerschlagen, Off. Joh. 2,27.

Es

Es geziemt sich nicht, daß der oberste Befelshaber des Königs im Himmel und das herlichste Ebenbild seiner Majestät und Liebe, allezeit das Bild eines **Lammes**, eines sanftmütigen und unempfindlichen Geschöpfes an sich trage. Er wird sich auch als ein **Löwe** erweisen, wenn sein Amt der Gnade vollendet seyn wird. **Er ist der Löwe aus dem Stam Juda, er wird das Eingeweide des Herzens zerreissen** bey solchen unbusfertigen Sündern, die sich seiner Majestät widersetzet, und seine Liebe gemisbraucht haben.

Und wie wird der Zorn des **Lammes** die Sele des Sünders mit empfindlicher Angst durchdringen, wenn der sanftmütige und mitleidige JEsus Volmacht bekommen und genötiget werden wird, Worte des Zorns und götlichen Unwillens zu sprechen?

„Habt ihr nicht von mir gehöret, ihr Sünder, „in der untern Welt, über welche iezt die Flammen zusammen schlagen? Habt ihr nicht von mir „im **Evangelio** meiner Gnade gelesen? Habt ihr „nicht mein Amt und mein erworben Heil, durch „die Verkündigung meines Worts erfaren? Ist „euch nicht berichtet worden, daß ich zum Heiland „einer verlornen Welt, und zum Boten der götlichen Gnade an die Menschen verordnet sey, und „ist solches nicht durch Wunder und Weissagung „zur Genüge bestätiget worden? Habt ihr nicht „vernommen, daß ich nach meinen Leiden zur rechten Hand GOttes erhöhet worden, zu geben „**Busse und Vergebung der Sünde**? Apost.

„Gesch. 5, 31. Und seyd ihr nicht dabey benachrichti-
„get worden, daß mir eine eiserne Rute gegeben
„worden, die Widerspenstigen darniederzuschlagen?
„Ps. 2. Was ist die Ursach, daß ihr nie zu mir ge-
„kommen seyd, euch meiner Regierung zu unter-
„werfen und meine Gnade anzunemen? Habt ihr
„niemals die Drohungen vernommen, welche den
„mutwilligen Verächtern dieser Gnade, wie ent-
„blößte Schwerter vorgehalten worden? Habt ihr
„etwa gedacht, es seyen lere Schrekbilder, ein
„blosser Schal der Worte, Kindern eine Furcht
„einzujagen, und ein unschädlicher Donner der euch
„nimmermehr beschädigen könne? Habt ihr ge-
„glaubt, diese Flammen des Zorns in meinem
„Worte seyen nur Blitze, mit welchen ihr ohne
„Schaden spielen köntet, und eine Flamme, die
„nimmermehr brennen würde? Was vor Strafe
„meinet ihr, habt ihr verdienet, erstlich um des
„Misbrauchs meines Ansehens, und dann um der
„mutwilligen und halsstarrigen Verwerfung mei-
„ner Gnade willen? Fordert es nicht die höchste
„götliche Gerechtigkeit, daß mein Zorn wider sol-
„che greuliche Missethäter erwache? Gegen wen sol
„sich meine gerechte Andung äussern, wenn ihr
„kein billiger Vorwurf derselben seyd? Nemet sie,
„ihr Engel, bindet ihnen Hände und Füsse und
„werft sie in das äusserste Finsternis, stürzet sie in
„das höllische Gefängnis hinunter, wo Feuer und
„Schwefel unauslöschlich brent, und wohin kein
„Licht, keine Ruhe und Hofnung in Ewigkeit kom-
„men kan. Sie sollen mit der eisernen Rute zer-
„schla-

„schlagen werden, die mir mein Vater, als dem „höchsten Vorsteher seines Reichs, als dem Rächer „seiner verachteten Gnade, in die Hände gegeben.

4. Es ist ein Zorn, welcher durch eine beharliche und völlige Verwerfung des lezten Antrags götlicher Liebe erwecket wird. Als den Menschen zuerst von dem hochgelobten GOtt Gnade angeboten wurde, waren die Entdeckungen derselben annoch sehr dunkel und unvolkommen, so daß in den folgenden Zeiten noch immer neue Offenbarungen derselben nötig waren; daher war das Verbrechen und die Schuld der Sünder in diesen erstern Zeiten viel geringer, als das Verbrechen und die Schuld derer ist, so diesen lezten Gnadenantrag verwerfen. Es ist keine weitere Offenbarung des Gnadenbundes vor die mehr übrig, so dieses Anerbieten von sich stossen: vor die, welche Christum verwerfen, wie er ihnen im Evangelio vorgestellet wird, als ein Opfer vor die Sünde, ist kein ander Opfer mehr übrig, sondern ein unfelbar fürchterliches Warten der Rache und des feurigen Eifers, so die Widerwärtigen verzeren wird. Hebr. 10, 26. 27.

Alle vorige Haushaltungen der Gnade sind in dieser Haushaltung des Evangelii vorzüglich enthalten, und vollendet worden. GOtt kan keinen grössern Gesandten senden, als seinen eigenen Sohn, und mit dem Evangelio Christi beschliest und endiget er den ganzen Auftrit und den Zeitlauf der Gnade. Es ist nichts mehr übrig,

als der heftigste Zorn über die, so diesen lezten Antrag der Gnade gemisbraucht haben. Ein Beispiel dessen war die Zerstörung Jerusalems und der Juden kurz nach ihrer Hinrichtung Christi, und Verwerfung des Heils, so er ihnen angetragen: und dieser Zorn wird noch viel erschreklicher verherlichet werden, in der endlichen Zerstörung aller Sünder, welche die frölige Botschaft dieses Heils mutwillig verwerfen.

5. Es ist ein solcher Zorn, **welchen die Gedult GOttes erwecken wird, so die frechsten Bosheiten der Menschen und eine fortdaurende Beharrung in ihrer Widerspenstigkeit müde und überdrüßig gemacht haben.** Es ist GOttes Eigenschaft und Rum, daß er **langmütig ist und nicht bald zürnet. 2 Mos. 34, 6. HErr GOtt barmherzig und gnädig, langmütig und von grosser Güte und Warheit:** und JEsus sein Sohn verwaltet diese seine Geduld, und bittet um diesen Aufschub des Gerichts und der Rache. Er wird vorgestellet, wie er ein Jahr nach dem andern um Aufschub der Hinrichtung halsstarriger Sünder bitte, und auf seine Fürbitte färet GOtt der Vater fort, gnädig zu seyn. Aber GOtt wird nicht ewig warten, aufschieben und stille seyn, und JEsus wird auch nicht ewig bitten. Ps. 50, 1. 3. 21. 22. **Bedenket dis, die ihr GOttes vergesset, damit er euch nicht zerstosse und sey kein Erretter.** GOtt wird alsdenn zu den halsstarrigen Sündern sagen, wie er vordem zu den Juden

sprach

sprach: Jer. 15, 5. 6. Ich wil meine Hand wider dich ausstrecken und dich verderben, denn ich bin des Erbarmens müde; und selbst die gemisbrauchte Gedult JEsu, des Heilandes, wird sich in Grim verwandeln, wenn der Tag der Vergeltung kommen wird, und der Tag der Rache, den er bey sich beschlossen. Jes. 63, 14.

O denke ieder unter uns, „wie lange habe ich „die Gnade GOttes auf mich warten lassen; wie „viel Botschaften des Friedens und der Begnadi„gung habe ich verworfen; wie viel Jahre habe ich „gesäumt dis Heil anzunemen und JEsum mit „dem Antrage der Gnade auf seinen Händen, auf „einen unbusfertigen Rebellen warten lassen, da „ich indessen mich geweigert, dieselbe anzunemen. „O daß meine Sele noch an diesem Tage erwekt „würde, diesen Bund der Gnade zu ergreifen, „und sich dem Evangelio Christi zu unterwer„fen: damit nicht morgen die Tage seines Gna„denantrags an mich aufhören, damit nicht die „Gedult eines GOttes zu Ende gehe, und damit „sich nicht die gemisbrauchte Liebe eines Heilandes „in Grim verwandele, und nichts mehr vor mich „übrig sey, als ein unvermeidliches Verderben.

6. Es ist ein Urtheil des götlichen Zorns, welches mit der völligsten Uberzeugung der Sünder und selbsteigenen Verdammung in ihrem Gewissen begleitet seyn wird. Dis

verdoppelt die Empfindungen des götlichen Zorns, und vergrössert die Angst des Missethäters über alle Massen.

Dieser beharliche Unglaube und Verwerfung der Gnade ist eine Versündigung wider ein so helles Licht und so grosse Liebe, daß so sehr die Menschen auch anietzo ihr Gewissen hintergehen und zum Stilschweigen bezaubern, dennoch an diesem lezten grossen Tage, ihr eigen Gewissen auf Seiten des Richters seyn wird, wenn er Zorn und Verdammung über sie ausspricht. Welch ein unendliches Schrecken wird die Sele erschüttern, wenn nicht ein einiger ihrer eigenen Gedanken ihr Frieden zusprechen kan; wenn alle ihre innere Kräfte den Ausspruch des Richters den Wiederschal geben, und die Gerechtigkeit und Billigkeit desselben in alle Ewigkeit erkennen werden.

O! wer kan die Angst, Pein und Marter beschreiben, wenn ein unbusfertiger Sünder, in seinem erwachten Gewissen solche Vorstellungen haben wird, dergleichen folgende sind. „Ich wo„nete in einem Lande des Lichts und der Erkent„nis, das Licht des Evangelii der Gnade schien „auf allen Seiten um mich herum: aber ich ver„schlos meine Augen wider das Licht, und nun „bin ich in äusserste und ewige Finsternis gestürzt. „Ich wurde oft überzeuget, daß ich ein Sünder „und in Gefar des Todes und der Hölle sey; ich „wurde von der Warheit des Evangelii und der „volkomnen Hinlänglichkeit der Erlösung Christi „überzeugt: aber ich liebte die Eitelkeiten dieses Le-

„bens;

„bens; ich folgte den Begierden des Fleisches und „den betrieglichen Reitzungen einer versuchenden „Welt; ich verzog, der Stimme der Vorsehung, „der Stimme der Gnaden, der Stimme des Ev= „angelii, die mich zu dieser Seligkeit einlud, und „der Stimme Christi, die mich aufforderte selig „zu werden, zu antworten. Mein eigen Herz ver„dammet mich mit viel tausend Bestrafungen. „Wie gerecht ist GOtt in seinem Unwillen; wie „billig ist der Eifer des Lammes GOttes, an die„sem Tage seines Zorns; welch eine deutliche über„zeugende und schreckensvolle Billigkeit begleitet „den Ausspruch meiner Verdammung, und ver„doppelt die Angst meiner Sele.

7. Es ist ein solcher Zorn, welcher augenbliklich und auf ewig, ohne den geringsten Aufschub und ohne die mindeste Hofnung der Gnade, alle künftige Zeiten hindurch wird volzogen werden. Denn ob zwar JEsus der Mitler ist zwischen GOtt und Menschen, diejenigen mit GOtt zu versönen, welche sein Gesetz übertreten haben: so ist doch kein Mitler bestellet, solche Sünder mit Christo zu versönen, die der Gnade seines Evangelii bis ans Ende widerstanden. Es giebt kein Blut und keinen Tod, die beharliche Verwerfung des Blutes dieses sterbenden Heilandes zu versönen. Widerstehen wir JEsu Christo dem HErrn, seiner Versönung, und seinem Opfer, seinem Evangelio und seinem Heil: so ist keine Versönung mehr

vor

vor uns übrig. Laßt uns einen ieden Umstand besonders betrachten, und bey diesem Schrecken ein wenig stehen bleiben, damit unsere Herzen dadurch gerüret werden.

1. Dieser **Zorn wird unverzüglich volzogen werden**; denn die Zeit des Aufschubs ist zu Ende gegangen. Hier hat die götliche Weisheit und Gerechtigkeit der Gedult Grenzen gesezt, die nicht weiter reichen.

2. Dieser **Zorn wird ohne Barmherzigkeit volzogen werden**, indem der Tag und die Stunde der Erbarmung auf ewig geendiget ist. Sie erstrekt sich nur blos auf dieses Leben. Der Tag der Gnade ist auf ewig dahin. **Der, welcher sie ehedem gemacht hat, wird sich iezt nicht über sie erbarmen, und der sie gebildet, wird ihnen keine Gnade erzeigen. Jes. 27, 11.** Selbst die Erbarmung des Mitlers, das Mitleiden des Lammes GOttes ist in Zorn und Grim verwandelt, das Lam hat die Gestalt eines Löwen angenommen, und es ist kein Erlöser oder Fürsprecher, der ein Wort vor diejenigen spreche, welche JEsum den einigen Mitler bis ans Ende verworfen, die Zeit seiner Erbarmung verschwendet und seinen sowol, als seines Vaters Zorn gereizet haben.

3. Es ist ein **Zorn ohne Ende**, denn ihre Selen sind unsterblich, ihre Leiber sind zur Unsterblichkeit auferwekt, und da also ihre ganze Natur sündhaft, jämmerlich und unsterblich ist, so müssen sie eine elende und jämmerliche Unsterblichkeit ertragen. Dis ist die Vorstellung des Buchs GOt-

GOttes, selbst des neuen Testaments, und ich habe keine Volmacht von GOtt, diese schreklichen Worte zu mildern, oder das Ziel ihres Jammers zu verkürzen.

Anmerkungen über diese Rede.

Erste Anmerkung. Welch ein elender Irtum ist es, sich einzubilden, der grosse GOtt sey nichts als Erbarmung, und JEsus Christus sey nichts als Gnade und Seligkeit. Es ist wahr, GOtt hat mehr Erbarmung als wir uns einbilden können, seine Liebe ist in vielen Erweisungen derselben unumschränkt, und JEsus sein Sohn, der das Ebenbild des Vaters ist, ist das herlichste Ebenbild seiner Liebe und Gnade. Sein Mitleiden hat eine Höhe und Tiefe, Breite und Länge, die alle unsre Erkentnis übersteigt. Eph. 3, 18. Aber GOtt ist ein algemeiner Beherscher, ein weiser und gerechter Regierer. Es ist sowol Majestät als Gnade in ihm. Und JEsus ist der HErr der Herren und ein König der Könige. Er träget sowol das Bild der Gerechtigkeit, als der Liebe seines Vaters; sonst könte er nicht der volkomne Glanz seiner Herlichkeit, noch das genaue Ebenbild seiner Person seyn.

Und überdis hat ihn der Vater sowol mit Kräften götlicher Rache, als götlicher Gnade und Seligkeit ausgerüstet. Ps. 2, 9. Er hat ihm die eiserne Rute in seine Hände gegeben, die Völ-

ker wie Töpfergefäs zu zerschmeissen. Off. Joh. 2, 27. 19. 13. Er ist der in Zion gelegte auserwälte und köstliche Ekstein, 1 Petr. 2, 6. Er ist aber ein Stein, der diejenigen zerschellen wird, so sich an ihn stossen, und auf welche er fallen wird, die wird er zu Staub zermalmen. Matth. 21, 42. Er ist ein Lam und Löwe zugleich. Er kan zu Jerusalem und auf dem Berge Calvaria leiden, und seinen Mund nicht aufthun: und er kan auch zur Erweckung algemeiner Furcht, vom Himmel brüllen und die Welt mit den Schal seines Zorns erschüttern. Siehe wohl zu, daß seine Gnade nicht gemisbraucht werde.

Zweite Anmerkung. Der Tag der Gedult Christi eilet zu Ende. Jeder Tag der versäumten Gnade beschleuniget die Stunde seines Zorns und seiner Rache. Sünder verschwenden ihre Monate und Jahre in Widerspenstigkeit gegen seine Liebe, da er Monate und Jahre fortfäret gnädig zu seyn. Aber Christus ist alweise, und weis das gehörige Ziel der Langmut und den gehörigen Augenblick, seinen Zorn und Eifer die halsstarrigen und aller Besserung unfähigen Sünder empfinden zu lassen. O möchte doch jede Sele unter uns zum Glauben, zur Busse, zur Gotseligkeit und Gerechtigkeit, zur Hofnung und Seligkeit erwecket werden, ehe dieser Tag unsers Friedens zu Ende laufe und auf ewig dahin sey. Ps. 2, 12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen. Es

war

war ein mal eine Zeit, da er das jüdische Volk und die Leute in Jerusalem, die Anbietungen seiner Liebe verschwenden sahe, sie liessen ihre Gnadentage ungebraucht vorbeistreichen; und er sagte ihnen ihren Untergang zum voraus mit Tränen, in seinen Augen. Luc. 19, 41. 42. **Er sahe die Stadt an und weinete über sie.** O der Einwoner, die nicht errettet werden wolten! Er war damals ein Bote des Heils und mit Erbarmung über die Sünder bekleidet, aber am lezten grossen Tage seines Zorns ist kein Raum vor diese Tränen des Mitleidens, und findet keine Erbarmung und Vergebung stat.

Dritte Anmerkung. **Wenn wir Schrecken vor halsstarrige Sünder predigen: so können wir JEsum Christum eben sowol predigen, als wenn wir Liebe und Seligkeit verkündigen; denn er verwaltet die Regierung GOttes, beides in der Rache und Erbarmung.** Das Lam hat sowol Zorn und Gnade, und man mus sich sowol vor ihm fürchten als auf ihn trauen; und er mus nach allen Eigenschaften seiner Würde, dazu er erhöhet worden, vorgestellet werden, damit wir in **Erkentnis sowol der Schreknisse des HErrn,** als des Mitleidens des Heilandes, **sündhafte Menschen bewegen mögen Heil und Seligkeit anzunemen.**

Sechste

Sechste Rede.

Die nichtige Zuflucht der Sünder.

Oder eine Betrachtung über die Felsen bey Tunbridge Wells. 1729.

Off. Joh. 6, 15. 16. 17. Und die Könige der Erden, und die Obersten, und die Reichen rc. verbargen sich in den Klüften und Felsen der Berge, und sprachen zu den Bergen und Felsen, fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stul sizt, und vor dem Zorn des Lammes.

In der vorigen Rede über diesen Text, haben wir die beiden Personen GOtt und das Lam und ihre Eigenschaften kürzlich betrachtet, deren vereinigter Zorn einen so fürchterlichen Auftrit in der Welt am grossen Gerichtstage verursachet. Wir haben auch hinlängliche Ursachen gesucht und angetroffen, warum der Zorn und die Gerechtigkeit GOttes wider die sündhaften Söhne und Töchter der Menschen, die sein Gesetz mutwillig übertreten und die Gnade seines Evangelii verworfen haben, so heftig und strenge seyn, und warum noch zu alle dem Schrecken

cken der Rache seines Vaters der Unwillen des Sohnes GOttes hinzukommen werde.

Wir kommen nun zum dritten und lezten Hauptstück der Abhandlung, und betrachten noch, wie vergeblich alle Zuflucht und Hofnung der Sünder an dem erschreklichen Tage seyn werde, wenn GOtt und das Lam sich vereinigen werden, ihren Zorn und Unwillen wider sie zu offenbaren.

Diese Hofnungen, Rettungsmittel und Ausflüchte widerspenstiger und strafbarer Creaturen werden in meinem Text durch ein ansenliches Bild und Gemälde vorgestelt, sie werden die Felsen und Berge ersuchen, auf sie zu fallen, und sie zu bedecken vor dem Angesicht des, der auf dem Trohn sizt, und vor dem Zorn des Lammes. Gleichwie nun diese Anrede der Berge und Felsen eine ganz vergebliche Hofnung in äusserster Verzweiflung ist, wenn ein schwacher und hülfloser Missethäter von einem schnellen und mächtigen Rächer verfolget wird: eben so vergeblich und fruchtlos wird alle Hofnung der Sünder seyn, dem gerechten Unwillen und Urtheil ihres Richters zu entrinnen. Damit wir aber die Nichtigkeit aller Ausflüchte und Rettungsmittel, welche die Sünder an demselben Tage versuchen werden, desto besser erweisen mögen: so laßt uns diese heilige Vorstellung derselben durch eine weitere Umschreibung in folgenden Stücken noch ausbreiten.

Erstlich. Laßt uns die Felsen und Berge als grosse und mächtige Geschöpfe, von grosser Gestalt und prächtigem Ansehen betrachten, deren Hülfe in der lezten äussersten Angst gesucht wird: und was ist das anders, als die Geschöpfe um Hülfe wider ihren Schöpfer anrufen? Was ist es anders, als zu den Geschöpfen zur Errettung und Sicherheit fliehen, wenn ihr beleidigter GOtt strafen wil. Warlich eine nichtige Zuflucht, wenn GOtt der almächtige Schöpfer aller Dinge, und JEsus sein Sohn, durch welchen alle Dinge gemacht sind, mit einander aufstehen und in ihren richterlichen Kleidern, und mit ihrer Kriegesrüstung der Rache, ihnen entgegen gehen werden. Welch Geschöpf darf sich zu derselben Stunde unterstehen, einen verdamten Missethäter aufzunemen und zu schützen? Welch hohes und mächtiges Geschöpf ist im Stande die geringste Sicherheit und Schutz zu verschaffen?

Die Fürsten der Erde, und die Hauptleute, die Könige, Helden und Uberwinder, sind mit allen ihren Millionen bewafneter Leute nicht im Stande zur Vertheidigung eines Sünders, wider den Zorn GOttes und des Lammes eine Hand aufzuheben. Sie werden selbst bey dem erschreklichen Anblick zittern und heulen, und mit der zaghaftesten Mutlosigkeit in die Hölen der Felsen fliehen, und ihre Stimme mit dem Geschrey der Armen und Leibeigenen vereinbaren, die Felsen und Berge um Schutz und Sicherheit anzurufen.

Weder die höchsten Berge, noch die härtesten und stärksten Felsen, noch die erhabensten und mächtigsten Leute, oder Dinge in der Natur, können einigen Schutz leisten; wenn der GOtt der Natur den Untergang beschliest. Wenn derjenige, der höher ist als der höchste, und stärker, als der stärkste, das Verderben über die Rebellen aussprechen wird; welche Creatur kan sie erretten?

Die Felsen und Berge gehorchen ihrem Schöpfer, sie zerfallen aufs Wort seines Zorns in Stücken und werden den Missethätern keine Zuflucht verstatten. Nur der Mensch, der widerspenstige Mensch, widersezt sich seinem Schöpfer und ruft Felsen und Berge an, ihn zu schützen. Nichtige Hofnung o Sünder! die erhabensten Geschöpfe euch zu Freunden zu machen, wenn GOtt der Schöpfer euer Feind ist. Diese leblosen Dinge haben niemals gelernt, ihrem Schöpfer ungehorsam zu seyn, und werden einen Rebellen vor sein verdientes Urtheil so gar nicht verbergen, daß sie sich vielmehr als Werkzeuge der götlichen Rache darbieten werden.

Zweitens. Felsen und Berge werden in Absicht ihrer **Klüfte, Löcher** und **Hölen** zuweilen als **Oerter heimlicher Verbergung** angesehen. Mein Text leret uns, daß sowol **Könige und Gewaltige, Reiche und Freie,** als die **Armen und Leibeigenen** sich in den **Löchern und Felsen der Berge verkrochen**. Sie hoften, es möchte daselbst vielleicht ein verborgener Winkel seyn, dessen dicke Schatten und Dunkel-

 heit

heit zu ihrer Verbergung hinreiche, und alwo sie der Richter nicht auskundschaften und finden könne. Nichtige Hofnung vor Sünder, sich in den Hölen der Felsen, und in den tiefsten Klüften der Berge zu verstecken, um demjenigen GOtt unbekant zu seyn, der allenthalben Augen und Ohren hat, und an iedem Ort in Himmel und auf Erden zugleich gegenwärtig ist. Gewis törichte Hofnung, sich der Kentnis des Sohnes GOttes zu entziehen, dessen Augen sind wie Feuerflammen, und durch die Erde und ihre finstersten Hölen hindurch stralen.

Lis den 139sten Psalm, o Sünder, und dann bedenke, ob es möglich sey, den Augen GOttes zu entfliehen und dich in den Klüften der Felsen zu verbergen, daß dich seine Hand nicht finden könne. Er hat dich bereits von fornen und hinten umgeben, und seine Hand hält schon über dir auf allen deinen Schritten. Selbst die Dunkelheit kan dich nicht bedecken, die Nacht scheint als der Tag vor ihm, und umgiebt den Ubelthäter, der sich vor dem Zorn GOttes verbergen wolte, mit lauter Licht. Frage den Propheten Jeremiam und er wird dir sagen, daß sich niemand an verborgenen Orten verstecken könne, alwo ihn GOtt nicht sehen solle, welcher Himmel und Erden erfüllet. Jer. 23, 4. Er wird halsstarrige Sünder aus allen Bergen und aus allen Hölen der Felsen aufspüren; denn seine Augen sehen auf alle ihre Wege, und weder sie selbst noch ihre Sünden können nicht verborgen seyn vor ihm.

Und

Und wie ihr euch vor dem Angesicht und der Kundschaft des Richters nicht verbergen könnet, so könt ihr auch selbst eure Augen nicht von ihm weg wenden: ihr müst sein zorniges Angesicht anschauen, und diesen erschreklichen Anblick ausstehen. Die Stralen seiner Majestät werden am Tage seines Zorns durch alle Ritzen der dunkelsten Hölen hindurch fallen, und die finstersten Schatten durchdringen. **HErr wenn deine Hand erhöhet ist, so wollen sie es nicht sehen, sie werdens aber sehen und zuschanden werden,** und das Angesicht des Lammes mus in aller seiner uns unbekanten erschreklichen Gestalt gesehen werden. **Offenb. Joh. 1, 7. Siehe er komt in den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen.** Die strafbare Creatur, und der götliche Rächer, werden sich einander in die Augen sehen, wenn sich gleich die Creatur unter Felsen und Bergen verstekt hat.

Drittens. Diese Felsen und Berge sollen nicht nur, in Absicht ihrer Hölen und Klüfte, Verbergung und Dunkelheit vorstellen, sondern sie werden auch **ihrer Stärke und dicken Festigkeit wegen, als Bolwercke zur Vertheidigung und Orte der Sicherheit und des Schutzes angesehen.** Wenn der Prophet die Sicherheit des Menschen, welcher zu einer lasterhaften Zeit Gerechtigkeit übet, beschreiben wil: so sagt er **Jes. 33, 16. Er wird in der Höhe wonen, und eine Befestigung von Felsen wird sein Vertheidigungsort seyn.** Es werden

den dieselben ein Bolwerk seyn um ihn herum, zu seinem Schutz und Sicherheit. Wenn also die Sünder zu den Felsen und Bergen fliehen, so scheinen sie daselbst eine dicke Bedeckung, oder einen Schild zu ihrem Schutz und Sicherheit zu suchen, so die Schläge des götlichen Zorns nicht durchbrechen könne, sie zu treffen. Sie hoffen auf den festen Schutz der Felsen, und auf die Stärke der Berge, sie zu verwaren. Aber ach es können sie dieselbe nicht schützen vor den Schlägen des Armes GOttes. Wolten die Felsen, o Sünder, sich unterstehen, dir zu wilfaren, und dich mit ihren dikten Bolwerken umgeben: so würde sie sein Zorn mit leichterer Mühe von einander spalten, und deine Sele durchdringen, als du mit niederreissendem Kriegsgeschütz durch einen papiernen Wal hindurch brechen würdest. Frage den Propheten Nahum, welcher mit der Majestät GOttes bekant gewesen, und er wird dir sagen, daß er die Berge niederwirft, und die Felsen in Stücken zerbricht. Wenn sein Grim wie Feuer ausgegossen wird, so zittern die Berge vor ihm, die Hügel zerschmelzen, das Erdreich verbrennet in seiner Gegenwart mit allen die darauf wonen. Er ists, dessen Wege im Wetter und Sturm sind, und der die Wolken zum Staube seiner Füsse hat, welcher Berg kan vor seinem Zorn bestehen, und wo ist der Fels, welcher vor der Stärke seines Grims bleiben kan? Nahum 1, 2-6. Wäre die ganze Erdkugel ein einiger dicker Fels, und

solte

solte sich derselbe öfnen bis zu seinem Mittelpunkt, dir einen Ort der Zuflucht und Verbergung zu verschaffen, und sich alsdann wieder zuthun, und dich mit seinem festen Schutz umgeben, so wird doch, wenn der HErr gebeut, die Erde der Stimme desjenigen gehorchen, der sie gemacht hat. Diese feste Erde würde von einander spalten, und den strafbaren Gefangenen heraus geben, und dich dem Schwert seiner Gerechtigkeit überlassen. Wenn GOtt beschliest zu schlagen, so ist aller Schutz und Errettung unmöglich. Der Sünder mus ohne Hülfe und Hofnung leiden, der einen almächtigen GOtt gegen sich aufgebracht, und den Zorn desjenigen Heilandes erwecket hat, welcher kan alle Dinge ihm unterthänig machen.

Viertens. Felsen und Berge, wenn sie auf uns fallen, sind Werkzeuge eines schleunigen und überwältigenden Todes. Wenn also Sünder Berge und Felsen ersuchen, auf sie zufallen, und sie zu bedecken, scheinen sie sich zubemühen, ihrer eigenen Fortdauer durch eine gewaltsame Zernichtung ein Ende zu machen, nicht länger zu leben, um nur den Eifer eines beleidigten GOttes und verschmäheten Heilandes nicht unaufhörlich zu empfinden. Sind sie gleich erst unlängst zum Leben erwecket worden, so würden sie doch gerne wieder sterben wollen: aber GOtt, der die Todten aus ihren Gräbern ruft, wird den Felsen und Bergen, ja jeder Creatur verbieten, Sündern zu ihrer Selbstvernichtung behülflich zu seyn. Die Sünder werden an diesem erschreklichen

Tage den Tod suchen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen. Ihre Naturen sind nunmehro unsterblich gemacht, und der Fal der Felsen und Berge kan sie nicht zermalmen. Sie müssen leben bleiben, um das Gericht des götlichen Zorns, welcher schwerer ist, als Felsen und Berge, zu ertragen.

Das Leben, welches GOtt hier in dieser Sterblichkeit den Menschen gegeben hat, kan durch verwegne Bosheit des Selbstmords wieder aufgegeben und zerstöret werden; und sie machen oft verschiedene Geschöpfe zu Werkzeugen ihrer eignen Entleibung: aber das Leben, welches ihnen der Sohn GOttes geben wird, wenn er sie aus dem Tode ruft, ist ewig, sie können ihrer Fortdauer und Unsterblichkeit nicht entsagen und Abschied geben, auch kan keine Creatur dieselbe von ihnen nemen. Sie würden lieber sterben, als GOtt in seiner Majestät und das Lam in seinen Gerichtskleidern sehen. Allein die Bösewichter sind durch die so lange verlezte Majestät und Kraft GOttes zur Strafe unsterblich gemacht. Sie müssen ewiglich leben, zu erfaren, was es sey die Majestät eines GOttes zu verachten, und die Gnade eines Heilandes auf Mutwillen zu ziehen. Ihr Gericht ist ewiges Feuer, sie haben keine Ruhe weder Tag noch Nacht, der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Gegenwart der heiligen Engel und in der Gegenwart des Lammes. Off. Joh. 14, 10. 11.

So haben wir nun diese ungeheurige und erstaunlich grosse Dinge, die Felsen und Berge in ihrer ganzen gewaltigen und mächtigen Gestalt und Bildung, mit allen ihren Klüften, Löchern und Hölen zur Bedeckung und Verbergung, mit aller ihrer Befestigung und Dicke zum Schuz, und mit aller ihrer Kraft Menschen zu erdrucken und zu zerquetschen, betrachtet, und wir finden sie dennoch ganz untauglich, strafbare Creaturen an jenem grossen Tage des Zornes GOttes und des Lammes, zu verbergen, zu bedecken und zu schüzen.

Anmerkungen über die vorhergehende Rede.

Erste Anmerkung. Wie gar sehr sind alle Erscheinungen Christi, die in den verschiedenen Zeiten und Haushaltungen seiner Gnade den Sündern geschehen, von jener lezten grossen und feierlichen Erscheinung unterschieden, welche gegen sie eine Handhabung endlicher Rache seyn wird. Er besuchte die Welt vor Alters durch götliche Gesichte und Erscheinungen, selbst von dem Tage der Sünde Adams an den sündhaften Menschen Gnade zu offenbaren, ja er nam öfters die Majestät GOttes an, der Welt zu erkennen zu geben, daß es sich mit ihm nicht scherzen lasse. Er besuchte die Erde bey seiner Menschwerdung, und wie niedrig waren dabey seine Umstände, wie gnadenvol sein Amt. Er gab aber doch damals Nachricht von diesem Tage der

Rache, da er in seiner eigenen und seines Vaters schreklichen Herlichkeit erscheinen werde.

Er besucht noch iezt die Völker mit dem Wort des Heils, er erscheinet in dem Spiegel seines Evangelii und in den Stiftungen seines Heiligtums, als ein Heiland, dessen Herz vor Liebe zerschmelzt, und ladet die Sünder durch die Stimme seines zärtlichsten Mitleidens, und seiner sterbenden Liebe ein, mit einem beleidigten GOtt wieder ausgesönet zu werden. Er erscheinet als ein Lam, das zum Opfer vor die Sünder gemacht worden, und als ein Bote der Barmherzigkeit seines Vaters, der Missethätern Gnade anbietet und austheilet. Wenn er aber die Welt als ein Richter zum Endurtheil besucht, wie feierlich und ansenlich wird diese Erscheinung seyn. Wie schreklich wird sein Angesicht allen denen seyn, die sich geweigert haben, ihn als einen Heiland anzunemen. Siehe er komt in Feuerflammen mit zehntausend Engeln Rache zu üben, über die, so seiner Gnade widerstanden, und der Einladung seines Evangelii ungehorsam gewesen. 2 Theß. 1, 7.

Es war eine Zeit, da der Vater seinen Sohn sandte, nicht die Welt zu verdammen, sondern daß die Welt durch ihn das Leben haben möchte. Joh. 3, 17. Es wird aber die Zeit kommen, da ihn GOtt mit Majestät und gerechtem Unwillen angethan senden wird, die widerspenstige Welt zu verdammen und ihr die Pein des ewigen Todes empfinden zu lassen. Hast du ihn gesehen, o meine Sele, in den Offenbarungen

ungen seiner Barmherzigkeit, fliehe zu ihm mit allen Flügeln des Glaubens und der Liebe, mit aller Eilfertigkeit des Verlangens und der Freude; fliehe zu ihm, ergreif seine Gnade und nim sein Heil an, auf daß du, wenn der Tag des Zorns des Lammes erscheinen wird, sein Angesicht ohne Schrecken und Verwirrung ansehen mögest.

Zweite Anmerkung. Wie sehr verschieden werden an dem Tage die Gedanken der Sünder seyn, von denen die sie gegenwärtig hegen, wie verschieden werden alsdenn ihre Wünsche und Neigungen seyn; und zwar nur in Absicht auf diese einige Bestürzung, die mein Text beschreibet, nemlich, daß sie die Felsen und Berge um Schutz ersuchen, und in die Löcher und Hölen der Erde zur Verbergung und Sicherheit fliehen werden. Last uns solches in einigen besondern Stücken betrachten.

Sünder, deren Blicke vormals stolz und trozig, deren Augen in Hochmut erhaben waren, deren Mund sich dem Himmel widersezte, und deren Herzen frech und spöttisch waren, dieselben werden bis in den Staub der Erde erniedriget werden, sie werden in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse kriechen, und ihre Häupter in die Hölen, Klüfte und Löcher verwüsteter Oerter stecken, bey der Erscheinung GOttes ihres Schöpfers mit Feuerflammen, und des Sohnes GOttes ihres Richters, denn er ist der Rächer seiner und seines Vaters verlezten Ehre.

Sün-

Sünder, welche ehedem in ihre Götzen und sinlichen Lüste verliebet waren, die ihnen jede angeneme Creatur zu Götzen machten, und ihr denjenigen Platz in ihren Herzen einräumten, der nur allein GOtt zugehöret, dieselben werden an dem Tage in entsetzliche Verwirrung geraten, wenn GOtt in seiner Majestät erscheinen wird, die Erde bis auf ihren Mittelpunct zu erschüttern, und die Fläche derselben mit aller ihrer Pracht zu verbrennen. Dis wird von dem Propheten JEsaia im 2 Kapit. vom 10 = 27ten Vers herlich beschrieben. An dem Tage wird iederman wegwerfen seine güldene und silberne Götzen, die er ihm hatte machen lassen anzubeten, in die Löcher der Maulwürfe und der Fledermäuse, um in die Steinritzen und Felsklüfte zu kriechen, vor der Furcht des HErrn und vor seiner herlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird die Erde schreklich zu erschüttern.

Sünder, die ehedem nicht wusten, wie sie einen Tag ohne lustige Geselschaft zubringen solten, diese Söhne und Töchter der Fröhlichkeit, welche durch den Glanz ihrer Lampen und die reiche und glänzende Auszierung ihrer Palläste Mitternacht zu Mittag machten, diese lermende Gesellen der Uppigkeit, von deren mitternächtlichen Lustbarkeiten die Strassen der Stadt erschalten, dieselben werden nunmehro in die einsame Hölen der Felsen fliehen, und würden froh seyn, daselbst in Finsternis und Einsamkeit ewig zu verbleiben, wenn

wenn sie nur dem Zorn eines beleidigten GOttes und dem Angesicht eines verschmäheten Heilandes entfliehen möchten. Sie würden gar gerne ewiglich alles Tageslichtes ermangeln, damit sie nur nicht das Angesicht eines almächtigen Feindes sehen möchten, dessen Name und Ehre in ihren liederlichen, spöttischen und gotlosen Liedern geschmähet worden.

Sünder, welche vordem vor die wildeste Freiheit geeifert, und nicht die geringsten Einschränkungen ihrer selbst oder ihrer Wünsche leiden konten, denen niemals in den Kopf gewolt, nur eine halbe Stunde in ihren Zimmern eingeschlossen zu seyn, mit GOtt und ihrer eigenen Sele daselbst zu handlen, dieselben rufen nun mit lauten Geschrey die Felsen und Berge an, sie als ein Schuz vor dem Auge ihres Richters von allen Seiten einzumauren. Sie schwermeten ehedem beständig umher und durchstrichen alle lustige Schauplätze der Sinlichkeit, neue und angeneme Vergnügungen zu suchen, iezt aber betteln sie in den Löchern und Hölen der Erde, als in einem Gefängnis eingeschlossen zu seyn. Die tiefsten und abscheulichsten Hölen sind ihre inbrünstigsten Wünsche, damit sie nur das Angesicht ihres götlichen Rächers nimmermehr sehen, noch seine schwere Hand fülen mögen.

Sünder, welche vormals sich und ihre Werke der Finsternis, vor den Augen GOttes und vor den Schlägen seiner Gerechtigkeit verborgen, und sicher genug zu seyn vermein=

meinten, wenn sie in ihren gegenwärtigen Wonungen lustig lermeten, die, welche so gar unter offenem Himmel der Almacht Troß bieten, seine Drohungen verlachen, und über die Vorherverkündigungen seiner Rache sich hönisch aufhalten konten, können nunmehro keine Höle tief oder finster genug finden, sich vor seinem Angesicht zu verbergen. Seine Blitze durchdringen die härtesten Felsen, und stralen in die tiefen Einöden hinein. Es ist keine Bedeckung und kein Schirm dick und stark genung, zwischen GOtt und sie zu stehen, und sie vor seinem Donner zu bedecken und zu schützen. Sie rufen die Berge und Felsen an, ihr ewiger Schirm zu seyn: aber die Felsen und Berge sind taub gegen ihr Geschrey. Alsdann werden sie sich mit unaussprechlicher Angst und Betrübnis der Tage der Gnaden erinnern, da Christus JEsus ihr ietziger Richter sich anbot, ihnen ein Schirm und Schutz vor dem Zorn GOttes, ihres Schöpfers, zu werden; aber sie verwarfen diese angebotene Gnade: er wolte der Fels ihrer Sicherheit geworden seyn, bey dem sie würden Zuflucht gefunden haben vor den grimmigen Drohungen des übertretenen Gesetzes, und der Majestät eines beleidigten GOttes. Der Vater selbst hatte ihn busfertigen Sündern zu solchem Liebesdienst bestellet, und machte vielleicht Mosen zum Vorbilde sinlicher Vorstellung solcher Zuflucht, da er ihm gebot sich zu seiner Verwarung vor dem Verderben in die Klüfte des Felsens zu verbergen, als der brennende Glanz seiner Herlich-

keit

keit vorüber ging, 2 Mos. 33, 22. und Jesaias der Prophet hatte geweissaget, daß dieser JEsus, wie der Schatten eines grossen Felsen seyn werde, sie vor den Stralen des Zornes GOttes zu bedecken: aber sie wolten dieses Gut nicht annemen, sie stiessen diese Zuflucht von sich, und nun finden sie, daß kein anderer Felsen im Stande ist, ihnen ein Schirm vor den Schlägen seines almächtigen Arms zu werden, oder einen genugsamen Schatten vor der brennenden Rache zu geben.

Sünder, welche ehedem ihr Fleisch und Blut übermäßig geschätzet, und mit unendlicher Anhänglichkeit geliebet, die ihre fleischlichen Begierden ausnemend sorgfältig und köstlich gepfleget, und sich in allen Dingen um sich her einer lüsternen Zärtlichkeit beflissen, dieselben würden nun herzlich gerne in die dumpfigen Hölen der Felsen kriechen, sie würden sich gerne in die dunkeln und abscheulichen Klüfte der Erde verbergen, und ihre Leiber in die rauhen und engen Löcher hineinpressen, sich vor dem Zorn des, der auf dem Trohn sizt, und des Lammes zu verbergen.

Diejenigen welche ehedem mit ihren sterblichen Leben und Gliedmassen so zärtlich umgegangen, und denen die Ertragung der geringsten Beschwerlichkeit, der Tugend und Gotseligkeit wegen, niemals in den Sin gewolt, wünschen nunmehro, daß diese ihre zärtlichen Glieder durch den Fal der Felsen und Berge zerquetscht würden. Sie wünschen ernstlich, daß ihr Leben und

und ihre Sele auf ewig vernichtet, und ihre ganze Natur in Tod und Untergang begraben würde, wenn sie nur der ewigen Angst und Quaal, die ihnen bereitet ist, entfliehen möchten. Nunmehro verlangen sie nach Hölen und Gräbern, um sich auf ewig vor der Gerechtigkeit GOttes zu verbergen, dessen Majestät sie verachtet, und vor dem Zorn eines Heilandes, dessen Gnade sie frecher Weise verworfen,

Schaue, meine Sele, auf diese fürchterliche und schrekliche Stunde, erwege diesen entsezlichen Anblick der Verwirrung, wenn die Sünder allen ihren vorigen Meinungen und Wünschen schnur straks entgegen handeln, und von ihren sündlichen Lüsten ein höchst verschiedenes Urtheil fällen werden, als sie in den Tagen dieses Lebens der Eitelkeit zu thun gewont gewesen. Lerne, o meine Sele, die Dinge mehr nach der Vorstellung dieses Tages zu beurtheilen. Nirgends kanst du die flüchtigen und vergänglichen Vergnügungen der Sinne und die Lust der Sünde in einer richtigern und eigentlichern Gestalt erblicken, als in dem Lichte dieses herlichen und entsezlichen Gerichts.

Dritte Anmerkung. Wie gros und erschreklich mus die Angst der Geschöpfe seyn, wenn sie den Anblick des Angesichts GOttes ihres Schöpfers nicht ertragen können? Wie fürchterlich müssen die Umstände der Menschenkinder seyn, wenn sie das Angesicht des Sohnes GOttes anzuschauen nicht ertragen können, sondern sich vor seinem Angesicht lieber unter Felsen

und

und Berge verbergen wollen? Wie jämmerlich mus ihr Zustand seyn, wenn sie vor dem Angesichte des seligen GOttes mit Zittern fliehen, welches die heiligen Engel mit dem innigsten Vergnügen immerdar anschauen, und daran sich die Heiligen, als an ihrer höchsten Seligkeit, erfreuen? Es ist ihr Himmel, daß sie GOtt sehen und die Herlichkeit seines Sohnes JEsu Christi anschauen. Matth. 5, 8. Joh. 17. Aber eben dis ist den Sündern in dieser traurigen Stunde die Hölle selbst, und wird ihre Sele mit einer so unbeschreiblichen Angst erfüllen, daß sie die Felsen und Berge ersuchen werden, sie vor diesem Anblick zu verbergen. Ihr Zustand ist gewis schreklich und kläglich, da sie das Anschauen des Angesichts JEsu des Sohnes GOttes, JEsu des Heilandes der Menschen, des Abdruks der Herlichkeit des Vaters und des Ebenbildes seiner Schönheit und Liebe, nicht ertragen können. Sie können den JEsum nicht ansehen, welcher der schönste unter zehn tausenden und durchaus liebenswürdig ist: sie fliehen vor dem seligen Antlitz, welches die Zierde und Freude aller heiligen und seligen Geschöpfe ist. Dieses selige Antlitz gereichet den unbekerten und strafbaren Aufrürern zu lauter Schrecken und Verwirrung.

Und was werde ich anfangen, wenn ich an demselben grossen Tage mit unter dieser verdamten Anzal solte erfunden werden? Blicke ich auf die Weisheit und Gerechtigkeit GOttes, so wird dieselbe die feurigsten Stralen des Schreckens und der Angst auf meine Sele zurück werfen. Denn

es ist dieselbe Weisheit und dieselbe Gerechtigkeit, welche sich vereiniget, das Heil, so ich von mir gestossen, zu bereiten, und daher findet nun der weise und gerechte GOtt vor dienlich und notwendig, mich mit ewigem Jammer zu strafen. Sehe ich auf die **Macht** GOttes, so ist solches ein fürchterlicher Anblick. Ewige und almächtige Kraft, welche durch Felsen und Berge brechen kan, an dem Sünder Rache zu üben, und durch seine Ehre angetrieben wird, meinen widerspenstigen Geist mit unbekanter Marter zu zerbrechen. Sehe ich auf seine **Güte** oder **Liebe**, so ist es die Liebe und Güte, die ich verachtet und auf Mutwillen gezogen habe, und nun in götlichen Grim verwandelt ist. Sehe ich auf das Angesicht JEsu und finde darin die änlichen Züge seines Vaters, so wird mir desselben Anblick aus eben diesem Grunde zuwider seyn, daß es das Ebenbild seines Vaters ist, welches meinen Gedanken so fürchterlich vorkomt: ich werde weder das Anschauen GOttes, noch seines schönsten Ebenbildes, JEsu seines Sohnes, zu ertragen im Stande seyn; weil ich ihnen beiden so schändlich ungleich bin, und überdis ihre Majestät beleidiget, und ihre Gnade verachtet habe.

Wie peinlich und schmerzhaft wird die Vorstellung an dem Tage in meinem Herzen seyn, wenn ich mich erinnern werde, daß JEsus durch die Boten seiner Gnade vom Himmel mir zugerufen und gesagt, **sehet auf mich, sehet auf mich, schauet mich an von den Enden der**

Erde

Erde, auf daß ihr selig werdet. Aber nunmehro ist er mit einer Volmacht der Rache versehen, und jeder Blick von ihm erregt die empfindlichste Angst und Schrecken in meiner Sele, so daß ich wünschen werde auf ewig vor dem Angesicht des Lammes verborgen zu seyn: denn der grosse Tag seines Zorns ist kommen; und wer ist im Stande seinen Zorn zu ertragen, vor seinem Donner zu bestehen, und den Bliz dieses Tages auszuhalten? Ach, wie jämmerlich mus ich durch eine ewige Notwendigkeit seyn, wenn ich das Anschauen GOttes und Christi, welches allen Heiligen und den seligen Engeln die Quelle unwandelbarer Seligkeit ist, nicht ertragen kan. O daß ich mich in Zeiten der Liebe meines GOttes versichern, und der Gnade und Seligkeit des hochgelobten JEsu theilhaftig werden möchte. Hier lege ich, o HErr, alle Waffen meiner vorigen Widerspenstigkeit zu deinen Füssen nieder: ich rufe deine Liebe durch Fürsprache deines Sohnes des grossen Mitlers an, las mich das Licht deines Antlitzes und die freundlichen Blicke deines Angesichts sehen; las mich einen versönten GOtt anschauen, und las ihn mir sagen, daß mir alle meine Sünden vergeben sind: dann werde ich mich nicht fürchten vor dem Anschauen des, der auf dem Trohn sitzet und des Lammes, wenn Christus vom Himmel wiederkommen wird, die unbusfertigen Aufrürer gegen die götliche Gnade zu strafen.

Vierte Anmerkung. Wie hofnungslos sowol als jämmerlich ist der Zustand der

Sünder, an dem Tage, wenn sie werden gedrungen werden zu diesen lezten und verzweiflungsvollen Mitteln zu greifen, und Hülfe bey den Felsen und Bergen zu suchen. Dis ist die lezte aber auch die vergebliche Zuflucht einer erschrockenen und verderbenden Creatur. Die Felsen und Berge wegern sich ihnen zu helfen; sie wollen solche Bösewichter, welche die Gerechtigkeit GOttes zur peinlichen Unsterblichkeit verdammet, nicht zu Tode schmettern, noch solche halsstarrige Rebellen, welche der Sohn GOttes zur Empfindung öffentlicher Strafe und Schande, aus ihren Gräbern erwekt hat, schützen und verbergen. Diese hohen und ausgehölten Felsen, diese unangenemen Löcher, und stokfinstre Hölen, diese tiefe und düstere Behältnisse der Schwermut und Betrübnis, welche sie mit gröstem Abscheu vermieden und daran sie ohne Schrecken hier auf Erden kaum denken können, die sollen nunmehro ihre einige Zuflucht und ihr Schutz werden: aber vergeblich und ohne Hofnung.

Sehe ich diese fürchterliche Bilder in der Natur, grosse und erhabene Felsen, welche über mein Haupt hangen, und bey iedem Schrit meiner Herannäherung einen gewaltigen Fal auf mich zu thun drohen, wenn meine Neugierigkeit ihre holen Klüfte, ihre finstre und tiefe Löcher der Einsamkeit und Verwüstung durchsucht: so dünkt mich, ich könne unmöglich in Sicherheit zu seyn glauben, so lange ich mich unter denselben befinde, wenigstens erwecken sie eine Art eines wunder- und

schreckensvollen Vergnügens. Las mich diesen Anblick zur Gotseligkeit anwenden, und eine götliche Betrachtung daher nemen. Bin ich einer von den Bösewichtern, welche diese grosse abhangenden Felsen ersuchen werden auf sie zu fallen? Bin ich die strafbare und jämmerliche Creatur, welche diese Berge ersuchen wird mich vor dem, der auf dem Trohn sizt, und dem Lamme zu bedecken? Bin ich bereitet das Angesicht des seligen JEsu des Richters an dem Tage zu schauen? Habe ich mit dem Lamme GOttes, welches der Welt Sünden trägt, solche Bekandschaft, solchen heiligen Glauben an sein Mitleramt, solche aufrichtige Liebe zu ihm, und eine so ungeheuchelte Reue über alle meine Sünden, daß ich ihn als meinen Freund und meine Zuflucht anschauen kan, ja als einen Freund, der unendlich besser ist, als Felsen und Berge, der mich nicht nur vor dem götlichen Zorn verbirget, sondern mich auch zur Liebe seines Vaters bringet, und auf ewig in seine selige Gegenwart versezet?

Fünfte Anmerkung. **Welch ein abscheuliches und ewiges Ubel liegt in der Natur der Sünde, besonders der Sünde wider das Evangelium Christi, wider die Mittel der Gnaden und Anbietungen des Heils, welche die Geschöpfe in diese äusserste Verzweifelung stürzet?** Die scheinbarste und am meisten glänzende Sünde, so schöne Farben dieselbe auch in Stunden der Versuchung zeigen mag, füret dennoch alle dis abscheuliche Ubel und diesen Schrecken heimlich mit sich; denn sie sezt die

Creatur in Furcht vor dem Angesicht ihres Schöpfers und ihres Heilandes, und nötiget sie allerley vergebliche Zuflucht zu suchen. Als Adam und Eva, die Eltern unsers Stammes, ihre Unschuld verloren und Missethäter geworden, so flohen sie vor der Gegenwart GOttes, mit welchem sie vorher in heiliger Freundschaft umgegangen waren. 1 Mos. 3, 8. Sie verstekten sich unter die Bäume im Paradiese, und unter die dikften Schatten des Gartens; aber das Auge und die Stimme GOttes fand sie daselbst, der Fluch forschte sie aus, ob es gleich nur ein Fluch war, der mit der verheissenen Wohlthat eines Heilandes verknüpft war. Die Schuld wird allezeit in dem Gewissen wirken und uns sagen, daß GOtt zornig sey, und alsbald ist der erste Gedanke, wo sol ich mich verbergen vor einem zornigem GOtt? Da uns nun aber die Erbarmung GOttes gelehret hat, wo wir uns verbergen können, nemlich unter dem Schatten des Kreutzes seines Sohnes; und wir weigern uns unsere Zuflucht zu ihm zu nemen: so ist nichts übrig als ein unendliches Schrecken der Sele, und eine hofnungslose Zuflucht zu Felsen und Bergen, uns vor einem beleidigten GOtt und erzürnetem Heilande zu verbergen.

So ofte du, o meine Sele, gewar werden oder fülen wirst, daß eine schmeichelnde Sünde deine Sinne bezaubert, dein Herz einnemen und deine innern Begierden an sich ziehen wil: so gedenke an die Angst und Bestürzung des Herzens, so die Sünder an jenem grossen und schreklichen Tage

des

des HErrn ausstehen müssen. Gedenke an die Felsen und Berge, welche sie vergeblich ersuchen, ihnen zu wilfaren und vor der Rache des almächtigen Arms, der durch die Sünde zur Verderbung der Geschöpfe gereitzet worden, Schutz zu verschaffen. Gedenke daran, o meine Sele, und fürchte dich; gedenke daran und widerstehe der eitlen Versuchung, uud entferne dich von solchem Verhalten, das dich scheu und furchtsam vor dem Anschauen des Angesichts GOttes machen wird.

Sechste Anmerkung. Wie unendlich viel ist also nicht Sündern daran gelegen, eine demütige Bekandschaft und Freundschaft des Lammes GOttes, das der Welt Sünden trägt, zu erlangen, damit wir tüchtig werden das Angesicht des, der auf dem Stul sizt, mit Freuden zu schauen. Welcher unter uns kan sagen: ich bin kein Sünder, ich bin nicht schuldig vor GOtt; und welcher unter uns hat das Herz, und die Dreistigkeit zu versichern: ich habe keinen Heiland nötig? Und ist dennoch jemand unter uns, der noch nicht seine Zuflucht zu JEsu unsrer einigen hinlänglichen Hofnung genommen hat? Alda ist ein Schutz bereitet, wider einen erzürnten GOtt: allein wieder einen verworfnen und gemisbrauchten Heiland giebts dergleichen nirgends, wenn nemlich diese Verwerfung und Misbrauch beharlich und unbereuet geblieben. O wie solte nicht eine jede Sele, in einer Sache von so götlichem Nachdruck und von so ewiger Wichtigkeit, bekümmert seyn. Was

sollen wir vor Worte des Mitleidens, was vor Worte zum aufweckenden Schreck gebrauchen, den Sündern ihre grosse Gefar zu Gemüte zu füren, wenn sie die einige Sicherheit, die ihnen das Evangelium bestimt hat, von sich stossen? Welcher Worte der Furcht und des Ungestüms sollen wir uns bedienen, euch, ihr Sünder, zur Bekandschaft, zum Glauben und zur Liebe JEsu des Heilandes zu beschleunigen, damit ihr sein Angesicht und des Angesicht seines Vaters mit Munterkeit und Freude an jenem Tage anschauen möget? Ubergebt euch also demselben ohne fernern Aufschub als eurem Lehrer, eurem Hohenpriester, eurem Versöner, eurem HErrn und Könige. Seine gesegneten Aemter sind die einigen Schutzkammern, wenn GOtt aufstehen wird, die Welt zu verbrennen, und sich an seinen Feinden zu rächen, die sich nicht wollen versönen lassen.

Siebente Anmerkung. Last uns auch aus meinem Text Gelegenheit nemen, den seligen **Zustand wahrer Christen an diesem Tage des Schreckens**, zu betrachten. Siehe der Richter erscheint, er komt in den Wolken, mit den Scharen rächender Engel, als Diener seines Zorns umringet, er färet auf einem Wagen von Feuerflammen, die Erde zerschmelzet mit allen ihren Bergen wie Wachs, vor der Gegenwart des HErrn, die Felder und Wälder werden eine geräumige Ebene, die See vertroknet und verläst ihre Ufer, und die Flüsse fliehen vor seinen Blitzen, die Felsen zerbrechen und zerschellen vor der Erschei-

scheinung seiner Majestät, die Gräber eröfnen sich und müssen ihre Todten mit entsezlichem Schrecken herausgeben, die Spizseulen von Stein und Ziegel zerfallen und versinken im Staub, die Grabstätten von Erz und Marmor geben ihre königlichen Gefangenen, und alle eingeschlossene Todten, auf die Stimme des Sohnes GOttes wachend und lebendig heraus. Mit was vor einem heitern Gesicht und was vor einem ruhigen Herzen erwachen die Heiligen von ihren Erdlagern, mitten unter diesen Auftritten der Bestürzung und des Schreckens? Ruhig und heiter stehen sie unter aller dieser Verwirrung von ihrem langen Schlummer auf, und gehen ihrem wiederkommenden Heilande mit Freuden entgegen. Sie haben ihn im Spiegel seines Evangelii gesehen, sich seinen Gesetzen unterworfen, und in seiner Gnade sich erfreuet; nun ergötzen sie sich, ihn in seiner Herlichkeit von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Sie haben ihn in seinem Geschäfte der Gnaden gesehen. Sie haben seine Botschaft der Güte und Liebe gehört und angenommen, und müssen sich also erfreuen, wenn sie ihn kommen sehen, seine lezten Verheissungen zu erfüllen. Sie haben sich seiner Regierung hier auf Erden mit Freuden unterworfen. Sie sind ihm auf dem Wege der Heiligkeit, durch die Wüste dieser Welt gefolget. Was ist also anders übrig, als daß sie von JEsu dem Richter über alles öffentlich erkant werden, und ihm an den Ort der Seligkeit, den er ihnen bereitet hat, nachfolgen?

Vielleicht sind einige dieser Heiligen in den Tagen des Fleisches, von den Städten und Gesellschaften der Menschen um Christi willen verbannet; sie sind aus ihren Geburtsstädten vertrieben und genötiget worden, in einsamen Löchern und Hölen unter Felsen und Bergen Schuz zu suchen, durch die Wüsten zu wandern, in Schafs- und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal mit Ungemach. Hebr. 11, 31. Sie namen ihre Zuflucht zu den Klüften der Felsen und Hölen der Erde, vor dem Angesicht ihrer grausamen Verfolger; die Berge und Felsen schüzten sie vor dem Zorn der Fürsten, und die finstern Hölen der Erde und die Löcher der wilden Thiere verbargen sie vor der Wut der Menschen, und vor dem Schwert der Mächtigen: jezt aber hat sich der Schauplaz herlich geändert. Die aus ihren Gräbern erwachende Märterer und heiligen Bekenner jauchzen und triumphiren in den freundlichen Blicken ihres Richters, und empfangen öffentliche Ehre vor allen Geschöpfen GOttes. Sie sehen die unendliche Bestürzung hochmütiger Tyrannen und verfolgender Fürsten, trozziger Feldherren und blutdürstiger Hauptleute, an diesem Tage. Sie hören sie die Felsen und Berge anrufen, sie zu verbergen vor dem Angesicht des, der auf dem Trohn sizt, und dem Lamme. Die Gewalt und die königliche Ehre irdischer Kaiser hat lange im Staube gelegen, und ist daselbst auf ewig verschwunden, ihre Herlichkeit wird nicht mit ihnen erwachen und aufstehen. Sehet die mächtigen

tigen Sünder, welche Feinde Christi oder Verächter seines Heils gewesen, wie sie aus ihrem zerfallenen Marmor vol Furcht und Schrecken hervor kriechen, und allen Pracht und Stolz des Todes in den niedergerissenen Gräbern zurüklassen, um vor GOtt, mit Schande und ewiger Verachtung zu erscheinen. Die Kriegsleute, die Feldherrn, und die Söhne der Tapferkeit, deren Schwerter unter ihren Häuptern, Siegeszeichen und Denkmale aber um ihnen herum lagen, werden ihre Häupter mit äusserster Furcht und Angst des Geistes aus dem Staube erheben. Ihr Mut entfält ihnen vor dem Angesicht JEsu des HErrn und Richters der ganzen Welt. Sie würden gerne zu der gewönlichen Zuflucht der Leibeigenen fliehen. Sie kriechen mit Zittern in die Hölen der Felsen und rufen zu den Bergen, ihnen Schutz und Schirm zu verschaffen. Alle Knechte und alle Freien, welche GOtt und Christum nicht erkant und geliebet, werden in die äusserste Verzweifelung gestürzt; aber der demütige Christ ist munter und freudig, und hebet sein Haupt mitten unter diesen Auftritten der Bestürzung und des Schreckens herzhaft und vergnügt empor.

„Er ist kommen, er ist kommen, spricht der „Heilige, eben derselbe HErr JEsus, welchen ich „in den Tagen meines sterblichen Lebens gesehen, „den ich erkant und geliebet, auf welchen ich in „dem Staube des Todes so lange gewartet habe. „Er ist kommen, alle meine Arbeit zu belonen, „alle meinen Kummer wegzuschaffen, meinen „Glau-

„Glauben zu vollenden, und ins Schauen zu ver„wandeln, alle meine Hofnung, und seine Verheis„sungen zu erfüllen. Er ist kommen, mich von al„len meinen Feinden auf ewig zu befreien, und „mich an den Ort zu bringen, den er bereitet hat, „vor die, so ihn lieben und auf seine Erscheinung „warten.

„O gelobet sey der GOtt der Gnaden, der „mich von den Sünden meiner Natur und den „Sünden meines Lebens in den Tagen meines Flei„sches überzeuget hat, der mir die Gefar eines „strafbaren und sündhaften Zustandes entdecket, „und mir die Volmacht der Gnade in den Hän„den seines Sohnes gezeiget, der mich aufs Lam „GOttes gewiesen, welches zum Opfer dargebracht „worden, die Sünden der Menschen wegzunemen, „und mich bewogen hat, ihn in allen seinen göt„lichen Eigenschaften und Aemtern anzunemen und „dem Herzog meiner Seligkeit durch alle Gefar „und Beschwerlichkeit des Lebens zu folgen. Ich „habe auf ihn getrauet, ich habe ihn geliebet, ich „habe mich ob gleich unter vieler Gebrechlichkeit „bemühet, ihn zu ehren und ihm zu gehorchen: und „nun kan ich sein Antlitz schauen, ohne Schre„cken. Da die Mächtigen der Erde mit Erstaunen „zittern und die Felsen und Berge anrufen, sie zu „verbergen vor seinem Angesicht; so freue ich mich „ihn in seinen Gerichtskleidern zu sehen: denn „er ist gekommen, mich vor allen Menschen und „Engeln gerecht zu sprechen, mich als einen from„men und getreuen Knecht vor der ganzen Welt

„zu erklären, die Siegeskrone auf mein Haupt „zu setzen, und mich zu sich in den Himmel zu nehmen, auf daß wo er ist, auch ich seyn möge, daß ich seine Herlichkeit schaue, und an „den Schätzen seiner Liebe Antheil neme. Amen.

Siebente Rede.

Keine Nacht im Himmel.

Off. Joh. 21, 25. Und es wird keine Nacht daselbst seyn.

Die Länge der Nächte und die ausgebreitete Finsternis zur Winterszeit füret so viele Unbequemlichkeiten mit sich, daß sie durchgehends vor den unangenemsten Theil unserer Zeit angesehen wird. Obgleich Tag und Nacht durch weise Veranstaltung GOttes im Lauf der Natur vermittelst des Umlaufs der Himmelskörper, oder vielmehr dieser Erdkugel, Jahr aus Jahr ein notwendig auf einander folgen: so ist doch die Nachtzeit weder ein so angenemer noch so nützlicher Theil des Lebens, als die Dauer des Tageslichtes. Es ist die Stimme der ganzen Natur sowol, als das Wort Salomons: **das Licht ist lieblich, und ein angenem Ding der Sonnenstralen zu geniessen.** Das Licht giebet allen Dingen, die sichtbar sind, einen Glanz und Schönheit, und zeiget die Gestalt der Natur in

ihren

ihren anständigsten Farben. Wie aber die Nacht die ganze sichtbare Welt mit einer finstern und alles vermengenden Decke beziehet: so ist sie auch allen lebendigen Geschöpfen der Erde nicht so angenem. Daher wie die Hölle und der Ort der Strafe in der Schrift die äusserste Finsternis genent wird; so wird der **Himmel** als eine **Wonung der Herlichkeit** als das **Erbtheil der Heiligen im Licht** vorgestellet. Und dieses Licht ist beständig ohne Unterbrechung und immerwärend ohne Ende. So drukt es mein Text aus; **Und es wird keine Nacht daselbst seyn.**

Man mus merken, daß nach der Schreibart der heiligen Schriftsteller das **Licht** öfters vernünftigen Wesen zugeschrieben, und als ein Gleichnisausdruck gebraucht wird, **Erkentnis, Heiligkeit** und **Freude** zu bezeichnen. **Erkentnis** als die Schönheit und Vortreflichkeit des Verstandes, **Heiligkeit**, als die beste Einrichtung des Willens, und **Freude**, als die Ubereinstimmung unserer besten Gemütsbewegungen in dem Besitz dessen, was wir lieben. Und im Gegensatz von dem allen wird durch den verblümten Ausdruck der **Finsternis**, die **Unwissenheit, Bosheit** und **Traurigkeit** vorgestellet. Alsdenn sind wir in **Finsternis** im geistlichen Verstande, wenn der Verstand benebelt ist, oder in Irtum verfält, oder wenn der Wille verkert und von GOtt und der Heiligkeit abgeneigt ist, oder wenn die aller unangenemsten Gemütsbewegungen in der Sele die Oberhand haben. Wovon sich gar leicht besondere Schriftstellen,

len, als Beispiele anfüren liessen. Wenn nun gesaget wird, **Es wird keine Nacht im Himmel seyn:** so kan solches gar wol im geistlichen Verstande genommen werden; es werden unter den Seligen keine Feler und Irtümer seyn, auch keine solche Unwissenheit sie in Verlegenheit zu setzen, und misgergnügt zu machen; der Wille wird niemals von seinem Bestreben der Heiligkeit und des Gehorsams gegen GOtt abgebracht, und die Gemütsbewegungen mit nichts beunruhiget werden, das einige Pein und Kummer verursachen könte. Klare nnd unfelbare Erkentnis, untadelhafte Heiligkeit und ewige Freude, wird das Theil aller Einwoner der obern Welt seyn.

Diese Warheiten werden gemeiniglich in Predigten häufiger abgehandelt. Ich wil aber vor dismal das Wort **Nacht** lieber in seiner buchstäblichen Bedeutung betrachten, und mich bemühen einen Theil der Seligkeit des Himmels vorzustellen, die in dieser besondern Beschreibung, **es ist keine Nacht daselbst**, enthalten ist.

Dieses Vorhaben nun zu bewerkstelligen, last uns die vielen Ubel und Unbequemlichkeiten kürzlich betrachten, welche mit der Nacht oder der Zeit der Finsternis hier auf Erden verknüpft sind, und dabey zeigen, wie sehr die himlische Welt von allen Arten solcher Beschwerlichkeiten frey und entfernet sey.

1. Obgleich die Nacht die Zeit des Schlafs ist zur Stärkung der Natur und zu unserer Erquickung

ckung nach der Arbeit des Tages: so ist es dennoch ein gewisses Zeichen der Schwachheit und Hinfälligkeit unsrer Natur, wenn dieselbe solcher Erquickungen und solcher dunkeln Zeiten der Erholung bedürftig ist. Allein im Himmel ist keine Nacht. Saget ihr Einwoner iener lebhaften Welt, seyd ihr je müde, wissen eure Naturen, etwas von solcher Schwachheit? oder sind eure heiligen Arbeiten von solcher Art, euch zu ermüden und euren Geist zu beschweren? Die Seligen dort oben fliegen empor zu GOtt als mit Adlersflügeln, sie laufen auf den Befel GOttes, und werden nicht müde: sie wandeln auf den Hügeln des Paradieses, und werden nie mat, wie der Prophet JEsaias einen muntern und vergnügten Zustand auf diese Weise ausdrukt im letzten Vers des 40sten Kapitels.

Es giebt im Himmel keine solche irdische Leiber, deren natürliche Triebfedern der Handlung durch die Arbeit des Tages geschwächt oder entkräftet werden könten. Es ist kein Fleisch und Blut daselbst, über Ermüdung Klagen zu verursachen und der Ruhe bedürftig zu seyn. O seliger Zustand, wenn unsere Fähigkeiten unsern Geschäften auf eine so selige Weise gemäs seyn werden, daß wir uns niemals durch dieselbe ermüdet oder geschwächet fülen werden.

Wie nun daselbst keine Müdigkeit ist, so ist auch kein Schlaf alda, der Schlaf ist nicht vor den Himmel gemacht. Solten die Geister der

Gerechten wol jemals schlafen können unter dem volkomnen Glanz der götlichen Herlichkeit, unter den unaufhörlichen Mittheilungen der götlichen Liebe, unter den beständigen Einflüssen der Gnade GOttes des Vaters, und JEsu des Heilandes, und unter dem reitzenden Zusammenflus aller Ströme der Glükseligkeit.

2. Eine andere Unbequemlichkeit der Nacht, so mit voriger genau verwandt ist, besteht darin; daß **alle Geschäfte durch dieselbe unterbrochen werden, sowol durch Mangel des zu ihrer Verrichtung nötigen Lichts, als auch durch Mangel der Stärke und Lebensgeister dieselbe zu volbringen.** Dieses kan man durchgehends in den Abwechselungen der Arbeit und Ruhe hier auf Erden warnemen. Die Nacht ist geordnet den Lauf der Arbeit und der Geschäfte des Tages zu unterbrechen, damit die Natur sich wieder erholen könne: aber die Geschäfte des Himmels werden nie unterbrochen; es ist ewiges Licht und ewige Stärke daselbst. Saget ihr seligen Geister dort oben, die ihr euch in den Diensten, welche GOtt und dem Lamme daselbst geleistet werden, verbindet; ihr die ihr alle eure Kräfte in der Verehrung und Huldigung, welche dem Vater und Sohn abgestattet wird, vereiniget; ihr die ihr euch in allen den erfreulichen Umgang jener götlichen und heiligen Versamlung mischet, saget, wird dort wol eine unnütz zugebrachte Stunde gefunden? Leidet eure Andacht, eure Pflicht, eure Freude, wol je eine solche gänzliche Unterbrechung

der Ruhe und Stille, als die Zeit der Dunkelheit auf Erden unter den Einwonern unsrer Welt notwendig verursachet?

Die lebendigen Geschöpfe *, welche von dem Apostel Johanne in der Offenbarung am vierten vorgestellet werden, sie mögen nun Heilige oder Engel bedeuten, waren vol Augen, die nie schlummern; sie ruhen weder Tag noch Nacht. So wird in der Sprache der Sterblichen geredet, anzuzeigen, daß sie in der Ehre, so sie GOtt leisten, nie durch einigen Wechsel der Zeit oder dazwischenkommende Finsternis gestöret werden. Sie werden beschrieben, als solche, die immer rufen: heilig, heilig, heilig ist der HErr, der almächtige GOtt, der da war und der da ist, und der da komt. Und eben dieselbe Art des Ausdruks wird von den Heiligen im Himmel gebraucht. Offenb. Joh. 7, 15. Die so da kommen sind aus grossen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und helle gemacht in dem Blute des Lammes, sind vor dem Trohn GOttes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, d. i. sie dienen oder verehren ihn beständig in seinem heiligen Tempel in Himmel. Vielleicht erweisen die verschiedenen Ordnungen und Arten derselben in einer beständigen Folge, GOtt einige Ehre. Wie alda

keine

* Das Wort ζῶα, so man durch Thiere übersezt, bedeutet eigentlich lebendige Geschöpfe, ohne einen so niedrigen und verächtlichen Begrif mit sich zu füren, als der Ausdruck der Thiere.

keine Nacht ist, so findet auch daselbst kein Aufhören ihrer Dienste, ihrer Verehrung und ihrer heiligen Ubungen, nach einer oder der andern Art, die Fortdauer ihres Wesens hindurch einige stat. Unsere Ergözlichkeiten hier auf Erden, dauren nur eine kurze Zeit. Sind sie stark, so kan sie die Natur so wenig lange ertragen, als beständige Geschäfte und Arbeit: und solten sich auch unsere Arbeiten und Vergnügungen alhier auf Erden sich glüklicher Weise vereinigen und vermischen, welches nicht allezeit geschiehet; so nötiget uns doch die Nacht, die angeneme Arbeit abzubrechen, und wir müssen auch von dem allervergnüglichsten Geschäften ruhen. Glükselig ist jene Gegend dort oben, wo Geschäfte und Vergnügen unter allen Einwonern derselben immer einerley sind, und wo keine Unterbrechung oder gänzliche Aufhörung des einen oder andern stat findet. Saget mir ihr brünstigen und eifrigen Christen, wenn eure Herzen vol Vergnügen und Freude, in dem Dienst GOttes, in heiligem Umgang, oder in einigen gotseligen Ubungen hier auf Erden beschäftiget gewesen, wie oft seyd ihr durch die wiederkommende Nacht gezwungen worden, diese himlischen Beschäftigungen abzubrechen? In dem himlischen Zustande aber findet sich ein unaufhörlich beschäftigter Dienst, welcher mit ewigem Vergnügen und einer beständigen Zufriedenheit verknüpft ist.

In jener seligen Welt kan keine Trägheit, keine Ungeschäftigkeit, keine nachtheilige Abwechselungen von Verschwendung der Zeit, kein lerer

oder müßiger Zeitraum, stat finden. Wer kan unter dem unmittelbarem Angesicht GOttes müßig seyn? Wer kan sich in der Gegenwart Christi mit Kleinigkeiten aufhalten? Wer kan unter den angenemen Einflüssen der gegenwärtigen Gotheit, und unter den lieblichen Blicken des Angesichts desjenigen, der sich alle ihre Arbeit und Dienst gefallen läst, das vergnügte Geschäfte des Himmels nachläßig treiben?

3. Wie in unsrer gegenwärtigen Welt die **Stunden der Nacht**, wenn wir schlafen, ohne Geschäfte zugebracht werden: so scheinen sie uns **auch lang und verdrieslich, wenn unsere Augen wachen, und der Schlaf von uns fliehet.** Wir hören vielleicht die Glocke eine Stunde nach der andern schlagen, mit ängstlichem Warten auf die nächstfolgende Stunde; wir wünschen, daß die dunkle Zeit bald zu Ende sey, und warten auf den Anbruch des Morgens; wir werden ungeduldig, daß der Tag nicht anbrechen wil. Könt ihr euch aber wol im Himmel, ihr Geister, die ihr lange daselbst gewonet, einer einigen verdrieslichen oder beschwerlichen Stunde, alle Jahre eures dortigen Aufenthalts hindurch, erinnern? Ist nicht eine ewige Wachsamkeit unter allen Seligen? Kan wol jemand unter euch je einem Schlummer nachhängen? Könt ihr im Himmel schlafen? Könt ihr desselben wol benötiget seyn, oder darnach verlangen? Nein, denn diese Welt ist immerdar ganz lebhaft und munter. Verlassen wir dieses Fleisch und Blut, so geben wir aller

ver-

verdrieslichen Zeit, und aller beschwerlichen Finsternis gute Nacht, unsere ganze künftige Fortdauer ist Leben und Licht, lebhafte Geschäftigkeit und Munterkeit, welche mit immerwärender Heiligkeit und Freude begleitet ist.

4. So lange wir hier auf Erden sind, unterwirft uns die **Dunkelheit der Nacht öfters der Gefar, unsern Weg zu verlieren, in Verwirrung zu geraten, oder in Unglück zu fallen.** Wenn die Sonnenstralen ihr Licht entzogen, und die mitternächtigen Wolken sich über den Himmel ausgebreitet haben, so können wir unsern Schrit nicht vor uns sehen, wir können unsern gehörigen Lauf nicht fortsetzen, noch uns vorm Stolpern bewaren. Wie viele Reisende sind durch die dicken Schatten der Nacht auf Irwege, oder in ungebänte Wüsten, in unendliches Gewirre von Dornen und Disteln, in Moräste, Gruben und steile Oerter geraten, ja plözlich zum Tode und Untergange gebracht worden: aber in der himlischen Welt ist keine Gefar dieser Art zu befürchten. Alle Gegenden des Paradieses werden immerdar von der Herlichkeit GOttes erleuchtet; das Licht seines Antlitzes scheinet auf alle Fustapfen, die wir zu betreten haben, und erleuchtet alle unsere Wege; wir werden in dem Lichte GOttes und unter den seligen Stralen der Sonne der Gerechtigkeit wandlen, und sind vor aller Gefar, uns zu verirren, oder in unserm Lauf zu straucheln oder zu fallen, auf ewig gesichert. Hier unten **können sich unsere Füsse an den dunklen**

Bergen stossen, dort aber ist kein Stein des Anstosses auf den Hügeln des Paradieses, wir können uns auch nicht verirren von unserm GOtt, oder unsrer Pflicht. Die Schritte dieses Landes sind alle Vergnügen, und ein ewiges Tageslicht scheinet über sie ohne Ende. Glükselige Wesen welche daselbst wonen, oder dahin reisen.

5. In der Nacht sind wir hier auf Erden in Gefar, von gotlosen Leuten gewaltthätig angegriffen und geplündert zu werden, wir mögen daheim oder auf Reisen seyn. Es ist heute zu Tage vor diejenigen, so bey der Nacht reisen, kaum einige Sicherheit vorhanden, und selbst in unsern Wonungen sind wir vieler Furcht und Schrecken unterworfen. Zu dieser Zeit brechen die Kinder der Bosheit im Dunkeln in die Häuser, die sie sich des Tages ausersehen. Sie lauren in den Winkeln, den Unschuldigen zu überfallen und zu berauben. Aber in der himlischen Welt ist keine Stunde der Finsternis, nichts, das solche unglükselige Anschläge befördern könte: so giebt es auch vor solche Kinder der Bosheit oder schädliche Kräfte der Finsternis in diesem Lande gar keinen Aufenthalt oder Zuflucht. Kein Schreck, keine Furcht hat bey den Einwonern dieser Gegenden stat. Glükselige Selen, die ihr ganzes Leben im Licht des Antlitzes GOttes zubringen, und vor den Anschlägen und boshaften Angriffen der Gotlosen auf ewig sicher sind.

So lange wir hienieden auf Erden unter den abwechselnden Zeiten des Lichts und der Finsternis wonen, wie sorgfältig müssen wir nicht die Thüren unsrer Wonungen wider die Kinder der Bosheit täglich verschliessen. Wie bekümmert müssen wir nicht zur Zeit des Krieges seyn, die Thore unsrer Städte und Schlösser wider alle Anfälle der Feinde zu verwaren. **Ein jeglicher trägt sein Schwert an der Seite, der nächtligen Furcht wegen.** Aber in jener seligen Welt sind wir keines solchen Schutzes bedürftig, wir brauchen keine Sorgfalt der Wächter, die Einwoner zu bewaren, **die Thore dieser Stadt werden nicht verschlossen des Tages, und ist keine Nacht daselbst.** Ein beständiges Tageslicht scheint daselbst, und die Thore sind immerdar offen, neue Ankömlinge aus unsrer Welt einzunemen, und die Befele und Botschaften von dem Trone durch alle Herschaften GOttes und des Lammes hin und her zu bringen. Selig sind die Einwoner dieses Landes, woselbst keine Gefar von den bosshaften Kräften der Finsternis zu besorgen ist, auch kein finstrer Augenblick stat findet, ihre bösen Anschläge zu fördern.

6. **Die Zeit der Nacht und Dunkelheit ist die Zeit der Verbergung heimlicher Sünden.** Schändliche Bosheiten werden alsdann unter den Menschen begangen, weil die Finsternis die Decke derselben ist. **Das Auge des Ehebrechers hat acht auf das Dunkle, und spricht:**

 mich

mich siehet kein Auge. Hiob. 24, 15. In der schwarzen und finstern Nacht, hoffet er, sowol als der Dieb und Mörder, seine That zu verbergen, und die so trunken sind, sind des Nachts trunken. 1 Thess. 5, 7. Die Stunden der Finsternis sind eine Reitzung zu dergleichen Sünden, und die Schatten des Abends sind eine Decke, sie vor den Augen der Menschen zu verbergen. Sie finden einen Schutz hinter dem Vorhange der Nacht, und eine Zuflucht in dicker Finsternis: aber in der himlischen Welt hat keine Versuchung zu solchen Sünden stat; nichts unreines kan da hinein gehen, oder daselbst einiger massen bedekt und verborgen seyn. Die Gegenden des Lichts, des Friedens und der heiligen Liebe, werden mit solchen Auftritten schändlicher Unzucht und Sünde niemals entheiliget. Keine heimliche Sünden können daselbst begangen werden, oder einigen Schutz erwarten zu ihrer Verbergung vor den Augen GOttes und des Lammes, dessen Augen sind wie Feuerflammen. Das Licht GOttes bestralet iede Creatur in diesem Lande, und es ist kein Heiliger und kein Engel daselbst, welcher vor dem Angesicht GOttes bedekt zu seyn verlangen würde, oder einen Schirm und Decke zwischen ihm und der lieblichen Pracht götlicher Heiligkeit und Gnade, anbringen lassen. GOtt zu schauen und im Genus der Güter seines Antlitzes zu leben, ist ihre ewige und auserwälte Freude. O daß unsere Welt mehr Aenlichkeit mit derselben hätte!

7. Wenn

7. Wenn die Nacht hier auf Erden einbricht, so verschwinden und verlieren sich, alle Vergnügungen der Augen. Der Kentnis wird auf einmal der Eingang um ein grosses verschlossen, und einem unsrer Sinne wird die Empfindung so vieler ausgebreiteten Schönheiten und Herlichkeiten dieser untern Welt entzogen, als ob wir desselben gleichsam beraubet, und auf eine Zeitlang blind geworden.

Es ist wahr, der GOtt der Natur hat den Mond und die Sterne gesezt, die Dunkelheit zu manchen Zeiten zu mindern, damit nicht nach Entziehung der Sonne die halbe Welt zu solchen Stunden in Verwirrung seyn möge; und durch menschliche Erfindung sind wir mit Lampen und Lichtern versehen, die Dunkelheit in unsern Zimmern zu mindern: gehen wir aber in der schwarzen und dunkeln Nacht aus, so wird uns stat so mancher angenemen Auftritte der Geschöpfe GOttes in den Lüften und Feldern ein lerer Raum der ganzen Natur vor Augen gestellet, und eine der wichtigsten Beschäftigungen und Ergözlichkeiten dieses Lebens gänzlich entzogen. Aber im Himmel sind uns die Herlichkeiten jener Welt beständig vor Augen; die schönen Auftritte und Anblicke der Hügel des Paradieses werden uns niemalen benommen; wir werden daselbst unaufhörlich eine reiche Verschiedenheit solcher Dinge erblicken, welche kein Auge auf Erden gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Men-

schen Herz kommen sind. Saget ihr Selen im Paradies, ihr Einwoner jener herlichen Welt, empfindet ihr durch eure Abwesenheit von den Werken GOttes, welche hier auf Erden sichtbar sind, einigen Verlust von Vergnügen, da ihr mit jenen prächtigen Werken GOttes in der obern Welt, ewig beschäftiget seyd; da jeder Winkel dieses Landes von der Herlichkeit GOttes selbst erleuchtet wird, und da der Sohn GOttes dasselbe mit allen seinen Gnadenstralen auf ewig bescheinet?

8. Ein anderer unangenemer Umstand der Nachtzeit ist noch, daß sie der kälteste Theil der Zeit ist. Wenn die Sonne untergegangen, und ihre Stralen uns verborgen werden, so wird ihre liebliche und belebende Wärme sowol als ihr Licht, einer Seite der Erdkugel entzogen, und das verursacht denjenigen, welche nicht mit genugsamen Erwärmungsmitteln versehen sind, zur Zeit der Mitternacht eine empfindliche Unbequemlichkeit.

Und ich möchte noch hinzusetzen, es ist gar zu oft bey uns Nacht, in geistlichem Verstande, so lange wir hier auf Erden sind. Unsere Herzen sind so kalt, als finster. Wie selten fülen wir bey gottesdienstlichen Obliegenheiten die Jnbrunst des Geistes, welche GOtt erfodert. Wie laulich ist unsere Liebe zu dem höchsten und gütigsten Wesen; wie träge und gleichgültig sind unsere Neigungen gegen den Sohn GOttes, den Schönsten unter zehn

tausen-

tausenden, und Liebenswürdigsten in allem; und wie sehr felet der Andacht unsrer Selen ihre gehörige Inbrunst und Munterkeit.

Wenn aber die Sele im Himmel angelanget, so werden wir in unsern götlichen und vergnügten Geschäften durchaus feurig und inbrünstig seyn. Wie uns nichts in dieser seligen Gegend eine schmerzhafte Empfindung verursachen wird; so wird auch kein einig kaltes Herz, kein einiger laulicher Diener GOttes, daselbst angetroffen werden. Wir werden unter den unmittelbaren Stralen GOttes, der das Licht gemacht, und unter den feurigsten Einflüssen JEsu, der Sonne der Gerechtigkeit, leben. Wir werden seinen Engeln gleich seyn, so die lebhaftesten Geister sind, und **seinen Dienern, die Feuerflammen sind. Ps.** 104, 4. Und keine Trägheit oder Gleichgültigkeit wird unsere geheiligte Kräfte und Bewegungen hindern, sie werden in ihrer Ubung, mitten unter den heiligen Vergnügungen dieses Landes, ganz feurig und lebhaft seyn.

9. Und leztens, gleichwie die Nacht die bestimte Zeit des Schlafs ist: **so giebt sie auch bey ihrer beständigen Wiederkunft an iedem Abend, ein zur gesezten Zeit erneuertes Sinbild des Todes ab.** Schlaf und Mitternacht sind, wie ich vorher gezeiget, keine Zeiten der Arbeit und Beschäftigung, oder der Belustigung an sichtbaren Dingen dieser Welt. Es ist ein dunkler und unangenemer Schauplaz,

darin wir nichts zuverlässiges sehen, ob wir gleich durch Gesichter und Einbildungen im Traum zuweilen betrogen werden. Die Nacht und der Schlummer in derselben, ist eine Art eines kurzen Todes und Begräbnisses, so mit den mancherley Auftritten und täglichen Verrichtungen des menschlichen Lebens abwechselt. Aber wie im Himmel kein Schlaf ist, so hat auch kein Tod, oder etwas dem Tode änliches, daselbst stat. Der Schlaf, das Bild des Todes, ist auf ewig aus dieser Welt verbannet. Es ist alles daselbst lauter muntere Geschäftigkeit, alle Kräfte sind unsterblich, und alles was daselbst wonet, ist immerdar lebhaft. Es kan daselbst kein Tod noch desselben Bild seyn, wo der immerdar lebende GOtt wonet und mit seinen feurigsten Stralen scheinet. Seine Gegenwart unterhält in ieder Sele beständige Lebhaftigkeit, und macht, daß die neue Creatur immerdar in ihrer Jugend und Munterkeit bleibet. Die Heiligen werden nie Ursach haben, über ihre verwelkende Gnadengaben, abnemende Tugenden oder sterbenden Trost, traurig zu seyn. Sie werden auch niemals über Schwäche ihrer Fähigkeiten oder Schläfrigkeit ihrer Kräfte klagen, da GOtt und das Lam ewiglich mitten unter ihnen sind. Darf ich eure Gedanken ersuchen, sich bey dieser Sache noch ein wenig aufzuhalten?

Wollen wir noch etwas umständlicher untersuchen, woher es komme, daß in der himlischen Stadt keine Nacht noch Finsternis sey; so wird uns kurz vor den Worten unsers Textes

Textes gesagt, daß die Herlichkeit GOttes dieselbe erleuchte und das Lam das Licht derselben sey: sie bedürfen des Tages keiner Sonne, und keines Monden des Nachts. Diese obere Gegenden bedürfen keines solchen Wechsels der Zeiten, als Tag und Nacht ist, keiner solchen abwechselnden Lichter einer finstern Welt, als GOtt an unsern Himmel und in diese sichtbare Luft gesezet hat. Das Erbtheil der Heiligen im Licht, wird von GOtt selbst hinlänglich bestralet, welcher durch seinen ersten Ruf das Licht über einen wüsten und verwirrten Klumpen, noch vor dem Daseyn der Sonne und des Mondes aus der Finsternis hervorgehen lassen, und die Stralen des götlichen Lichts, der Gnade und Herlichkeit, werden von GOtt der ursprünglichen Quelle derselben, durch das Lam allen Einwonern dieses himlischen Landes mitgetheilet. Durch JEsum seinen Sohn, machte GOtt zuerst das Licht, und durch denselben theilet er solches der ganzen seligen Welt mit.

Es hat solches auch unstreitig, in dem gegenwärtigen Himmel der vom Fleische abgesonderten Heiligen stat, welche zu den Geistern der volkomnen Gerechten gelanget sind. Es ist eins ihrer Vorrechte, sich an dem Ort aufzuhalten, wo sie nicht nur das Angesicht GOttes sehen, sondern auch die Herlichkeit Christi schauen, mit JEsu dem Mitler des neuen Bundes umgehen, und ewig bey dem HErrn sind, der sie erlöset hat, Hebr. 12, 23. 24. Weil sein Mitlerreich und

Amt

Amt in dem gegenwärtigen Himmel abgeschiedener Selen, noch nicht vollendet ist, so können wir versichert seyn, daß diese Seligkeit durch Christum das Lam GOttes, mitgetheilet, und alle geistliche Güter und Seligkeiten, die unter dem Bilde des Lichts vorgestellet sind, ihnen durch JEsum den Mitler zufliessen.

Die Sonne in der natürlichen Welt, ist ein prächtiges Sinbild der Götlichkeit oder Gotheit: denn sie ist die Quelle alles Lichts, aller Wärme, und alles Lebens in den Geschöpfen. Durch den Einflus der Sonne, werden Kräuter, Pflanzen und Thiere zu ihren gehörigen Zeiten, und in alle ihren verschiedenen Schönheiten hervorgebracht, und durch dieselbe erfrischet und erhalten. Wenn wir uns nun vorstellen, daß diese grosse feurige Kugel, die wir die Sonne nennen, in ein weites ausgehöltes Behältnis von Crystal eingeschlossen werde, ihre Stralen gleich eines durchsichtigen Vorhangs zu mässigen, die feurigen Ausflüsse derselben lieblicher und angenemer zu machen, und dennoch so viel Licht und Hitze, als ein ieder wünscht und nötig hat, hindurch zu lassen, so würde solches ein bequemes Sinbild des Menschen JEsu Christi seyn, in welchem alle Fülle der Gotheit leibhaftig wonet. Es ist das Lam GOttes, so die von GOtt seinem Vater ursprünglich empfangenen Güter, allen Heiligen auf eine milde und gnadenvolle Art mittheilet. Wir nemen nach unserm Maas in dieser untern Welt, unter

seiner

seiner Gemeine hier auf Erden an denselben Theil: aber die Schätze des Paradieses, werden mit einem viel edlern Einflus, und in einem viel höhern Grad durch dis herliche Uberlieferungsmittel JEsu des Sohnes GOttes, in allen Wonungen der Herlichkeit ausgetheilet, und in diesem seligen Zustande abgeschiedener Selen hat keine Nacht noch Kälte, kein Tod noch Finsternis stat.

Wenn die Leiber der Heiligen wieder auferwekt, und mit ihren zugehörigen Geistern vereiniget seyn werden, wenn sie an den Ort ihres endlichen Himmels und ihrer höchsten Seligkeit gelangen werden: so wissen wir nicht von welcher Art diese Leiber seyn, was sie vor eine Art der Sinnen, und wie viel Fähigkeiten zum Umgang mit der Körperwelt sie haben werden. Ob sie solche Werkzeuge der Empfindung, als Augen und Ohren sind, haben, und solches Lichtes, dergleichen wir von der Sonne und dem Mond bekommen, bedürftig seyn werden, ist nicht völlig gewis. Die Schrift sagt uns, es werde kein Leib von Fleisch und Blut seyn. Dieser Zeug ist nicht geleutert genug zum Himmel. Das Verwesliche kan nicht erben die Unverweslichkeit. 1 Cor. 11, 10. Davon aber können wir versichert seyn, daß alle Eingänge der Erkentnis, alle Erlangungsmittel des Vergnügens, alle angeneme Emfindungen, welche nötig sind, die Einwoner dieser Welt glückselig zu machen, in diesem geistlichen Leibe, den GOtt vor die auferwekten Heiligen bereiten wird,

beisam-

beisammen seyn werden. Gehören Augen und Ohren zu diesem verherlichten Leibe, so werden diese sinlichen Kräfte herlich verstärket, und fähiger gemacht werden, einen reichern Umfang der Erkentnis und Freude mit mehrerem Vergnügen einzunemen.

Wie, wenn aber dieser Leib mit solchen uns unbekanten Werkzeugen und Mitteln der Emfindung versehen seyn solte, dadurch wir des Lichtes und des Schalles, so wir alhier empfinden, entübriget seyn könten; so werden diese Werkzeuge gewis so beschaffen seyn, daß sie alle Vortheile, so wir in diesem gegenwärtigen Zustande von dem Schal oder den Sonnenstralen geniessen, weit übertreffen werden. Es wird daselbst keine unangeneme Finsternis und keine verdriesliche Stille seyn. Es wird daselbst keine Nacht seyn, die Geschäfte oder die Vergnügungen dieses ewigen Tages zu unterbrechen.

Oder wie, wenn der ganze Leib über und über mit den Sinnen des Sehens und Hörens versehen seyn solte? Wie, wenn diese Arten der Empfindung in diesem unsterblichen Leibe überal anzutreffen seyn solten, so wie das Gefül über unser gegenwärtiges sterbliches Fleisch überal ausgebreitet ist? Wie, wenn GOtt selbst alle Kräfte des Leibes und der Selen auf eine vortreflichere Art bestralen, und ihnen das Licht der Erkentnis, Heiligkeit und Freude auf eine weit höhere Art mittheilen solte, als wir uns iezt einzubilden im Stande

de sind? So viel ist gewis, daß die Finsternis in allem möglichen Verstande, mit allen Unbequemlichkeiten und traurigen Folgen derselben, aus dieser himlischen Welt auf ewig verbannet ist und seyn mus. **Es ist keine Nacht daselbst.**

Wir Sterblichen können in gegenwärtigem Zustande schwerlich bestimmen, in wie ferne unser **HErr JEsus Christus**, wenn er sein **Mitlerreich dem Vater** übergeben, und alle seine Heiligen untadelhaft und unbeflekt vor seinen Trohn gestellet haben wird, das ewige Mittel der Mittheilung götlicher Güter an die seligen Einwoner dort oben seyn werde. Dennoch aber wenn wir bedenken, daß die Heiligen und Engel und alle seligen Geschöpfe, zu ihm als **ihrem Haupt** * versamlet seyn werden: so ist gewis, daß sie alle in gewissem Verstande, als seine **Glieder** werden angesehen werden, und es ist höchst warscheinlich, er als ihr Haupt, wird sich in Mit und Austheilung der unbekanten Güter dieser Welt unter alle Einwoner derselben, welche zu ihm gesamelt, und in ihm vereiniget worden, immerdar geschäftig beweisen.

Ich komme nun zum lezten Stück, noch einige Anmerkungen über die vorhergehende Ab-

* Das griechische Wort ἀνακεφαλαιόω so Ephes. 1, 10. gebraucht wird, bestätiget diese Meinung; und vielleicht ist Col. 1, 20. eben dis enthalten.

handlung zu machen, und damit dieselben desto heilsamer zu unserm geistlichen Nutzen werden, so wil ich die Worte meines Textes, **daselbst wird keine Nacht seyn**, sowol in ihrem uneigentlichen oder geistlichen, als buchstäblichen Verstande betrachten. **Es ist daselbst keine Nacht** der Unwissenheit oder des Irtums im Gemüt, keine Nacht der Sünde oder Traurigkeit in der Sele; sondern die Seligen dort oben werden von dem Lichte götlicher Erkentnis umgeben seyn, sie werden in dem Lichte der Heiligkeit wandeln, und mit dem Lichte des Trostes und der Freude ewig erfüllet seyn: wie ich solches im Anfang dieser Abhandlung erkläret habe.

Die erste Anmerkung ist demnach diese. **Wenn Himmel, Erde und Hölle, in Absicht des Lichtes und der Finsternis, der Nacht und des Tages, gegen einander gehalten werden:** so sehen wir dieselbe in ihrem eigentlichen Unterschiede und gehöriger Gestalt. Alle Dinge werden in ihre allereigentlichste Stellung und Gestalt gesezt, wenn sie mit Dingen, die ihnen ganz entgegen gesezt sind, verglichen werden. Die Erde, worauf wir wonen, so lange dieser Stand der Prüfung wäret, hat weder beständig Tag noch beständig Nacht: sondern zuweilen erscheinet das Licht, und darauf wieder die Finsternis, beides im natürlichen und geistlichen Verstande.

Ob-

Obgleich die Zeiten der Finsternis im Winter ziemlich lang sind, und auch die Finsternis des Sommers in ihrer beständigen Rükkehr einen Tag von dem andern scheidet: so hat uns dennoch der GOtt der Natur auf der ganzen Erdkugel mehr Licht als Finsternis gegeben, und diese Wohlthat empfangen wir durch die zurükbleibenden Stralen der Sonne nach ihrem Untergang, und durch Hülfe des Mondes und der Sterne am Himmel. Gelobet sey GOtt sowol vor den Mond und die Sterne, als vor die Stralen der Sonne, und den Glanz des Mittags. Gelobet sey GOtt vor alle diese Lichter der Natur, doch preisen wir ihn noch mehr vor das Licht des Evangelii, und vor alle Stralen vom Himmel, vor alle Stralen der Sonne der Gerechtigkeit, welche Erkentnis, Heiligkeit und Trost im geringern Maas unter den Einwonern dieser unsrer Welt austheilet. GOtt offenbaret seine Liebe und Gnade alhier in solchem Maas, als er es vor dienlich hält. Einige Stralen der himlischen Welt fallen auf uns herab in diese finstere Gegend. GOtt die Quelle alles unsers Lichts und das Lam GOttes theilet uns durch seinen Geist hinlängliches Licht mit, uns auf unserm Wege zu jenem himlischen Lande fortzuleiten.

In der Hölle ist lauter Nacht und Finsternis, dicke Finsternis in allem möglichen Verstande: denn der GOtt der Herlichkeit ist, nach allen

Offenbarungen seines Antlitzes und seiner Gnade von derselben enfernt; und daher wird sie oft genant, die äusserste Finsternis, da Weinen, Heulen und Zänklappen ist. Keine Heiligkeit, kein Trost, keine Wohlthaten der Schöpfung, keine Güter der Gnaden sind alda: alles ist verloren und auf ewig dahin. Es ist eine beständige Nacht und schwarze Finsternis in derselben Welt, ein ewiges Zittern der Sele, ohne den geringsten Stral der Erquickung von dem Angesicht GOttes oder des Lammes. Die Teufel werden aniezt behalten in ewigen Ketten der Finsternis, zum Gericht des grossen Tages, Jud. 6. alsdenn aber wird ihr Behältnis enger, und ihre Dunkelheit, Schuld und Traurigkeit gewaltiger werden. Darf ich an diesem Ort die Beschreibung anfüren, welche Milton unser englischer Dichter von ihrer jämmerlichen Wonung giebt?

Eine greuliche Tiefe, die zu allen Seiten rund herum, wie ein grosser Ofen in Flammen stund; jedoch schos kein Licht von diesen Flammen, sondern vielmehr eine sichtbare Dunkelheit, bey welcher man Gesichter vol Jammer, Landschaften vol Kummer, erschrekliche Schatten erblicket; wo Friede und Ruhe niemals wonen kan, die Hofnung, die an alle Orte komt, sich niemals einfindet; sondern Qual ohne

Ende

Ende unaufhörlich auf die Einwoner zuschlägt, und eine feurige Sündflut strömet, welche sich von einem ewig brennenden Schwefel, der niemals verzeret wird, unterhält. Diesen Platz hat die ewige Gerechtigkeit vor diese Rebellen zubereitet, ihnen hier in der äussersten Finsternis ihr Gefängnis verordnet, und ihr Theil hier angewiesen, dreimal so ferne von GOtt und dem Licht des Himmels, als der höchste Polarstern von dem Mittelpunct entfernet ist.

Worauf der Dichter beifüget:

O wie ist dieser Platz demjenigen so ungleich, von dem sie fielen.

Wie unänlich ist er demselben Himmel, den ich beschrieben habe, in welchem keine Nacht ist. Alle Ubel der Dunkelheit in jedem Verstande sind von diesem seligen Lande auf ewig entfernet, wo Erkentnis, Heiligkeit und Freude ganz unzertrenlich und unsterblich sind.

Zweite Anmerkung. Last uns alles Licht von allerley Art, so wir hier auf Erden geniessen, mit heiliger Dankbarkeit, mit eifriger und gottesdienstlicher Anwendung gebrauchen. Wir können dadurch gestärket und ermuntert werden, die vermischten Schau-

plätze und Auftritte der Finsternis zu durchwandern, bis wir zum Erbtheil der Heiligen im volkomnen Licht gelangen. Es ist eine herliche Wohlthat vor diese finstere Welt, daß das Licht des **Christentums**, dem Licht des **Judentums** und dem Licht der Natur beigefüget, und daß das Gesetz **Mosis** und das **Evangelium Christi** uns in ihrer unterschiedenen Gestalt, unter diesem Volke, vor Augen gelegt worden, unsern Weg zur Seligkeit gewisser und leichter zu machen. O möchte doch das Lied **Mosis** und des Lammes in unserm Lande gesungen werden. Lasset uns aber nicht eher ruhen, als bis das in unser Gemüt gebrachte Licht eine Quelle des götlichen Lebens in uns, ein Leben der Erkentnis, Heiligkeit und des Trostes worden.

Lasset uns nicht unter der Zahl derer gefunden werden, welche, da **das Licht in die Welt gekommen, die Finsternis mehr lieben, als das Licht**: damit wir nicht in ihre Verdammung verfallen. **Joh.** 3, 19. Lasset uns nicht eher ruhen, als bis wir die Kenzeichen der Kinder GOttes an uns in der Kraft warnemen, bis **der Aufgang aus der Höhe, der uns besuchet hat**, in unsere Selen gedrungen, und dieselben nach dem Bilde GOttes gereiniget und gebildet habe, bis wir, die wir von Natur lauter Finsternis sind, **ein Licht in dem HErrn** geworden.

O welch

O welch einen seligen Wechsel bringet die bekerende Gnade Christi in der Sele eines Sohnes oder einer Tochter Adams hervor! Es ist wie die Schönheit und das Vergnügen, welches die aufgehende Sonne auf der Fläche der Erde nach einer stürmischen und dunklen Nacht hervorbringet, als wenn etwas vom Himmel in alle Kammern der Sele eingelassen würde. Alsdenn fangen wir erst an, uns selbst recht zu erkennen, und GOtt in seinen verehrens- und liebenswürdigsten Offenbarungen zu erkennen, in diesem Lichte sehen wir das hesliche Ubel aller Sünde, die Schönheit der Heiligkeit, den Wert des Evangelii Christi und seines Heils. Es ist ein Licht, welches götliche Wärme und Leben mit sich füret, es erwecket alle Kräfte des Geistes, und wirket an stat der Torheit, der Schuld der Sünde, der Dunkelheit und Traurigkeit, wahre Heiligkeit, Hofnung und Freude.

Dritte Anmerkung. Wenn GOtt diese heilige und götliche Veränderung in unsrer Sele gewirket, wenn wir zu Kindern des Lichts gemacht worden, oder wenn wir bekennen, diesen Wechsel jemals empfunden zu haben, und auf ein Antheil an diesem prächtigen Erbtheil der Heiligen hoffen: so lasset uns alle Werke der Finsternis mit Has und Abscheu ablegen, lasset uns wandeln im Licht der Warheit und Heiligkeit. Eph. 5, 8. Ihr waret vormals

Finsternis, aber nun seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt als Kinder des Lichts. Und der Apostel wiederholet seine Ermanung an die Thessalonicher im ersten Brief, im 5ten Kap. im 6ten Vers. Ihr seyd alle Kinder des Lichts und des Tages, und nicht Kinder der Nacht oder Finsternis; daher lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hofnung zur Seligkeit, denn GOtt hat uns nicht gesezt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern HErrn JEsum Christ.

Um alle Christen zu dieser heiligen Sorgfalt und Wachsamkeit zu ermuntern, last uns bedenken, was es vor ein erschreklicher Jammer seyn werde, nach abgelegtem glänzenden Bekentnis des Christentums in unserem Leben, im Stande der Sünde und Schuld, im Tode zu erliegen, und in der Geisterwelt mitten unter dem Seufzen und ängstlichem Geschrey der Hölle mit ewiger Finsternis umgeben und bedekt zu erwachen. Unser öffentliches Bekentnis mag so herlich und glänzend seyn als es immer wil, so wird dennoch, wo wir heimlich Werke der Finsternis hegen, Nacht und Dunkelheit, nebst der Angst des Gewissens und den Schreken des Almächtigen ohne

ne den geringsten Stral der Hofnung und Erquickung, unser ewiges Erbtheil seyn. Nur dieienigen, die hier im Lichte der Heiligkeit wandeln, werden geschikt seyn, nach diesem in der Gegenwart eines heiligen GOttes zu wonen. **Das Licht wird nur gesäet vor den Gerechten, und die Freude vor die aufrichtigen Herzen.** Es wird dermaleinst aus den Erdklössen eine herliche Ernte hervor brechen, aber nur die Söhne und Töchter des Lichts werden die seligen Früchte derselben schmecken.

Gedenket ferner bey euch selbst, wenn ihr zur Sünde und Torheit gereitzet werdet; wie, wenn ich plözlich in Volbringung der Werke der Finsternis hingerissen, und meine mit Sünde und Unreinigkeit beflekte Sele in die ewige Welt gefordert werden solte? Werde ich alsdenn tüchtig seyn zur Welt des Lichts? Wird mich auch der GOtt des Lichts in seine Wonung aufnemen? Mache ich mich nicht dadurch ungeschikt zur Geselschaft der Engel des Lichts? Und wie, wenn ich in die Wonung der Geister der Finsternis hinunter geworfen würde, weil ich ihrer sündlichen Art nachgeamet, und ihrem verfluchten Eingeben gehorchet habe?

O möchten dergleichen Gedanken mit heiligem Eindrucke in unsern Gemütern bleiben, und uns wider alle Befleckung unsrer Kleider mit

der Sünde beständig verwaren, damit nicht unser HErr kommen, und uns in solcher Unreinigkeit antreffen möge. Lasset uns auf den Wegen des Lichts, die uns im Worte GOttes geoffenbaret, und durch seine heilige Stiftungen erleuchtet sind, fortwandeln, damit wir durch die Wolken und Schatten, so uns in dieser Wüste begleiten, glüklich hindurch kommen, bis unser HErr JEsus mit seiner alles erfüllenden Herlichkeit erscheinen, und uns in den völligen Besitz des Erbtheils im Licht aufnemen wird.

Vierte Anmerkung. In unsern dunkelsten Nächten, in unsern widrigsten und verdrieslichsten Stunden, und unangenemsten Zeiten hier auf Erden, lasset uns bedenken, daß wir nach einer Welt der Freude und des Lichts wandeln. Trift sichs etwa, daß wir in mitternächtlicher Finsternis wachen, und eine verdriesliche Stunde nach der andern, in betrübter Folge, bey einiger Schwachheit der Natur, oder Bekümmernis dieses Lebens zälen: so lasset dis unsern Trost seyn, daß wir in keiner ewigen Nacht und Finsternis ohne Hofnung begraben seyn, sondern unsern Weg zu demienigen Lande fortsetzen, wo keine Nacht ist, wo weder Sünde noch Quaal, weder Krankheit noch Kummer stat findet.

Wie,

Wie, wenn es dem hochgelobten GOtt gefiele, uns durch Verbergung des Lichts vor unsern Augen, auf eine Zeitlang zu prüfen? Wie, wenn von uns gefordert wird, in dunkeln Fürungen unsere Pflicht zu beobachten, oder wenn wir in tiefe und schwere Streitigkeiten verwickelt werden, darin wir das Licht der Warheit nicht finden können? **Wie, wenn wir in Finsternis und Traurigkeit sitzen und kein Licht sehen,** und uns die Stralen des götlichen Trostes genommen werden. **Lasset uns dennoch auf den Namen des HErrn trauen, und uns verlassen auf unsern GOtt,** besonders wie er sich in dem geschlachteten Lamme, dem gesegneten Mittel seiner Gnade, offenbaret. Jes. 50, 10. Lasset uns mit dem Propheten Micha im Geiste des Glaubens sagen lernen: Mich. 7, 8. 9. **Wenn ich in Finsternis sitze, so wird mir der HERR Licht seyn, er wird mich ans Licht bringen, und ich werde seine Gerechtigkeit schmecken.**

Gelobet sey GOtt, daß die Nacht der Unwissenheit, des Grames und der Traurigkeit, welche uns in dieser Welt umgiebet, keine immerwärende Nacht ist. Himmel und Herlichkeit sind vor der Thür. Wartet, und wachet auf den Morgenstern, auf JEsum und die Auferstehung. Sonnen und Monde, und alle glänzende Lichter des Himmels, rollet geschwinde fort, in eurem bestimten Lauf; beschleuniget die abwechselnden Zeiten

des

des Lichts und der Finsternis in dieser untern Welt, so hurtig ihr könt, bis ihr alle bestimte Monate meines Aufenthalts alhier vollendet habt. Das Licht des Glaubens zeiget mir den Anbruch ienes herlichen Tages, der alle meine Nächte und Dunkelheiten auf ewig endigen wird. Eile herbey, o angenemer Morgen, und verzögere meine Hofnung nicht. Lasset mich eilen, zu dem seligen Erbtheil, zu den Wonungen des Paradieses zu gelangen, wo man von keiner Nacht weis, sondern ein einiger ewiger Tag unsere Erkentnis, unsere Heiligkeit und unsere Freude ewig machen wird. Amen.

Ver=

Verzeichnis
des Inhalts aller Theile dieser Schrift.

Ein Versuch,
den abgesonderten Zustand der Selen zwischen dem Tode und der Auferstehung zu beweisen. S. 1 :: 96

Erster Abschnit,
die Einleitung oder Vorstellung des eigentlichen Satzes, nebst Unterscheidung der Gegner desselben. 1 :: 11

Zweiter Abschnit,
warscheinliche Gründe des abgeschiedenen Zustandes. 12 :: 27

Dritter Abschnit,
einige stärkere und unleugbare Beweise eines abgeschiedenen Zustandes. 27 :: 56

Vierter Abschnit,
darin Einwürfe beantwortet werden. 57 :: 84

Fünfter Abschnit,
darin noch mehr Einwürfe beantwortet werden. 85 :: 96

Reden
über die künftige Welt.

Erste Rede.
das Ende der Zeit,
über Offenb. 10, 5. 6. 97 :: 35

Zweite Rede,
des wachsamen Christen Absterben im Friede,
über Luc. 12, 37. Oder
eine Leichenpredigt
Beim Absterben der Fräulein
Sara Abney des weil. Hrn. Thom. Abney Tochter.
Zueignungsschrift an der Verstorbenen Mutter und Schwestern. S. 136 = 139
Rede selbst 140 = 180

Dritte Rede,
die Bestürzung im Tode,
über Marc. 13, 36. 181 = 220

Vierte Rede,
Christus bewundert und verherliget in seinen Heiligen,
über 2 Thess. 1, 10. 220 = 265

Fünfte Rede,
der Zorn des Lammes,
über Offenb. 6, 15 = 17. 265 = 287

Sechste Rede,
die nichtige Zuflucht der Sünder,
oder Betrachtung über die Felsen bey Tunbridge Wells 1729.
über Offenb. 6, 15 = 17. 288 = 317

Siebente Rede,
keine Nacht im Himmel,
über Offenb. 21, 25. 317 = 348

)(

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Watts, Isaac

D. Isaac Watts Zukünftige Welt, oder Reden von der Freude und dem Elende abgeschiedener Selen auch der Herlichkeit und dem Schrecken der Auferstehung nebst vorläufigem Versuch eines Beweises vom abgeschiedenen Zustande der Selen nach dem Tode

Halle 1745

Hom. 1703 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10042554-2
VD18 11638788